



Abdruckpreis für das Vierteljahr in Breslau 3,60 Mk., frei ins Haus 6,60 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6,60 Mk. ...

Vor dem dritten Kriegswinter.

Der Sommer und der Herbst 1916 haben unseren Feinden nichts von den Erfolgen gebracht, auf die sie so große Hoffnungen gesetzt hatten, wohl aber schwere Enttäuschungen. Weder die seit Mitte Juni im Gange befindliche russische noch die am 1. Juli eingeleitete englisch-französische Offensive haben unsere Linien durchbrechen können, und dadurch ist ihr Geländegewinn, der im Verhältnis zu der ungeheuren Ausdehnung der Fronten geradezu winzig klein zu nennen ist, nicht nur wertlos geworden, sondern wegen der ungeheuren Verluste an Menschen und Kriegsmaterial geradezu zu einem Gegenstande schwerster Sorgen, die sich selbst in den großsprecherischen Reden der Asquith, Lloyd George, Briand und anderer deutlich bemerkbar machen.

Das ist nicht zum wenigsten eine Folge der überheften Hineinzerrung Rumäniens in den Krieg, die dem Biververbande eine Waffenhilfe von zweifelhafter Güte, dafür aber eine Ausdehnung der Front gebracht hat, deren Kosten nun hauptsächlich Rußland zu bestreiten hat. Daß die Mittelmächte auch dieser Aufgabe sich gewachsen gezeigt haben, hat der Biververband mit einiger Überraschung bereits erfahren müssen, und wenn über Rumänien sich einige weitere Unstimmigkeiten in ihrer Reihe ergeben sollten, so braucht uns das nicht zu wundern. Rußland ist dabei jedenfalls der Geppelle, denn nicht nur, daß seine militärische Kraft zerplittert wird, auch seine Konstantinopler Pläne sind ihm ferner als je gerückt, und die Vergewaltigung Griechenlands durch England, Frankreich und Italien kann diese politische Entwicklung nur noch verschärfen.

Zu dem rumänischen Fiasko, aus dem für uns sehr vielversprechende wirtschaftliche und strategische Aussichten sich eröffnen, zu der Vergeblichkeit der Anstrengungen an der Somme und an der wolhynisch-galizischen Front, zu der Ausichtslosigkeit des mazedonischen Vorstoßes kommt nun noch als besonders empfindlicher Umstand die erweiterte Tätigkeit unserer U-Boote hinzu, die England ebenso vergeblich mit diplomatischen Mitteln zu bekämpfen sucht, wie es sich ohnmächtig gezeigt hat, zur See dieser lebensgefährlichen Bedrohung Herr zu werden. Im Gegenteil, die U-Bootwaffe wird immer stärker und schärfer, und die Versuche Englands, die nordischen Meere zu einer feindseligen Stellungnahme gegen uns zu drängen, können höchstens den Erfolg haben, bei uns auch die letzten Rücksichten gegen eine Anwendung der U-Boote, die den Interessen der neutralen Staaten noch gerecht zu werden suchte, zu beseitigen. Es kann selbstverständlich allein Sache der obersten Kriegsführung sein, in der sich die politisch und strategisch maßgebenden Faktoren vereinigen, Maß und Ausdehnung auch des U-Bootkrieges zu bestimmen, aber daß bei ihr ein grundsätzliches Einverständnis darüber besteht, darf man nach den Vorgängen der letzten Zeit sicher annehmen. Die Erklärung Bethmann Hollwegs über die Anwendung jedes irgendwie tauglichen Mittels und die bedeutenden Äußerungen Hindenburgs und Ludendorfs, auf die der Abgeordnete Schiffer hingewiesen hat, haben hoffentlich auch den Sorgen, die aus ehrlichem vaterländischen Herzen kamen, ein Ende bereitet. Auch der Gestaltung der Dinge in den Vereinigten Staaten dürfen wir in der Lage sein, mit aller Nähe zuzusehen. Es scheint, als ob die Regierung der Vereinigten Staaten allmählich die Luft verlore, den englischen Vögen überspannen zu lassen, aber wie dem auch sein möge, das Auftreten unserer U-Boote vor den amerikanischen Küsten hat gezeigt, daß wir auch dort gleiches Recht für jede Partei in Anspruch nehmen und damit die englische Munitions- und Lebensmittelversorgung an einer Stelle schädigen, die von den Engländern bisher für unantastbar sicher gehalten wurde.

Das sind für unsere Gegner keine sehr angenehmen Aussichten für den dritten Kriegswinter. Ungeheuerliche Verluste an Menschen und an Geld für den maßlosen Geschwerverbrauch

dazu wachsende Erschöpfung an Soldaten und an Kredit bei völliger Unfähigkeit, die steigenden Kriegslasten aus Eigenem aufzubringen, endlich infolge der schlechten überseeischen Ernten und infolge der zunehmenden Gefahr der Abschneidung ihrer Zufuhr immer ernster werdende Lebensmittelforgen, so sieht das Fazit dieses Sommers für sie aus. Auch der größte Wirtschaftsmacher kann nicht leugnen, daß wir militärisch und wirtschaftlich trotz aller Nahrungsforgen wesentlich besser daran sind. Unsere neue Milliardenanleihe dürfte der Welt einen recht starken Eindruck von der Kraft gegeben haben, die in unserem Volke lebt, wie auch von der uns alle beherrschenden Überzeugung von Deutschlands größerer Zukunft. Und wir haben zudem den Vorteil, daß in unserer gegenwärtigen Kriegslage zugleich die sicheren Reime zu weiteren Fortschritten zu Lande wie zur See enthalten sind.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

W. W. Wien, 21. Oktober. (Amtlich.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

In den ungarisch-rumänischen Grenzgebieten wird weiter gekämpft. Die Leistungen der in Schnee und Frost und in schwierigstem Gelände erfolgreich fechtenden Truppen sind über alles Lob erhaben. Nördlich der Karpathen bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen im Pasubio-Abchnitt stehen andauernd unter heftigem Geschütz- und Mörserfeuer aller Kaliber. Die vor dem Roite-Rücken bereitgestellte feindliche Infanterie wird durch unsere Artillerie niedergehalten. Vier italienische Angriffe gegen den Ostteil des Rückens wurden abgewiesen. Eine im Brautale gegen die Talstellung vorgehende feindliche Kompanie wurde aufgerieben. Wir nahmen zwei Offiziere, 159 Mann gefangen und erbeuteten 10 Minenwerfer und sonstiges Material.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Eine Mahnung an die Heimat.

Vor uns liegt ein Flugblatt, das die Franzosen in deutsche Schützengraben geworfen haben. Es ist nach Aufmachung und Inhalt von der Art der schon mehrfach erwähnten französischen Flugzeuggaben, mit denen von Zeit zu Zeit die deutschen Stellungen überschlüttet werden in der Absicht, auf diese Weise den Kampfesmut der deutschen Soldaten zu schwächen. Das vorliegende Flugblatt setzt sich zusammen aus falsifizierten Abdrücken von Stellen aus deutschen Briefen an die Front. Den Inhalt der Briefauszüge bilden in der Hauptsache bewegliche Klagen über die Lebensmittelfnappheit. Es sind im ganzen 26 Briefe. Sie sind zwar datiert und der Heimatsort der Absender ist angegeben, eine Nachprüfung des Inhalts ist aber natürlich sehr schwer oder ganz unmöglich, da die Namen der Briefschreiber weggelassen sind.

Das Ganze mag zurechtgemacht sein oder nicht: Jedenfalls ist das Flugblatt erneut eine ernste Mahnung an die Heimat, unseren Soldaten im Schützengraben nicht mit übertriebenen Klagen das Herz schwer zu machen. Dieses neuerliche Zeugnis der französischen Kampfweise beweist wiederum, daß unsere Gegner jedes Mittel benutzen, das ihnen nur irgendwie geeignet erscheint, die im Kampfe nicht zu brechende Widerstandskraft der deutschen Linien zu erschüttern.

Ungeheure Verluste der Zuaven.

SS Schweizerische Blätter melden aus Petersburg: Der Kriegsberichterstatter des „Rusloje Slowo“ an der französischen Front meldet, daß bei den letzten Kämpfen an der Somme die Zuavenregimenter ungeheure Verluste erlitten. Das dritte Zuavenregiment, das unmittelbar in deutscher Maschinengewehrfeuer lief, wurde buchstäblich bis auf den letzten Mann aufgerieben. Drei weitere Zuavenregimenter haben die Hälfte bis drei Viertel ihres Bestandes eingebüßt. Von den Zuaven sind nur ganz wenige bis zur feindlichen Stellung vorgezogen. Alle übrigen fielen schon im Ansturm in dem mörderischen Sperr- und Maschinengewehrfeuer. Die französische Heeresleitung hat jetzt sämtliche bisher an den Sommekämpfen beteiligten Zuavenregimenter zurückgezogen.

Vom mazedonischen Kriegsschauplatz.

W. W. Athen, 20. Oktober. (Neuer.) Im Abschnitt von Kenali wird heftig gekämpft. Der serbische Angriff wurde auf der ganzen Linie von den Franzosen unterstüzt. Der Kampf, der den ganzen Tag dauerte, ist noch nicht entschieden.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh ermordet.

W. W. Wien, 21. Oktober. Ministerpräsident Graf Stürgkh wurde heute mittag das Opfer eines Attentates. Während Graf Stürgkh im Hotel Weiss u. Schada das Mittagessen einnahm, trat der Schriftsteller Friedrich Adler an den Tisch heran und gab in rascher Aufeinanderfolge drei Schüsse auf den Ministerpräsidenten ab. Graf Stürgkh wurde in den Kopf getroffen und war sofort tot.

* Über die Ermordung des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh liegt noch folgende ausführliche Meldung vor:

SShb. Wien, 21. Oktober. Der Ministerpräsident Graf Stürgkh erschien, wie gewöhnlich, heute mittag um 1 1/2 Uhr im Speisesaal des Hotels Weiss und Schada, welches sich im Mittelpunkte der Stadt befindet und zahlreiche hohe Würdenträger, Minister, Großindustrielle und Abgeordnete zu seinen Gästen zählt. Er begab sich in den Speisesaal des Hotels im ersten Stock und nahm an einem Tisch in der Nähe des Fensters Platz, an welchem bereits der am gleichen Tage in Wien eingetroffene Statthalter von Tirol, Graf Toggenburg, und der Bruder des verstorbenen Ministers des äußeren, Großgrundbesitzer Baron Aehrenthal aus Graz, sich befanden. Graf Stürgkh nahm ein einfaches Mahl und unterhielt sich dann mit den beiden Herren. Um 2 Uhr trat ein auffallend gekleideter Herr mit blondem Künstlerhaar den Saal und nahm ungefähr vier Tische vom Ministerpräsidenten Platz. Er bestellte beim Oberkellner ein Mittagessen, bestehend aus Suppe, Rindfleisch, Mehlspeise und schwarzem Kaffee. Um 2 1/2 Uhr beglich er die Rechnung von 8 Kronen, machte aber keine Miene, sich zu entfernen. Der Kellner erklärte, daß ihm der Gast unbekannt gewesen sei, und daß er ihn früher noch nie im Hotel gesehen habe. Wenige Minuten nach 3 Uhr erhob sich der Mann plötzlich, eilte auf den Tisch zu, an welchem der Ministerpräsident Stürgkh saß, zog aus der rechten Hosentasche einen Revolver und gab drei Schüsse gegen den Grafen Stürgkh ab, der von allen drei Kugeln in den Kopf getroffen, lautlos zusammenfiel. Während Graf Stürgkh am Boden lag, sprangen Graf Toggenburg und Baron Aehrenthal auf und eilten dem Täter nach, der sich aus dem Saale flüchten wollte. Auch andere Gäste, unter denen sich einige reichsdeutsche Offiziere befanden, sprangen von ihren Sitzen auf, um den Mörder festzunehmen. Bei der Tür gelang es dem Oberkellner, den Attentäter zu fassen, während Baron Aehrenthal, der dem Mörder unmittelbar auf dem Fuße gefolgt war, ihn fest an der rechten Hand faßte. Hierbei drehte der Attentäter den Revolver um, und es ging ein vierter Schuß los, der Baron Aehrenthal in den rechten Fuß drang. Mehrere Offiziere, welche den Säbel gezogen hatten, hielten den Mörder fest und brachten ihn aus dem Speisesaal über die Stiege in das Foyer. Die Rettungsgesellschaft und die Polizei wurden sofort herbeigerufen. Der Arzt konnte nach seinem Eintreffen nur mehr den Tod des Ministerpräsidenten feststellen. Der Attentäter wurde hierauf bis zu dem Eintreffen der Polizeikommission in das Besetzungsbüro gebracht. Auf die Frage, wer er sei, antwortete der Mörder, er heiße Dr. Friedrich Adler; er werde alles nur vor Gericht mitteilen. Der Attentäter ist der Sohn des sozialdemokratischen Führers und Reichsratsabgeordneten Dr. Viktor Adler. Er ist 32 Jahre alt, Sekretär der deutsch-sozialdemokratischen Partei Österreichs und Chefredakteur der radikalen Zeitschrift „Der Kampf“.

Graf Karl von Stürgkh entstammt einer alten österreichischen Adelsfamilie. Er wurde am 30. Oktober 1859 in Graz als Sohn des Ober-Erblandverwalters Grafen Karl von Stürgkh und seiner Gemahlin Eleonore geb. Gräfin Meraviglia-Trivelli geboren, im Elternhause erzogen und studierte nach seiner Gymnasialzeit in Graz die Rechte. Im Alter von 22 Jahren trat er 1881 bei der Statthalterei Graz in den Staatsdienst ein, wurde 1886 Konzipist im Ministerium für Kultus und Unterricht und rückte 1888 zum Ministerialrat auf. Sechs Jahre später wurde er Ministerialrat in demselben Ministerium, als welcher er das Mittelschulreferat übernahm.

Im Jahre 1891 wurde Graf Stürgkh von den verfassungstreuen Großgrundbesitzern Steiermarks in das österreichische Abgeordnetenhaus gewählt, legte das Mandat aber 1894 bei seiner Ernennung zum Ministerialrat nieder. Ein Jahr darauf schied er nach dem Sturze des Ministeriums Windisch-Grätz aus seinem Amte aus. Die unmittelbare Ursache dieses Schrittes war die Slowenisierung des Gymnasiums in Eibitz. Er widmete sich danach ganz dem Parlamentsleben, trat 1896 in den steierischen Landtag ein und wurde 1897 wiederum in das Abgeordnetenhaus gewählt, wo er bald dem Vorstand der selbstständigen Gruppe des verfassungstreuen Großgrundbesitzes angehörte. Im Jahre 1901 erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Rat.

Für den Dreibund trat er am 16. Mai 1904 in der österreichischen Delegation mit warmen Worten ein und betonte, Deutschland befände auch in den Handelsvertragsverhandlungen seine bundesfreundliche Gesinnung. Am 23. März 1906 polenisierte er im Abgeordnetenhaus gegen die vom Minister des Innern Graf Thun und Heideck präsentierte Wahlreform, die er als einen schweren Schlag gegen das Deutschum Österreichs bezeichnete. Das Gesetz wurde am 20. Dezember 1906 mit einigen Änderungen angenommen. Besonderen Anteil nahm Graf von Stürgkh im Februar 1908 an der Mittelschulgesetzgebung und stellte sich zu den Verteidigern des humanistischen Gymnasiums.

Am 11. Februar 1909 übernahm er in dem zum Teil erneuerten Ministerium des Reicherrn von Wienert das Portefeuille für Kultus und Unterricht und setzte in diesem Amte die kaiserliche Genehmigung der in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg beschlossenen Gelehrtenwürde über den Gebrauch der Unterrichtssprache an den Lehrerbildungsanstalten und den Landesrealschulen durch. Am 9. Januar 1911 bildete Freiherr von Wienert ein neues Kabinett, in dem Graf

von Stürgkh verblieb. Ein halbes Jahr später — am 26. Juli 1911 — trat Ministerpräsident Freiherr von Wienerth zurück, sein Nachfolger wurde Freiherr von Gautschi, der aber schon am 28. Oktober desselben Jahres sich genötigt sah, mit seinem Ministerkollegen den Abschied einzureichen. Graf von Stürgkh übernahm nunmehr als Ministerpräsident die Bildung eines neuen Kabinetts und erklärte am 6. November 1911 im Abgeordnetenhause, notwendig sei vor allem eine Geschäftsordnungsreform, um eine Majorität der sachlichen Arbeit herbeizuführen, von der niemand ausgeschlossen sein sollte, der sich zur Mitarbeit berufen fühle. Zur Verbesserung der parlamentarischen Verhältnisse würden unangesehene Bemühungen, die nationalen Gegensätze zu mildern, insbesondere durch Förderung des Ausgleichsvertrags in Böhmen, viel beitragen.

Auf eine Interpellation über die Balkanfrage gab der Ministerpräsident am 20. Oktober 1912 im Abgeordnetenhause den folgenden Auspruch, der Monarchie den Frieden zu erhalten, erklärte aber, daß das Prinzip der Erhaltung des Friedens in jedem Falle und um jeden Preis nicht die Grundlage der Politik einer, wenn auch von noch so friedlichen Intentionen geleiteten europäischen Großmacht bilden könne. Die von der österreichischen Regierung verfolgte Balkanpolitik begründete Graf von Stürgkh am 20. Mai 1913 im Reichsrat in einem ausführlichen Erfolge.

Im weiteren Verlaufe desselben Jahres traten die inneren politischen Fragen, nachdem auch der zweite Balkankrieg sein Ende gefunden hatte, wieder in den Vordergrund. Am 15. Oktober 1913 wurde die deutsch-schlesische Verständigungsaktion wieder aufgenommen, doch blieben die Deutschen den Anforderungen fern, da Graf Stürgkh nicht auf die Mitarbeit des Statthalters von Böhmen, Fürsten von Thun, verzichten wollte. Die Lage erforderte in Böhmen umso mehr eine Verständigung der Parteien, als durch ein Kaiserliches Patent vom 26. Juni eine Landesverwaltungscommission eingesetzt und damit der Exorzismus eingeleitet war. Die Ausgleichsverhandlungen sind jedoch vor dem Kriege nicht zu einem endgültigen Ergebnis gekommen.

Nähere Angaben über den politischen Untergrund und die Tragweite des Abendfalls liegen nicht vor. Jedenfalls haben die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der parlamentarischen Tätigkeit, die in der letzten Zeit besonders lebhaft geführt wurden, eine läche Störung erfahren.

Griechenland.

König Konstantin muß weiter nachgeben.

§§ Aus Rotterdam, 20. Oktober wird dem „Tag“ gemeldet: Der heutige „Daily Telegraph“ meldet aus Athen vom Donnerstag: Der König willigte darin, daß die vor kurzem einverkauften Jahressklassen geübter Reservisten nach Hause geschickt werden und aus Thessalien ein Teil der dort zusammengezogenen Truppen zurückgezogen wird. Der französische Admiral regelte die Besetzung des neu ernannten französischen Chefinspektors der griechischen Polizei und Gendarmerie. Alle dienstlichen Verhältnisse sind ihm vorzulegen; kein Polizeibeamter darf ohne seine Genehmigung entlassen oder versetzt werden; er selbst kann aber, ohne die griechischen Behörden zurate zu ziehen, Beamte entlassen oder versetzen. Seine Befugnisse darf der Chefinspektor auch ausüben über die Polizei, die für die persönliche Sicherheit des Königs zu sorgen hat! Eine Anzahl französischer Offiziere wurde dem Chefinspektor beigegeben, die die französischen Matrosen im Hapcheon-Park werden bei der Ausführung dieser Befehle mitwirken. Daraus ist zu schließen, daß jene Matrosen an Land bleiben und nicht nach den Schiffen zurückgebracht werden, wie der Admiral ihnen versprochen hatte. — Die französischen Offiziere, die die griechische Polizei verwalten, haben nach englischen Meldungen die der Entente feindlichen Athener Blätter davon gewarnt, Artikel gegen die Entente zu veröffentlichen. Die griechische Regierung hat zugestanden, daß fünfundfünfzig Wagen und zwei Lokomotiven auf der Eisenbahn Piräus—Larissa zur Verfügung der alliierten Truppen gestellt werden.

§§ Amsterdam, 21. Oktober. Die „Times“ erfährt aus Athen: Das Ergebnis der Audienz des britischen Gesandten beim König sei, daß der König und die Regierung sich bereit erklärt haben, die Schritte der in Larissa befindlichen Truppen zurückzuführen und weitere Maßregeln zu treffen, um die griechische Armee auf Friedensstärke herabzusetzen. „Men Simera“ behauptet aber, daß die endgültige Entscheidung von der Haltung abhängt, die die Parteien Thessalien gegenüber einnehmen würden. Man beabsichtige, dieses Land als eine Art neutrales Gebiet zwischen den Linien der Alliierten und den griechischen Truppen zu betrachten. Die ganze Provinz werde von Hungernot bedroht, da die Getreide nach Bulgarien ausgeführt worden sei. Admiral Fournet hat einen Offizier mit der Leitung der Kontrolle der griechischen Polizei beauftragt. Der Offizier ist mit einer den griechischen Gesetzen entsprechenden Vollmacht ausgestattet. Der Admiral hat dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß die Marinesoldaten, solange keine Unruhen vorkommen, nicht mehr abends in den Straßen patrouillieren würden. Ministerpräsident Lambros empfahl dem Vorsitzenden des Reservistenbundes, seinen ganzen Einfluß auszubieten, um Kundgebungen vorzubeugen. Im Parlament sind zwei Kompanien Marinesoldaten einquartiert. Die entente-feindlichen Blätter wurden gewarnt, keine Artikel mehr gegen die Alliierten zu veröffentlichen. Die griechische Regierung hat zugestimmt, auf der Bahn Piräus—Larissa 50 Waggons und zwei Lokomotiven den Alliierten zur Verfügung zu stellen.

§§ Bern, 21. Oktober. Der „Temp“ erfährt aus Athen: Nach einer Drahtnachricht aus Jamine haben italienische Truppen die Linie Paganica—Konizopolis besetzt. Admiral Fournet hat dem Ministerpräsidenten Lambros einen Besuch abgestattet, um eine endgültige Regelung der Fragen der Überlassung des Eisenbahnmateri als auf der Linie nach Larissa und der Polizeikontrolle zu erreichen. Aus dem Panzerkreuzer „Hydra“ und drei griechischen Torpedobooten ist eine Schiffsdivision gebildet worden.

Filipescu ein Opfer der Zeppeline?

§§ Aus Malmö, 21. Oktober, berichtet die „Deutsche Kriegsztg.“: „Novosti“ berichtet aus Jassy, daß Filipescu das Opfer eines Zeppelins geworden ist. Am 16. September wurde Bukarest von einem Zeppelin angegriffen, der eine Anzahl von Bomben abwarf, wovon eine in das Gebäude der Druckerei der „Epoca“ fiel und hier beträchtliche Verheerungen anrichtete. Der Redakteur der „Epoca“ erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Lazarett gebracht werden. Filipescu (die „Epoca“ war das Organ Filipescus) befand sich in einem Nebenzimmer der Redaktion und wurde durch den starken Luftdruck der Explosion der Bombe gegen die Wand geschleudert. Er wurde später besinnungslos in seine Wohnung gebracht. Nach ärztlichem Befund hatte der schon längere Zeit herkrankte Filipescu durch die Bombenexplosion eine starke Entzündung des Herzebeutels und einen Nervenchock erlitten.

Die Neutralen und die U-Boot-Frage.

Die deutsche Note an Norwegen.

§§ Kristiania, 21. Oktober. Die angekündigte deutsche Note ist gestern abend, wie „Norske Intelligensfebler“ meldet, im Ministerium des Äußeren überreicht worden.

Norwegische Pressstimmen.

§§ Kristiania, 21. Oktober. Die hiesige Presse fährt fort, sich eingehend mit den Äußerungen der deutschen Presse zu der norwegischen Verfügung über die U-Boote zu beschäftigen, die ausführlich wiedergegeben und von den maßgebenden Blättern bereits in einem viel ruhigeren und sachlicheren Ton besprochen und zu widerlegen versucht wurden. Dabei wird hervorgehoben, daß das Verbot durchaus nicht durch äußeren Druck, sondern ausschließlich durch die im ganzen Volke allgemein herrschende, stark erregte Stimmung hervorgerufen sei, der die Regierung Nachsicht tragen mußte. Man dürfe, heißt es u. a., denfalls nicht übersehen, daß tatsächlich norwegische Lebensinteressen auf dem Spiele ständen, und daß zahlreiche Torpedierungen norwegischer Schiffe unmittelbar vor der norwegischen Küste, teilweise sogar in Sichtweite, stattgefunden haben. Vor allem seien dabei auch norwegische Seeleute umgekommen, in einem Falle wurde ein britischer Hilfskreuzer im Westfjord auf norwegischem Seegebiet versenkt. Unter diesen Umständen war es nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht der norwegischen Regierung, als die eines neutralen Staates, das norwegische Seegebiet gegen etwaige feindliche Seeräubereien zu schützen. Norwegen hat also im Grunde nichts anderes abzugeben, als feinerzeit Schweden. Daß die norwegische Verfügung auch Handels-Schiffe unversehrt, finde seine natürliche Erklärung in der Schwierigkeit, diese von einem Kriegs-Unterseeboot zu unterscheiden. Außerdem habe bereits für alle Unterseeboote die Bestimmungen bestanden, nur in Oberwasser Stellung in dem norwegischen Fahrwasser zu fassen, ebenso wie jedes Handelsfahrzeug jetzt im Kriege nur bei Tageslicht mit seiner Nationalflagge und Signalen einen besetzten norwegischen Hafen anlaufen dürfe.

Wenn in der deutschen Presse behauptet werde, die im Eisemeer versenkten norwegischen Schiffe hätten Munition nach Archangelst schaffen wollen, müßte dies auf das bestimmteste als völlig irrig zurückgewiesen werden, da von diesen elf Schiffen fünf Heringe, vier Holz, zwei Salpeter und kein einziges Munition geladen hätte, auch hätte während des ganzen Krieges kein einziges norwegisches Handelschiff jemals Munition oder anderes Kriegsgut, also unbedingte Munition im eigentlichen Sinne, besorbert, was der norwegische Meeresverband ausdrücklich festgelegt hat, und dies sei der deutschen Regierung ebenfalls bekannt, sowie daß, wenn jetzt verhältnismäßig viele norwegische Schiffe sogenannte Vammware, d. h. bedingte Munition, in dem durch die neuen Vammware-Regeln der Kriegsführenden erweiterten Sinne beförderten, dieser Umstand die natürliche Folge davon sei, daß Norwegen selbst überhaupt nur 10 Prozent seiner Handelsflotte für die eigene Zufuhr benötige. Deshalb müßten alle übrigen norwegischen Schiffe jetzt wie vor dem Kriege ihr Wirkungsfeld im Welthandel suchen. Die Schiffahrt im Dienste des Welthandels sei von alters her der Haupterwerbszweig Norwegens gewesen. Deshalb arbeiteten die norwegischen Meeresfahrer nicht für Wallerdienst und um schändlichen Gewinnes willen, ebensowenig für den englischen Egoismus, sondern in erster Linie für die Aufrechterhaltung des Welthandels. Dies sei für eine der ersten Schiffahrtsnationen der Welt, wie Norwegen, nicht nur Lebensfrage, sondern vor allem Ehrensache. Zu der Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die sämtliche Abendblätter an Fortwörter der Stelle veröffentlicht, hält „Sjofarvets Tidende“ daran fest, daß die norwegische Verfügung vollständig neutral sei und genau der schwedischen Maßregel entspreche.

Dänemark und die U-Boot-Frage.

§§ Dänemark wird, dem „Berl. Tagbl.“ zufolge, auf die Note der Alliierten in Sachen der U-Boote eine abwartende Stellung einnehmen, da für die dänische Regierung die Frage durch keinerlei Vorfälle wie in Norwegen aktuell geworden ist.

Zur Geschichte der italienischen Kriegserklärungen.

§§ Berlin, 21. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die offiziöse „Tribuna“ hat sich gegen die Feststellung des Reichskanzlers in seiner letzten Rede gewandt, daß Fürst Bülow vor seiner Abreise aus Rom der italienischen Regierung mitgeteilt habe, die italienische Armee werde in ihrem Kampf mit Österreich-Ungarn auch auf deutsche Truppen stoßen. Das Blatt behauptet, Fürst Bülow habe diese Drohung nur angedeutet, aber nicht in dem Augenblicke des Eintretens Italiens in den Krieg, weil sie alsdann keinen Zweck mehr gehabt hätte, sondern während der Unterhandlungen. Sie hätte als Abschreckungsmittel dienen sollen.

Da sich die feindliche Presse die Behauptung der „Tribuna“ zu eigen gemacht und zum Anlaß genommen hat, zu behaupten, der Reichskanzler habe mit seiner Erklärung bezweckt, Unfrieden zwischen Italien und seinen Bundesgenossen zu stiften, veröffentlichen wir nachstehend den Wortlaut der dem Fürsten Bülow seinerzeit erteilten Instruktion und seiner Meldung über die erfolgte Ausführung:

Berlin, 22. Mai 1915. Wenn die italienische Regierung ihre Beziehungen zu der österreichisch-ungarischen Regierung abbricht, wollen Eure Durchlaucht ebenfalls die Pässe fordern. Beim Abschied bitte ich Sie, Baron Sonnino zu erklären, Sie müßten ihn darauf aufmerksam machen, daß die österreichisch-ungarischen Verbände liberal mit Deutschen vermischt wären, und daß ein Angriff gegen österreichisch-ungarische Truppen sich also auch zugleich gegen deutsche Truppen richten werde, bez. Bethmann Hollweg. An Fürst Bülow, Rom.

Rom, 23. Mai 1915. Das dortige Telegramm ist erst nach meinem letzten Besuch bei Baron Sonnino eingetroffen. Ich habe daher den Vorschlag gemacht, Herr von Hindenburg beauftragt, sich dem Generalsekretär im Ministerium des Äußeren, Herrn de Martino, gegenüber im Sinne der mir erteilten Weisung auszusprechen. Herr von Hindenburg meldet mir über die Erledigung seines Auftrages: Herr de Martino bemerkte zu mir, dies sei eine sehr ernste, höchst bedauerliche Nachricht. Wenn deutsche Truppen sofort in ernste Aktion gegen italienische Truppen eintreten, so würde das in Italien auch sehr gegen Deutschland hervorrufen, von dem gegenwärtig keine Rede sei. Daraus würde zwischen den beiden Völkern ein Abstand entstehen, den viele Jahre friedlicher Annäherungsarbeit nicht würden überbrücken können. Herr de Martino war so bewegt, wie ich ihn sonst noch nie gesehen habe. Dies ist ihm verliert, betonte er wiederholt, daß Deutschland und Italien keine widerstreitenden politischen Interessen hätten. Er gäbe sich der Hoffnung hin, daß der Krieg nicht zu animos geführt und auf diese Weise zu einem unheilbaren Bruch zwischen den beiden Völkern führen werde.“ bez. Bülow.

Eröffnung der vlämischen Hochschule in Gent.

§§ Brüssel, 21. Oktober. Heute vormittag fand in der Aula der Universität Gent durch den Generalgouverneur, Generaloberst Freiherr von Bissing die Übergabe der in eine vlämische Hochschule umgewandelten Universität an den Lehrkörper statt, der unter Führung des Rektors Hoffmann vollständig erschienen war.

Der Generalgouverneur betonte in einer Rede, die Tatsache, daß die Gentener Hochschule die Vorlesungen wieder aufnehmen, werde im vlämischen Gebiete und weit darüber hinaus mit Freuden begrüßt. Man sehe in der vlämischen Hochschule eine Bürgschaft für die Zukunft der geistigen Entwicklung des Landes und das unerlöschliche Müdigkeit des kräftigen vlämischen Volkstums. Es solle keine deutsche Hochschule hier entstehen, aber erst recht keine französische, sondern eine im vlämischen Volk wurzelnde niederländische. Rektor Hoffmann sagte in seiner Erwiderung, die Universität werde jetzt ihrer natürlichen Bestimmung wiedergegeben, da an ihr die vlämische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt werde. Damit verwirklichte sich eins der höchsten Ideale des vlämischen Volkes, für das das Volk seit 85 Jahren gelitten und gekämpft habe. Vor einer kühlen sachlichen Überlegung hätten die oft geäußerten Bedenken und Befürchtungen nicht standhalten können, da es keine sittlichen und rechtlichen Gründe gäbe, die die Lehrer hätten abhalten können, ihrem Volke zu dienen und da auch kein verständiger Patriotismus ein Hindernis bilde. Außerdem sei die Frage ganz belanglos für die Unabhängigkeit des Landes und dessen inneren Zustand. Es handle sich hier nur um Wünsche Zanderns und um die Rechte der Vlamen, denn die Hochschule solle eine vlämische und niederländische sein, und daher nur der geistigen Entwicklung des vlämischen Volkes und der niederländischen Kultur dienen. Das vlämische Volk sei sich seiner Kraft bewußt und fasse immer mehr Mut. Es werde daher, wie immer sich auch die Dinge entwickeln mögen, nicht dulden, daß irgend eine Hand an seinem Palladium rühre.

Dem sächlichen Akt der Übergabe wohnten außer dem Generalgouverneur mit seinem militärischen und Zivilstabe ein Vertreter des Reichskanzlers, sowie unter den Vertretern verschiedener Bundesstaaten der bayerische Kultusminister bei.

Der Seekrieg.

§§ Einem New-Yorker Kabeltelegramm des „Petit Parisien“ zufolge steht laut „Voss. Ztg.“ Präsident Wilson nunmehr auf dem Standpunkt, daß die Versenkung der „Lusitania“ entschuldbar gewesen sei. Er habe eine von dem Vorkämpfer Grafen Bernstorff überreichte Note angenommen, in der die deutsche Regierung es ablehnt, die Versenkung der „Lusitania“ zu desavouieren. (Infolge Verstümmelung wiederholt.)

Die „Seeschlacht“ bei Messina.

§§ Rotterdam, 21. Oktober. In der „Schlacht bei Messina“, in der, wie erwähnt, irtümllicherweise englische und italienische Schiffe aufeinanderprallten, wurden außer englischen Schiffen auch ein italienischer Kreuzer und ein Torpedoboot beschädigt. Die englischen Schiffe wurden nach Malta gebracht, um dort wieder instand gesetzt zu werden. Der Sturm entstand dadurch, daß die Engländer glaubten, österreichisch-ungarische Schiffe vor sich zu haben.

Die französische Militärmission in Bukarest.

§§ Rotterdam, 21. Oktober. Aus Bukarest wird nach Paris gemeldet, daß daselbst die vom Großen Generalstabe der Alliierten entsandte Militärmission, welche nunmehr die Funktionen des rumänischen Generalstabes übernehmen wird, angekommen ist. Sie besteht außer dem General Verhelot aus acht Obersten, acht Majoren, acht Hauptleuten und Leutnants. Sie wurde auf dem Bahnhof von französischen Gefandten und dem Militärattaché erwartet und durch einen russischen General, der ihr vom russischen Hauptquartier beigegeben war, verstärkt.

§§ Amsterdam, 21. Oktober. Die „Times“ meldet aus Bukarest: Der französische General Verhelot besuchte am 20. Oktober den König und reiste darauf mit anderen französischen Offizieren nach der Front ab.

Holland unter englischem Druck.

§§ England bereitet, wie der „Voss. Ztg.“ aus Amsterdam, 21. Oktober, gemeldet wird, der holländischen Fischerei so riesige Schwierigkeiten, daß diese ganz eingestellt werden muß. In den nächsten Tagen erwartet man deswegen die Einleitung diplomatischer Verhandlungen, denen in holländischen Parlamentskreisen große Bedeutung beigelegt wird.

Berichte der Feinde.

§§ Russischer Heeresbericht vom 20. Oktober. Westfront: Nördlich von Wisel in erbitterter Kampf. Nördlich von Kuropatniki (10 km nördlich von Brzany) macht der Feind erbitterte, aber wirkungslose Angriffe. Nach Eversfeuer richtete er mit starken Kräften einen ungestümen Angriff auf den Abschnitt unserer Stellungen südlich von Smilafnit. Der Kampf dauert an. Südlich von Dorna Baltra ergriff der Feind die Offensive und griff unsere Abteilungen an. Nördlich des Berges Kamuntelu vertrieben unsere die Offensive ergreifenden Truppen den Feind von einer Reihe von Höhen, erbeuteten vier Maschinengewehre und machten Gefangene. Kaukasus und perische Front: Unsere Aufklärungsabteilungen unternahmen einen glänzenden Erkundungsvorstoß auf Bidjar und in die Nähe des Enpasses Dambor, vernichteten eine große Salzkarawane und erbeuteten viele Pferde und Waffen. Dobrudscha-Front: Um 7 Uhr eröffnete der Feind ein starkes Feuer und leitete die Offensive ein. Die feindlichen Angriffe wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Der Kampf dauert fort.

Schwarzes Meer: Ein Unterseeboot versenkte zwei türkische Dampfer in der Gegend des Bosporus.

Huszeichnungen.

§§ Berlin, 21. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Ordens Pour le Mérite an den Generalleutnant von Bodmann, Chef des Generalstabes des Oberkommandos einer Armee, an den Kapitänleutnant von Arnault de la Perrière, Kommandant eines Unterseebootes und an den Oberleutnant Verbold in einer Jagdstaffel einer Armee, sowie die Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens mit Eichenlaub an den General der Kavallerie a. D. Grafen von Schlieffen, à la suite des Kürassier-Regiments Nr. 2, bisher stellvertretender Kommandierender General des 20. Armeekorps.

Das Nationalitätsprinzip und Italiens heiliger Egoismus.

M. C. Ungano, 18. Oktober. Italien hat nach der Aussage seiner eigenen Regierenden seinen Kriegseintritt beabsichtigt, um dem Nationalitätsprinzip zum Rechte zu verhelfen, auf dem seine staatliche Existenz in den Kämpfen des Risorgimento aufgebaut worden ist. Wenn auch Italien sich nach einem Zögern von sechzehn Monaten dazu entschlossen hat, nicht mehr einen irredentistisch eigenmächtigen Krieg zu führen, sondern sich im Wege der Kriegserklärung an Deutschland den allgemeinen Auffassungen des Viererverbandes über die Balkanfrage auch äußerlich anzuschließen, so mag doch niemand in Italien wider zu leugnen, daß das Nationalitätsprinzip und die Eroberung der sogenannten unerlösten Provinzen Österreichs das einzige wirklich volkstümliche Motiv des Krieges gewesen ist, wenn schon man einen Unterschied zwischen Theorie und Praxis des Nationalitätsprinzips wie vorher im Frieden, so auch im Kriege gemacht hat, indem man die Anwendung des Prinzips auf die nicht unter Österreich lebenden Italiener außerhalb des Königreichs Italiens von der Buntzünfte gestrichen hat.

Der Verlauf der Politik während des Krieges zwingt aber nun Italien eine sehr merkwürdige Haltung auf. Das Nationalitätsprinzip ein wahrscheinlich überlebter Standpunkt ist, der im 19. Jahrhundert infolge der deutschen und italienischen Einheitskämpfe in den Mittelpunkt der politischen Theorien getreten ist, der aber im zwanzigsten Jahrhundert zweifellos durch die Bildung von Weltreichen überholt wird, die ohne jede Rücksicht auf die Nationalität ihrer Angehörigen von gemeinsamen weltwirtschaftlichen Interessen zusammengefaßt werden. Das mögen in Italien einzelne erleuchtete Geister empfinden; die offizielle Politik und die große Menge hat jedenfalls dafür noch nicht das mindeste Verständnis. Jedoch begegnet es Italien bereits in zwei Fragen, das Nationalitätsprinzip beiseite schieben zu müssen, um nicht von seiner strikten Anwendung in wichtigen territorialen und politischen Interessen geschädigt zu werden. Die eine Frage betrifft die östliche Adria-Küste, die von den Italienern stets in die unerlösten Provinzen Österreichs einbezogen wurde und hinsichtlich deren man, was Dalmatien, Istrien und Triest betrifft, niemals einen Unterschied gegenüber Südtirol und Triest gemacht hat. Die andere Frage betrifft die italienischen Machtansprüche im östlichen Mittelmeer und besonders auf den zwölf Inseln des Ägäischen Meeres und in den kleinasiatischen Vilajets Smyrna, Conja und Adalia, wo die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung aus Italien stammende Griechen besteht.

Die adriatische Frage ist in den letzten Monaten infolge des immer härter werdenden Gegensatzes wiederholt erörtert worden. Die von Italien erstrebten Landschaften der östlichen Adria-Küste besitzen allerdings an dieser Küste selber eine dünne städtische Oberflächitalienischer Nationalität, während das ganze Land und somit die kompakte Bevölkerung meist slavischen Stammes und slavischer Rasse ist. Man hat vor dem Kriege und so lange es möglich schien, in Serbien die Gemeinsamkeit der Freundschaft gegen Österreich-Ungarn zu pflegen, sich die Lösung dieser Frage sehr leicht vorgestellt. Man hat aber auch im Kriege nach den Ereignissen vom Mai 1915 nicht gezweifelt, daß Italiens Verbündete die italienischen Ansprüche auf die ganze östliche Adria-Küste rückhaltlos würden anerkennen müssen. Wenn schon man keine präzisen Mitteilungen über den Inhalt der Abmachungen vom 21. Mai 1915 hat, in denen sich Italien mit dem Dreierverband endgültig zusammenschloß, so wehrten sich doch in der informierten italienischen Presse und in den politischen Kreisen Stimmen der Sorge, ob es Sonnino wirklich gelungen sei, die Verbündeten auf eine Anerkennung der italienischen Ansprüche in der östlichen Adria festzulegen, wie ja die Sorge sich auf den künftigen Besitz Italiens in Südtirol und im Küstengebiet erstreckt, seitdem man weiß, daß man voraussichtlich die erhoffte Eroberung mit den eigenen Waffen nicht wird durchführen können. Im Gegensatz hierzu wird aber, namentlich in London und Paris, immer deutlicher die Förderung des slavischen Anspruchs auf die östliche Adria betrieben und immer zahlreicher werden die Stimmen, die den Italienern slavische Gebiete unter Verletzung auf das Nationalitätsprinzip streitig machen, das die Italiener so gelassen in den Vordergrund ihrer Aspirationen gestellt haben.

Daher es hinsichtlich der italienischen Ansprüche auf Gebiete arisch-italienischer Nationalität, in Südbalkanien, auf den zwölf Inseln des Ägäischen Meeres und in Kleinasien noch viel schwieriger sein wird, das Nationalitätsprinzip um der italienischen Habsucht willen zu verlegen und mit Füßen zu treten, davon gibt man sich in Rom ebenfalls bereits Rechenschaft.

Man ist daher auf der Suche nach einer Formel, die der adriatischen Geschicklichkeit der italienischen Politik ermöglichen soll, das Nationalitätsprinzip nach Belieben ein- und auszuschalten. Und diese Formel glaubt einer der bekanntesten italienischen Kriegsheerführer, der Nationalökonom und republikanische Abgeordnete Colajanni gefunden zu haben, wenn er auf einem süditalienischen Kongreß der Republikaner am 15. Oktober erklärt, daß das Nationalitätsprinzip dort, wo es bestritten sei, ausgeschaltet werden müsse, zugunsten der höheren Kultur und der höheren Bildung. Damit soll also gesagt sein, daß die italienische Oberschicht in Dalmatien und Istrien das Recht habe, über die eine mindere Kultur repräsentierenden slavischen Bundesgenossen Italiens zu herrschen.

Man sieht, wie sehr Italien sich mit seinem Grundsatz des Nationalitätsprinzips in immer schwerer zu überbrückende Gegensätze verstrickt. Sie beweisen, daß der italienische Kriegseintritt jedes höheren ethischen Moments entbehrt und nichts weiter ist, als der nackte Versuch, eine günstige Gelegenheit zu benützen, um, wie der Reichskanzler von Bethmann Hollweg in einer seiner ersten Reichstagsreden nach dem Kriegseintritt Italiens sagte: Die Hand nach fremdem Gute auszustrecken.

Das Eiserne Kreuz.

* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant bei einer Feldfliegerabteilung im Westen Sporleder aus Breslau.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Musikant im Infanterie-Regiment 8 Bruno Schmidt, ältester Sohn des Fleischermeisters Julius Schmidt in Breslau.

Aus englischen Briefen.

Aus Briefen, die einem beschlaggenommenen englischen Postfach angehörten, entnehmen wir folgende Stellen, die geeignet sind, den deutschen Lesern die wahren Zustände in England und die wirkliche Stimmung des englischen Volkes etwas näher zu illustrieren. Diese ungenügenden Briefaufzüge muß man den siegesgewissen Reden des Herrn Asquith und Lloyd George gegenüberstellen, um sich ein Urteil bilden zu können, was wirklich daran ist.

Wegenerische Verluste.

Eine sehr hochstehende Persönlichkeit schreibt in einem Briefe: The greater part of my friends and the men y have known are no more. (Der größte Teil meiner Freunde und der mit bekannten Männer leben nicht mehr.)

Die Verluste in Mesopotamien sind außerordentlich schwer. Die Leichttruppen sind abermals aufgegeben. Die x. x. Kompanie ist 111 Mann stark; seit Beginn des Krieges bis Juli dieses Jahres haben wir 700 Mann Ersatz haben müssen.

Ein in Mesopotamien stehendes Ersatzregiment sendet wöchentlich 80 Mann an die Front. Das 1. Bataillon hat am 1. Juli 870 Mann Verluste gehabt. Nur 130 Mann blieben übrig. In einer Woche kamen nach Bristol 2000 Verwundete. Verdammter Krieg.

Aus einer Beschreibung der Gräber bei Ypern am 2./3. Juni 16: Von 150 Mann, die in einem Graben geschickt wurden, kamen nur 25 wieder.

Nach einem Briefe vom 23. Juli waren vom Leicester-Regiment nur noch 17 Überlebende vorhanden.

Nach dem Kampf am 16. Juli des Jahres antworteten von 16 000 Mann Suffolk-Leute beim Appell nur noch 70.

Die Kompanie eines Bataillons, das Centalmaison es stürmen half, bestand nach dem Kampf noch aus einem einzigen Mann.

Post nach Indien: Ein Brief spricht von der Pestilenz und Angst, daß z. B. in einer Woche 320 Pestfälle vorgekommen seien, von denen 247 tödlich verliefen.

Jeder zweite Brief spricht von der Sehnsucht nach Frieden; man spüre die ungeheuren Kriegsverluste sehr.

Mehrere tausend Briefe, datiert von 18. bis 25. Juli d. J. sind durchgelesen worden. In etwa drei Viertel der Briefe wird über die ganz ungeheuren Verluste geklagt, vor allem die Offensiv- und die Defensiv-Verluste. Nur ein ganz kleiner Teil der Briefe enthält hoffnungsvolle oder gar siegesgewisse Äußerungen.

Von einem Regiment der 11ster Division sind nur 50 Mann übrig.

Am 1., 2. und 3. Juli betragen die englischen Verluste 1450 Offiziere und 47 000 Mann.

Stagerrat-Schlacht.

Die „Invincible“ wurde durch die dritte Salve vollstommen eingedockt.

Wenn darüber ungenügend geschrieben werden dürfte... alle Leute, die dabei waren, sagen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach wir zweimal so viel Schiffe eingebüßt haben, als wir sagen, und allen Ernstes, das klingt sehr wahrscheinlich.

Der sehr schlechte Eindruck, den die erste Nachricht hervorrief, ist unerschütterlich; der Teufel weiß, was sich die Admiralität dabei gedacht hat. Sie hat es über die ganze Welt hin gedruckt. Dieser ver... Narr, der Churchill, hat wieder einmal töricht geredet, und Wilson ist zu tadeln, er ist viel zu schwach für seinen Posten... Es ging doch auf Wiegen und Brechen, wie sie haben entwischen können, ist mir unklar (die deutsche Flotte ist offenbar gemeint), denn wir waren doch zwischen ihnen und ihrer Basis. In Vorbereitung setzten muß schwierig sein, mehr Glück das nächste Mal.

Nach der Schlacht gingen alle Schiffe in den Firth of Forth. Am 22. Juli waren alle Docks noch voll mit beschädigten Reparaturen.

Zeppelinfurcht.

Beinahe alle Motor-Busse (Omnibusse) und Taxies sind verschwunden. Du kannst Dir denken, wie überfüllt da die Untergrundbahnen sind.

Teuerung.

In Juli kostete das Duzent Eier 2 Schilling 6 Pence. Aus Bristol schwere Klagen über die Teuerung.

In Portugal wird man schon sehr kriegsunlustig; das Leben ist sehr teuer geworden.

Verstärkungen.

Unsere neuen Armeen zeigen Deutschland, auf was es sich im Jahre 1917 gefaßt machen kann, wenn amiere große Offensive beginnt.

Im Winter sollen Eisbrecher den Verkehr von der Kola-Einfahrt nach Archangelsk aufrecht erhalten, derart, daß die Eisbrecher selbst die Waren übernehmen und nach Archangelsk bringen.

In Manchester sind alle Schulen, Hotels und überhaupt alle großen Gebäude für die Verwundeten hergerichtet und voll besetzt. Man sieht sehr viel Trauerkleidung.

Wolfram ist knapp und die Herstellung des betreffenden Stahls daher beschränkt.

Bei Jarrow ist ein neuer Schiffschmelzwerk im Bau; Länge 900 Fuß, Breite 104 Fuß. (275 Meter lang und 32 Meter breit.)

Die Stärke der britischen Armee wird auf fünf Millionen geschätzt. Die tägliche Munitionserzeugung in England wähnt man zu 100 000 Granaten an.

Der große Luxusdampfer „Empress of Ireland“ scheint verloren zu sein.

Die Ausbildungszeit der Rekruten beträgt zwölf Wochen.

In den Aviations-Werken Billiden, Hythebad, London, werden eine große Anzahl Luftschiffe gebaut.

In Milton bei Sutton sind meilenlange Schuppen für Luftfahrzeuge errichtet worden.

Spanien und die Entente.

Bekanntlich hat England Verhandlungen über Gibraltar, die Spanien im Laufe des Weltkrieges zu eröffnen wünschte, rundweg abgelehnt. Wie zum Hohne fordert jetzt der Viererverband auch noch die Überlassung des Hafens Mahon auf der Insel Menorca, und man gibt sich dabei nicht einmal die Mühe, einen leidlichen Vorwand ausfindig zu machen. Der Viererverband braucht eine Schutzbasis gegen deutsche U-Boote — das genügt vollkommen, um von dem neutralen Spanien einen Hafen zu verlangen. „Der Viererverband“ bedeutet natürlich England, denn niemand wird zweifeln, daß es England sein würde, das Mahon besetzt und jedenfalls auch nach dem Kriege behalten würde. Wäre doch dieser geräumige, sichere Hafen, in den die größten Schiffe einlaufen können und der in der Mitte des See-

weges von Toulon nach Bizerta liegt, eine treffliche Verstärkung der englischen Mittelmeerflotte.

Tatsächlich war er das schon einmal während des achtzehnten Jahrhunderts. Im spanischen Erbfolgekriege besetzten die Engländer, nachdem sie Gibraltar erobert hatten, 1708 auch Mahon, angeblich für den Thronpräsidenten Karl III., behielten aber beide Eroberungen, als im Utrecht Frieden 1713 die spanische Krone endgültig Philipp V. zugesprochen wurde, für sich. Mahon wurde stark befestigt, und wie hoch man diesen Besitz schätzte, geht daraus hervor, daß der englische Admiral Byng, der 1756 das von den Franzosen belagerte Mahon entzogen sollte, aber sich vor der feindlichen Flotte zurückzog, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen wurde. Damals nahmen die Franzosen Mahon ein, mußten es aber im Pariser Frieden 1763 wieder herausgeben. Erst im amerikanischen Unabhängigkeitskriege in den auch Frankreich und Spanien eingriffen, wurde Mahon den Engländern endgültig entzogen. Nach dreitägiger Belagerung ergab es sich der französisch-spanischen Flotte, und im Frieden von Versailles 1763 wurde Menorca mit Spanien vereinigt. Noch einmal gab dann in den Napoleonischen Kriegen ein Bündnis Spaniens mit Frankreich England die erwünschte Gelegenheit, Mahon wieder zu besetzen, aber bald darauf mußte es im Frieden von Amiens 1802 an Spanien zurückgegeben werden, in dessen Besitz es heute noch ist. Heute noch — ob auch in Zukunft, bleibt abzuwarten. Aber das warnende Beispiel, das die neutralen Staaten an Griechenland vor Augen haben, wird hoffentlich Spanien den Mut geben, das Ansuchen des Viererverbandes zurückzuweisen.

Lob der deutschen Frauen.

Ein Spanier über das Einbringen der deutschen Ernte.

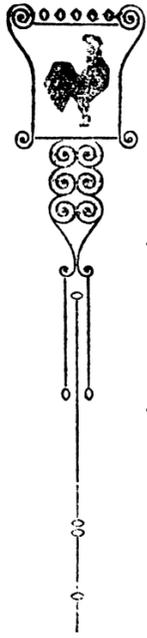
Über die diesjährige Ernte in Deutschland läßt sich Azpeitua in einem längeren Bericht im „M B C“ (Madrid) wie folgt aus-

Niemals, wie die landwirtschaftlichen Zeitungsberichte melden, hat man in Deutschland eine so reiche Ernte gesehen wie die des Jahres 1916. Je mehr man die offiziellen Daten, die aus allen Ecken des Reiches kommen, kennen lernt, desto mehr sieht man, daß die Wirklichkeit alle Erwartungen übertrifft hat. In Preußen trägt jede Acker durchschnitlich 70 Körner, in Westfalen 65, in Polen 72, und das Korn ist schwer, dick und guter Qualität. Es scheint, daß in diesem Jahre Ceres sich ebenso ebelmütig zeigen wollte, als sie im Jahre 1915 geizig gewesen war. Noch kennt man nicht die genaue Zahl der Tonnen des geernteten Getreides; man sagt aber, daß das Reich ohne die Hilfe anderer Länder, wie Rumänien, sein tägliches Brot haben wird. Roggen und Gerste sind bereits eingebracht, mit der Einbringung des Weizens ist man beschäftigt. Die Ernte erfolgte in wenigen Tagen. Ist es nicht wirklich wunderbar, daß dieses Volk alle seine Felder hat bestellen und alles, was die gute Erde ihm gab, hat ernten können, ohne die Arme seiner Bauern, die an den Fronten stehen? In demselben Augenblick, in dem Deutschland dem gemeinschaftlichen Angriff seiner mächtigen Feinde standhalten muß, hat es sein Getreide eingeeerntet. Wer hat das getan? Die brave deutsche Frauen, die Studenten, die kleinen Schüler ohne Unterschied der Gesellschaftsklasse und Lebenslage und dann die Maschinen. Diese Maschinen, die der Stolz der deutschen Technik sind, die Nähmaschinen, die Drechselmaschinen, die so vervollkommen sind, daß man sagen könnte, sie haben auch das Gefühl für den Ernst der Lage, in der das Vaterland sich befindet. Auf diesen flachen Feldern, auf diesen Ebenen des Zentrums Europas hilft die landwirtschaftliche Maschine dem Menschen bei seiner Arbeit weit mehr, als sie es in Spanien tun kann. Die Automobilmaschinen, die gleichzeitig die Karren binden, könnten auf den spanischen Feldern, mit Ausnahme einiger Gegenden, nicht verwendet werden. Aber diese landwirtschaftlichen Maschinen sind von Frauen, jungen Leuten und Kindern gelenkt worden.

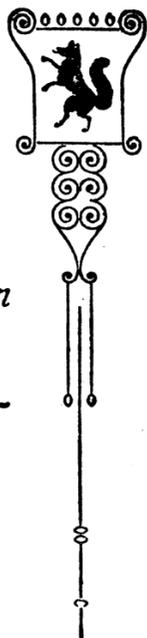
Wir müssen den Mut, den Willen und den Geist bewundern, der die braven Leute besetzt, die noch in Deutschland sind, ohne das Gesehe auf der Schulter zu tragen. Wenn dem Heere der Ruhm gebührt, den Feind so weit von der Grenze festzuhalten, so haben diese Frauen und diese Jungen, die den Mann auf dem Gute und den Vater in der Werkstatt berbreiten haben, einen großen Anteil an diesem Ruhm. Kaiser Wilhelm hat bei seinem Aufruf anlässlich des zweiten Jahresfestes des Krieges daran erinnert, was das deutsche Volk geleistet hat, das zu Hause blieb, während die Soldaten zum Kampfe gingen. So wie es kein Beispiel der Tapferkeit gibt, das der von den deutschen Soldaten in diesem Kriege bewiesenen gleicht, so konnte man auch keinen größeren Heroismus von Frauen und Kindern. Die Geschichte erzählt uns als etwas Erläuterliches, daß bei irgendeinem Volke die Frauen lieber sich und ihre Kinder töteten, als sich dem Sieger ergaben. Diese deutschen Frauen haben mehr getan. Sie wollen leben, sind starken Mutes, weinen nicht unnötig, sie führen die Spade, die Sichel, leiten den Wagen, füllen den Speicher und werden dann mit derselben Energie von neuem den Pflug ergreifen; und dieses Volk wollen die Verbandsmächte vernichten? Sie konnten nicht die deutsche Lebenskraft und ihre Stärke. Dieses Volk will ruhig, sicher und stark leben, wie Wilhelm der Zweite gesagt hat, und für dieses Ziel ist es zu allem bereit. Die Fähigkeit, die Ausdauer, die Lust zur Arbeit und zum Kampf haben im deutschen Vaterland eine unbekannte Höhe erreicht. Das macht das Volk unbefähigt, und hiervon haben wir uns überzeugt, als wir Frauen, junge Mädchen und Kinder die Ernte mit derselben Freude einbringen sahen, als handelte es sich um ein Spiel. Deutschland würde, selbst wenn es, was wir für ausgeschlossen halten, in diesem Kriege besiegte würde, genau so kräftig und mächtig dastehen wie vorher. Seine Wiederaufrichtung würde sehr schnell stattfinden. Hier von sind alle überzeugt, die die Verbleibungen der Energie dieses Volkes während der zwei Kriegsjahre kennen.

Und zur gleichen Zeit, zu der die Ernte in Deutschland stattfindet, wird sie durch die Soldaten mit Maschinen, die aus deutschen Werkstätten stammen, in russisch-polen eingebracht. Dieses Volk hat nicht nur die Energie, seine Felder nicht unbedeutend zu lassen, während fast alle seine gesunden Männer an der Front stehen, sondern es findet noch neue Energien, um die 280 000 Quadratkilometer feindlichen Gebietes zu bebauen und zu bepflanzen. Die Deutschen verdienen den Reichtum ihrer Speicher, so wie sie den Sieg auf den Schlachtfeldern verdient haben.

* „Kriegsgeographie.“ Von Professor G. Fischer. Mit 20 Karten. (Pr. broch. 2,20 Mk. Verlag u. Verlag in Gießen und Leipzig.) Der Verfasser faßt den Krieg als eine große Erd-oberflächenveränderung auf, die als solche so gut wie andere ihre geographische Betrachtung erlaube. Bei der Beschreibung des Stoffes geht er von der Eigenart der kriegführenden Staaten aus, des überfallenen Deutschlands, des Allermittelsraums England, bezieht sich dann in die unmittelbaren Gebiete, zuerst die an den Grenzen des Vaterlandes, findet den Weg nach dem Balkan und von dort den in alle Welt. Dann erörtert er die staatsbildenden und staatsangehörigen Kräfte des Freiheitsbegriffes in seiner verschiedenen Auslegung und Benutzung die Stellung von Volk und Staat zu einander; um mit einem abschließenden Vergleich zwischen den Hauptkriegsstaaten das Buch zu beenden. Das Buch ist für die breitere Öffentlichkeit bestimmt und für diese bequem lesbar gehalten.



Letzte Herbst-Neuheiten!



Musterreiche Auswahl
bei soliden Preisen
in
Damen-, Backfisch-
und Kinder-
Bekleidung

Erstklassige Qualitäten und
erlesener Geschmack
in
Stoffen für Jackenkleider
Blusen & Kleider
— Seiden-Stoffe —
Unsere neue
Herbst-Preisliste
wird kostenlos versandt!

Täglicher Eingang
letzte Neuheiten
in
Damen-, Backfisch-
und Kinder-
Hüten

Sonntags geschlossen.

Julius Kenel v. C. Fuchs

Sonntags geschlossen.

Bedeutend vergrößerte Läger moderner

Seidenstoffe

für Kleider, Kostüme u. Blusen

Nur erstklassige solide Fabrikate

Lindner
Cöper-Velvets
in größter Farbauswahl zu sehr billigen Preisen.
Bestickte Samte
für elegante Blusen.
Seiden-Plüsch
130 cm breit für Mäntel u. Jacken
Persianer
(imit.)
Breitschwanz.

Blusen-Seidenstoffe	Kleider- u. Kostümseide
Glatte weiche Messalnseliden in allen erdenkl. Farben, p. Mtr. 2 25	Taffet in versch. neuen Farb., ganz sol. haltb. Qual., 100 cm br., p. Mtr. 8 25
Schottische Seldenstoffe, neue Farbenstellungen, per Meter 2 50	Eolienne, stark gerippte gute Qual., schwarz u. farb., 110 cm br., p. Mtr. 8 50
Gestreifte Paillet-Seiden, moderne Webarten, per Meter 2 75	Reinseidener schwerer Messaline, schwarz, 140 cm breit, p. Mtr. 16 75
Garantie Seidenstoffe, glatt schottisch und gestreift, per Meter 3 25	Gemust. und gestr. Seldenstoffe, sämtl. 100-110 cm breit, in großer Auswahl, per Meter 10 75
Seiden-Voile 100/105 cm breit, in vielen Farben, per Meter 5 75	Krepp de Chine 105/110 cm breit, in all. hellen u. dunklen mod. Farben, p. Meter 8 25

N. Berger, Ring 45.

Zur Maßenfertigung feiner **Herrengarderobe** für Straße, Sport und Haus sowie für **Damen-Kostüme**, Schneiderkleider empfehle mein reich sortiertes Stofflager bei mäßiger Preisberechnung.

Neu aufgenommen: **Damen-Sportblusen** in großer Auswahl.

Fernsprecher 6741. **Herman Schönberg** Schweidnitzer Straße 21.
Spezialgeschäft für Sportausrüstung.

Seidenhaus A. J. Mugdan

Schweidnitzer Straße 38/40.

Blusen und Unterröcke

in neuesten Stoffen und erstklassiger Verarbeitung.

Pianos,

Blüthner, wenig geb., Pianohaus
Glenz, Gartenstr. 69/71, hochpt. (9)

Piano, geb., zu kaufen gef.
Bartsch, Lehmhamm 29. (3)

Pianino, geb., u. H. Flügel,
Kroher, Friedr.-Wilh.-Str. 86, 1.

Piano, älteres, bis 250 M., von
Zufragen unter R B 1492 an
Rudolf Mosse, Breslau. (2)



Schutzmarke

Jetzt ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison herankommt.

Tran muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Dr. Gentner's

Schuhfett Traolin und Universal - Tran - Lederfett

sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfärbende Del-Wachs-Lederputz Nigrin.

Geerführerplafate.

Fabrikant: Carl Gentner, chemische Fabrik, Göttingen (Würtbg.). (2)

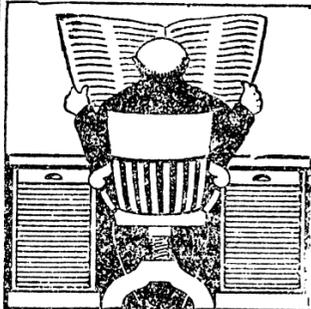
Trotz der außerordentlich hohen Materialpreise verwendet **nur** erstklassiges Material (keinen Ton oder Seifenersatz)

Waschanstalt

„SANITAS“

Niedergasse 25. * Telephon 4969.

Ganze Hauswäsche — weiß u. bunt — nach Gewicht. Preise auf Anfrage.



MOBEL

Für
Verwaltungsräume
Konferenzzimmer
und Büros.
Herrenzimmer

MAX LINKE

BRESLAU V
Schweidnitzer-Stadtgraben 14
gegenüber dem
Kaiser-Wilhelm-Denkmal
—Kataloge u. Referenzen— frei—

Neuheiten
in Blusen und Röcken (x)

Gartenstrasse 22, I.

Die höchsten Preise

zahle ich für getr. Herrengarderobe, Uniformen aller Art, Stiefel, Pelze, Betten, sowie ganze Nachlässe. Komme auf Wunsch a. ausw.

J. Israel, (x)
21.7639, Kupfer- und Schmiedestr. 32, 21.7639.

Neu gebrauchte Kontrollkasse (x)
Mehrzahl National.
Angebote mit Preis u. Nummern der Kasse an **Rudolf Mosse**, Berlin SW. 10 unter J. P. 14959.

Alte Schmucksachen
 Brillanten, Perlen,
 Silberfachen, Uhren etc.

kauft zu höchsten Preisen der Kasse Hoppe, Altbühnerstr. 15/16. (5)

Geldschrank,
 feuer- u. diebesicher, fit u. erbitte
 Angb. u. Preis. Fabrikat u. Größe.
 Zuführ. u. J 612 an **Hansenstein & Vogler A.-G.**, Breslau. (0)

Ich kaufe geb. Möbel, Federbetten, gute Her-en-Kleider, Schaffstiefel, Geldschranke, Pianos und anderes.

Wahler, Friedrichstr. 17. (0)

Möbel

Preise billigst, ohne Feuerzuzuschlag.

Ständiges Lager ca. 100 kompletter Ausstattungen.

Bei späterer Lieferung kostenlose Aufbewahrung.

1. Geschäft: Schuh-Gründe Nr. 27. **Paul Petzold** 2. Geschäft: Kupfer-Schmiede-straße 8. (x)

Telephon 2804.
Lieferant der Beamtenvereine sowie der Lehrervereine.

Zipfischleifen

1a. aus reinseidenem Taffetband, circa 2 1/2 4 1/2 5 1/2 7 1/2 cm breit in allen Farben, 1/2 Meter 19 30 38 53 Pf. 19

Freudenthal & Steinberg Nachfg., Schloßstr. 2

Es folgen Bogen 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8.

Weihnachtsbitte.

Winter im Felde, in der russischen Einöde, im Karpathengebirge, im Schlackerwetter an der Nordwestfront, in Argonnen und Vogesen und wo sonst noch, unsere Tapferen halten auch ihm stand in Kälte und Schnee. Immer tun sie ihre Pflicht, aufmerksam auf den Feind, bereit ihn zu empfangen und zurückzuschlagen oder ihn in raschem Vorstoß zu zerschmettern. Auch der dritte Winter mindert nicht ihren Eifer, ihre treue Wacht fürs Vaterland. Aber da ist ein Tag, an dem auch das härteste Herz weich wird im Gedanken an Daheim, an dem die Träume von häuslichem Glück und Behagen unabwiesbar sich herandrängen und an dem die Sehnsucht nach einem Zeichen der Liebe übermächtig wird.

Das ist der **Weihnachtsstag**, und für ihn müssen wir bald, heute schon, zu sorgen anfangen, daß es an nichts fehle, wenn die heilige Nacht anbricht. Denn ihr, unserer Schützer und Vorkämpfer, Recht ist es, daß wir ihnen ein Weihnachtsfest bereiten, da sie es nicht für sich können, und unser ist die Pflicht, daß wir dazu tun, was wir vermögen. Wie tief und allgemein diese Pflicht empfunden wird, das haben die ersten beiden Kriegsjahre gezeigt. Da rührte sich die Gabel, und die Arbeitsfreude war geschäftig, da strömte herbei die unendliche Gabe und es konnte gar viel eingekauft und verpackt werden, das dann im Schützengraben und Standquartier fröhlich aus den Paketen wieder ans Licht kam und mit Jubel begrüßt wurde.

So soll es auch diesmal sein und wenn möglich noch in verstärktem Maße. Denn die Zahl der Kriegsschauplätze ist ja noch gewachsen, und es grenzt schon ans Wunderbare, wo es überall deutsche Soldaten gibt. Und überall sind auch Schlesiener dabei, die an ihre schöne liebe Heimat denken und auch von ihr bedacht sein wollen.

Soll alles zu rechter Zeit fertig werden, so müssen wir schnellstens ans Werk gehen. Darum bitten wir heute:

Gebt bald und reichlich.

Es sollen wieder Einzelpakete gemacht werden, und zwar **im Werte von durchschnittlich vier Mark.**

Für Dreimarkpakete wie früher ist alles zu teuer geworden, bei Fünfmark- oder Sechsmarkpaketen geht das schöne Geld zu schnell auf, und ein Paket zu vier Mark läßt sich schon ganz hübsch ausstatten.

Wollwaren und dergleichen kommen diesmal nicht in Betracht. Dem Einzelnen stehen sie nicht mehr frei zur Verfügung, und die Militärverwaltung sorgt für das Nötige. Wurstwaren verbieten sich aus naheliegenden Gründen auch. Aber es gibt ja so vieles, was brauchbar ist und Freude macht. Wir nennen:

Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Spizen, Zigarrentaschen, Tabakbeutel, Wein, Kognak und Rum, Ansichtskarten, Briefpapier, Notizbücher, Geldtäschchen, Bleistifte, Taschenmesser, Taschenlampen, Ersatzbatterien, Eßbesteck, Sicherheitsnadeln, Bürsten, Zahnbürsten, Nähzeug, Polenträger, Bücher, Spiele (Schach, Domino, Palma, Karten), Mundharmonikas, Lichte, Seife, Kämmen.

Das und noch manches andere wird in der Liebesgaben sammelstelle der Schlesischen Zeitung in geeignete Bündel zusammengelegt und eingepackt werden und geht dann ins Feld. Wer ein fertiges Paket schicken will, ist damit auch willkommen, ebenso wie Waren aller Art erwünscht sind. Aber vor allem ist es notwendig, daß wir in den Stand gesetzt werden, in größeren Mengen einzukaufen. Das ist die wirtschaftlich nützlichste Liebesgabenbeschaffung, und darum bitten wir besonders auch um **Geld**.

Je eher sich die freundlichen Spender und Spenderinnen entschließen, ihren Beitrag zu senden, desto besser können wir alles einteilen und vorbereiten. Darum nochmals:

Gebt bald und reichlich!

Sendungen aller Art bitten wir zu richten an die

Liebesgaben sammelstelle der Schlesischen Zeitung,

Breslau I, Schweidnitzer Straße 48.

Post-Scheckkonto Nr. 38.

Volksernährungsfragen.

WTB. Berlin, 21. Oktober. (Amtlich.) Im Bundesratssaal des Reichstages fand unter Vorsitz des Stellvertreters des Reichsfinanzministers Staatssekretär Dr. Helfferich eine Besprechung mit den bundesstaatlichen Regierungen über die Fragen der Volksernährung statt. An der Konferenz nahmen außer den in Berlin anwesigen Bundesratsbevollmächtigten die für die Ernährungsfrage zuständigen Staatsminister der Bundesstaaten teil. Nach Besprechung des allgemeinen Standes der Ernährungsfrage wurden insbesondere die militärischen Anforderungen auf dem Gebiete der Nahrungsmittel, die Maßnahmen für die ausreichende Ernährung der Schwerarbeiter, die Fragen der Nahrungsmittelfuhr, die Kartoffelversorgung, sowie die Fett- und Milchversorgung erörtert. Die Zusammenkunft hat in vertrauensvoller Aussprache dazu beigetragen, die Fühlung zwischen der Berliner Zentralinstanz für Ernährungsfragen und den maßgebenden Persönlichkeiten der einzelstaatlichen Regierungen zu erneuern, enger zu gestalten und die Einheitlichkeit in der Durchführung der für die Volksernährung notwendigen Maßnahmen zu sichern.

Milderung des Verbots der Ausfuhr von Kartoffeln.

§§ Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat, wie er dem „Tag“ zufolge dem Abgeordneten Delius (Halle a. S.) mitteilte, an die Bundesregierungen die Bitte gerichtet, sie möchten dafür Sorge tragen, daß die Erlaubnis zur Ausfuhr für selbsterbaute und für freihändig gekaufte Kartoffeln durch die Gemeindeverbände nicht verweigert werde. Von preussischer Seite wird, wie hinzugefügt wird, dieser Bitte Rechnung getragen werden. Der Abgeordnete Delius hatte die Reichskartoffelstelle darauf aufmerksam gemacht, daß unter den jetzigen Verhältnissen nicht einmal der Besitzer eines Ackerstückes, das in einem anderen Kommunalverband liege, die Möglichkeit habe, die selbsterbauten Kartoffeln zur eigenen Verzehrung zu verwenden, weil die Ausfuhr verboten ist. Ebenso mußten viele Großstädter, die jahrelang von Verwandten auf dem Lande Kartoffeln erhalten haben, jetzt auf diesen unmittelbaren Bezug verzichten. Dadurch ist der Mangel an Kartoffeln, namentlich in Berlin, wo jetzt Tag für Tag wieder die Menschen stundenlang vor den Läden stehen müssen, um schließlich höchstens sieben Pfund Kartoffeln zu erhalten, zum großen Teil herbeigeführt worden.

Konferenz der Einigungsämter.

§§ In Leipzig traten heute, der „Voss. Btg.“ zufolge, etwa neunzig Vertreter von Miet- und Hypothekeneinigungsämtern zu einer Besprechung zusammen, um über den Ausbau der Ämter zu beraten. Die Besprechung ist von dem Einigungsamt Frankfurt a. M. angeregt. Den Vorsitz führte Geheimrat Oberjustizrat Haber (Leipzig) und Bürgermeister Dr. Lupe (Frankfurt a. M.).

Als erster Berichterstatter sprach Dr. Mitteltst ein e, Senatspräsident am Hanseatischen Oberlandesgericht, über die Organisation der heutigen Einigungsämter. Das Tatsachenmaterial zur

Stadtheater.

„Die toten Augen.“

Einen großen Anteil an dem Erfolg der Oper d'Alberts hat das vortreffliche Buch von Hans Heinz Ewers. (Nur diesen Namen gibt der Theaterzettel; der Klavierauszug verzichtet noch als an der Dichtung beteiligt Marc Henry.) Ewers ist in der modernen Literatur als Erzähler selbster, gruseligster Geschichten bekannt, in die hinein eine Menge dunkler Ströme spielen, so daß man häufig kaum in der Lage ist zu unterscheiden, wo die trüben Antiefen aufhören und wo die starken Quellen wirklicher Poesie aufsprudeln. Über eines ist man freilich sofort im Klaren: interessant und fesselnd erzählt er, ein Langweiler ist er nie und die Probleme sind stets so gestellt, daß sie zum Nachdenken anregen. In vielen Fällen wird er Widerspruch hervorrufen müssen. Die Bühnendichtung der „toten Augen“ arbeitet nun auch mit starken Mitteln: Palmsonntag! der unerreichbare Wunder tuende Heiland, eine suggestiv erregte Menge von armen und gebrechtesten Menschen! ein furchtbarer Mord, der bei aller Begreiflichkeit entsetzlich brutal wirkt! Selbstblutung! Und über alles ausgegossen die Heilslehren des Mitleids und der Enttötung. Aber der Dichter hat es verstanden, durch den unsichtbar bleibenden Jesus und durch die rührende Gestalt der treuliebenden Frau eine so tiefe Stimmung echter dramatischer Poesie zu schaffen, daß die verschiedenen laufenden Fäden der Handlung zu einem eindrucksvollen Ganzen verknüpft erscheinen. Ob einzelnes in der Dichtung psychologisch richtig entwickelt ist, kann in Frage gestellt werden. So zum Beispiel, ob die plötzlich sehend gewordene Myrtole überhaupt imstande ist, in der landläufigen Beurteilung von schön und häßlich zu unterscheiden; ob sie dann innerlich berechtigt ist, über die Untergestalt des Mörders fassungslos zu werden. Wenn man aber diese und ähnliche Vorgänge mehr als Symbole versteht, wie es jedenfalls der Dichter wünscht, so ist uns in den „toten Augen“ eine Bühnendichtung geschenkt, die in schön geformten Gedanken einen tief ergreifenden Stoff vor uns ausbreitet. Aber sogleich drängt sich eine weitere Frage auf, ob der Symbolismus, der sich immer stärker in die heutige Dramatik eingräbt, eine berechtigte Form unseres dramatischen Fühlens und Denkens ist. All diese ästhetischen Erwägungen können hier nur angedeutet werden. Die gewaltigsten Wirkungen hat das Drama von selbst hervorgebracht, ohne gerade hier von der Musik unterstützt zu werden. Ich meine jene Szene, wo wir die Blindenheilung durch Jesus erleben. Bejahe ich im freudigen Sinn die Handlung des eigentlichen Stückes, so stehe ich aber mit gleicher Überzeugung dem Vorpiel fremd gegenüber. Mit dem eigentlichen Drama hat es gar nichts zu tun. Und als symbolische Einleitung ist es nicht groß und deutlich genug. Der Hirte soll zweifellos der Heiland sein; wir sehen aber nur einen immerfort Schalmel blasenden Hirten, der gar zu viel irdisches Wesen an sich hat, um göttlich

einfach-erhaben zu wirken. Im übrigen müßte gerade dieses Vorpiel von so starker Leuchtkraft sein, daß die darauf folgende Handlung nur als Anwendung der Parabel erscheint. Man müßte jedes der Worte, die in diesen heiligen Symbolen fast Ewigkeitswerte darstellen müßten, deutlich verstehen, da aus der dürftigen Handlung des Vorspiels selbst nur wenig auf ihren Sinn geschlossen werden kann. Aber die dichte Instrumentation macht dies Verständnis in vielen Fällen zur Unmöglichkeit. So geht man zu dem eigentlichen Drama über in dem Gefühl, etwas Unnötiges mit in den Kauf genommen zu haben. Wegen die Fassung des Klavierauszuges haben die Schöpfer des Werkes schon eine Veränderung vorgenommen, die das Vorpiel der Haupthandlung wohl näher bringen sollte. Daß trotzdem die Absicht nicht erreicht wurde, scheint die Nichtigkeit meiner Überzeugung zu beweisen, daß hier Irrtümer der Mittel — nicht des großen Gedankens — vorliegen.

D'Alberts Musik zu diesem Drama ist impressionistisch, noch stärker im Ausdruck als in „Liesland“, mit der sie sonst stofflich manche Ähnlichkeit hat, z. B. jenes Beglückte in der Einsamkeit, das die Sehnsucht zur Erde nicht kennt und das nur bei den Girten wohnt. Während aber die Lieslandmusik formell gegliedert erscheint, strömt die Musik in d'Alberts neuer Oper (vollendet 1913) in einem großen Atem dahin. Man muß sich in die Musik erst etwas hineinhorchen, da das gleichzeitige Erklingen verschiedener Tonalitäten sehr häufig zum Ausdrucksprinzip geworden ist. Man kann sehr verschiedener Meinung sein über die Berechtigung dieses musikalischen Empfindens, das psychologisch sich sehr natürlich abspielt. Keine Kunst vermag so sehr divergierende Gefühle in einem Ausdruck zu verbinden wie die Musik. Liebe und Haß, Göttliches und Dämonisches vermag eine Musikwelle uns zuzutragen. Ob die Ausdrucksmittel, die die Gegenwart hierfür in der Musik benützt, schön sind, das sind Fragen, die die Ästhetik beschäftigen und ohne weiteres nicht gelöst werden können. Jedenfalls nicht doktrinär. So lange so starke Kräfte wie d'Albert an der Arbeit sind, dürfen wir noch immer erwarten, daß der Zuwachs an Kunstfertigkeit nur vor Zeiten des Kunstwerkes kommt. Die organische Geschlossenheit dieses Musikdramas macht es unmöglich, auf einzelnes, wie auf besondere Nummern hinzuweisen. Nur einige auffallendere Höhenpunkte seien genannt: die Liebesfeier des ersten Zwiesgesprächs zwischen Myrtole und Arcejus; die Episode der Maria von Magdala; die Feierlichkeit der Lichtbegrüßung und Myrtoles seliger Jubel; der Enttötungsschluß, der der wieder lichtlos gewordenen ganz allein angehört. Die Instrumentation ist wahrhaft glänzend und drückt eigentlich den Sänger niemals, obgleich sie ihn auffordert, sich mit ganzer Kraft der großen Aufgabe zu unterziehen. Die Dichtung zeichnet starke Leidenschaft vor, die Musik entfesselt diese mit all ihren Kräften, so muß die Darstellend das ihre tun, um mit diesen Forderungen gleichen Schritt halten zu können.

Und die Aufführung war sehr gut. Dr. Sörth hat den

Geist des Stückes erkannt und nicht nur stimmungsvolle Bühnenvilder geschaffen, sondern auch durch trefflich gestaltetes Spiel für volles Verständnis der Handlung gesorgt. Das Wandern des Volkes über den Hügel, Jesus entgegen, der Anteil an dem unsäglich hohen Wunder waren tiefgreifende Momente der uns so vertrauten Vorgänge. Für den jähervollen Vollzug der Selbstblutung scheint mir noch größerer Licht winzigenswert zu sein. Hier müßte das Licht zum brausenden Schall werden. („Die Sonne tönt nach alter Weise.“) Dr. Pratorius dirigierte die Oper. Seine Begabung für die Auflösung so starker Partiturleidenschaftlichkeit hat sich wieder aufs deutlichste bewährt. Mit sicherer Hand verteilt er die Farben, läßt dort die Fäden schießen, um im gegebenen Fall den rasenden Lauf wieder zu hemmen. Die Art seines Musizierens hat immer etwas aufregendes in sich, immer etwas, was die dramatischen Vorgänge eher unterstreicht als ihren Ausdruck unterbindet. Deswegen ist er gerade für so gestellte Aufgaben der richtige Zeichendeuter. Das Orchester, das ganz vorzüglich gespielt hat, klang ausdrucksvoll und bedeutend, und schien es, als ob der Wille des Komponisten durch seine Interpretation erfüllt worden sei. Unterstützt wurde Dr. Pratorius auf der Bühne durch Sänger, die sich nicht nur alle Mühe gaben, sondern durch volle Singabgabe ganz besonders Hervorragendes geleistet haben. In erster Linie ist Elli Pfeiffer als Myrtole zu nennen. Ihre Darstellung der blinden, fast noch im Kindesalter stehenden Gemahlin des Arcejus war von rührender Überzeugungskraft, meisterhaft die Gestaltung des werdenden Weibes aus der Enge des unbewußten Glückes zur Weltbellsichtigkeit aus Mitleid und Enttötung. Auch in stimmunglicher Beziehung wußte sie zu befriedigen, da sie der reichlich anstrengenden Partie wesentliches nicht schuldig blieb. Sie sah auch entzückend aus. Merkwürdig übrigens, daß sie als Blinde des Taktstodes des Dirigenten nicht bedurfte, den die Sehende doch wieder mit den Fäden suchte. Siegmund Secker gab einen im Spiel wie im Gesang gleich vortrefflichen Arcejus, darstellerisch die beste Leistung des Sängers, die ich zu beurteilen Gelegenheit hatte. Wanda Sanking als Arsinoe, Joh. Gläjer als Galba, Margareta Danenberg als Maria von Magdala und St. Siebold als Wunderarzt Ktesiphon (der im Aufbau des Dramas beinahe als entbehrlich erscheint), sowie die vielen kleinen Episodenrollen der Juden und Jüdinnen, die sämtliche von unseren Solofraktionen dargestellt werden, müssen lobend genannt werden. Während des Stückes, das die Aufmerksamkeit des Publikums voll auf beschäftigte, konnte der Beifall des Hauses nicht laut werden. Am Schluß des Werkes ertönte einstimmiger Applaus, der die Sänger und später auch Dr. Sörth und Dr. Pratorius vor die Rampe rief. Wohl ein Duzend Mal hob sich der Vorhang. Man wollte auch d'Albert danken, und hätte dies wohl gern getan. Aber der Meister erschien nicht. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, war die Nachricht, daß er anwesend sei, irrig. Dr. S. B.

Beurteilung liegt noch nicht vollständig vor, da die Entwicklung sehr rasch und zusammenhanglos vor sich gegangen ist. Immerhin läßt sich so viel feststellen, daß im Rahmen der Bundesratsverordnungen das Verfahren je nach den örtlichen Bedürfnissen sehr mannigfaltig ausgefallen ist. Wesentlich ist, ob den Ämtern Geldmittel zur Verfügung stehen, um den Abschluß eines Vergleiches zu fördern. Sie werden meist von den Städten, zum Teil aber auch von privater Seite gegeben. Da die Hypothekensachen viel größere Sachkunde erfordern als die Mietsachen, habe nur ein Teil der Einigungsämter die Tätigkeit auf sie ausgedehnt. Nach einer Statistik des Deutschen Städtetages sind es 21; A. B. hat das Hamburger Einigungsamt sich nicht mit Hypotheken beschäftigt. Der Wunsch, daß die Vergleiche der Einigungsämter für vollstreckbar erklärt werden sollen, wird von den Berichterstatter geteilt.

Staatsyndikus Sembrich v. Charlottenburg, berichtete über die Praxis der Mietscheinigungsämter. Er sprach sich für eine Verbindung der Miets- mit den Hypothekenämtern aus. Für die Verteilung der Hypothekenfragen ist die Kenntnis der Verhältnisse des Rohstoffmarktes sehr erwünscht. Es ist nicht zu empfehlen, die Tätigkeit nur auf kleinere Mietsachen zu beschränken, wie dies z. B. in Berlin geschieht. In Charlottenburg, das eine solche Grenze nicht kennt, sind schon Sachen, bei denen es sich um eine Miete von 20 000 Mark handelte, mit Erfolg geregelt worden. Die Zwangsbeschlüsse der Bundesratsverordnung sind nützlich; auch Sembrich verlangte, daß die Vergleiche für vollstreckbar erklärt werden können. Im allgemeinen sind die bestehenden gesetzlichen Vorschriften als ausreichend zu bezeichnen. Privatdozent Rechtsanwalt Dr. Ruffmann, Berlin, führte aus, die Gerichte bedürfen der Unterstützung der schwierigen Hypothekenfragen zu regeln. Die Errichtung von Hypothekenämtern gibt einen Fingerzeig für die Not des realen Kredits. Wenn im Zusammenhang mit einer Verlängerung von Hypotheken die Forderungen zu regeln sind, soll nicht die Frage wirtschaftlicher, sondern allgemeinwirtschaftlicher Interessen ausschlaggebend sein. Für Hypothekensachen empfiehlt es sich nicht, die Vergleiche für vollstreckbar zu erklären. In die mit Beifall aufgenommenen Berichte mischte sich eine lebhaft erörterte.

Weltwirtschaftliche Ausblicke.

* Über weltwirtschaftliche Ausblicke nach dem Kriege macht Geheimrat Willi Gentsch in der Nr. 28 der „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung“ bemerkenswerte Ausführungen, in denen er zu folgenden Ergebnissen gelangt: Alles in allem haben sich die Wettbewerbsfähigkeiten des Vierverbands verschlechtert, und berücksichtigt man, daß Nordfrankreich, Belgien und Polen unter deutschen Einfluß geraten sind, so sollte man Deutschlands Industrie und Handel Gutes voraussetzen dürfen. Zwar wird die Umstellung nach dem Kriege, wenn das eiserne Rüstzeug gekommen sein wird, wahrscheinlich weniger rasch vor sich gehen als nach dem Einsetzen der Feindseligkeiten, sicher aber rascher und zielbewußter als bei unseren heutigen Gegnern. Demnach wird die Verheerung nachwirken, welche der deutsche Name inzwischen in der Welt erfahren hat, bis der Trieb nach Selbsterhaltung und Wohlstand die Hemmung auslöst.

Mehr als bisher wird der deutsche Gewerbetreibende danach irachten, die Bedürfnisse des Inlandmarktes selbst zu befriedigen und Gegenstände aller Art, die bisher vom Auslande eingeführt wurden oder später noch eingeführt werden, selbst herzustellen. Bis zu einem gewissen Grade unterstützt wird das Bestreben durch das Abfließen der Vorliebe für das Fremde; auf allzu große technische Schwierigkeiten wird es auch da nicht stoßen, wo es sich darum handelt, in allen Einzelheiten bereits bekannt gewordene Auslandswaren durch deutsche zu ersetzen. In der Regel pflegen aber die im Wettbewerb mit der einheimischen Industrie stehenden Länder, insbesondere England und Amerika, die Einföhrung und den Absatz neuer Erzeugnisse mit großen Mitteln und unter Verschleierung vorzubereiten und zu vollziehen, so daß die Einföhrung fremdländischer Erzeugnisse lange Zeit erfolgen kann, bevor selbst die unmittelbar beteiligte Nachwelt sich über die Einzelheiten der

Waren zu unterrichten in die Lage kommt. Es fehlt uns eine Einrichtung zur rechtzeitigen Erfassung fremdländischer Erzeugnisse, eine Einrichtung, welche nur mit staatlicher Hilfe arbeiten kann, deren Anfänge bereits vor Jahren vorübergehend vorhanden waren und deren Tätigkeit spätestens vor der Zollschranke einsetzten müßte.

Es ergibt sich die Notwendigkeit, daß das Reich in die kommenden Arbeiten für die Sicherung und Erweiterung von Absatzgebieten eingreift, hier helfend, dort ausgleichend. Dabei werden sich krankhafte Verhältnisse ebenso gut vermeiden lassen wie das Zusteuern auf den Staatssozialismus. Aber die Fäden, welche im Inlande gesponnen werden, muß dieselbe Hand halten, welche die Beziehungen mit dem Auslande fördert und ordnet. Bereits vor Jahren ist auf die Zukunftslosigkeit hingewiesen worden, durch Zusammenlegen der Handelsabteilungen des Reichsamtes des Innern und des Auswärtigen Amtes ein Reichsamt für Industrie und Handel zu schaffen, das nun auch im Reichstag zur Sprache gebracht worden ist. Ein solches Amt würde in den Zusammenhängen von Deutschlands Industrie und Handel zu Kämpfen um Arbeit, um Verdienst als ein Wahrzeichen des nationalen Gedankens wirken.

Verschiedene Mitteilungen.

§§ Der bisherige Gesandte im Haag, Dr. von Kühlmann, der als Votschafter nach Konstantinopel geht, wird dem „Verl. Tagebl.“ zufolge seinen neuen Posten am Anfang des nächsten Monats antreten. Er ist augenblicklich in München, wo seine Gattin, geborene von Stumm, vor einigen Tagen von einem Anaben entbunden worden ist. Dieser ist jetzt Erbe des stummschen Fideikommissbesizes.

Hd. Der konservative Kandidat im Reichstagswahlkreise Ostpreußen-Wurz, der Dreiner Fabrikbesitzer Dr. Max Willgrube hat in zwei konservativen Vertrauensmänner-Versammlungen in Ostpreußen und in Wurz sich bereit erklärt, angelehnt der gegen ihn gerichteten Angriffe von der Bewerbung um das Mandat zurückzutreten, und er hat anheimgefordert, einen anderen Kandidaten aufzustellen. Beide Versammlungen lobten dies aber einstimmig ab, und daraufhin erklärte Dr. Willgrube sich zur Annahme der Kandidatur bereit. Die Wahl ist von der sächsischen Regierung auf den 23. November festgesetzt worden.

§§ Dem Reichstag ist folgende Anfrage zugegangen: Die aktiven und pensionierten Reichs- und Staatsbeamten, insbesondere die mittleren und unteren Beamten, sind ungeachtet der gewissen Beamtenklassen bereits gewährten Teuerungszulagen durch die dauernd fortgeschrittene Vertenerung der Lebensmittel und der übrigen Gegenstände des täglichen Bedarfs nach allen Ermittlungen und Mitteilungen in schwerer Bedrängnis geraten: Was gebietet der Herr Reichskanzler unter diesen Umständen zu tun und bei den Bundesregierungen zu veranlassen?

Auch diesmal eilen die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe den Fälligkeitsterminen weit voraus, und die fünfte Kriegsanleihe stellt sich auch damit den früheren Kriegsanleihen würdig an die Seite. Am 14. d. Mts. waren 7334 Millionen gleich 68,9 v. H. des bisher bekannt gewordenen Zeichnungsergebnisses von 10 651 Millionen Mark eingezahlt. Mit dieser Gewaltigen, vier Tage vor dem ersten Pflichtzahltage erzielten Leistung ist die zum Bestfälligkeitstermin bisher erzielte Höchstleistung noch überboten worden. Bei der dritten Kriegsanleihe erreichten die Einzahlungen bis zum ersten Pflichtzahltage, dem 18. Oktober 1916, nahezu 68 v. H. des bezeichneten Betrages, diesmal sind 68,9 v. H. vier Tage vor dem ersten Pflichtzahltage erreicht! Bis zum 18. Oktober dürfte sich die eingezahlte Summe noch beträchtlich erhöhen haben, so daß der Vorsprung, den die fünfte Kriegsanleihe gegenüber dem ersten Fälligkeitstermin erreicht hat, noch größer sein dürfte. Nach dem Vorgange bei der dritten und der vierten Kriegsanleihe ist anzunehmen, daß bis zum zweiten Pflichtzahlungstermin statt der bis dahin fälligen 50 v. H. auch diesmal wiederum gegen 90 v. H. des Zeichnungsergebnisses zur Einzahlung gebracht werden. Die fünfte Kriegsanleihe feiert mit dieser staunenswerten finanziellen Kraftleistung noch nachträglich einen Triumph, der ebenso wie die Höhe des Zeichnungs-

ertrages beweist, daß wir, obwohl zwei schwere Kriegsjahre hinter uns liegen, nach wie vor in der Lage sind, die Geldbedürfnisse des Krieges aus eigener Kraft zu befriedigen.

* Die IX. Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, findet am 16. und 17. November d. Js. in Berlin im Saal A des Architektenhauses (Wilhelmstraße 93/93) statt. Das Thema der Hauptkonferenz lautet: „Zwang und Freiheit in der Jugendpflege“. Es werden hierzu Vorträge halten Professor Dr. Alois Fischer-München, Geheimrat Regierungsrat Dr. Kühne-Berlin und Fräulein Dr. Agnes von Karnak-Berlin, Fräulein Dr. Bertha Siemerling-Berlin und Sanitätsrat Professor Dr. K. A. Schmidt-Bonn, Dr. Knud H. Horn-München. Am 17. November, nachmittags 4 Uhr, findet die VII. Jugendpflegekonferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt im Berliner Lehrervereinshaus, statt, mit dem Mediziner Pastor Thiele-Dahlem und Amtsgerichtsrat Dr. Kühne-Berlin. Teilnehmer-Anmeldungen nimmt die Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Berlin W. 50, Augustburgerstr. 61, entgegen.

W. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages, sowie das Gesetz betreffend den Landtag für Elsaß-Lothringen.

W. Der „Reichsanzeiger“ macht ein Verbot der Aus- und Durchfuhr von Fahrzeugen bekannt, die zum Fahren auf Schienenwegen bestimmt sind. Ferner enthält der „Reichsanzeiger“ Bekanntmachungen: 1) betreffend die Reichsstelle für Druckpapier, 2) betreffend Änderung der Verordnung über untaugliches Schußwerk nebst Ausführungsbestimmungen und 3) über Festsetzung von Grundpreisen für verarbeitete Speisefette.

* Die „Preussische Gesetzsammlung“ bringt in Nr. 30 die Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes über einen Warenumsatzsteuer.

W. W. London, 21. Oktober. Das unionistische Kriegsamt hat eine Unterkommission eingesetzt, um über Maßnahmen zur Befestigung des deutschen Einflusses in England zu beraten. Unter den Mitgliedern der Kommission werden Owen Phillips und Leslie Scott genannt. In den Gegenständen der Beratung soll namentlich eine Änderung des Gesetzes über die Naturalisierung gehören.

W. W. London, 21. Oktober. Die Verlustliste vom 19. Oktober enthält die Namen von 136 Offizieren, darunter 39 gefallen, und 2755 Mann.

W. W. Amsterdam, 20. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Es wurde ein Abkommen über einen Kredit von annähernd hundert Millionen Dollars zugunsten französischer Industriefirmen abgeschlossen. Der Kredit soll zur Bezahlung in Amerika gekaufter Waren dienen.

* Die Kriegsschausätze, herausgegeben von Dr. Alfred Seltner, o. Professor der Geographie an der Universität Heidelberg, 5. Heft: Der Kriegsschauplatz in Armenien und Mesopotamien von Prof. Dr. F. Frech, Geh. Bergrat in Breslau. Mit 13 Abbildungen auf 4 Tafeln sowie 3 Kartenblättern. (Ges. 2,40 Mk. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig-Berlin.) Die Ergebnisse auf der Balkanhalbinsel lenken unsere Aufmerksamkeit in verstärkter Weise auf die Türkei, die an so vielen Stellen zugleich den Druck des Feindes auszuhalten hat. Der Verfasser der vorliegenden Schrift, einer der bedeutendsten Kenner Armeniens und Mesopotamiens unter den deutschen Geographen, schildert diese Landschaften unter Beigabe von guten Landkarten, Bildern und Kartenblättern. Die anregenden Darstellungen Frechs sind auch jedem Nichtgeographen ohne weiteres verständlich. Zunächst zeichnet der Verfasser das wilde Gebirgsland Hocharmeniens mit seinem Völkergemisch der Georgier, Armenier, Tataren und Kurden. In Mesopotamien werden im einzelnen die Gebiete des alten Babylon und Assyrien, ferner die Bagdadbahn, Englands mesopotamischer Feldzug bis zur Einnahme von Kut el Amara, der türkische Angriff auf das russische Meer in Persien, sowie die Bedeutung der Erdölvorkommen in Mesopotamien und an der persischen Grenze in wirtschaftlicher und politischer Beziehung beleuchtet.

* „Deutschlands Stoffversorgung.“ Von Walter Mathenau, (S. Fischer, Verlag, Berlin, Geb. 60 Pfg.) Die Geschichte und das Wesen dieses Teiles der Kriegstätigkeit hat Dr. Walter Mathenau in einem Vortrag der Deutschen Gesellschaft erzählt und legt diesen Vortrag jetzt als Buch vor. Es ist eines der allerwichtigsten Kapitel unserer nationalen Wirtschaft im Kriege und für den Krieg und wird auch für die Friedenszeit von großer Bedeutung bleiben.

Leonore.

Roman von W. von Witten (Margarete von Gottschall).

„Das ist lieb von dir, Kleine.“ Guldreich streichelte der Kaiser die erhitzte Wange. „Will sie nachher den Verwundeten mitnehmen, wenn ich ins Lazarett fahre. Aber eine behalte ich ganz für mich!“ Er machte eine Rose los, die schönste aus dem prachtvollen, dunkelglühenden Strauße, den er dann dem Adjutanten reichte. „Und das ist da Dein Bräutigam?“ Siegfried reckte sich und legte die Rechte an die hochrote Stirn. „Wachse nur rasch, kleiner Vaterlandsverteidiger, damit du mit dem Papa da ins Feld kannst. Denn der brennt doch auf seine Einberufung.“

Dieckrich durchschob es heiß und kalt. Er Leonorens Gatte, der Vater ihrer Kinder.

„Majestät — ich bin nicht der Gatte dieser Dome . . .“ würgte er stramm stehend hervor.

„Mein Mann ging schon vor vierzehn Tagen ins Feld, Majestät. Aber unser Freund brennt, wie Majestät sagen, tatsächlich auf seine Einberufung.“ nahm Leonore rasch, von einem glücklichen Gedanken, wie von einer Eingebung überkommen, das Wort. „Er verzehrt sich förmlich in Schmerz darüber, daß er bisher noch in keinem Regiment Aufnahme gefunden. Wollten Majestät nicht ein gutes Wort für ihn einlegen?“

„Ja, — haben Sie denn nicht gedient?“ Des Kaisers Blick, der beinahe gütig auf Leonorenen gelegen, musterte nun Steinfuhr mit tiefem, sachlichen Ernst.

„Zu Befehl, nein, Majestät. Es hieß, ich habe einen Verfehler. Aber das war damals, vor mehr als zehn Jahren.“

„Und jetzt . . .?“

„Ich fühle mich kerngesund. Aber — solch einen Flecken bekommt man aus seinen Papieren nicht heraus. Ich habe mich schon bei den verschiedensten Regimentern gestellt — der Arzt zuckt die Achseln, vertröstet mich auf später — überall ist der Andrang der Freiwilligen ein so großer —“

Der Kaiser nickte — mit blinkenden dankbaren Augen.

Dieser Blick tat Steinfuhr geradezu weh.

„Es ist furchtbar, daheim bleiben zu müssen, wenn draußen die andern für uns bluten.“ kam es von seinen Lippen.

Wieder nickte der Kaiser.

„Haben Sie sich jetzt irgendwo zur Verfügung gestellt?“

„Bei dem Aichen Regiment hier in Koblenz.“

„Und haben Sie noch keinen Befehl?“

Da wandte sich der Kaiser an seinen Adjutanten.

„Notieren Sie den Namen des Herrn!“

Und wieder zu Steinfuhr und Leonore:

„Wollen sehen, was sich tun läßt!“ Er grüßte gütig, winkte den Kindern zu und schritt zurück auf dem Wege nach dem

Schlosse. Bald folgte der Adjutant mit ein paar langen, hastenden Sprüngen.

Mit hochwachen Gefühlen blieben die anderen zurück.

„Sie sind mein guter Engel, gnädige Frau!“

„Gott gebe es!“ Sie faltete die Hände wie zum Gebet.

X.

Die Mittagssonne brannte. Müde, ein wenig schleppenden Schrittes ging Ursula — im einfachen, hellblauen Musselinfleide — die Schlossstraße entlang. So viel Schwerverwundete waren heute gerade wieder angekommen! Und von Hellmut immer noch keine Zeile. Ob sie wohl jetzt einen Brief von ihm finden würde? Ach, sie wollte es lieber gar nicht mehr hoffen! Die Enttäuschung war dann immer so bitter.

Wie suchend glitt ihr Auge die Straße entlang. Aber des Kaisers Auto fuhr heute nicht, wie so häufig des Mittags zum Schloß zurück, das „Lüb atü“ . . . seines Kraftwagens scholl ihr heute nicht wie ein aufjubelnder Weckruf in die Ohren.

Da warf sie noch einen Blick auf das langgestreckte Schloß mit seiner achthöckigen Vorhalle, auf seinen mit Maschinen- und Gewehren besetzten Balkon, auf die weißbröckigen Gardeposten davor und trat durch das Vorgärtchen ins Haus ihres Verwundeten, des Oberregimentmarschales Grisenius, dessen Frau Gerhards einzige Schwester war.

Leonore mußte schon auf sie gewartet haben. Über das Treppengeländer des ersten Stockwerks gebeugt, rief sie ihr entgegen:

„Rasch Ursel! Komm! Du hast einen Brief!“

Alle Müdigkeit war vergessen. Leicht, wie eine Gazelle, sprang sie die Stufen hinan.

„Wo, wo?“

„So leg doch erst ab . . .“

Sie warf das schmale Büttchen auf den Ständer — schlüpfte in Leonores geräumiges Zimmer, das Gerhards Schwester ihr und den Kindern zur Verfügung gestellt hatte, und dessen Fenster nach dem Schlosse hinausgingen.

„Gott, Spann' mich doch nicht so auf die Folter!“

Leonore hielt ihr den Brief entgegen. Sorge stand in ihren Augen. So zittrig die Schrift.

Ursel wurde totenblau, riß den Umschlag auf:

„Liebste — Hurra! Lüttich ist unser! Hab's mit Robert.“

Vorge schlagen zum Eisernen. Nur kleinen Schuß in den Fuß. Nicht beachtet. Mühte dann doch ins Lazarett. In einem Dorf hinter Lüttich. Da schossen die Belgier trotz der roten-Kreuz-Fahne eine Granate hinein. Splittter in den linken Arm. Aber auch nicht von Bedeutung. Dann wurden wir mit Auto in das Landesbad, Grünburg der Landesversicherungs-Anstalt der Rheinprovinz, glaube ich, gebracht. Hier wie im Himmel. Habe nur Sehnsucht nach Dir und der Front. Gehe bald wieder mit „nans! Grüße alle.“

„Dein Hellmut.“

Ursel sank auf den nächsten Stuhl. Leonore sprang hinzu, umfachte sie und las über die Schulter.

„Kind — — da kannst du dich doch freuen!“ tröstete sie, als sie zu Ende gelesen.

Da schlang die Kleine heiß und heftig ihre Arme um die Schwester. Ein Strom von Tränen löste sich aus ihren Augen. Tränen brennender, zurückgedämmter Sehnsucht, Tränen wilder Angst, Tränen aufatmender Freude. Leonore ließ sie sich ausweinen, wie eine Mutter ihr Kind.

„Wollen wir hinsfahren?“

Ursula schaute mit rührenderm Blick zu ihr auf.

„Ich kann ja nicht, Leonore! Habe mich doch nun einmal die sechs Wochen im Helferrinnen-Kursus verpflichtet. Ich will mein Examen machen, will dann helfen und pflegen. Gellmut soll sich seiner kleinen Frau nicht zu schämen brauchen. Wie er da draußen seine Pflicht tut, so will ich hier drinnen die meine tun.“

Mit tapfer zusammengebißenen Zähnen nickte sie der Schwester in die Augen.

Die streichelte sanft über den lichtblonden Kopf.

„Brav von Dir, Ursel! Und sobald die Biige wieder planmäßig gehen, fahre ich nach Gensburg zurück, um mein Lazarett einzurichten. Betten, alle nötigen Utensilien habe ich schon eingekauft und noch Fehlendes bestellt. Da hilfst Du mir dann!“

Die Kleine schüttelte den Kopf.

„Lieber gehe ich ins Gensburger Reserverlazarett — veransegeseht, daß sie mich nehmen.“

„Nanu?“ machte Leonore.

Ursula wurde rot. Zaghaft kam's:

„Neben Dir fühle ich mich stets etwas überflüssig. Wo Du bist, da bleibt für mich immer wenig zu tun.“

Da nahm Leonore sie lachend in die Arme und küßte sie auf den Mund. „Liebes, süßes, eiferfüchtiges Schwesterchen! Fühlst Du Dich etwa überflüssig, wenn Du mit mir und Deinem Gellmut zusammen bist?“ Und als Ursula den hochroteten Kopf, zwischen Lachen und Weinen schüttelte, fuhr sie fort: „Ne, siehst du, Jeder an seinem Platz.“ Tieferrnst verend fügte sie hinzu:

„Aber wir wollen uns nicht in heillosen Eifersturz um ein Mehr oder Weniger von Pflichten streiten. Zu groß und herrlich ist die Zeit. Und tausend und aber tausend helfende Frauenhände sind nötig. Auch die unseren werden ihr gerüttelt Maß von Arbeit, ihre gesegnete Befriedigung finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher und Broschüren.

Das Stabfächchen. Zahlreiche methodisch geordnete, durch fünfzig Bilder erläuterte Übungsbeispiele als Ergänzung zu der vom Kriegsmuseum herausgegebenen „Anleitung für das Stabfächchen“ für Jugendwehren, Schulen, Vereine und zum Selbstunterricht zusammengestellt von B. N. Busch, Gymnasiallehrer. Mit Geklebung von Generalleutnant a. D. K. S. 8° (38). M. Glabach 1916. Volkserkenntnisverlag G. m. B. H. Nr. 45 Pfg.

Das deutsche Wunder. Roman von Rudolph Straß. Geb. 4,50 Mk., 60 Pfg. Verlag Altklein u. Co., Berlin.

Schlesien.

* Breslau, 21. Oktober.

Regelung des Verkehrs mit Sauerkraut und Dörrgemüse.

W.B. Berlin (Amtlich), 21. Oktober. Wir haben zur Winterversorgung des Heeres und der Bevölkerung große Mengen Sauerkraut und Dörrgemüse nötig. Der starke Zugriff der Kommunalverbände und der Einzelhaushalte auf Weißkohl zum sofortigen Verbrauch hat eine solche Steigerung der Preise herbeigeführt, daß Sauerkraut und Dörrgemüse die Industrie nicht mehr kaufen kann, ohne daß eine unerträgliche Vertenerung der Erzeugnisse eintreten müßte. Mit der Festsetzung eines Höchstpreises ist dagegen nicht anzukämpfen, da sie erfahrungsgemäß bei Gemüse wie Obst wegen der zahlreichen behördlich nicht wirksam zu verhindernden Umgebungsbedingungen versagt. Der Stellvertreter des Reichsfinanzlers hat deshalb auf Antrag des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes durch eine Verordnung über den Absatz von Weißkohl der Reichsstelle für Gemüse und Obst das Recht gegeben, zu bestimmen, daß in bestimmten örtlich abgegrenzten Bezirken der Absatz von Weißkohl ohne Rücksicht darauf, ob darüber bereits Verträge geschlossen sind, nur an sie oder ihre Kommissionäre zulässig ist. Nötigenfalls soll sie auch Weißkohl enteignen können. Ausgenommen ist nur der Absatz an die Verbraucher innerhalb des gesperrten Gebietes, sofern nicht mehr als 10 Kilogramm an den gleichen Verbraucher abgesetzt werden.

Die Reichsstelle hat im „Reichsanzeiger“ und im Reichsgemüse- und Obstmarkt die von ihr gesperrten Gebiete und die ernannten Kommissionäre bekannt gemacht. Die Kommissionäre sind natürlich angewiesen, alle ihnen angebotenen brauchbaren Mengen abzunehmen. Die Preise, die die Kommissionäre höchstens zu zahlen berechtigt sind, sind nach den Vorschlägen örtlicher Kommissionen bestimmt. Falls es ein Besitzer von Weißkohl zur Enteignung kommen lassen sollte, muß der Enteignungspreis unter jenem Preis festgesetzt werden. Beim Kleinverkauf an die Verbraucher darf dieser Preis nicht überschritten werden. Von der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind die nötigen Vorbereitungen getroffen worden, um zu verhindern, daß der Absatz des Weißkohls infolge der neuen Verordnung in bedenklicher Weise stockt. Nur wenn es gelingt, Weißkohl den Bedarfsstellen in gerechter Verteilung zuzuführen, lassen sich schwere Missetände bei der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Winterkohl, Sauerkohl und Dörrgemüse vermeiden.

Ein „Volkstriege“ alter Zeit.

Was würden unsere Feinde, wenn sie uns niederzwingen könnten, uns nehmen? Um was geht es für uns in dem jetzigen Entschidungskampfe? Aus dem ganzen Gewirr unruhiger Erörterungspläne, aus all dem Geschwätz von der Beseitigung des Militarismus und der Verpreußung Deutschlands geht uns immer wieder mit zwingender Kraft hervor: Es handelt sich um nicht weniger als alles, um die Grundlagen unserer Weltstellung, um unsere Wehrkraft, unsere nationale Geschlossenheit, unsere politische Selbstständigkeit, um die ganze Errungenschaft vieler kampferfüllter Jahrhunderte. Um uns zu stärken in dem Bewußtsein dessen, was wir an unserem Volkstriege und Nationalstaat von heute zu verteidigen haben, blicken wir zurück auf Zustände alter Zeit, die uns im Vergleich mit der Gegenwart als völlige Wehr- und Staatenlosigkeit erscheinen müssen. Unruhm: Volkstriege von heute stellen wir uns der spät-mittelalterlichen Geschichte unserer engeren Heimat einen Versuch kriegerischer und politischer Kraftentfaltung gegenüber, dessen klägliches Scheitern die Grundübel damaliger Staats- und Wehrverfassung besonders grell durchleuchtet.

Die Zeit, als die Stadt Breslau, nur von dem fernen Papste unterstützt, dem böhmischen König Georg von Podiebrad (1458-71) hartnäckig widerstand, gilt als der Höhepunkt ihrer mittelalterlichen Geschichte. jene Zeit hat dem bedeutendsten der alten Breslauer Chronisten, dem Stadtschreiber Peter Eschenloer, als dankbarer Vorwurf gedient. Sie war ein Hauptgegenstand der Forschung des verdientesten unter den neueren Darstellern der Breslauer Geschichte, Hermann Markgraf, der namentlich die Persönlichkeit des großen Feindes der Stadt, des böhmischen Königs, nach allen Richtungen klarstellt hat. Nun finden Markgrafs grundlegende Forschungen eine höchst dankenswerte Ergänzung in der soeben erschienenen Schrift von Dr. Richard Koebner „Der Widerstand Breslaus gegen Georg von Podiebrad“ (*). Koebner zerlegt mit eindringendem Scharfsinn die inneren Triebkräfte der damaligen Politik der Stadt; mit unerbittlicher Folgerichtigkeit zeigt er alle die Hemmnisse und Schwächen, die ihren Schwung lähmten, sie zur Erfolglosigkeit verdammt. Diese Hemmnisse sind aber keine Besonderheiten Breslaus, sondern haben auf der politischen Handlungsfähigkeit des deutschen Bürgertums überhaupt gefaßt. Dadurch gewinnt Koebners Darstellung eine weit mehr als ortsgeschichtliche Bedeutung, sie wird ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des politischen Geistes im deutschen Bürgertum. Sie zeigt uns die Weite des Weges vom Stadtbürgertum zum Staatsbürgertum, von der alten Stadtmiliz zum heutigen Volkstriege, des Weges zu der Höhe, von der uns unsere Feinde, wenn sie könnten, wieder hinunterstürzen würden.

Es fehlte der Stadt Breslau bei ihrem Widerstande gegen Georg von Podiebrad gewiß nicht an großen und hohen Beweggründen. Die Tischechen hatten durch Georgs Wahl unter Hintanhaltung allen Erbrechts eigenmächtig ein nationales Königtum begründet. Die hierin liegende Verletzung der überwiegend deutschen Nebenländer der böhmischen Krone abzuwehren, galt für Breslau, die Hauptstadt Schlesiens, geradezu als Ehrenfache. Wie ihr dynastisches Gefühl, ihr bürgerliches Selbstbewußtsein, war auch das religiöse Verantwortungsgefühl der Breslauer durch die Erhebung des Königs verletzt; denn dieser war der Schirmherr des Ultrarömisches, jener nemäßigsten Spielart des Hussitentums, die einst dem Papste Konzil den Latenzsch und andere der strengen kirchlichen Recht-

käuflichkeit widerstrebende Zustände abgerungen hatte. Alles in allem galt der Kampf gegen den widerrechtlich erwählten „König“ als religiöse Pflicht, als Befreiungskampf, als Glaubens- und Volkskrieg. Aber diese Triebkräfte waren durchaus nicht immer rein und klar am Werke. Mit ihnen mischte sich seit dem ersten Zusammenstoß mit Georg von Podiebrad je länger je mehr eine blinde Furcht, eine dumpfe Schreckhaftigkeit. Weil man sich bewußt war, den König herausgefordert, ihn tödlich getränkt zu haben, sah man an ihm die Verkörperung des Bösen, das zum Verderben der Stadt „immer auf der Lauer lag.“ Darum versäumte man Gelegenheiten, sich mit ihm ohne Schande und Schaden gütlich zu machen. Immer tiefer verarmte man sich gegenüber diesem Gegner in die fuggelose Idee des Vernichtens. Schließlich trieb die Stadt, „gebunden durch ihren verzweifeltsten Entschluß“, in den Krieg hinein. Sie unternahm das Wagnis ohne klare Einsicht, wieviel sie dabei leisten müßten, und wie wenig sie würde leisten können.

Unter den Gründen für die Inzulänglichkeiten ihrer Leistungen stand die Vereinsamkeit der Stadt obenan. Anfangs gelang es wohl, die Mehrzahl der Fürsten und Stände Schlesiens zu einem Abwehrbündnisse gegen den neuen König zu vereinigen. Aber bald trat ein allgemeiner Abfall ein, bei dem natürliche Hingabe zu den Böhmen, Furcht vor dem übermächtigen Gegner, aber auch Eifersucht auf die politische Führerrolle, die Breslau übernommen hatte, zusammenwirkten. Schließlich, besonders nach dem König Georg mit Polen in ein näheres Verständnis getreten war, sah sich Breslau derartig von allen Seiten von feindlichen oder doch mißgünstigen Nachbarn umgeben, daß sich unser Schlagwort „Einkreisung“ von selbst aufdrängt. Diese äußere Gefährdung hätte zu innerer Geschlossenheit, zur Einmütigkeit aller Volksschichten mahnen müssen. Aber statt dessen waren Hof und Mißtrauen der breiten Massen gegen das regierende Patriziat immer rege. Unter der Einwirkung fanatischer Prediger, die das Volk ständig gegen Steuere und „Königsmänner“ aufreizten, entstanden Unruhen, so oft der Rat geneigt war oder schien, sich mit dem König zu verständigen. Wenn dann der Rat zur Beschwichtigung der Erregung dem Volke Einfluß auf das Stadtrequiment gewähren wollte, zeigte die Gemeinde gar keine Lust, die hiermit verbundene Arbeitslast und Verantwortung auf sich zu nehmen. Ihre politische Leidenschaft war nur verneinend, zerstörend, trug keine Frucht an opferwilligen Gemeinsinn.

Dies zeigte sich vor allem, als es galt, den verhassten König, statt mit Anklageschriften und Reden, mit den Waffen zu bekämpfen. Durch ihre selbständige Politik hatte die Stadt anfangs in aller Welt großen Ruhm erlangt. Papst Sixtus IV. rühmte 1462, „daß er auf dem Erdkreis keine frömmere Stadt kenne“. Die Vertreter Breslaus hatten große Erwartungen von den kriegerischen Leistungen der Stadt erweckt: 10 000 Mann, damals ein stattliches Heer, wollte man aufstellen. Aber in Wahrheit? Schon einem Handstreich der Feinde auf die Stadt 1459 war man nur wie durch ein Wunder entgangen. „Wie Schafe ohne Hirten“ irrten die Angegriffenen umher; das Weichhülz war ungeladen; dem herbeigeeilten Pulverfasse fiel der Boden aus. Als 1467 der Höhepunkt des Krieges kam, stellte die Bürgerschaft, neben angeworbenen Söldnern, statt der 10 000, mit denen man geprahlt hatte, ganze 400 Wehrfähige. Und von diesen entwichen viele nach kurzer Zeit heimlich aus dem Heere; andere gerieten bei einem Überfall von Frankenstein durch die Böhmen auf unheilvollste Weise in Kriegsgefangenschaft. Mit der „unkriegerischen Gesamtverfassung“ der Bürgerschaft wirkte unzeitige Sparsamkeit und mangelnde Kriegserfahrung des Rates zusammen, um den kriegerischen Mißerfolg der Breslauer vollständig zu machen. Und in der Stadt loderte nun naturgemäß der Haß der Massen gegen den Rat, den man für alles Mißgeschick verantwortlich machte, erst recht empor. „Aber dieser Haß“, schreibt Koebner treffend, „hütete nur darum so rücksichtslos, weil er die Ernüchterung überliefen mußte, die in den Massen eingetreten war, weil der leidenschaftliche Wille zum Befreiungskampfe sich in einem kurzen Aufblühen verzehrt hatte. Nur damit, daß sie beständig über Verrat schrie, konnte die Gemeinde ihre Waffennlust vor sich selbst verdecken.“

Die vernichtende Kritik, die leidenschaftliche Anklage als Deckmantel der Latenzen. Wer denkt dabei nicht an den heutzutage öfters aus gerechtem vaterländischen Zorn entspringenden Vorwurf, die Rögler und Flaumacher in den Schützengraben zu verpflanzen, damit sie dort lernen, was uns Not tut. Einst in den Zeiten gesunkener Wehrhaftigkeit mußte ein „Volkstriege“ an dem kläglichen Vorhelfentum rettungslos scheitern. Aber unsern Volkstriege von heute soll und kann er uns nicht verderben, jener in tönende Schlagworte sich hüllende Kleingeist, der in der Schule der Jahrhunderte nichts gelernt und nichts vergessen hat.

Weihnachtsspenden für das VI. Reservekorps.

* Zum dritten Male naht Kriegswiehnacht. Es reut sich daher der Wunsch, unserer Soldaten draußen im Felde in greifbarer Form zu gedenken. Wie im vergangenen Jahre sollen auch diesmal wieder Angehörige des VI. Reservekorps mit Liebesgaben aus der Heimat bedacht werden. Geldspenden dafür nimmt, wie aus dem Inferatenteil der vorliegenden Nummer zu ersehen ist, die Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung, Liebesgaben Frau Vera Kemna in Breslau entgegen.

Förderung der Säuglings- und Kinderpflege.

* Die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und die Gefunderhaltung der heranwachsenden Jugend, die schon vor dem Kriege den Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der Staatsregierung gebildet haben, haben durch die infolge des Krieges entstandenen Verluste größte Bedeutung gewonnen. Unter den zur Besserung dieser Verhältnisse erforderlichen Maßnahmen, die gegenwärtig von der Staatsregierung beraten werden, ist, wie der Minister des Innern in einem Erlaß hervorhebt, die Ausbildung der weiblichen Jugend in den Grundfächern der Säuglings- und Kinderpflege, da gerade die mangelhaften Kenntnisse vieler Mütter hinsichtlich zweckmäßiger Ernährung und Pflege die Ursache für den Tod von Tausenden von Kindern bilden. Als eines der Mittel, um hierin Wandel zu schaffen, schlägt der Minister die Belehrung der schulentlassenen weiblichen Jugend und der jungen Mütter durch öffentliche Vorträge und ähnliche Veranstaltungen vor. Angehts des Ernstes der Stunde müßten diese Bestrebungen ohne Zögern in allen Bezirken aufgenommen und mit Nachdruck verfolgt

werden. Zur Erreichung dieses Zieles ist es, so heißt es in dem Erlaß, erforderlich, mit dem Roten Kreuz, dem vaterländischen Frauenvereine und gleichartigen Wohlfahrtsorganisationen wegen Durchführung einer umfassenden Werbung im Sinne der Heranziehung der Frauenwelt für dieses vaterländische Werk in Verbindung zu treten. Weiter sollen Kreisärzte, Kommunalärzte, Kinderärzte und Ärztinnen, Lehrerinnen und Geistliche und sonstige geeignete Persönlichkeiten herangezogen werden, um selbst solche Vorträge zu übernehmen oder geeignete Personen für diesen Zweck zu gewinnen. Von großem Wert können auch Flugschriften und Merkblätter über Säuglingskinderpflege sein, die im Anschluß an derartige Belehrungen verteilt werden.

Wertvolle Dienste können bei der Aufklärung der heranwachsenden weiblichen Jugend auch die Fortbildungsschulen mit Pflicht- oder freiwilligem Unterricht leisten. Gerade ihre Schülerinnen befinden sich in einem Alter, in dem sie erfahrungsgemäß dem bei der Säuglingspflege zu behandelnden Lehrstoff Aufmerksamkeit und Verständnis entgegenbringen, da ihnen häufig in Abwesenheit der Mutter die Überwachung und Erziehung jüngerer Geschwister anvertraut wird. Der Handelsminister hat daher angeordnet, daß dieser für die Erhaltung der Volkskraft notwendige Unterricht fortan in den Fortbildungsschulen innerhalb der Pflichtstunden berücksichtigt wird. Diefelbe Aufgabe muß auch den für die Heranbildung zur Frau und Mutter bestimmten Haushaltungskursen gestellt werden. Da diese Kurse gewöhnlich eine größere Stundenzahl als die Fortbildungsschule umfassen, wird es möglich sein, der Säuglings- und Kinderpflege im Lehrplan einen ihrer Wichtigkeit gebührenden Umfang zu geben. Neben den Haushaltungskursen sind Sonderkurse für Säuglings- und Kinderpflege erwünscht, damit Mädchen, die wegen der längeren Dauer und größeren Stundenzahl und der dadurch entstehenden Kosten nicht in der Lage sind, die Haushaltungskurse zu besuchen, Gelegenheit haben, Kenntnisse auf diesem Gebiete zu erwerben. Solche Sonderkurse können ebenso wie bei den Sonderkursen im Waschen, Blättern, Kochen, Nähen usw. geschieht, u. U. auch so eingerichtet werden, daß sie Gelegenheit zur Erweiterung der in den Haushaltungskursen erlangten Kenntnisse geben. Der Minister ist bereit, zu den Kosten solcher Kurse, vorbehaltlich genauerer Prüfung im einzelnen, Beihilfen nach denselben Grundfächern wie für den Fortbildungsunterricht zu gewähren.

Das Wichtigste für das Gelingen ist die richtige Auswahl der Lehrkräfte. In Frage kommen Kräfte, die mit der Säuglingspflege besonders vertraut sind. Sie stehen aber nicht überall zur Verfügung oder können ihre berufliche Beschäftigung oft nicht so regeln, daß sie zu den angelegten Unterrichtsstunden immer pünktlich zur Stelle sind. Dies kann bei den für die Zwecke der Säuglingspflege besonders ausgebildeten Schwestern ebenso wenig ohne weiteres vorausgesetzt werden. So sollen die vorhandenen Lehrerinnen an Fach- und Fortbildungsschulen für diesen Unterricht besonders ausgebildet werden. Mit ministerieller Genehmigung sind bereits seit einigen Jahren im Vestalotti-Fröbelhaus in Berlin Sonderkurse in Kinder- und Säuglingspflege abgehalten worden, in denen Gewerbelehrerinnen für Kochen und Hauswirtschaft theoretisch und praktisch geschult werden. Diese Einrichtung hat sich bewährt, die Zahl der ausgebildeten Lehrerinnen genügt aber nicht mehr dem Bedürfnis. Deshalb wird die Einrichtung auf alle Seminare für Gewerbelehrerinnen für Kochen und Hauswirtschaft ausgedehnt werden, so daß zukünftig alle diese Lehrerinnen in der Lage sein werden, den Unterricht in der Säuglingspflege zu übernehmen.

Fernerhin sollen im Laufe des Winters für solche Gewerbelehrerinnen für Kochen und Hauswirtschaft, die bereits im Amte tätig sind und keine Zusatzbildung in der Säuglingspflege erhalten haben, kurze Vorkurskurse in Berlin abgehalten werden. Zu Beginn des Schuljahres 1917 werden dann vornehmlich an den meisten Schulen Lehrerinnen, die für den Unterricht in Kinder- und Säuglingspflege ausgebildet sind, zur Verfügung stehen, so daß für diesen Fall oder bei dem Vorhandensein sonstiger geeigneter Lehrkräfte mit der Einführung dieses Unterrichts der Anfang gemacht werden kann.

Pakete an die Gefangenen in Frankreich.

* Der Breslauer Verein vom Roten Kreuz, Abteilung „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ teilt uns mit, daß neuerdings Mittel und Wege gefunden sind, die Einzelversorgung der Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich mit Paketen zweckmäßiger und billiger zu gestalten. Es können von Angehörigen der Gefangenen, Wohltätern oder Fürsorgestellten folgende Pakete bestellt werden:

Ein kleines Eßwarenpaket für 6 M., ein großes Eßwarenpaket für 12,50 M., ein kleines Wäschepaket für 9,20 M., ein großes Wäschepaket für 16,50 M. (die Wäsche wird in drei Größen, groß, mittel, klein geliefert), ein kleines Rauchpaket für 4 M., ein großes Rauchpaket für 10 M.

Bestellungen sind unter Beifügung des Betrages an die Geschäftsstelle des Breslauer Vereins vom Roten Kreuz, Kaiser-Wilhelm-Straße 5/7, zu richten. Ebenfalls können auch die näheren Angaben über den Inhalt der einzelnen Paketarten bezogen werden.

Personalnachrichten.

Referendarengamen. Am 21. d. M. bestand unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Wiener und vor den Mitgliedern Geh. Justizräten Professor Dr. Brie und Oberlandesgerichtsrat Kruska, sowie Professor Dr. Schott Rechtskandidat Kurt Gabriel das Referendarengamen.

Oberpostdirektion Breslau. Befördert: Der charakterisierte Postsekretär Rudert aus Leipzig zum Postsekretär in Brieg (Bez. Breslau), der charakterisierte Telegraphensekretär Linke aus Chemnitz zum Telegraphensekretär in Breslau. Versetzt: Oberpostassistent Strehler von Mittelwalde (Schles.) nach Binzig (Kr. Wohlau). Verliehen der Charakter als Postsekretär: Den Postassistenten Fraas und Curt Rudolph in Breslau. In den Ruhestand treten: Oberpostsekretär Grunow in Breslau, Obertelegraphensekretär Schrauber in Breslau, Postsekretär Hertwig in Schweidnit.

Eisenbahndirektion Breslau. Es sind verliehen: Staatsmäßige Direktionsmitgliedsstellen dem Regierungsrat und Bauat Schwemmer und dem Regierungsbaumeister Schäfer eine etatsmäßige Betriebsamtsvorstandsstelle dem Regierungsbaumeister Schaepe in Breslau. Zum Rechnungsdirektor ernannt: Eisenbahnbetriebsrat Neumanns in Breslau.

(Fortsetzung der Rubrik „Schlesien“ im vierten Hogen.)

*) Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte, herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens, Band 22. Breslau, Ferd. Sirt, 1916.

Neue Sendungen sehr preiswerter Jacken-Kleider und Mäntel



Glocken-Mantel

mit Pelzrolle am Kragen und unten herum in lila, braun oder blau Diagonallodenstoff, jugendliche Form

5700

Modernes Jacken-Kleid

mit Pelztragen u. festem Glockenrock aus blauem, grünem, braunem od. weinrotem Cheviot

6875

Sehr festes Jacken-Kleid

blau, grün, weinrot, oder brauner Winter-Cheviot, Pelzrolle am Kragen und unten herum

8700

Moderner Mantel

aus bräunlichem oder olivfarbenem Diagonalloden, weiter Raglanschnitt

5600

Praktischer Mantel

aus klein variiertem od. genopptem kräftigem Winterstoff mit abknöpfbarem rings herumreichenden Gurt . .

8200

Auf diese Preise 4 Prozent Kassen-Rabatt!

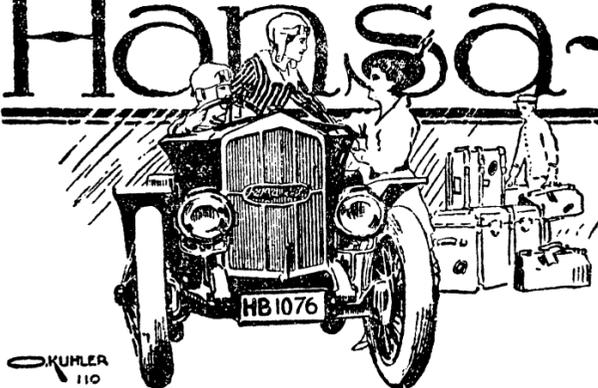
Große Auswahl moderner Mantel-Kleider in den Preislagen 250, 195, 145, 98, 82, 69 Mk.

Größte Bekleidungs-Spezialhäuser im östlichen Deutschland

Rudolf Petersdorff, Breslau 1

Dhlauerstraße 8

Hansa-Lloyd



Hansa-Lloyd Werke A.G.
Bremen

Personenwagen, Lieferwagen, Lastwagen, Omnibusse

Niederlassung Breslau III, Holteistraße 3-19. Telephon 2950.



Brillantring,
einstufig, lupenrein, jew. Ohringe,
Armband privat billig sof. verkauft
Zuschr. unt. W 89 Ost. Schlef. 31g. (1)

Offizieruniformen
und ff. Zivilkleidung fertigt (3)
Paul Jaschonek, Tauengienstr. 48,
1 Minute v. Hauptbahnhof.

Kriegsblätter.

Aus der Sommerschlacht Oktober 1916.

Unsere Krankenträger.

Von Stabsarzt d. R. Dr. Ebeling.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann. Wem wäre es leid, wenn wir dabei an unsere Krankenträger dächten! Wir hören von den bewundernswürdigen Leistungen unserer Truppen und freuen uns derselben im vaterländischen Hochgefühl, ganz im stillen vollzieht sich neben dem kriegerischen Dienst derjenige unserer Krankenträger; aber auch ihm gebührt ein Lorbeerreis aus dem vollen Ruhmeskranz.

Wie alles in der deutschen Armee peinlich ordentlich ausgeführt wird, so spielt sich auch die Tätigkeit der Krankenträger nach bestimmten Verordnungen ab.

Frühere kriegerische Zeiten zeigten nach dieser Richtung hin wenig, was sich verlohnt hätte, als fester Bestand in der Verwundetenfürsorge aufbewahrt zu werden. Die gewaltigen Fortschritte der modernen Medizin, insbesondere die genialen Entdeckungen des ewig unsterblichen Deutschen Robert Koch konnten an einer vorschenden Sanitätsverwaltung des Heeres nicht achtlos vorbei gehen.

Was die neue Zeit in der Medizin besonders in ihrem jüngsten Kinde, der Hygiene, brachte, wurde in den Dienst unserer Verwundetenfürsorge gestellt, und so ist es gelungen, ganz ungeahnte Erfolge bei der Heilung der Verwundeten unter Dach und Fach zu bringen, im Vergleich zu denen, die unserer Gegner auf ein recht bescheidenes Niveau herabschrumpfen.

Wer hat nicht von der beweglichen Klage des großen russischen Forschers Metschnikoff gehört (im Frieden Direktor des weltberühmten Institut Pasteur in Paris), der seinen russischen Fachkollegen Nachlässigkeit vorwarf beim Vergleich der deutschen und russischen Ergebnisse in der Behandlung und Heilung der Verwundeten! Ebenso gut hätte der russische Gelehrte sich auch an die Adresse der seinem Volke verbündeten Ärzte wenden können. An unsere fast 30 Prozent Heilungen mit Wiederherstellung der Felddienstfähigkeit kommen sie nicht heran.

Tieftraurig registrierte die „Times“, daß angesichts der deutschen Erfolge in der Verwundetenbehandlung an eine Erschöpfung des Menschenmaterials in Deutschland nicht gedacht werden könne.

Diesmal spricht dieses, die Wahrheit häufig nur am Armeel streifende Blatt, das rechte aus.

Daß dem aber so ist, dazu tragen unsere einjachen, braven Krankenträger ihr gerüttestes Maß bei.

Sie sind keine Gelehrten vom Fach; gehören als Soldaten zu ihrer Kompagnie wie jeder andere Mann. Wohl aber haben die zuständigen Sanitätsoffiziere in kurzer, aber alles Wesentliche umfassender Ausbildung den Krankenträger das nötige Mißzeug beigebracht. Unsere Erziehungsmethode nach dieser Richtung hin stellt ein kleines Kabinettstück geistiger Dressur vor.

Kurz, klar, knapp, alles Unwesentlich vermeidend, wird ein Frontsoldat mit gewöhnlicher Schulbildung in kurzer Zeit zu einem wichtigen Gehilfen des Arztes herangebildet.

Ein großer deutscher Chirurg sprach das klassische Wort: „Über das Schicksal einer Verwundung entscheidet meistens der erste Verband.“

Diesen ersten Verband legt aber in der eindruckenden Mehrzahl der Fälle der Krankenträger, und er legt ihn meistens so zweckentsprechend an, daß die verbesserte Hand des Arztes wenig zu tun findet. Wenn dann der bekannte Chirurg von Dettingen zuzügelt, daß nach Anlegung des ersten Verbandes der erste Transport des Verwundeten in erster Linie in Betracht kommt, so hat auch hier der Krankenträger seine Hand im Spiel, denn er trägt den Verwundeten sorgsam, sei es auf einer Bahre, sei es auf dem Augenblick entsprechender, selbst schnell aus dürftigen Hilfsmitteln hergerichteter Tragevorrichtung aus dem Bereich des Kampfes hinaus zu den bereits harrenden Krankenwagen oder Autos, die nun möglichst schnell, unbekümmert um feindliches Granat- oder Schrapnellfeuer dem Hauptverbandplatz, dem Feldlazarett zuziehen. Unsere Krankenträger haben sich in den schwierigsten Lagen bewährt.

Seine schnell erworbenen theoretischen Kenntnisse setzt er verblüffend sicher in die Praxis um.

Aus bestimmten Gründen müssen wir es uns ersparen, das Handeln des Krankenträgers im Gefecht genauer zu schildern, wir wollen hier nur darauf hinweisen, daß von ihm genau dieselben kriegerischen Eigenschaften verlangt werden, wie von jedem anderen Soldaten, ja stellenweise bedarf er derselben in erhöhtem Maße.

Der heutige Stellungskrieg stellt den Soldaten an gefährliche Posten innerhalb des Bereiches des feindlichen Feuers, aber er kann an seinem Posten vielfach stehen bleiben, sich irgendwie eine Deckung verschaffen. Das ist dem Krankenträger verweigert. Wo auch nur eine Verwundung innerhalb des weiten Grabenbezirks seiner Kompagnie vorkommt, da hat er hinzuziehen und seinen ersten Verband umdrückt vom feindlichen Feuer anzulegen.

Dazu gehört ein ganzer Mann. Unter Soldat hat eine derartige Schule im Gebrauch seiner Waffe hinter sich, daß er seine Griffe ganz mechanisch, ohne besonderes Nachdenken im stärksten Feuer macht, und diese Griffe sind immer dieselben anezogenen. Der Krankenträger sieht sich häufig ganz ungeahnten Verwundungen gegenüber, für welche das in dem Unterrecht ihm beigebrachte nicht immer zutrifft. Er handelt aber nicht bloß mechanisch, sondern er muß überlegen, was mache ich in diesem mir noch nie vorgekommenen Falle?

Überlegend, gleichsam selbstschöpferisch, in stärksten Feuer zu handeln, die Lehren der Antiseptik und Aseptik im Kopfe zu haben und danach wirklich zu handeln, sich von dem ganzen Jammer nicht weich machen zu lassen, sondern wiederum zu handeln — das alles erfordert einen Tatmenschen.

Selbst umdroht von ständiger Lebensgefahr sein Leben einzusetzen für die verwundeten Kameraden, für das Leben der

Brüder — das ist der innerste Kern christlicher Ethik, die hier nun unsere Krankenträger wirklich erfüllt, und das schönste dabei ist, daß er dies unbewußt tut, daß seine schnelle Tatkraft englischer Reflexion den Garaus macht. Wenn jemals Handeln besser war als langes Wägen, so tritt dieser Fall bei dem Verwandten ein. Hier ist die Wunde — manchmal das innerste Herz erstarren machend — hier handle.

Aber mit dem Verbands allein ist es nicht getan. Fortschaffen heißt es jetzt.

Kennt Du, freundlicher Leser, des Schützengrabens Enge? Kannst Du, vielleicht körperlich sehr rüstig im engen Graben mit vielgestalteten Krümmungen eine starre Holzbahre oft weite, kilometerweite Strecken forttragen und über Dir plagen Granaten und Schrapnell?

Der Krankenträger kann es, und wenn es mit der starren Bahre nicht zu schaffen ist, so packt er seiner Pflegebefohlenen in eine schmieglame Zeltbahn und mit leuchtender Brust, fliegendem Athem, bis in den Hals hinein klopfendem Herzen vollendet er sein Liebeswerk, selbst jeden Augenblick bereit, seine Augen zu empfangen. Mit der teuren Last im Arm kann er nicht, sich derselben entledigend, sich schnell bei drohender Gefahr Deckung suchen. Da heißt es still halten, tragen, tragen, schleppen, schleppen, bis zum letzten Hauch.

Man denke sich Krankenträger Nr. 2, der den Feind im Rücken, nicht sehend was vor sich geht, in langsamem, schonendem Tritt seine Last fortzuschlepp! Und solche Gänge folgen an heißen Tagen einer auf den andern. 4 Mann hat jede Kompagnie zur Verfügung. Grundsätzlich wehrt man freiwillige Krankenträger ab, die sich aus irgend einem Grunde leicht finden. Gewiß wird ein guter Kamerad seinen Freund nicht gern im Stich lassen, er wird ihn mit Freunden aus dem Kampfgetriebe entfernen helfen — aber es gibt auch andere Helfer aus anderen Beweggründen heraus und deshalb soll sich in der Regel die Verwundetenfürsorge auf die vier dazu ernannten Krankenträger ausdehnen.

Frühere Kriege gaben Veranlassung, an dieser Forderung mit Recht festzuhalten.

Seute ist, wie Eingangs gesagt, das Krankenträgerwesen genau organisiert, die einzelnen Träger sind gut vorgebildet, und wenn wir, dem Bibelworte folgend, sagen: „In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ dann können wir die Tätigkeit unserer Krankenträger als recht reife Frucht an großen Stämme der Verwundetenfürsorge ansprechen. „Hoch klingt das Lied vom braven Mann“, Stabsarzt d. R. Dr. Ebeling, im Felde.

Unsere Artillerie.

Zwei Briefe eines Breslauer Artilleristen.

Feuertagung, den 8. Oktober 1916.

Liebe Eltern! Heute ist nun Polterabend daheim, und während ich hier sitze und schreibe, werdet Ihr hoffentlich alle recht fröhlich und gemüthlich beisammen sein. Ihr werdet da wohl meiner einmal gedenken, da ich sehr gerne unter Euch weilen und den Ehrenstag meines lieben Schweserleins miterleben möchte. Hier habe ich den Polterabend heute sogar zweimal durchkostet, wenn auch etwas anders als Ihr!

Schon die letzten fünf bis sechs Tage hatte der Feind entsetzlich auf unsere Stellungen getrommelt. Gestern abend 5,45 wagte er das erste Mal, Farbe zu bekennen und zu stürmen; er kam aber gar nicht zur Besinnung, unser Sperrfeuer trieb ihn schleunigst in seine eigenen Gräben zurück. Nach einer halben Stunde etwa machten wir schon Feuerpause. Sogleich setzte das feindliche Trommelfeuer wieder ein, hauptsächlich nach hinten. Man merkte keine Wut, daß er nichts geschafft hatte und wir Artilleristen immer noch auf unserem Posten waren. Die ganze Nacht handte er seine Eisengrüße herüber und den Tag über steigerte er das Feuer noch, trotzdem es uns unmöglich schien. Das ganze Gelände kilometerweit eine Qualm- und Rauchwolke. Das ging so bis wieder kurz vor 6 Uhr nachmittags. Dann plötzlich einen Augenblick Totenstille. Wir raus aus den Erdlöchern und an die Geschütze. Da gingen auch schon an der ganzen Front Leuchtkegel hoch. Achtung, Alarm, sie kommen! Und wunderbar, wie auf einen Schlag, setzte von allen Batterien das Sperrfeuer ein. Schnellfeuer, was sie haben hatten. Doch heut kämpften sie wacker. Achtung vor solchen Soldaten. Immer und immer wieder kommen sie in neuen Wellen an, immer und immer wieder haben uns die Zeichen der Infanteristen: schießt, feuert, helfst uns! Nach ungefähr 3/4 Stunden mußte sich der Kanonier I (Radefanonier) die Hände mit Sandsäcken umwickeln lassen, um den glühendheißen Verschluß überhaupt noch anfassen zu können. Endlich kam Kommando: langsam feuern, jedes Geschütz auf Befehl seines Führers. Ich ließ ruhiges Feuer abgeben, jede Minute 1 Schuß. Ich befehl dazwischen das Rohr mit neuen Säcken zu kühlen, durch die Hitze vorzuziehen die Säcke, also Wasser rüber gegossen, das zischte und qualmte furchtbar. 10 Minuten sind noch nicht verlossen, plötzlich wieder die Trillerpeife: Schnellfeuer! Was, ihr Kerle habt noch nicht genug? Na wartet! Ich springe vor und löse Kanonier I ab. Wir schossen wie die Teufel, es war eine helle Freude, meine Vengels arbeiten zu sehen, Waffenschnee aus und in Hemdsärmeln hantiert, der Schweiß lief uns in Strömen herunter. Nach weitem 60 bis 70 Schuß mußte ich mein Geschütz langsam schießen lassen. La der Verschluß nur unter größter Kraftanstrengung geöffnet und geschlossen werden konnte. Endlich! Halt, Feuerpause! Ein erlösendes Hurrah bricht aus unsern Reihen, sie haben wieder nichts geschafft, trotz der größten Opfer und Anstrengungen sind sie abgeschmettert. O, mit welcher verzweifelten Wut suchen sie wieder das Gelände nach uns ab, verflucht nahe schlagen die Geschosse bei uns ein, treffen aber nichts. Wir lachen uns ins Häuschen. Schießt nur und kommt recht bald wieder, wir passen auf und lassen unsere Kameraden vorn in ihren Granatlöchern (von Gräben ist keine Spur mehr) nicht im Stich. Auch setzte vor kurzem ein starker Regen ein, da beruhigten sie sich inuner etwas. Ich gebe aber von 10—12 Uhr nachts Störungsfeuer ab, das soll ein Salutatschießen für das neue Jahr sein. Euch allen herzliche Grüße.

In Stellung, den 12. Oktober 1916.

Liebe Eltern! Macht Euch nur keine Sorge, daß ich die letzten Tage nicht schrieb, aber es ging nicht. Auch heute langt die Zeit nur auf ein paar Zeilen. Was ich Euch vom 8./10. schrieb war in Wirklichkeit gewissermaßen ein Polterabend, denn es war die

Schlußvorbereitung zu einem gemeinsamen, gewaltigen Angriff, der den 9. bis 11. dauerte und jetzt auch noch nicht abgeschlossen ist. So furchtbar und entsetzlich habe ich es lange nicht mehr erlebt, es war fast so wie im Juli bei E. Besser war es nur dadurch, daß die Batterie selbst nicht genau vom Feinde erkannt war und nicht unter genauem Strichfeuer lag. Am 9. hatte ich noch das Geschütz, da haben wir von 11 Uhr vormittags bis kurz vor 6 1/2 Uhr nachmittags mit zweimaligen Pausen von ungefähr 10 bis 15 Minuten Schnellfeuer abgegeben. Die Leute brachen mir fast zusammen und ich meldete, daß ich nicht feuerbereit bleiben könnte, wenn ich nicht Leute zum Munitionsschleppen bekäme, die erhielt ich sogleich. Gegen 6 1/2 Uhr mußten wir aufhören, da das Glycerin im Behälter lockte und herausspritzte. Der Zylinder war zum Teufel, wir konnten nicht mehr schießen. Kurz darauf ging es dem 1. Geschütz auch so. Unter 3. konnte noch langsam ohne Sporen weiter feuern und sprang bei jedem Schuß im Geschützstand herum, sodaß man sehr vorsichtig sein mußte, um die Leute nicht zu gefährden. Es waren schwere Stunden. Jetzt geht es etwas besser. Wir geht es gut. In Eile, denn ich muß gleich auf Beobachtung.
Euer K.
GD

Frankreichs Unverföhnlichkeit als politischer Faktor.

Von Dr. Malachow (Galle a. S.).

I.

Es ist satfam bekannt, wie offiziös die öffentliche Meinung gegen uns bei den Bedenktagen vor dem Standbild Elsaß-Lothringen in Paris Jahr für Jahr aufgepeitscht, wie von oben her das Treiben der französischen Geistlichkeit und Presse, voran des „Matin“, gegen uns genährt und wie selbst die Seelen der Schulkinder durch scharf behende Lesestücke und patriotische Feiern gleichen Stiles vergiftet wurden.

Selbst solche Franzosen, die derartig unverföhnlich und hegerischem Treiben abhold waren, hielten aus Ehrgefühl eine Verständigung mit uns nur bei Herausgabe der beiden unstrittigen Provinzen für möglich. Nie und nimmer wollten sie es zugeben, daß wir diese Länder, auf deren Besitz Deutschland auch ein altes Recht hatte, nicht nur um dieses unseres alten Rechtes willen und nicht aus Landgier genommen hatten, sondern um unseren und den gesamten europäischen Frieden vor steter französischer Angriffslist zu sichern. Denn wann immer sich Frankreich unter einem Ludwig XIV., einem Napoleon I. oder einem Delcassé auf der Höhe wähnte, hat es in aggressiver Lust zum Sturm gegen seinen östlichen Nachbarn gebrochen. Das wurden dann die Glanzblätter seiner ruhmreichen Geschichte, während für Deutschland die schönsten kriegerischen Lorbeeren in seinen Freiungs- und Verteidigungskriegen wuchsen und es sonst sein höchstes Streben nur für die Paine des Friedens einsetzte. Selbst ohne Verständnis für die Notwendigkeit eines realen Schutzes unserer Länder vor französischen Eroberungskriegen, werfen die französischen Patrioten uns noch Verständigungslosigkeit vor. So schrieb Anfang 1914 ein namhafter französischer Geschichtsforscher — ich übersetzte —: „Frankreich läßt nicht die unheilvolle Bismarcksche Schöpfung zu, es läßt nicht den Beweis von der Massenzugehörigkeit zu, auch nicht, daß die Kraft genügt zur Schaffung eines Rechtes über die Seelen. Und die Deutschen werden es niemals begreifen, niemals, daß wir an Elsaß-Lothringen durch eine Ehrenpflicht gebunden sind.“ Und um dieselbe Zeit faßte ein anderer französischer Historiker in der angesehensten Pariser Monatschrift, der „Revue des deux Mondes“, sein Urteil dahin zusammen: „Es liegt buchstäblich ein Abgrund zwischen Frankreich und Deutschland, und nichts kann ihn ausfüllen.“

Vornehmlich in Frankreichs auswärtiger Orientierung ist die besprochene Sinnesrichtung zum ausschlaggebenden Faktor geworden. Das zeigt sich in den letzten Jahrzehnten bei allen Aktionen der großen Politik, so bei dem Zwischenfall von Fashoda, in der Marokkofrage, wie endlich in seinen Bündnisverträgen. Am Ende des Jahres 1898 Frankreich nach dem Siege Richthofens über die Anhänger des Kalifen Abdallah bei Omdurman das kurz vorher vom Major Marchand besetzte Fashoda aufgeben und auf seine Sudanpläne verzichten mußte, gingen die Wogen des schwer verletzten französischen Nationalgefühls so hoch, daß kriegerische Verwicklungen zwischen den beiden beteiligten Weltmächten unvermeidlich schienen, und die neue Niederlage am Nil schien die Erinnerung an die alte Schmach von Sedan und Metz bei unseren Nachbarn vergessen zu machen. Doch wenige Zeit, und der alte Groll erwiebs sich wieder als die stärkere Triebkraft. Lieber wollte Frankreich auf einen stolzen Richtiggedanken im Orient verzichten, als gegen den englischen Demütiger eine Annäherung bei Deutschland suchen. Sechs Jahre darauf zog man aus demselben Zeitmotiv der Unverföhnlichkeit gegen uns weitere Folgerungen: Im französisch-britischen Verträge von 1904 verzichtete Frankreich auf die Räumung Ägyptens durch England, während dieses sich mit jeder organisatorischen und wirtschaftlichen Handlung der französischen Republik in Marokko im Voraus einverstanden erklärte, selbst auf die Gefahr einer „Zunifikation“ des bedeutenden afrikanischen Landstriches. Bei diesem Handel jedoch war Marokko — auch nach Ansicht des Fürsten Wilkow — den Franzosen nicht so sehr Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck: einmal wollte Frankreich der Welt zeigen, wie ohnmächtig wir in der Behauptung unserer alten verbrieften Rechte von hohem Wert seien, sobald sich über diese England und Frankreich verständigten. Vornehmlich erstrebten unsere westlichen Nachbarn mit dieser Aktion auch die Möglichkeit der Schaffung einer „schwarzen Macht“, mit der man bei der unabwieslich kommenden Abrechnung mit dem preußisch-deutschen „Militarismus“ den französischen Geburtenrückgang wettmachen konnte. Bereits drei Jahre darauf schrieb der belgische Gesandte Baron Greindl, die französische Annäherung sei so schlimm geworden, wie in den bösesten Tagen des zweiten Kaiser-

*) Fürst von Wilkow: Deutsche Politik (Verlag Köbbing, 1916).

reiches; die Entente cordiale habe dies verschuldet. Und wie Frankreichs und Englands herzliche Verbrüderung seit 1904, so hatte auch das französisch-russische Bündnis seine Spitze gegen Deutschland, indem sich beide beteiligten Staaten gegenseitig militärische Hilfe bei einem von Deutschland unternommenen Angriff gegen einen von ihnen versprochen. Außerdem bedauerte sich Frankreich bei Übergabe seiner zwanzig Milliarden Darlehen den Ausbau der Weichsel-, Vöber- und Narewfestungen und der entsprechenden strategischen Eisenbahnen aus, während Russland auf Einführung der dreijährigen Dienstzeit bei seinem Verbündeten drängte. Eine entsprechend unverföhnliche deutschfeindliche Haltung beobachtete Frankreich auch 1906 auf der marokkanische Krise einseitigen beilegenden Algerienkonferenz, gegen die hier vereinbarte Akte und gegen deren spätere Ergänzung im deutsch-französischen Marokkoabkommen vom 9. Februar 1909. Den Hauch unverföhnlicher Feindschaft gegen Deutschland — wenn auch in schwächerem Grade — atmete endlich die französische Stimmung 1908 angesichts der bosnischen Frage.

II.

Die bosnische Krise wurde dadurch überwunden, daß sich Deutschland durch den Mund seines Reichskanzlers offen auf die Seite Österreichs stellte, für dieses sein Schwert in die Waage warf und kein Staat sich damals zum Vorspann Englands machen ließ. Nachdem sich die Triple-Entente bei dieser ihrer ersten Machtprobe mit dem Dreibund eine arge Niederlage zugezogen hatte, trat sichtbar eine Besserung unserer Beziehungen wenigstens zu England ein, und erst 1914 konnte englische Einflußpolitik, russischer Panславismus und gallische Unverföhnlichkeit von neuem zu einem gemeinsamen Schläge gegen die Zentralmächte ansetzen.

Der Weltkrieg hat in Frankreich den Geist der Unberühnlichkeit gegen uns ins Unermessliche gesteigert, in allen Kreisen. Bald läßt er den Unterrichtsminister Sarraut im Sommer 1915 bei einer Preisverteilung im Lycée Condorcet die französische Jugend ermahnen, nie zu vergehen und nie zu vergeben, was Deutschland Frankreich jetzt angetan habe. „Wenn es jemals ein Franzose zu vergehen suchte, so möge ihm sein Gewissen im Aufbruch den Frieden der Tage und die Ruhe der Nächte verschenden.“ Bald drückt dieser Geist dem Schriftsteller die Feder und dem Künstler die Zeichenkohle oder Radierfeder in die Hand und läßt beide ohne alle Unterlagen in fabulisch-perverster Phantasie die angeblich deutschen Greuel in Belgien beschreiben, wo der preussische Mann mit drei Kindesleichen an seiner Lanze einherreitet und das deutsche Sanitätspersonal abgeschlittene Ringfinger und Frauenbrüste bei sich herumtragen soll. Daher ist es wohl nicht zu viel behauptet, wenn während des ersten Kriegswinters ein Kenner schrieb: „Die französische Stimmung gegen uns während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 verhält sich zur heutigen Stimmung wie ein rauchender Fabrik-Schlot zu einer Vesuberuption“, und für Jahre und Jahre wird diese Stimmung bei den Franzosen in ihrem privaten und öffentlichen, vornehmlich politischen Verhalten gegen uns den Ausschlag geben. Derartige ist aber keineswegs gleichgültig; denn auch ein geschwächtes Frankreich bleibt immer ein anfechtlicher Gegner für uns. Dabei ist Frankreich ja — wie ein Blick auf seine Geschichte lehrt — das Land der schier unbegrenzten Reorganisationsmöglichkeiten: der militärische, private, und staatswirtschaftliche Zusammenbruch in der Revolution wandelte sich in wenigen Jahren zu dem stolzesten und üppigsten Militär des ersten Kaiserreiches. Es folgten die vernichtenden Schläge bei Leipzig und Waterloo und die zweimalige Eroberung von Paris; doch ein halbes Jahrhundert genügt, um Frankreich wieder an der Spitze aller Kulturstaaten marschieren zu sehen. Und auf den furchtbaren Zusammenbruch des französischen Heeres und Staatswesens 1870 folgte in kurzem ein neuer Aufschwung zu Glanz und Macht; die Kriegführung von seiten dieses unseres westlichen Nachbarn legt ein bereites Zeugnis dafür ab.

In diesem Zusammenhange möchte ich eines Gespräches erwähnen, in das unser Kaiser den berühmten skandinavischen Forscher Sven von Gedin zog und das Gedin im siebenten Kapitel seines Buches „Ein Volk in Waffen“ (Brockhaus 1915) wiedergibt. Besonders freute es den Forscher, bei der Abendtafel aus des Kaisers Munde zu hören, mit welcher Achtung und Sympathie dieser sich über Frankreich aussprach. Der Kaiser beklagte die Notwendigkeit, die ihn gegen seinen Wunsch gezwungen habe, sein Heer gegen Frankreich zu führen, und er hoffe, daß die Zeit kommen werde, da Deutsche und Franzosen gute Nachbarn halten können. Auf dieses Ziel habe er 26 Jahre hingearbeitet, und er hoffe, daß eine ganz neue Ordnung der Dinge aus dem gegenwärtigen Kriege hervorgehen werde. Eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich werde mit Notwendigkeit ein unerschütterliches Volkwerk für den zukünftigen Frieden schaffen. Erst aber den Sieg über die unübersehbare Heere, die vier Großmächte gegen Deutschlands Grenzen und deutsche Besitzungen in fremden Weltteilen werfen, dann ein ehrenvoller und nach allen Seiten hin Sicherheit schaffender Friede, schließlich der große und festgebaute Weltfriede. Gedin fügt hinzu, wenn die Franzosen eine Ahnung von der wirklichen Denkmäße des Kaisers hätten, würden sie ihn ganz anders beurteilen als jetzt, und verwahrt sich ausdrücklich dagegen, dem Kaiser etwa andere Worte und Meinungen unterzuschreiben; denn dies würde einen unverantwortlichen Mißbrauch der gemessenen Gastfreundschaft bedeuten.

Wie ja zutage liegt, müßte jedem Einsichtigen unserer Feinde die Zwecklosigkeit der bisherigen Politik gegen die Zentralmächte einleuchten, wenn er bedenkt, wie sich diese — wie politisch einst in der bosnischen Frage so mit den Waffen jetzt — gegen das größte Waffenangebot von europäischen und anderen Völkern jagreich behaupten. Dieser Umstand muß und wird meines Erachtens einen Umschwung der Meinung in den feindlichen Lagern mit Notwendigkeit über kurz oder lang nach sich ziehen, besonders auch in dem vergeblich zürnenden Frankreich, das auch den dritten Winterfeldzug auf seinem Boden und nicht am Rhein geführt sehen wird. Die Unmöglichkeit, an uns Noche zu üben, wird sich ihm aber um so mehr einprägen, je greifbarere Sicherheiten gegen künftige Angriffe von seiten unserer Feinde und für den ungestörten Zugang zu gewissen uns fehlenden Reproduktionsgebieten wir uns in den künftigen Friedensverhandlungen sichern. Nur die Macht der Tatsachen kann den gallischen Sinn beruhigen, sonst wird er stets zum Nachkriegs rüsten und führen. Ergänzend sei hier noch ein Wort aus des Fürsten Bismarcks Buche angeführt:

„Der Schutz, den Deutschland in Zukunft, gegenüber der Feindseligkeit, dem erneuten und neuen Revanchegedult in West, in Ost und jenseits des Kanals findet, kann nur liegen in seiner eigenen vermehrten Macht. Die Küstung zu Lande und zu Wasser werden auch die Gegner stärken. Wir aber müssen uns an unseren Grenzen und an unserer Küste stärker, schwerer anzureicher machen, als wir es zu Beginn dieses Krieges waren. Nicht in dem uns angedichteten Streben nach Welt-herrschaft, sondern um uns zu behaupten.“



Seit er in Hüll und Hülle hat Den vorher so geliebten Draht, Kann man sogar des Nachts ihn sehr Vor'm Graben bei der Arbeit stehn. Zeichnung und Text: Hlffs. Jourdan. (Aus der „Champagne-Kriegszeitung“)

Aus der Wochenplauderei der Kriegszeitung der 7. Armee.

So pöh a Popöchen kommt nun auch wieder die Seifohn der Schwimmschwinge. Es druppelt jetzt wieder so nekt vom Himmel herab, daß die Schützengraben-Schiffahrt bald eröffnet werden kann. Sucht also so langsam eure Schwimmbügel und die Schweinsblafen heraus, liebe Schützengraben-Amphibien, die feuchtföhlige Zeit beginnt. So hat man stets Abwechslung. Im Herbst das Wasser, im Winter die Kälte, im Frühjahr die Offenheiten und im Sommer den Dünnpfiff. Und das ganze Jahr über egal Höhe und andere nützliche Inzichten.

So'n Schützengrabenleben ist das vielseitigste Dasein, was man sich vorstellen kann. Man lebt in angenehmster engster menschlicher und anderer Gesellschaft, man genießt von Posten aus das herrliche Panorama, man kann sich das Gemd aussuchen und auf Jagd gehen, man kann zur Abwechslung den Geldbeutel sterben (mehr wie einmal im Monat ist aber ärztlicherseits verboten und ungesund!), man kann bequem Wehm- und Wassertrinken durch-machen, man kann alles machen, bloß eins nicht, nämlich Frieden. Wenigstens jetzt noch nicht. Wozu auch. Die Frau erseht uns ja fast in jeder Beziehung daheim, und so können wir uns ruhig noch 'n bißchen in der Fremde umsehen.

Und da ist es manchmal sehr interessant, zu sehen, welchen Bodmist die Leute oft zusammenquatschen.

Herr „Mlohd“-nant und Georges. Da spürst auf dem Munde Du 'n Klaps und der ist nicht von Pappe. Man muß die Deutschen vernichten! Wir'n Kriege mit Worten zu führen, allerorten. Er sprach sehr kindisch Von einem „Finisj“. Bon „Knock out“ und andre Ge-Man sieht da sofort. Ichichten. Für ihn ist der Sport Hauptache in diesem Kampfe. Er kämpft mit der Schanze. Die Deutschen, er haut je Zurück mit dem Mund im Boll-dampfe. Jedoch nicht die Schmutte Nührt zum Resultate. Die Tat allein macht hier das Rennen. Mein lieber Herr „Mlohd“-nant, Wir halten auch dem Stand. Drum Schorschel, halt bloß die Klappe. Wer schweigt und bereinigt Das Schlachtfeld dann reinigt. Den wird man den Sieger ernst nennen! Sonst kommt mal die Stunde.

Kriegsliteratur.

* „In England interniert.“ Eine Geschichte des Gefangenenwesens in England von Kriegsbeginn bis zum Frühjahr 1916. Von Hans Erich Venedig. Mit 4 bisher unveröffentlichten Bildern. Verlag Friedrich Andreas Bertels U. G., Gotha. Preis 1 M. Hier wird die Geschichte des deutschen Gefangenenwesens in England vom Beginn des Weltkrieges an geboten. Bemerkenswert sind die objektive Schilderung des Lebens und Treibens der Internierten und die anschauliche Darstellung der Lager von den ersten traurigen Zeiten bis zur Einführung menschenwürdiger Zustände durch die eigene Organisation der Gefangenen. Auch die später eingeführten Gefangenschiffe und das deutsche Hospital in London werden ausführlich beschrieben.

* Über Kriegswunden und Naturheilung hat der Arzt Dr. Hermann Decker ein Bändchen geschrieben mit dem Titel: „Wunden und Heilen.“ Mit zahlreichen Abbildungen nach Originalaufnahmen. Preis geh. 1 M. Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung. Der Verfasser bezieht u. a. die Mitwirkung des menschlichen Willens beim Heilungsprozeß. Hier schildert er, wie weit es Kriegsgeschädigte durch Energie und Ausdauer selbst bei Verlust von Gliedmaßen in irgendeiner ihrer Leistungsmöglichkeit entsprechenden Berufstätigkeit gebracht haben oder bringen können.

* Die kulturgeschichtliche Bedeutung der germanischen Weltkultur und der Anteil Nibelungs im Kulturkampf gegen den Nationalismus und die moskowitzische Staatsidee in Verbindung mit namhaften Gelehrten, herausgegeben von Kurt E. Walter van der Bleeck, Direktor des holländisch-burgundischen

Kriegs- und Kulturarchivs. (180 Seiten. Preis brosch. 1,60 M., bei Otto Hendel in Halle a. d. S.) Aus dem Anhalt des gleichwertigen Buches haben wir folgende Kapitel hervor: Der Kulturkampf gegen den Nationalismus und die moskowitzische Staatsidee, Ceterum cetero Britannia esse defendam, Kriegsbriefe eines Buddhisten, Britannia infusa, Wehrkraft und Kulturverziehung.

Kriegschronik

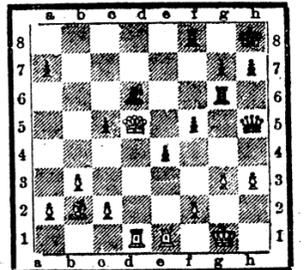
vom 13. bis 20. Oktober 1916.

14. Westen. In d. Somme-Schlacht scheiterten erneut Massenangriffe b. Courcellette, Mancourt, Barleux-Blaincourt (Guedecourt u. nrdl. Thiépval). Osten. Neue indl. Angriffe weilt. Luft-Siniawka-Gorodow (Sd. Naturch u. b. Buiow) abgeschlagen. In d. Karpathen erfolgr. Angriff. Suppe Smotrec zurückerobert; b. Kirlibaba 444 Russen gefangen. Siebenbürgen. Erfolgr. Nachkämpfe, rumän. Angr. am Saurdus-Baie abgewiecen. Balkan. Indl. Angriffe weilt. Monastir-Florina scheitern, Kämpfe am Czerna-Bogen. Italien. Die neue indl. Offensive ist erlahmt.
15. Westen. In d. Somme-Schlacht erfolgr. indl. Angriffe b. Guedecourt u. weilt. Saillly. Osten. Indl. Angriffe weilt. Luft (Rubilnow-Naturch), Sd. Bahn Brody-Lemberg, i. d. Graberla-Niederung, a. d. Karajowka i. d. Karpathen (Schleier erobert d. Smotrec-Gipfel) scheitern. In d. Gorman u. Sd. Kirlibaba (1000 Gnan), sowie Sd. Dorna Bara fortschreitender Angriff. In Siebenbürgen Grenzämpfe. Balkan. In Mazedonien erfolgr. indl. Angriffe. U-Bootkrieg. Im Eismeer haben nach Meldung aus Walmö bis a. 11. deutsche U-Boote 34 Dampfer mit Banware versenkt.
16. In d. Somme-Schlacht indl. Angriffe b. Guedecourt, Saillly, Fresne-Marzoncourt abgeschlag. — Sechs indl. Flugzeuge abgeschossen. Osten. Weilt. Luft strengte Abwehr russ. Massenangriffe u. erfolgr. Gegenstoß b. Kustornik-Bobrow (36 Offiz. 1900 M. Gnan.). In d. Karpathen Sd. Dorna Bara d. Höhen Sd. d. Czerna-Baie gewonnen.
17. Westen. Neue Angriffe i. d. Somme-Schlacht (Le Sars-Guedecourt u. Lesboeufs-Mancourt) blutig abgewiecen; Kampf um Saillly. Osten. Nordwestl. Balocze (b. Zmhahn) scheitert indl. Angriff, b. Gerbitow a. d. Karajowka russ. Stützpunkt erlürmt (2 Offiz. 350 M. Gnan., 12 Maschinew.). U. d. Nitrha-Solotwinka u. b. Kirlibaba indl. Angriffe abgewiecen.
18. Westen. Erfolgr. Großangriff a. d. Somme, engl. Durchbruchversuch w. Le Sars u. Morval scheitert. Osten. Indl. Siniawka (am Stochod) indl. Gräben genommen. Russ. Angriff b. Dubno verlustreich abgewiecn. Erfolgr. Kämpfe a. d. rumän. Grenze. Balkan. Neue Kämpfe a. d. Czerna.
19. Westen. Verlorene Stellungen weilt. Caucourt l'Abbaye-Le Barque zurückerobert. Indl. Vorstöße nrdl. Courcellette u. Sd. Le Sars scheitern. Osten. Russ. Rückeroberungsversuche nrdl. Siniawka scheitern verlustreich. U. d. Karajowka Sd. Switelni wichtige russ. Höhenstellung erlürmt (14 Offiz. 2050 M. Gnan., 11 Maschinew.). In d. Karpathen neue Kämpfe: Masowa (Donau)-Gaelat-Tuzla; Tuzla u. Höhen u. nordöstl. Topajar, nrdl. Scargea u. nordwestl. Mulctwa genommen (3000 Russen u. einige hundert Rumänen gefangen; 22 Maschinengewehre erbeutet). Balkan. Ruchmende Gefechtsfähigkeit i. d. Dobruja. In Czerna-Bogen serb. Angriff aufgehalten.
20. Westen. In Somme-Gebiet scheitern indl. Angriffe am Le Sars u. Caucourt, l'Abbaye u. Saillly-Mancourt 12 feindl. Flugzeuge abgeschossen. Osten. Verlustreiche indl. Rückeroberungsversuche am Stochod scheitern. Nordwestl. Skomroch russ. Stellungen genommen (5 Offiz., 150 M. gefangen, 7 Maschinew.). Rumänen. Erfolgr. Grenzämpfe an d. Siebenbürg. Front. In d. Dobruja neue Kämpfe: Masowa (Donau)-Gaelat-Tuzla; Tuzla u. Höhen u. nordöstl. Topajar, nrdl. Scargea u. nordwestl. Mulctwa genommen (3000 Russen u. einige hundert Rumänen gefangen; 22 Maschinengewehre erbeutet). Italien. Erfolgr. feindl. Angriffe. Winterpräsident Graf Stürgkh von Zeitungsherausgeber Adler erschossen.

Thy a th.

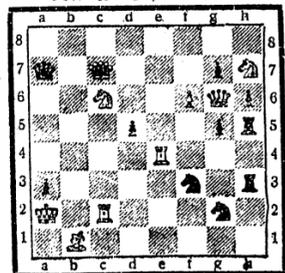
Bearbeitet von Walter John (Breslauer Schachverein „Anderßen“). Dr. Larrasch hat seinen Wettkampf mit Mieses kürzlich bei sieben Gewinnen und zwei Verlusten beendet. Die in den Zahlen zum Ausdruck kommende Überlegenheit wird auch durch den Verlauf der meisten Partien bestätigt, von denen einige sehr lebhaft waren. Von den beiden Verlustpartien sollte Dr. Larrasch die folgende, ebenso wie eine weitere Remispartie, noch gewinnen. Partie Nr. 180. Weiß — Mieses. Schwarz — Dr. Larrasch. Stellung nach dem 28. Zuge von Schwarz:

Weiß: Kg1, Dd5, Td1 und e1, Lb2, Ba2, b3, c2, f2, g3, h3. Schwarz: Kh8, Dh5, Tf 8 und g6, Ld6, Ba7, c5, e4, f5, g7 h7. Es geschah: 29) Lb2—g5 (Sonst droht L x g), Ld3 x e5?



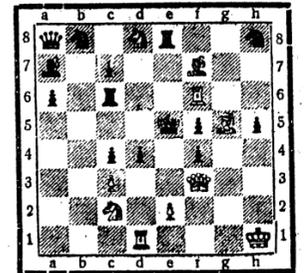
[Offenbar aus Zeitmangel ungenügend berechnet; es mußte D x h2 geschehen: Falls dann 30) L x d6 so Th6 und gewinnt. Auf 30) Te1 x e4 aber gewinnt f5 x e4. 31) Le5 x d6. T8—d8 und Weiß hat keine Möglichkeit, den Ld6 zu retten, z. B. 32) D x e4. De6 33) De6 (oder Df4) Tf6! und behält 1 T mehr. Somit wäre Weiß gestungen, auf 29) D x h3 mit 30) D x d6! zu opfern, doch fallen damit auch alle Hoffnungen: 30) D x d6. T x d6. 31) L x d6. Te8 oder 31) T x d6, h7—h5 und Schwarz kann weiter angreifen.] In der Partie folgte noch 29) Le5. L x e5. 30) D x e5! D x e6? verliert! Tg8. 31) D x e5. D x h3. 32) Td8! Tg4. 33) Td5. 34) Dh5. Tg4 x g3! Ein hübsches Opfer, das aber nur Remis macht; mit D x h5 stand Schwarz besser. Im weiteren Verlauf verlor Dr. Larrasch durch einen groben Fehler.

Aufgabe Nr. 419 von W. Schinman.



Matt in zwei Zügen. Weiß: Ka2, Dc7, Te2 und e4, Lb1, Sc8 und h7, Bf6. Schwarz: Kg6, Da7, Th3 und h5, Sg2 und f3, Ba3, d5, g5, g7, h6 [8 + 1].

Aufgabe Nr. 420 von A. Ellerman.



Matt in zwei Zügen. Weiß: Kh1, Df3, Td1 und f6, Lg5, Se2 und d8, Be3, e2. Schwarz: Ka6, Da8, Te6 und e8, La7 und f7, Sb8 und h8, Ba6, c4, c7, d4, f4, f5, h5 [9 + 15].

Lösung der Aufgabe Nr. 419 von Berger. 1) Dd4 — h8, Sg6 — e8, 2) f7 x e8 Lf x g8. 3) Lg6#. 1) Sg6 — d7. 2) e6 x d7, c7 — e6. 3) Dh2#. Lösung der Aufgabe Nr. 419 von Wagner. 1) Ka8 — b7, c7 — e8. 2) Da6, Kf5. 3) Dg6#. 1) e7 — e6. 2) Ke8 — e5. 3) Dh1#.

Richtige Lösungen sandten: Nr. 411 bis 414. G. Garn, Woblan; Adolf Sorge, Breslau; Oberdirektor Schönerr, Friedrichshütte; Georg Ohagen, Breslau; Wag. H. S. Sternberg, Breslau; Nr. 411 bis 416 Geh. Reg. Rat von Tetzborn, Neumarkt; Nr. 412 Franz Orthmann, Breslau; Nr. 411 bis 416 Schfer, Oberlandmesser; Nr. 415 Georg Ohagen. Zuschriften bitte an die Redaktion zu richten.

Neue Wege für Künstler und Mäzen.

(Schluß zu Nr. 742 d. Btg.)

Der Mäzen, dieser ersehnte Messias jeder bedrückten Künstlerseele, der seit jeher mit dem Künstler zusammen die treibende Kraft alles Kunstgeschickens war, wird auch bei der unausbleiblichen Neugestaltung des Kunstlebens mit dem Künstler, ja vielleicht vor ihm die ersten Taten vollbringen müssen. Denn es sich erweist, daß das Mäzenentum dem heute so mächtigen und so notwendigen Organisationsgedanken zugänglich ist.

Maccenas, atavis edito regibus, jung Horaz, und es klingt wie eine Prophezeiung, was der wahre Mäzen soll. Nicht weniger als königlich sein, wahrhaft königlich. Denn kann er nicht geben wie ein König, großzügig aber weise, und hat er über seinen Schützling nicht die Macht eines guten väterlichen Königs, der nur gedeihen sehen will, aber nicht fordert, dann stiftet er zu seinem Segen eine Gefahr, die diesen leicht überwuchert und vernichtet.

Eine strenge und gütige, großzügige und maßvolle Hand — wie viele Mäzene haben sie? Eine Hand, die durch ihre Güte verpflichtet, ansporn, zwingt, das Beste herzugeben zur eigenen Entwicklung. Und nichts fordert, als daß der Schützling sein eigenes Leben freudig bejaht. Und der damit eigentlich Arbeitgeber und nicht „Wohltäter“ ist. Einen konnte ich — sein Name ist mir und vielen heilig — er kannte das Leben, er kannte die Menschen wie Wenige, — und doch war er immer bestrebt, zuzulernen, wie man den Namen des Mäzens verdient.

Wie viele streben täglich und stündlich danach, diesen Namen mit Gedanken und Taten zu ehren? Und können von sich sagen, daß sie wie eines Künstlers Lebensfreude, Begabung und Entwicklungskraft gefähret, nie durch ein unbedachtes Wort, ein gedankenloses Unterlassen mehr genommen haben als sie je geben könnten — die Keuschheit der Künstlerseele.

Mäzenentum ist mehr von Gottes Gnade denn alles Königtum und mehr Königtum als alle Herrschermacht. Denn eine reine Künstlerseele ist ein großes, herrliches Königtum, ein Königtum des Himmels und der Erden.

Und umgekehrt, wie viele wahrhaft gute und edle Menschen, denen nur der durchdringende Blick des Menschennenners fehlt, sind von gewissenlosen Kunstspesulanten, die sich Jünger nennen, mißbraucht worden! Und sind dort und umherbar geworden trotz ihrer Herzensgüte. Auf keinem Gebiet der freiwilligen Liebestätigkeit ist die Gefahr auf beiden Seiten so groß wie im Verkehr zwischen dem ringenden Künstlertum und dem helfenden Kunstfreund.

Von Zeit zu Zeit geschieht auf Seiten der Letzteren ein Versuch, sich vom Persönlichen freizumachen, durch eine Stiftung der nachwachsenden Künstlerschaft dauernde, periodisch wiederkehrende Hilfen zu schaffen — die Gefahr ist groß, daß die Wirkung solcher Stiftung die Mitte hält zwischen dem Betrug am Mäzen und dem Mißbrauch am Künstler. Denn viel Gemeinwohl wird durch die Stiftungsparagraphen hindurchgefiebt.

Wie nun, wenn sich die Mäzene zusammentäten und sagten: die vielen jungen Talente, die da darben und hoffen, denen wollen wir einmal allen zusammen gründlich helfen, statt immer nur einzelnen. Umsonst, als der Krieg viel blühendes und knospendes Künstlertum dahintrafft und unsere Sorge sehr muß, für Deutschlands Zukunft Neues und Starkes zur Entfaltung zu bringen. Wir wollen uns auch die Arbeit des Siedens ersparen, und die Gefahr des Betrogenwerdens. Geben wir der Künstlern Beschäftigung, bringen wir sie mit der Welt und mit den Menschen in Berührung, lassen wir Talent und Charakter sich bilden und die Auslese sich von selbst vollziehen. Wir sparen dabei noch viel Geld zu anderen nützlichen Dingen, denn an unserem Mäzenentum nimmt zur Hälfte das Volk teil, das ja die Kunst, die es durch unsere Hilfe empfängt, auch nach seinem Vermögen bezahlt.

Andrew Carnegie, dessen Gast ich im Sommer 1913 auf seinem glänzenden Schloß Skibo in Schottland war und dem ich einen Plan für Jung-Deutschlands und Jung-Deutschland-Amerikas Kunst entwickelte, der dem alten Praktikus wohl gefiel, sagte mir: „Bringen Sie mir eine Liste mit Rechnungen von großen deutschen Namen, und ich will Ihnen so viel geben wie Sie dann schon haben. So mache ich es immer.“

Nun, ich meine, wir können auf das Geld des Herrn Carnegie, der seit 1914 so wenig Verständnis für deutsches Wesen zeigt, gern verzichten, wenn unsere „Namen“ sich damit begnügen, an seiner Stelle das deutsche Volk „zeichnen“ und genießen zu lassen.

Es haben sich schon hochherzige Männer und Frauen gefunden, die für diese Dinge Verständnis haben, (und es werden sich gewiß noch mehr finden lassen), die den oben genannten Künstlern helfen, viele Städte und Dörfer aufzusuchen, wo Männer, Mütter und Kinder verwandten Fühlens auf die Offenbarung warten, daß es eine deutsche Kunst gibt. Männer, Mütter und Kinder, die davor bewahrt werden sollen, mit dem gefährlichen Sud ihre sehnsüchtigen Sinne und Herzen verärgern zu lassen, das wie eine Seuche und ein markzerfressendes Gift von gewissenlosen und schlaun Spekulanten immer weiter hineingetragen wird ins Innerste des zukunftsgehaltigsten Volkes weißer Rasse. Nicht über den Schund jammern, sondern Besseres bringen kann allein helfen und hat schon geholfen.

Nährt uns nicht immer wieder der unschuldige, glückverheißende, glückwünschende Blick klarer Kinderaugen, die bestimmt scheinen, des Lebens und der Liebe Seligkeit immer zu schauen, immer zu bewahren! Und die doch dereinst zu trüben, müden Menschen werden, wenn des Lebens Jammer sie angefaßt hat, und wenn dann nichts da ist, um ihrer Seele die innere Freude zu erhalten, die aus dem Wahren, Guten und Schönen fließt.

Eine Hebung der Sittlichkeit, sogar der praktischen, staatsverhaltenden, ist mit ernstlicher wohlgeordneter Kunstpflege zweifellos verbunden, und gewiß gehört hierher das Verhältnis zwischen Kunst und Religion. Daß ein allomständlicher Genuß einer badeschen Kontate im Gottesdienst die Massen in die Kirche ziehen, sie dazu aufzutrübte, der textverwandten Predigt gespannt zu folgen, daß das götterstarke Bündnis zwischen Religion und Kunst tiefe Wurzeln in Stamm und Materialismus legen müßte, und daß ein wüchentliches Sich-Verkennen in Bades Kunst den noch nicht ganz-Verdorbenen den Geschmack an Joten und schalem Geflunne allmählich nehmen würde, wer will das bezweifeln?

All das und noch mehr wird erreicht werden, wenn jeder deutsche Kunstfreund es für seine Pflicht ansehen wird, dabei zu helfen, indem er zur Organisation der Kunstpflege einen Baustein herbeiträgt. — Und wenn dereinst die Macht über der Gesamtheit, der Staat, der ja in unserer Zeit in vielen Dingen das Zukunftslenker hat, wohlwollend, fördernd, niemals hemmend in die Entwicklung der deutschen Volkskunstpflege eingreifen wird! Wie sagt der deutsche Staatsopittel Heinrich Treitschke? „Es ist auch eine rohe und barbarische Anschauung, wenn man die Kunstpflege des Staates als Luxus auffaßt. Die Kunst ist dem Menschen nötig wie das tägliche Brot. Wir würden aufhören, das Volk zu sein, das wir sind, ohne diese Geistesfähigkeit; und der Staat ist da, um der Kunst große und monumentale Aufgaben zu setzen.“

Eine Reihe glücklicher Versuche, die hier berührten Fragen praktisch zu lösen, sind von der Deutschen Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung e. V. durchgeführt worden, die in gleichem Maße das eigentliche kunstzieherische wie das organisatorische Prinzip vertritt.

Die Gesellschaft geht mit dem immerwährenden Bewußtsein von der Sendung aller Kunst darauf aus, erst einmal Resonanz, dann Interesse, dann Hilfe zu finden und den „Kunstbetrieb“ innerhalb ihres Einflusbereichs vernünftig zu organisieren.

Ihre Eignung hat sie bewiesen. Kurz vor dem Kriege gegründet, hat sie in aller Kriegsnot über hundert ernsthafte Künstler in vielen Veranstaltungen beschäftigt und damit in fast 100 Städten und Landgemeinden Brandenburgs, Pommerns, West- und Ostpreußens, der Rheinprovinz, Westfalens, Posen, Schlesiens, Sachsens usw. durch den innerlichen Erfolg ihrer Veranstaltungen dankbare Freunde und Anhänger gewonnen und dabei weit über 100 Künstler in Nahrung geleht. Daß sie in dieser Zeit so durchhalten und gegenständig vorwärts arbeiten konnte, verdankt sie den geachteten Namen der bekannten Persönlichkeiten, die an ihrer Spitze stehen, des Grafen von Soltmann, ihres ersten Vorsitzenden, der Herren Franz von Mendelssohn und Dr. Paul von Schwabach, ihrer Schatzmeister, und der merkwürdigen Arbeitskraft ihrer sonstigen Vorstandsmitglieder, des Bibliothekars an der Berliner königl. Bibliothek Prof. Dr. Hermann Springer, des Direktors Paul Sammler, der zugleich Vorsitzender der Literarischen Vereinigung des Berliner Lehrervereins ist, Dr. Rudolf Cahn-Spencer, des Vorkämpfers für die Standesinteressen der konzertierenden Künstlergesellschaft, des auch außerhalb seines eigentlichen Faches als organisatorischer Kopf bekannten Bankbeamten Richard Steinweg, des bekannten Kunsthistorikers Prof. Dr. Bruno Meyer und den Künstlern, die sich in ihren Dienst gestellt haben; und schließlich habe auch ich mich bemüht, als ihr künstlerischer Leiter Wege zur Erreichung ihrer Ziele zu finden.

Es ist zu wünschen, daß jeder Deutsche, der in seinem Aufgabenfeld noch einen Posten für die Unterstützung valeraländischer Kunst übrig hat, der Gesellschaft als Mitglied beitritt (Minderbeitrag 6 Mark), daß unsere Mäzene insbesondere den Garantiefonds der Gesellschaft stärken helfen, aus dem während des Krieges so viel künstlerischer Trost gespendet wurde.

Um die schweren Eindrücke dieser Kriegsjahre zu verwinden, wird es vielen Trost, vieler Schönheit bedürfen.

Jeder Kunstfreund, der Interesse an diesen schönen Bestrebungen hat, kann Näheres von der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung e. V., Berlin W 9, Schellingstraße 6 erfahren, und auch ausflürende Drucksachen von dort erhalten.

Organisation der Bodenproduktion.

* Die sich häufenden Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung bringen es mit sich, daß die vom Kriegsernährungsamt ausgeübte strenge Reglementierung der Vorräte immer weiter sich ausdehnt und auch solche Gebiete des Nahrungsbedarfes in Fürsorgeerziehung nimmt, die man bisher der freien Preisbildung und privaten Verteilung glaubte überlassen zu können. Durch die staatlichen Maßnahmen sind die Verhältnisse in manchen Beziehungen besser oder wenigstens zweckmäßiger als früher gestaltet worden, dem Hauptzielbestande freilich konnte nicht abgeholfen werden. Die Wurzel aller Unzutraglichkeiten, von denen wir heimgefuht werden, liegt in der ganz unzureichenden Menge der jeweilig verfügbaren Vorräte. Daher wird dem Gedanken mit einer gewissen Verantwortlichkeit nachgegangen, ob es nicht möglich wäre, die landwirtschaftliche Produktion so zu steigern, daß aus ihr ein größerer Teil des Nahrungsbedarfes als früher sich bestreiten ließe. In dieser Richtung sind Anregungen und Einwirkungen schon seit Anfang des Krieges ergangen. Die Landwirte sind wiederholt darauf hingewiesen worden, wie außerordentlich wertvoll es wäre, wenn die den einzelnen in die Hand gegebenen produktiven Kräfte zu größtmöglichem Ertrage angepannt werden, und an die Bevölkerung in Stadt und Land ist die dringende Mahnung gerichtet worden, ihrerseits durch Kultivierung unbenutzter Gelände und Beschäftigung mit der Neuentwicklung zur Erleichterung der Volksernährung beizutragen.

Nachlos werden diese Antriebe gewiß nicht gewesen sein, kommen aber für das Problem der Produktionssteigerung im allgemeinen nicht weiter in Betracht. Neuerdings sind daher Vorschläge verlaublich worden (auch in einer Zuschrift an die Schlesische Zeitung), die landwirtschaftliche Produktion überhaupt unter staatliche Obhut zu nehmen. Wie das geschehen könnte, ist in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in einigen Artikeln näher dargelegt worden, allerdings ohne daß die vorgetragenen Ideen bei einer Prüfung auf ihre Zweckmäßigkeit hin als geeignet erscheinen. Einer dieser Verfasser, Dr. Dir. Gademersleben, will den Anbau in dem Einflußbereich, daß möglichst auf jedem Boden das erzeugt werde, wofür er am brauchbarsten ist. Die Stelle, von der der Mindestanstoßbedarf der Gesamtbevölkerung sich übersehen läßt, soll die Produktion auf die einzelnen Kommunalbezirke verteilen, indem sie anoduct. dort gedeihen besonders bestimmte Früchte, etwa Kartoffeln, also müssen diese am ersten angebaut werden. Wo in einem andern Bezirk besonders Geblen gut gedeihen, soll man zum ausgebreiteten Anbau von Erbsen verpflichtet, in einem Umfange, wie es die örtlichen Verhältnisse und die Fruchtfolge zulassen. Von anderer Seite wird die Errichtung einer „Reichsstelle für Produktionssteigerung“ befürwortet.

Vom Vorstande der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sind bekanntlich diese Pläne, einen staatlichen Anbauzwang in irgendwelcher Form einzuführen, glatt abgewiesen worden: „Zwangsmassnahmen, die die Eigenart der einzelnen Landwirtschaftsbetriebe nicht berücksichtigen, zerschneiden, wie die Erfahrung lehrt, wichtige wirtschaftliche Zusammenhänge, Benutzungen und hemmen auf die Dauer die Gütererzeugung zum Schaden der Allgemeinheit.“ Auch Herr v. Votoff hat, wie aus einem seiner letzten Aufsätze ersichtlich, den Produktionszwang als eine utopische Verfahrtheit gekennzeichnet. Zu demselben Thema liefert einen sehrreichen Beitrag eine Abhandlung in der von Professor Dr. Ludwig Pöhl herausgegebenen „Zeitschrift für Sozialwissenschaft“ über die Organisation der agrarischen Produktion im Kriege. Zur Aufklärung mögen nachfolgende Ausführungen des Verfassers Beachtung finden:

„Nichts rächt sich so rasch und so bedenklich als plötzliche, unvorhergesehene, willkürliche Eingriffe in den landwirtschaftlichen Betrieb zugunsten oder Schaden einzelner Zweige. Die gemeinsame Verwendung aller Produktionsgrundlagen durch alle Betriebszweige wird damit sofort erschüttert; die Anpassung des Betriebs an seine individuelle Lage, häufig in jahrelangen Proberien erst herausgefunden, wird durchbrochen. Neuerungen der Organisation erweisen ihre Nichtigkeit erst nach Jahren; sie leben sich im bedenklichen Betriebe, der jährlich nur mit einem einzigen Produktionsvorgang rechnet, unendlich langsam durch für den Kriegszweck kommen sie deshalb doch meistens zu spät.“

„Der Betrieb arbeitet ferner mit langen Wirtschaftsplänen; er rechnet mit langfristigen Produktionsumschlägen. Irigendwelche Modifikationen, Vieleinrichtungen, Fruchtwechsel, Einrichtungen des Betriebes auf Sachrisikobau, alles wird durch Jahre hindurch vorbereitet; in langfristigen Plänen wird der gesamte Betrieb darnach eingestellt. Alle diese Pläne werden durch plötzliche Eingriffe unmöglich — zum Schaden des Gesamttrages. Es ist grundfalsch, die Erzeugung einzelner Produkte dadurch zu sichern, daß man den einen Produktionszweig, dessen Produkte fehlen, -lebt, und den anderen erschlägt. Denn alle Zweige zusammen bilden den unlöslichen Organismus; zieht man einen heraus, so werden allen anderen wichtige Lebensgrundlagen entzogen. Wird der eine Produktionszweig über seine natürliche Standardziffer hinaus belebt oder franguliert, so wird der gesamte Organismus dadurch zerstückt, d. h. es leiden alle anderen Zweige mit, und zwar nicht allein im Nennert, sondern auch im Nohert. Weil das Optimum des höchsten Ertrages aller Produkte nur bei einer bestimmten Mischung der Zweige erzielt wird, so bedeutet jeder Eingriff, einerseits wo er einsetzt, eine Ertragminderung...“

„Eine allgemeine Reglementierung zur Anpassung der Betriebe an die individuelle Lage ist ausgeschlossen; deshalb bedarf der Betrieb völliger Freiheit der Organisation zur Erzielung seines Optimums... Wo es sich um Produktionsmittel handelt, hat der Betrieb nichts als Freiheit nötig. Wo jedoch Konsumgüter austauschen, die zur weiteren Produktion nicht mehr dienen (vom Brotgetreide bis zur Futtermittel) kann der staatliche Eingriff in den Betrieb nie fernnehmen. Staatliche Reglementierung der Konsumgüter sichert ihre soziale Verteilung unter Reich und Arm und verhindert übermäßige Müchhaltung auf dem Lande. Staatliche Eingriffe in die Konsumgüter, die marktfrei doch einmal aus dem Betrieb herausdrängen, sind nirgends ein Gemmiss neuer Erzeugung. Disziplinierung aller Konsumgüter, Freiheit in der Organisation der Produktionsmittel, beides abgestellt auf die Mehrung der zukünftigen Produktion, das ist der Sinn der Organisation der Agrarproduktion im Kriege.“

(M. B. H.) Großes Hauptquartier, den 11. Oktober 1916 zu Berlins: Stritter, Am. d. R. d. J. R. 118 im I. Gr.-Bat. d. J. R. 116, Beder, Am. d. R. d. J. R. 117 im I. Gr.-Bat. d. J. R. 88; — zu Uts. b. Ref.: die Offizierskorp.: v. Lynder im I. Gr.-Bat. d. J. R. 115, dief. Regts., Franckenhäuser im I. Gr.-Bat. d. Ref.-J. R. 80. — Weez, Bisefeldw., d. Gar. als Utr. verlieh. — Weidob.: Heine, Weidob. d. Ref. d. J. R. 132 im Ref.-J. R. 99, zum Optm.; — zu Uts. b. Ref.: Fey, Daut, Schmidt, Bisefeldw. im J. R. 170, dief. Regts., Rechenbach, Rehm, Wiggenachtmr. im Feldart. 104. Großes Hauptquartier, den 12. Oktober 1916. Bruer, Optm. im J. R. 165, z. Dienstl. b. Nr. Min. fomm. — Beford.: Seebohm, Weidob. d. Ref. a. D., im Udv.-J. R. 84, zum Optm.; — zu Uts., vorl. ohne Bat.: v. Tepper, Frhr. Laur v. Münchhofen, Führ. im I. Garde-Feldart.-R.; — zu Uts. b. Ref.: die Bisefeldw.: Montua, Wiedeke, Wortmann, Schröder (Sugo), im 3. Garde-R. z. F., dief. Regts., Pozover im 4. Garde-R. z. F., dief. Regts., Fik, Knipplamp, im Udv.-J. R. 53, Weidob. im Udv.-J. R. 55; — zu Uts. b. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. die Bisefeldw.: Schmitz (Seinrich), Spielmann, im Udv.-J. R. 63, Warmer, Neuhans, im Udv.-J. R. 55; — zu Uts., vorl. ohne Bat.: Thiele, Grundt, Führ. im J. R. 64; — zu Uts. b. Ref.: Mildschlag, Holzheimer, Baars, Bisefeldw. im J. R. 64, dief. Regts.; — zu Uts., vorl. ohne Bat.: Beden, Todenhagen, Grünwald, Führ. im J. R. 36; — zu Uts. b. Ref.: die Bisefeldw.: Vogelmann, Ernst, im J. R. 36, dieses Regts., Hahn J. R. 48, d. Regts., Vormagen, Brauning u. d. M.-W.-Komp. 113, d. Bomieré; — v. Platen, Führ. Drag.-R. 12, zum Lt., vorl. ohne Bat.; — zu Uts. b. Ref.: die Bisefeldw.: Drabsch, Gaage, Schacht, Schliwetz Ref.-J. R. 201, Unveragat, Kühnte, Bruer (Hans) Ref.-J. R. 202, Schrader (Walter) Ref.-J. R. 204; — Arndt, Unteroff. J. R. 376, zum Führ., unter Bel. bei d. Regt. und Zuteil. zum J. R. 50. — Raach, Führ. J. R. 27, zum Lt., vorl. ohne Bat.; — zu Uts. der Ref.: Wille, Heider, Hartung Bisefeldw. J. R. 27, dieses Regts.; Kreufe, Bisefeldw. J. R. 27, zum Lt. d. Landw.-J. 1. Auf.; — zu Uts., vorl. ohne Bat.: die Führ.: Scharfe, Kelmert, Korinth, Kerstein, Brandes, Henke, Hüttenhain J. R. 68; — zu Uts. der Ref.: Bisefeldw.: Fuhrmann, Biller, Gelppe, Wiefchebrin, Sommer, Braun J. R. 68, dieses Regts.; — zu Uts. der Ref.: Schulz (Verthold), Mehlhorn, Rasche, Bisefeldw. J. R. 90, dieses Regts.; Brendede gen. Brenning, Bisefeldw. J. R. 75, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Auf.; — zu Uts. der Ref.: die Bisefeldw.: Voigt (I. Breslau) Ref.-J. R. 116, Schüttes Ref.-J. R. 64; die Wiggenachtmr.: Bufe, Schaffer 6. Garde-Feldart.-R.; Arnold, Bisefeldw. (Jauer) b. Feldrekruidentepot d. Armeekorps. Scholz, zum Lt. d. Ref. J. R. 154, Wille, Bisefeldw. b. Feldrekruidentepot d. Armeekorps. Scholz, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Auf.; — zu Uts. der Ref.: die Bisefeldw.: Hartgenbusch J. R. 159, dieses Regts., Stens, H. Bom.-W. 7, d. Bom.-W. 7, Wimmer Ref.-J. R. 17, Weede, Wiede, Land, Lucas, Peters, Hohagen J. R. 370; Lüftung, Bisefeldw. webel J. R. 370, zum Lt. Landw.-J. 1. Auf.; — zu Uts. d. Ref.: die Wiggenachtmr.: v. Danwitz Grupp.-Führ.-Kol. 407 b. 8. Armeekorps, Train.-Abt. 7, Fischer Grupp.-Führ.-Kol. 407 b. 8. Armeekorps, Train.-Abt. 15. — Ernann: die Feldwebelts.: Geiger Armer.-W. 127, z. Lt. d. Landw.-J. 1. Auf., Domnid Grupp.-Führ.-Kol. 899 b. 8. Armeekorps, zum Lt. d. Landw.-Kol. 2. Auf.; — Befordert: zu Uts. d. Landw.-Trains 1. Auf.; die Wiggenachtmr.: Sommer Grupp.-Führ.-Kol. 258, Hansen Feldbäckerei-Kol. 66; — zu Uts. d. Ref.: die Wiggenachtmr.: Löhner, Brauch Feldart.-R. 107, Rallweit, Gehhaar, Vanfelow, Hlger Feldart.-R. 37, dieses Regts., die Bisefeldw.: Geiser, Wiber, Laach, Kaeppler, Humbert, Bienenrod, Soachim, Wild Ref.-J. R. 110.

Plüsch-
und
Sammet-
Mäntel
besonders
vorteilhaft
in soliden
Qualitäten.



Elegante
Modelle
in
Jacken- und
Taille-
Kleidern,
sowie in
Mänteln
in hervorragender
Auswahl!

Blusen, Röcke
Unterröcke
in großer Auswahl.

Form 2110 98 ⁰⁰ Mk. Vornehmes Jackenkleid in blau, braun u. grün, Foulée auf Duchesse gearbeitet.	Form 2111 118 ⁰⁰ Mk. Jugendl. feisch. Jackenkleid in allen modernen Farben lieferbar.	Form 2112 89 ⁰⁰ Mk. Kochaparter Mantel aus gut. Flausch in apart. Farb.	Form 2113 89 ⁰⁰ Mk. Preiswertes, apart. Jackenkleid in guter Ausführung.	Form 2114 68 ⁰⁰ Mk. Flotter, halbloser Mantel in entzückendem Schnitt und solider Ware.
--	--	--	---	--

Ring 48
Telefon 5502

Albert Michaelis
Modernes Spezialhaus für Damen- und Bachfisch-Bekleidung
Eigene Mäntelfabrik größten Stils.

Ständige Modell-Ausstellung
Schweidnitzerstraße Nr. 54
Verkauf nur Ring Nr. 48

Seidenhaus **A. J. Mugdan**

Schweidnitzer Straße 38/40.

Kragen
und
Schleifen für Blusen
und Jacken

Neueste Formen.

(5)

Viel begehrt sind

Erinnerungsbilder
aus großer Zeit.

Wir liefern per Feldpost eine kleine

Waffenrock-Camera

mit Zubehör

von 20 Mark an.

Fischer & Comp.,

Breslau I, Taschenstrasse 25.
Photo-Artikel größtes Lager am Platze.



Auf Wunsch
reichhaltige Preisliste.



Ach bitte, nicht
so laut sprechen!
Mit dem **AKUSTIK**
verstehe ich Sie ja ganz
vorzüglich!

Bester Elektrisch. Hörapparat
für

Schwerhörige

rein deutsches Fabrikat, von d.
ersten Spezialärzten empfohlen.
Verl. illus. r. gratis ro. here
Deutsche Akustik-Ges.
m. b. H.
Berlin-Wilm., Motzstr. 43.*

Petroleum

überflüssig!



Stück 7.00 Mk. (4)
Berlin-Weißensee 28,
Berliner Allee 231.

Wagenwinden,
Windeheber liefert wegen Räumung
billigt
G. Wagner, Berlin SO. 16,
Köpenicker Straße 118.

Montag früh eintreffend
Waggonladung
lebende Speisemuscheln

Wir verkaufen diese nahrhaften Meeresbewohner
solange der Vorrat reicht
1 Pfd. 10 Pf., 5 Pfd. 45 Pf., 10 Pfd. 90 Pf.
Der Verkauf beginnt Montag früh 8 Uhr.

Frischer **Caliau**
frischer **Schellfisch**
frische **Bratschollen**
Fischwurst
Heringsrogen.

Breslauer Fischhallen

Schmiedabrücke 59, Tel. 4472
Tel. 4184
Filiale: Neue Schweidnitzer Str. 10. Tel. 4473.

Zur
jetzigen Kriegszeit
bewähren sich im Tragen
als die billigsten die
erstklass. Schuhwaren

von
Wilhelm Eckert Junferstr.
22/24.

Expedition

übernimmt für Stüggüter und Waggonladungen sowie
Kartoffeln-Abfuhr unter sehr kulantten Bedingungen.

A. Braun,
Sonnenstraße 37. Tel. 69.

1 Stückflügel „Kaps“
1 **G. J. Quandt-Piano**

u. andere gebr. v. 200 Mk an bef.
Pianohaus Schulz, Reufschtr. 29/31.

Pianos,

gebr., gr. Ausw., 160-280-360-480
bis 550 aufw., Blüthner, Bechstein,
Irmler, Saller u. and.
Glentz, Gartenstraße 69/71.

Eine Urlaubspflicht.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Ohne Unterlaß ergießt sich ein Strom beurlaubter Soldaten in die Heimat. Für alle, die von der Front kommen, bedeuten diese Tage Erholung, auch, wenn daheim tüchtig geschafft werden muß, wie z. B. beim Ernterlaub. Das entbehrungsreiche Frontleben macht genüßsam. Jedes Gespräch mit einem vom Urlaub heimkehrenden Frontsoldaten sagt uns, daß sie alle es wohl zu schätzen wissen, einmal wieder den Gefahren des Krieges, sowie den kleinen und großen Entbehrungen des Grabenlebens entriekt zu sein. Diese körperliche Entspannung und die Nervenberuhigung, das Wiederzusehensein mit den Angehörigen, die liebevolle Pflege daheim und die Dankbarkeit der nicht mit der Waffe Streitenden, die überall zum Ausdruck kommt; das sind wohl die Heilfaktoren, die manchmal schon in wenigen Tagen eine Wunderkur vollbringen. Die Dankbarkeit der Heimat tut ungemein wohl; drücken doch die Dahingegangenen darin aus, wie hoch sie das pflichttreue Ausharren der anderen einschätzen, jene Opferwilligkeit, die das Vaterland vor einer Überschwemmung durch überall anstürmende Feindesheeren bewahrt. Diese Dankbarkeit führt aber auch leicht zu einer Mißsichtnahme und Bevorzugung, die einer Schädigung der Allgemeinheit nahe kommt. Es wird eben nicht berücksichtigt, daß die Allgemeinheit der Quell ist, dem wir letzten Endes alle Stoffe und Kräfte verdanken, deren wir zur Erreichung unseres Zieles bedürfen. Auf diesem Gebiet wird anscheinend noch viel gesündigt, denn ein kurzer Heimataufenthalt bot eine Fülle von Gelegenheiten, die hier zum kleineren Teil wiedergegeben werden sollen:

Die Kartoffelbeschaffung war gerade eine der kritischsten Fragen in den dichter bevölkerten Teilen Deutschlands. Allerdings hieß es, daß kleine Zufuhren den Markt erreichten, so daß bei entsprechenden „Vermählungen“ schon etwas aufzutreiben wäre. Diese Vermählungen waren nun für einen Heeresangehörigen, der bei seinem Truppenteil noch nicht viel von Kartoffelknappheit verspürt hatte, überflüssig. Am nächsten Tage rühmte sich ein Urlauber bei flüchtiger Unterhaltung, eine Kartoffelmenge erhalten zu haben, die bei den herrschenden Zuständen der Nation von drei oder noch mehr Hausständen entsprach. Auf die Frage, ob man bei ihm die Kartoffeln besonders nötig habe, sagte er: Das war nicht; aber ich wollte mal sehen, ob man es wagte, einem Soldaten etwas zu verweigern. Auf der Brokfarten-Misgabestelle sagte eine Frau: Ja, wenn man für seine Besorgungen einen Soldaten hat, der nicht gerade auf den Mund gefallen ist, dann bekommt man alles, was man nötig hat. Während der Rückfahrt erzählte ein Wehrmann, daß er seiner Frau in den zwölf Urlaubstagen mehr Schmalz verschafft habe, als sie sonst in zwölf Monaten bekomme. Er hatte die mit Kraftbetrieb arbeitenden Metzger der Stadt in Kundenschaft. Zu diesen ging er, sah die Maschinen gründlich nach, und als man nach dem schuldigen Betrage fragte, verlangte er die Bezahlung in Schmalz. Zum Schluß hatte er auch den rechtlich Denkender klar gemacht, daß man einem Soldaten gegenüber nicht mit den polizeilichen Bestimmungen usw. kommen darf. Das Geschörte ermunterte einen anderen Urlauber, ganz essen zu erklären, daß er zu Hause von den fleischlosen Tagen nichts gemerkt habe; er hätte seinem Metzger auch nicht geraten...

Solche Fälle werden sich in der Heimat täglich tausendfach wiederholen und schädigen die Allgemeinheit empfindlich. Würden die Ladeninhaber bei ihrer Nachgiebigkeit selber ein Opfer bringen, so wäre nichts dagegen einzuwenden. Aber meistens müssen andere dann ganz leer ausgehen. Und je weiter der Mißbrauch auf sich greift, desto mehr wird das mit vieler Mühe aufgetauchte Verteilungssystem durchlöcherter. Der Urlauber bedenkt nicht, daß solche Verteilungsfehler schließlich die Arbeitskraft unserer „Heimatarmee“ in Mitleidenschaft ziehen. Jeder überlebende begriff, daß bei der hier gerügten Handlungsweise der Frontsoldat sich selbst die Hilfsmittel schmälert, die ihm die Heimat wieder liefert. — Aber ist es überhaupt erwerbsfähig, den Schwarzzeiger zu spielen? Kameraden, vergleicht doch nur die Fleisch- und Fettmengen, die Ihr bei der Truppe erhalten mit denen, die den Leuten in der Heimat genügen müssen! Dann werdet Ihr gar nicht das Herz haben, anderen, die ständig auf diese kleinen Mengen angewiesen sind, ihren Anteil zu entziehen. Übrigens wißt Ihr doch alle aus Erfahrung, daß es bei „Muttern“ selbst dann noch vorzüglich schmeckt, wenn Fleisch und Fett nur spärlich vorhanden sind. (G.R.)

Graupe und Graupenpreise.

* Zu dem Artikel aus dem Leserkreise in Nr. 733 d. Btg. unter der Überschrift: „Wird die Graupe billiger?“ wird uns von sachverständiger Seite geschrieben:

Die Graupenzentrale in Berlin-Charlottenburg ist eine auf Veranlassung der Regierung gegründete Vereinigung von Graupen-Mühlern, und hat lediglich den Zweck, die Graupen-Erzeugung im Deutschen Reich gleichmäßig zu verteilen. Die Graupen-Zentrale überschreibt an die ihr angeschlossenen Graupen-Mühlern und in neuerer Zeit an sämtliche Graupen-Mühlern Aufträge zur Lieferung von Graupen, hat aber sonst mit der Lieferung selbst nichts zu tun. Die Ablieferung und Berechnung der Graupen erfolgt unmittelbar von den Mühlern an die Empfänger, die Graupenzentrale ist also keine Erwerbsgesellschaft; zur Deckung ihrer Unkosten erhebt sie nur einen kleinen Beitrag von den Mühlern.

Im vergangenen Jahre erhielten die Graupen-Mühlern die Gerste bzw. den Weizen zum Preise von 41½ Mk. per 100 Kilogramm geliefert und hatten dafür die Graupe Nr. 6 und Grüze zum Preise von 67 Mk. per 100 Kilogramm franko Station des Empfängers zu liefern. In diesem Jahre erhalten die Graupen-Mühlern die Gerste zum Preise von 31 Mk. geliefert und haben die Graupe bzw. Grüze, von welcher jetzt nach Verfügung des Kriegsernährungsamtes nur eine Sorte hergestellt wird, zum Preise von 49,20 Mk. zu liefern. Der Detailhöchstpreis für Graupen betrug im vergangenen Jahre 80 Pfg. per Kilogramm und beträgt dieses Jahr 60 Pfg. per Kilo, ist also um den vierten Teil billiger geworden. Die Preise sind von der Reichsgrainmittelstelle in Verbindung mit dem Kriegsernährungsamt festgesetzt worden und gewähren den Graupen-Mühlern nur ein mäßiges Mahllohn, zumal sie Säcke zu liefern und die Frucht zu tragen haben.

Im Sommer 1916 mußten, da Gerste nicht mehr zur Verfügung stand, vorübergehend Graupen aus Weizen hergestellt werden, der den Mühlern von der Reichsgrainmittelstelle und der Zentraleinkaufsgesellschaft in Auslandsware zur Verfügung gestellt wurde. Dafür hatten die Mühlern den gleichen Preis wie für Gerste zu zahlen.

Das sich der von den Mühlern zu zahlende Gerstenpreis höher stellt als der den Landwirten gezahlte Preis, beruht auf folgenden Gründen: Erstens ist für die Graupen-Mühlern ein Einheitspreis für das ganze Deutsche Reich festgesetzt. Da nun die Erzeugung hauptsächlich im Osten liegt, die Mühlern sich aber über das ganze Reich verteilen, bewirken die eingerechneten Frachten und Spesen eine Erhöhung des Einheitspreises gegenüber dem Erzeugerpreis. Hierzu kommt neuerdings als zweiter Grund, daß die Reichsgraingesellschaft Gerste zu Maltzwecken unter dem Erzeugerpreis abgibt und diesen Verlust dadurch einholt, daß sie ihn bei den anderen Verwendungszwecken ausfüllt.

Was nun die Beschaffenheit der Graupen anlangt, so ist darauf hinzuweisen, daß seit einiger Zeit Weizenmühlern, die der Graupenzentrale nicht angeschlossen sind, aus Mangel an anderem Malgut sich mit Graupenherstellung befassen, ohne die dafür erforderlichen Einrichtungen zu besitzen. Es ist klar, daß deren Erzeugnis eigentlich nur geschälte Gerste darstellt und hinter dem Erzeugnis ein Spezial-Graupenmühle bedeutend zurücksteht. Die Auffassung, daß die Weizenmühlern Graupe herstellen könnten, trifft dagegen nicht zu; vielmehr genügt in der Graupen-fabrikation in Friedenszeiten Überproduktion, und jetzt sind die Graupen-Mühlern kontingentiert und durchschnittlich nur bis zu zwei Dritteln ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt.

Verderben von Lebensmitteln.

Vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes von Batocki. Das Verderben von Lebensmitteln unter der Herrschaft des geltenden Kriegswirtschaftssystems beschäftigt die Öffentlichkeit in zunehmendem Maße. Die Frage ist von solcher Bedeutung, daß ich es für nichtlich halte, persönlich das Wort dazu zu nehmen. In der Friedenswirtschaft wendet die Öffentlichkeit dem Verderben von Waren in größeren oder kleineren Mengen wenig Interesse zu. Der einzelne Landwirt, Fabrikant oder Kaufmann, dem Ware verdirbt, hat den Schaden, der Konkurrent die Schadensfreude und dem Publikum ist das Mißgeschick gleichgültig, da es die Ware deswegen nicht weniger reichlich bekommt. Ihrer Natur nach leicht verderbliche Waren verderben im Frieden in großen Massen, um so mehr, je reichlicher sie erzeugt werden. Das gilt von Frischkäse, Butter, Gemüse und besonders von vielen Obstsorten, bei denen der Handel im Frieden Verluste von 10, 20 und mehr Prozent des Gesamtumfasses als normal in die Geschäftskosten einrechnet. Auch Butter, Getreide, Hülsenfrüchte usw. verderben durch Mißgeschick aller Art im Frieden in recht erheblichen Mengen, ohne daß die Öffentlichkeit sich darum kümmert. Anders ist es mit Recht jetzt im Kriege, da tatsächlich jedes Pfund Ware, das verdirbt, ein Verlust für die Volkswirtschaft ist, der durch gleiche oder gleichwertige Ersatzware nicht ersetzt werden kann und der, je knapper die Gesamternährung wird, desto empfindlicher wirkt. Es ist natürlich, daß jeder Deutsche sich jetzt für diese wichtige Frage interessiert, daß er jedem Fall des Verderbens von Ware nachspürt, darüber spricht und womöglich schreibt und damit seinerseits zur Besserung des Mißstandes beigetragen hat. Die durch den langen Krieg entstehende Verwahrlosung bringt es mit sich, daß tatsächliche Beobachtungen beim Weitergehen oft übertrieben werden, daß aus 10 Pfund verdorbener Butter 10 Zentner, aus einem Wagon verfaulten Kartoffeln oder 100 Pfund 10 oder gar 100 Waggons usw. werden. Die Nachforschungen, die ich auf jeder in der Presse in dieser Richtung erscheinende Mitteilung anstellen lasse, haben oft ganz überraschende Beispiele von Überreibungen oder auch reiner Phantasie ergeben. Damit ist aber nicht gesagt, daß nicht tatsächlich von den Milliarden von Zentnern, die an Lebensmitteln jährlich in Deutschland erzeugt, verarbeitet, versandt und verteilt werden, ein bedauerlich großer Teil und zwar von manchen Waren erheblich mehr als im Frieden verdirbt. Das muß von allen beteiligten Stellen mit aller Sorgfalt und wo es sein muß mit Rücksichtslosigkeit bekämpft werden. Aber man darf sich nicht einbilden, daß dieser Kampf vollen Erfolg haben kann.

Es ist fessam, daß die Gegner der jetzigen im großen Umfang auf staatlichem Zwang und Ausschaltung des freien Verkehrs beruhenden Kriegswirtschaft anscheinend darüber sich wundern, daß diese Kriegswirtschaft selbst bei aller Sorgfalt der beteiligten Stellen das Verderben von Waren in größeren Massen herbeiführt, wie die Friedenswirtschaft. Dem volkswirtschaftlich geschulten Beurteiler sollte diese Tatsache, so traurig sie ist, eigentlich selbstverständlich erscheinen. Wäre es anders, würden wirklich, noch dazu unter den Erscheinungen des Krieges, der Aufbebung und der Einziehung der tüchtigsten Kräfte der Bevölkerung der Einführung, der Verschiebung des Bedarfs die verwirklichten Vorgänge der Zuführung der Waren vom Erzeuger zum Verbraucher sich jetzt ebenso glatt und mit ebenso geringen Verlusten vollziehen wie im Frieden, dann wäre der Beweis erbracht, daß der ganze freie Handel, der diese Tätigkeit im Frieden ausübt, völlig überflüssig, daß er ein Schmarozker im Volksleben wäre, der selbst in der schwierigsten Kriegszeit ohne Nachteil aus-geschaltet und nur als Kommissionär ohne Selbstinteresse benutz werden könnte.

Davon ist natürlich keine Rede. Es ist völlig unmöglich, daß ein von fest Besoldeten, ohne Privatinteresse arbeitenden und zum großen Teil nicht wahren- und geschäftskundigen Beamten geleiteter, auf völlig neuer, im Frieden in keiner Weise vorbereiteter Grundlage errichteter öffentlicher Niesenbetrieb auch nur annähernd so billig und mit so wenig Nebenungen und Verlusten arbeiten kann, wie der seit Jahrhunderten bis ins kleinste ausgeübte, auf die Ausnutzung der kleinsten Vorteile und die Vermeidung der kleinsten vermeidbaren Verluste angewiesene freie Handel. Die Summen, die durch die Ausschaltung des freien Handels bei aller Mühe der an seine Stelle getretenen Stellen an Geld für Geschäftskosten, für Frachten und Aufbewahrungskosten und um Verlust durch Verderben von Waren zu Buche kommen, müssen größer sein, als sie im Frieden waren. Die zwangsläufige Kriegswirtschaft ist, wie die Dinge liegen, nach meiner Überzeugung unbedingt notwendig und eine Abkehr von ihr wäre im heutigen Zeitpunkt verderblich. Aber trotz dieser unbedingten Notwendigkeit bleibt sie ein Übel und die Folgen dieses Übels müssen so lange mit in den Kauf genommen werden, bis der heranahnende Frieden es einmal erlauben wird, mit dem Abbau der Kriegswirtschaft zu beginnen und die freie Friedens-wirtschaft wieder in ihre Rechte einzuführen.

Diejenigen, die diese Umschwung lieber heute als morgen sehen möchten, haben es gar nicht nötig, immer wieder die Öffentlichkeit durch Hinweise auf die Nachteile der jetzigen Wirtschaft, Vertenerung und Verderben der Ware hinzuweisen, weil diese Nachteile ganz selbstverständlich sind; und diejenigen, die wie ich das vorläufige Festhalten an dem Kriegswirtschaftssystem und in einzelnen Punkten seinen noch weiteren Ausbau für nötig halten, um die minderbemittelten nicht selbst erzeugenden Bevölkerungsmassen vor äußerster Not zu schützen, sollten erst recht nicht jene unvermeidlichen Mängel der Kriegswirtschaft immer wieder von neuem, womöglich in die Öffentlichkeit ohne Grund beunruhigender Übertreibung hervorheben. Lieber sollten sie die ihnen zugetragenen Nachrichten zunächst sorgsam und gewissenhaft auf ihre Richtigkeit prüfen und dann entweder direkt den verantwortlichen Stellen, oder wenn sie es für nötig halten, in sachlicher, jede

Übertreibung meidender Form der Öffentlichkeit übergeben. Undernfalls handeln sie eben so unverständlich, wie jemand, der den jetzigen Krieg, so hart er ist, für unvermeidlich hält und der trotzdem den verantwortlichen Stellen für jeden Kriegsverlust aufgelegte Vorwürfe machen wollte.

Ich bin nicht optimistisch genug, um zu glauben, daß diese Darlegungen viel helfen werden. Es wird auch weiterhin Herr X., der von seiner Tante gehört hat, daß deren Nachbarin auf dem Bahnhof einen Wagon verfaulten Äpfel gesehen hat, dieses Ereignis pflichtgemäß mit einigen Übertreibungen unter Äußerung seines nach seiner Meinung berechtigten Abgehens über die Unfähigkeit der verantwortlichen Stellen verbreiten und das Publikum beunruhigen und den beteiligten Stellen einen umfangreichen Schriftwechsel verursachen, aus dem schließlich oft sich wenig Positives ergibt. Aber auch das ist ein unvermeidliches Kriegs-übel, das von den Beteiligten ebenso in den Kauf genommen werden muß, wie die bedauerliche Tatsache, daß die Kriegswirtschaft vermehrte Verbleibungskosten und vermehrte Verderbnis von Waren zur Folge hat. Wer für die Dinge verantwortlich ist, darf sich weder in jener Hinsicht entmutigen, noch in dieser davon abhalten lassen, alles daran zu setzen, um die unvermeidlichen Übelstände wenigstens auf das denkbar geringste Maß einzuschränken. In dieser Richtung ist tatsächlich an allen Enden noch viel zu bessern und jede vernünftige, sachlich begründete Angabe über bestehende Mißstände, jeder vernünftige sachkundige Rat wie ihnen abgeholfen werden kann, wird von uns mit Dank begrüßt werden.

Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Dienstalter der Heeresbeamten.

Der durch Erlass vom 2. Juli 1916 veröffentlichte Staatsministerialbeschluss vom 17. Juni 1916, betreffend Grundzüge über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Dienstalter der Staatsbeamten findet auf die Heeresbeamten mit der Maßgabe Anwendung, daß in Fällen, in denen die Entscheidung des Verwaltungsorgans im Einvernehmen mit dem Finanzminister vorgelegen ist, diese durch das Kriegsministerium im Einvernehmen mit der Reichsfinanzverwaltung zu erfolgen hat. Im übrigen wird die Anrechnung durch die Dienststellen bewirkt, die für die Festsetzung des Dienstalters und des Befoldungsdienstalters zuständig sind. Hierbei ist nach folgenden Gesichtspunkten zu verfahren:

Zu I der Grundzüge: Berücksichtigt wird nur eine schließlich nachgewiesene Verzögerung der Laufbahn, ausgeschlossen sind Ansprüche, die nur auf Mutmaßungen sich gründen. Bei der Berechnung der anzurechnenden Zeit werden Vorteile, die durch Notprüfungen, Wfzung der Vorbereitungszeit usw. erzielt sind, gegengerechnet.

Zu II der Grundzüge: Dem Dienst beim Heer ist auch der Dienst in einem dem deutschen verbündeten oder befreundeten Heer usw. gleichzusetzen. Nicht unter den Begriff des Kriegsdienstes fällt die Tätigkeit bei einer der wirtschaftlichen Kriegsorganisations (Kriegsgesellschaften), der Dienst bei den Kranken-pflegeorganisationen, soweit eine Verpfichtung für den Stabendienst übernommen war, sowie der Zivildienst in der Verwaltung der besetzten fremden Landesteile, soweit der Beamte hierzu nicht von seiner vorgelegten Dienstbehörde zur Verfügung gestellt war.

Zu IV der Grundzüge: Sofern der übertritt gemäß Absatz 1 und 3 aus nicht in der Person des übertretenden Liegenden Gründen, oder weil sich die Folgen von Kriegsschädigungen erst verspätet bemerkbar gemacht haben, nicht unmittelbar erfolgt, und eine Anrechnung angezeigt erscheint, entscheidet die obere Reichsbehörde.

Zu V der Grundzüge: Als Ergänzung ist der Staatsministerialbeschluss vom 30. September 1915 wegen der Anrechnung der Friedensdienstzeit der Offiziere ergangen. Wo hiernach über die Anrechnung bestimmter Zeiten und deren Voraussetzung bereits Bestimmungen getroffen ist, kommen hierfür die jetzigen Vorschriften nicht in Betracht.

Dienstprämie für Unteroffiziere.

Den aus unerschuldeter Kriegsgefangenschaft nach vor der Demobilisierung in die Heimat zurückgekehrten Kapitulantent kann, sofern sie unter Anrechnung der Zeit der Kriegsgefangenschaft eine zwölfjährige Dienstzeit zurückgelegt haben, beim Ausschneiden aus dem Dienst als Unteroffizier die Dienstprämie nebst Zinsen gezahlt werden.

Höchstpreise für verdorbene Speisefette.

W.B. Durch Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist der Grundpreis für verdorbene Butter auf 30 Mark unter dem Grundpreis für abfallende Ware für je fünfzig Kilogramm festgesetzt. Der Grundpreis für verdorbene Margarine ist auf 120 Mark und für sonstige verdorbene Speisefette einschließlich Speise-Knochenfett auf 175 Mark für je 50 Kilogramm festgesetzt. Als verdorben gelten die Speisefette, die für den menschlichen Genuß nicht geeignet sind. Der Zuschlag zu den festgesetzten Preisen bei dem Weiterverkauf verdorbener Speisefette im Großhandel darf insgesamt 4 Mark für je 50 Kilogramm nicht übersteigen. Daß an sich die Festsetzung eines Höchstpreises für die nicht zur menschlichen Ernährung dienende, in ihrem Gebrauchswert sehr verschiedene Ware schweren Bedenken unterliegt, ist selbstverständlich. Der Eingriff ist aber erforderlich geworden, weil sich die unlautere Spekulation des Ankaufs verdorbener Fette zu bemächtigen anfing und verdorbene Fette höher bezahlte, als gute Butter und Margarine.

Diesem Zustande ist durch Erlass der Bekanntmachung nunmehr ein Ende gemacht worden.

Landwirtschaftliches: Bogen 8.

Abhängigkeit vom Auslande? — Zur Schweinemast. — Vork-jorge für die Kartoffelernte 1917. — Heulieferung für die Heeres-Verwaltung. — Aus der Schweiz. — Marktbericht.

Bad Landeck, 18. Oktober. Der hiesige Militär-Veteranenverein beging am Jahrestage der Schlacht bei Leipzig sein 60. Stiftungsfest. Nach dem Gottesdienste und einer Ansprache des Pfarrers Heinz fand im „Blauen Hirsck“ Generalappell statt. Der Verein zählt 225 Mitglieder, 92 sind einberufen, vier starben im vergangenen Jahre, einer trat neu bei. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden zwei Kameraden deforziert. Er wird der Kriegspatenschaft laut Anregung der Zentrale Breslau für Jugendfürsorge näher treten. Neben 392 Mark Barbestand beträgt das Vereinsvermögen 7815 Mark. Für die fünfte Kriegsanleihe wurden 3000 Mark vom Verein gezeichnet. Man beschloß einstimmig, jeder Witwe eines gefallenen Kameraden als Weihnachtsgeschenk 10 Mark, jedem Waisenkinde derselben 3 Mark zuzuwenden. Beigeordnete Schwarzger berichtet über die Stiftung des preussischen Generals der Infanterie Grauert, der das Obere (1799) und das Untere Generalhaus (1815) erbaute und das Kreuz auf dem Schollensteine errichten ließ. Die Stiftung kann am heutigen Tage ihre Säkulareife begeben. Sie soll in Friedenszeit zu Ehren des Volkstüters, der wie seine Gemahlin, eine geborene Gräfin von Eblum, in Landeck begraben liegt, in würdiger Weise durch ein Fest nachgerufen werden. — Der hiesigen Goldankaufshilfsstelle sind bereits eine Anzahl Gold- und Schmuckgegenstände zur Einlösung hinterlegt worden. — Die königliche Präparandie warb allein zu 5. Kriegsanleihe 62400, zur vierten etwa 50000 Mark.

* Wölfelsgrund, 20. Oktober. Gestern wurde die Land-pflegekommission Sigrid von Bogt-Meß in Anfluß an den evangelischen Gottesdienst in Gegenwart des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen bei großer Beteiligung der Gemeinde durch Pastor Seibt in Gabelschwert feierlich begrüßt.

Handelsteil.

Zur Börse.

Berlin, 21. Oktober. (Vor der Börse.)

Die Geschäftsgestaltung hat in dieser Woche einen größeren Umfang als seit längerer Zeit gewonnen: Die Umsätze in den Aktien der im Vordergrund des Verkehrs stehenden Gesellschaften waren zeitweis sehr lebhaft, und wenn es sich auch meist nur um Aufträge von 1000 bis 5000 Mk. handelt, so machen doch diese im Laufe von zwei Stunden stattliche Summen aus.

Unbeteiligte Beobachter konnten mit Rücksicht auf diese überraschende Marktentwicklung zu der Ansicht gelangen, als sei neuerdings etwas ungewöhnlich Günstiges passiert — so unvermittelt trat diese weitere Aufwärtsbewegung der Kurse hervor, obwohl doch in der Höherbewertung der Dividendenpapiere seit Jahr und Tag bereits mancherlei Überreizungen zutage getreten waren. Obwohl seit Monaten Anmierzirkulare und Preislisten nicht mehr verhandelt werden dürfen, das große Publikum in der Provinz also über eine sich vorbereitende „Hausseexplosion“ nicht unterrichtet sein konnte, haben in diesen Tagen augenscheinlich Außenseiterkreise den Ton angegeben, insbesondere soll dies vom Westen aus geschehen sein, wo man angeblich die Montanmarktlage sehr zuversichtlich beurteilte und im Hinblick auf die von mehreren leitenden Unternehmungen erklärten Rekorddividenden auch die Zukunft, d. h. vorläufig das Geschäftsjahr 1916/17, in günstigem Sinne betrachtete. Bald folgten sächsische Kapitalistengruppen, ebenso zeigte sich aus anderen Gauen Unternehmungslust, und da bei alledem Tag für Tag gute Jahresabschlüsse vorlagen, so griff die Tagespekulation gleichfalls lebhafter ein. Die Folge davon war eine allgemeine Geschäftsbelebung mit fortgesetzten Preishebungen, die vereinzelt erheblich waren und einiges Aufsehen erregten.

Einen Hauptanlaß zu dieser Begünstigung der Industriepapiere hatte die andauernd vorteilhafte Verfassung des Hüttenwesens gegeben, ferner kam die endlich geglückte Erneuerung des Kohlenyndikats in Betracht, sowie manches andere, das sich zur öffentlichen Besprechung nicht eignet. Auch die in den Zeitungen und öffentlichen Verhandlungen immer wieder erörterte Umleitung von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft war hierbei zu berücksichtigen, desgleichen der im Westen und Osten im Montanangebiet bemerkte Vergrößerungsdrang, der sich namentlich auf Kohlenzwecken und Braunkohlenruben erstreckt, nicht minder die in Schifffahrt, Handel und Schiffbau geplanten Zusammenschlüsse und Erweiterungen — genug, die Spekulation sagte wieder Mut und benützte die Gelegenheit, im freien Verkehr kräftig vorzugehen; da sie hierbei viele Willläufer fand, so lenkte das Gebiet der Montan- und Industriepapiere zeitweis die gesamte Aufmerksamkeit auf sich. Hatte man vordem in erster Reihe die Waffen- und Munitionswerte unausgesetzt begünstigt und deren Kurse in eine fast schwindelnde Höhe gebracht, so wurden jetzt andere Nützwerte bevorzugt und besser bezahlt; es galt das namentlich für Maschinen-, Wagenbau- und Automobil-Aktien, die in dieser Woche die Schöpfinder der Tagespekulation waren und zum Teil beträchtlich anziehen konnten. Die Rappell-Gesellschaft hatte 28 Prozent und das Zimmermannwerk 15 Prozent Dividende erklärt, Überraschungen, die man nur in engem Kreise erwartet hatte. Vor dem Kriege hatten notiert:

	Dividenden			1914 1915 1916		
	1914	1915	1916	1914	1915	1916
Stappel	317	412	600	4	5	28
Zimmermann	65	83	84	0	5	15

Es versteht sich von selbst, daß bei diesen starken Ertragssteigerungen lohnende Speeresaufträge, die in solchem Umfang nicht wiederkehren, den Ausschlag gegeben haben. Demzufolge haben denn auch die hohen Dividenden auf den Aktienkurs keine weiter steigende Wirkung ausgeübt, zumal die rechtzeitig unterrichteten Kreise ihre Gewinne sicher zu stellen suchten. Anders war das bei den Montanpapieren der Fall, da die verhaltenheitsseitigen Erklärungen in den Generalversammlungen der Wismarckhütte, des Hapler Eisenwerks und des Phönix, sowie die Halbjahresmitteilungen der Oberbedarfs-, der Caro- und der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft sowie die starke Beschäftigung aller Gußstahlwerke eine gute Meinung über die Rentabilität dieser Unternehmungen aufkommen ließen. So will die Börse jetzt bessere Zeiten kommen sehen, und da der Geldmarkt nach wie vor große Flüssigkeit bewahrt, so erhofft man auch für die Preisbewertung der hierbei in Frage stehenden Aktien weitere Fortschritte.

In Wahrheit läßt dieser spekulative Optimismus gewisse Übertreibungen erkennen, und zwar einmal weil viele für den Speeresbedarf arbeitende Unternehmungen bereits zwei „fette Jahre“ hinter sich haben, der Krieg doch nicht bis ins Unendliche fortgesetzt werden kann und vor allem weil der Preisstand der Wertpapiere im Vergleich zur Friedenszeit inzwischen außerordentlich erhöht erscheint, wobei auch die in absehbarer Zeit wieder erforderlichen kostspieligen Umstellungen des Betriebes und nicht zuletzt das Steuerthema zu beachten sind. Das sollte vornehmlich für die Hütten-, Metall- und Munitionswerte, daneben aber auch für die jetzt einseitig beschäftigten montanindustriellen Großbetriebe bedacht werden, die begünstigt durch ihre geographische Lage und gewaltige Leistungsfähigkeit, in den letzten Jahren geradezu unerhörte Gewinne erzielt haben. Der New-Yorker Markt hat uns dieser Tage gelegentlich der deutschen U-Boot-Tätigkeit im atlantischen Ozean gezeigt, wie schnell sich der künstlich erhöhte Preisstand wieder senken kann. Zweifellos ist bei Friedensschluß Ähnliches für die hier gehandelten, jetzt hoch bezahlten Sonderwerte zu erwarten, woran die neuerdings eingeleiteten Kapitalverwässerungen nichts ändern werden. Dabei ist zu beachten, daß der Verkehr für Eisen-, Leber- und Wollaktien, die eine Zeitlang infolge ihrer gewinnreichen Tätigkeit im Brennpunkt des Interesses gestanden hatten, seit längerer Zeit geschwunden ist, weil sich die Ertragsaussichten unter dem Einfluß des Rohmaterialmangels unvermeidbar verschlechtert haben. Auch für Schiffswerft-Aktien, denen viel gutes nachgesagt wird, hat die Nachfrage nachgelassen bzw. ganz aufgehört.

Darans ergibt sich, daß die Preistreiber den Bogen nicht überspannen, sondern darauf bedacht sein sollten, dem kurzzeit ein wenig aus dem Gleise geratenen Verkehr ein ruhigeres Gepräge aufzudrücken, ganz abgesehen davon, daß bei einer Fortsetzung dieser ungeführten Preissteigerungen die Aufsichtsbehörde in gewohnter Weise nach dem Rechten sehen und der übereifrigen Spekulation Jügel anlegen dürfte.

§§ Der Entwurf des Gesetzes über die Festsetzung von Kursen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere lautet:

§ 1. Der Bundesrat kann für die Veranlagung der Besitzsteuer und der Kriegsteuer die Kurse der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere auf den 31. Dezember 1916 festsetzen. Diese Kurse treten an die Stelle der Börsenkurse. (§ 34 des Besitzsteuergesetzes.) § 2. Der Reichszentraler ist ermächtigt, die Kurse vor-

läufig festzusetzen und die vorläufig festgesetzten Kurse bekannt zu machen. Weicht die endgültige Festsetzung durch den Bundesrat von der vorläufigen Festsetzung ab, so ist die Abweichung bis spätestens zum 15. Januar 1917 bekannt zu machen.

Wochenchau.

* Die abgelaufene Woche brachte eine Fülle anregender Umstände für die Stimmung in den privaten Börsenzusammenkünften. Günstig lauten die Berichte über die Erfolge unserer Waffen und Wasser und zu Lande, die Einzahlungen auf die Kriegsanleihezeichnungen gehen überraschend zahlreich ein und zeugen von der Geldfülle Deutschlands, und die Mitteilungen in den Aufsichtsratsitzungen und in den Generalversammlungen großer industrieller Unternehmungen lassen erkennen, daß die heimische Industrie außerordentlich gut beschäftigt ist. Alle diese Umstände regen die Unternehmungskunst an und führten zu einer Belebung des privaten Verkehrs.

Der günstige Reichsbankausweis sowie die Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats boten eine kräftige Anregung, die nach einer vorübergehenden Erschlaffung die Stimmung für Bergwerksaktien recht fest gestaltete. Textilverte waren nicht einheitlich gestimmt, Kramsta verfolgte die Richtung nach oben, Erdmannsdorfer waren nachgiebig. Zementaktien waren gefragt in Erwartung des Zustandekommens eines Syndikats. In heimischen Fonds war der Verkehr belebter, namentlich bestand Nachfrage nach 3- und 3½ Prozentigen Schlesiens Pfandbriefen. Staatsanleihen waren gut behauptet, Provinzialhilfskassenobligationen gingen mehrfach um. Umsätze erfolgten auch in Schlesiens Boden-Kredit-Pfandbriefen. Polnische Pfandbriefe waren nach vorübergehender Abschwächung wieder fest. Der Geldstand war flüssig.

Staatliches Kohlenabbau-Monopol in Sachsen.

Sämtliche Fraktionen der sächsischen Zweiten Kammer haben, wie schon kurz gemeldet, einen gemeinsamen Antrag eingebracht, der die Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs ersucht, durch den das ausschließliche Recht des Staates eingeführt wird, Kohlen aufzusuchen und abzubauen, soweit der Abbau nicht schon begonnen hat, unter Wahrung der berechtigten Interessen der Grundbesitzer und unter Befämpfung aller spekulativen Rechtsgeschäfte. Dieser hochbedeutende Antrag hat, wie der „Tag“ an maßgebender parlamentarischer und industrieller Seite erfährt, den Zweck, der wilden Spekulation entgegenzutreten, die schon im Frieden, ganz besonders aber seit Kriegsausbruch, auf dem Gebiete des Erwerbs und Verkaufs von Kohlenfeldern oder -rechten daran eingetreten ist. Jeder neue Privatbergbau und jede Erweiterung bestehender Privatbergbau (der natürlich ungehindert fortgeführt werden darf) wird ausgeschlossen, wenn der Antrag Gesetz wird, woran nicht zu zweifeln ist, da er nach Verhandlungen mit der Regierung, möglicherweise sogar auf ihre Anregung bei den Verhandlungen über die Elektrizitätsfrage entstanden ist. Es tritt also eine Art Sperre ein. Bekanntlich gibt es in Sachsen ein Nutzungs- oder Schürfrecht nicht. Wer Kohlen abbauen will, muß den Grund und Boden, auf dem dies geschehen soll, kaufen oder sich sonst durch Verträge sichern. Der sächsische Staat hat durch Vermittlung des Bankiers Wüchner in Arttern, dem ein Regierungsassessor beigegeben wurde, für 56 Millionen Mark Kohlenfelder erworben, die sowohl den sächsischen Eisenbahnen als auch der kommenden staatlichen Elektrizitätsversorgung dienen sollen. Man kann sich denken, welche Provisionen und welche Preise der Staat zu zahlen hatte, wenn man hört, daß beim Ankauf der Felder bis zu 10 Prozent Provisionen gezahlt werden müssen. Es ist natürlich kein Zufall, daß das Eingreifen des Staates in dem Augenblick geschieht, wo die Einführung des staatlichen Stromlieferungsmonopols gesichert ist. Die Vorverhandlungen über diesen Antrag der Zweiten Kammer sind so geheim gehalten worden, daß die Veröffentlichung alle Kohleninteressenten vollkommen überrascht hat. In wenigen Tagen wird die sächsische Regierung dem Ersuchen der Kammer entsprechen und damit der Antrag schnell Gesetz werden.

* **Wochenbericht des Schiffsverkehrs-Verein zu Breslau.** Zwar hat sich der Oberwasserstand in der Berichtswochen wegen Mangel an Niederschlägen und wegen der zwischenzeitig eingetretenen Kälte verschlechtert, indessen kann immer noch vollschiffig zu Tale gefahren werden. Matrosen zeigte am 14. d. Mts. 1,81 Meter, am 21. 1,56 Meter, Breslauer Unterepckel am 14. d. M. — 0,72 Meter, am 21. — 1,12 Meter. Reife im Orlaß am 12. — 0,98 Meter, am 20. — 0,10 Meter. Durch die gesteigerten Ansprüche der Landwirtschaft zur Verbringung ihrer Ernte, hat auch in der abgelaufenen Woche die Bestellung von Wagen, auf welche wir für unsere schlesischen Einladeplätze zugewiesen sind, viel zu wünschen übrig gelassen; es sind im ganzen in Cosel-Oberhafen in der Berichtswochen einschließlich des Sonntags 55 295 Können Kohlen zum Umschlag gebracht worden; es entfallen jedoch auf den Verkehr nur etwa 8200 Können. Die Abnahme unseres Talverkehrs wird gekennzeichnet durch den Breslauer Durchgang; gegenüber 177 beladenen Waggons in der Vorwoche sind in der letzten Woche nur 117 beladene Tal-Fahrzeuge durch Breslau durchgeschleust worden, denen gegenüber stehen zu Vergleiche 155 beladene und 64 leere Waggons; daraus geht auch hervor, daß der von Stettin heraufkommene Ladungsverkehr sich in aufsteigender Richtung bewegt. Über die lange Reisezeit von Breslau nach Cosel-Oberhafen wird in dem Kreise unserer Verkehrsbediensteten noch immer geklagt; auch waren zur Stunde in Cosel-Oberhafen noch 53 beladene Fahrzeuge auf Entladung, während der Berggang vor der Breslauer Unterleuchte sich auf heute 20 Waggons betrag gemindert hat. Unter der Schwierigkeit der Heranschaffung von Talgut sind die Frachten augenblicklich etwas matter, während die in voriger Woche schon angekündigte Festigkeit der Anteilsfrachten im Vergelgeschäft stetig ist.

Wode vom 14. Oktober bis 21. Oktober 1916.						
Reine Schiffsfrachten in Pfennigen per 100 kg.	Cosel-Oberhafen		Breslau		Stettin	
Nach:	Breslau	Oppeln	Cosel-Oberhafen	Breslau	Stettin	Hamburg
a. Obersee 32	30	55—60	53	49	—	58
b. Untersee 34	—	—	55	—	—	60

△ **Altiengeellschaft für Schlesiens Leinenindustrie (vormals Kramsta).** In der Aufsichtsratsitzung vom 21. d. M. wurde beschlossen, die ordentliche Generalversammlung zum 25. November einzuberufen und derselben — bei etwa gleichen Abschreibungen wie im Vorjahre — die Verteilung einer Dividende von 16 Proz. (15 Proz. i. V.) in Vorschlag zu bringen.

* **„Sarotti“ Chokoladen- und Cacao-Industrie Aktiengesellschaft.** Der Abschluß ergibt nach Rückstellung der Kriegsteuer sowie nach Abschreibungen von 1 232 848 (i. V. 1 300 212) Mk. und nach Zuweisung von 54 250 Mk. an das Debitoren- und Talonsteuer-Konto (i. V. 26 250 Mk.) einen Reingewinn von 980 720 (562 044) Mk. Der Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, den Reservefonds durch Zuführung von 48 783 (0) Mk. auf 1 000 000 Mk. zu erhöhen, 200 000 Mk. in den Pensionsfonds zu legen (0) und 25 000 Mk. für Kriegswohlfahrt zu verwenden (0). Von dem verbleibenden Betrage sollen 12 Proz. Dividende (9 Proz.) gezahlt und die restlichen 129 597 (98 093) Mk. vorgetragen werden. Im neuen Jahre dürfte sich infolge der bestehenden Schwierigkeiten in der Rohmaterialienversorgung der Umsatz erheblich verringern. Die Verwaltung hofft jedoch, zum Teil durch Aufnahme verwandter Artikel, den Betrieb auch fernerhin aufrecht erhalten zu können.

* **Hartwig u. Vogel, Akt.-Ges.** Nach dem Geschäftsbericht stellt sich das Jahresergebnis auf 5 050 201 Mk. Davon entfallen

u. a. 1 814 533 Mk. für Umsätze und 860 042 Mk. für Abschreibungen. Es verbleibt ein Reingewinn von 1 102 302 Mk. (im Vorjahr 829 160 Mk.) zu folgender Verwendung: Reservefonds 49 322 Mk., wieder 10 Prozent Dividende = 600 000 Mk., Aufsichtsrats-Zantime 49 273 Mk., Vergütungen und Wohlfahrtszwecke 175 000 Mk. und Vortrag 225 707 Mk. (115 863 Mk.). Der Umsatz konnte erheblich gesteigert werden.

B. **Carl Berg, A.-G.** Nach dem Geschäftsbericht betrug der Abschluß auf Fabrikationskonto 2 938 239 Mk. (i. V. 3 370 582 Mk.). Zu Abschreibungen werden 1 833 318 Mk. (1 122 264 Mk.) verwendet. Es verbleibt ein Reingewinn von 556 153 Mk. (1 550 484 Mk.). Hieraus sollen 450 000 Mk. (wie i. V.) gleich 15 Proz. Dividende, außerdem diesmal noch weitere 15 Proz. aus außerordentlichen Zurechnungen verteilt werden. Ferner sollen dem Erneuerungsfonds 250 000 Mk. überwiesen, 100 000 Mk. für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen verwendet und 133 317 Mk. vorgetragen werden. Die Gesellschaft ist mit der Verlegung eines Teiles des Werkes nach Werhohl beschäftigt, was mit erheblichen Kosten verknüpft ist, aber später bessere Fabrikationsmöglichkeiten schaffen soll.

* **Projekt einer skandinavischen Bank in New-York.** Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat sich während des Krieges mit Rücksicht auf die skandinavischen Interessen in den Vereinigten Staaten als notwendig erwiesen in New-York ein Institut, ähnlich den in London und Paris bereits wirkenden Banken, einzurichten. Die Bankfirma Andreassen in Kristiania, die Centralbanken für Norge und den norske Kreditbank haben die nötigen Schritte für die Einrichtung einer solchen Bank eingeleitet. Ein bedeutender Teil des Kapitals, welches einschließlich der gesetzlich bestimmten Reserve 2½ Millionen Dollars betragen wird, soll für skandinavische Kreise in Nordamerika reserviert werden. Das ganze Kapital wird von den beteiligten Banken garantiert.

* **Das Allgemeine Ausfuhrverbot für Eisen- und Stahl-Erzeugnisse hat die Zentralstelle der Ausfuhrbewilligungen für Eisen- und Stahlzeugnisse in Berlin W. 9, Linkstraße 25, veranlaßt, ein Merkblatt für die Bestimmungen herauszugeben, die seit diesem Monat für die Ausfuhr von Eisen- und Stahlzeugnissen gültig sind. Das Merkblatt kann bei der Geschäftsstelle der Zentralstelle zum Preise von 20 Pf. das Stück bezogen werden.**

* **Zuteilung von Gerste an die Brauereien.** Die Reichsfuttermittelstelle hat nach einem an den deutschen Brauerbund ergangenen Bescheide die Reichsgerstengeellschaft ermächtigt, je nach Fortschreiten ihres Einkaufs den Brauereien für das Betriebsjahr 1916/17 bis zu 50 Prozent, selbst für die Zeit des vom 1. 10. 15 bis 31. 10. 16 in Geltung gewesenen 48prozentigen Kontingents, zu liefern. Da bisher bereits 20 Prozent in zwei Raten zu 10 Proz. geliefert wurden, beträgt der der Reichsgerstengeellschaft noch eingeräumte Lieferungsraum 30 Prozent. Sollte diese vorläufige Regelung der Reichsfuttermittelstelle zu einer endgültigen werden, so würden die Brauereien für das Jahr 1916/17 nur 24 Proz. ihres Friedensverbrauchs an Gerste bezug. Malz zur Bierherstellung verwenden können. Die Reichsfuttermittelstelle ermahnt die Brauereien, bei der Verwendung der ihnen zugeteilten Gerstenmengen äußerst haushälterisch zu verfahren.

n. **Stand der Futtermittel.** Das staatliche Bureau von J. C. Licht in Magdeburg schreibt in seinem letzten Wochenbericht, daß die Bitterung der letzten Woche für die Weiterentwicklung der noch zu Felde stehenden Mähen im allgemeinen günstig gewesen ist. Das Wurzelgewicht konnte anscheinlich Zunahme erfahren, und das Gleiche war in bezug auf den Zuckergehalt der Fall. Die Ernteergebnisse lauten noch immer bescheiden, so daß ein zuverlässiger Überblick schwer zu gewinnen ist. Die Ausbeuten, wenn auch verschieden, fallen meist zufrieden aus. Ob die Polarisationen ihre steigende Richtung längere Zeit beibehalten, wird vom Verlauf der Bitterung abhängen. Als eine bestimmte Größe sind sie noch nicht in die Rechnung einzustellen. Man wird nur hoffen dürfen, daß sie, gestützt durch geeignete kühle Bitterung, einen gewissen Ausgleich gegen die hinter den früheren Annahmen mehr oder weniger zurückbleibenden Akzenträge bilden könnten.

Neueste Handelsnachrichten.

Berlin, 21. Oktober. (Eigener Fernsprechsprechdienst.)
— **Dividendenrücklage:** Deutsche Babcock- und Wilcox-Dampfessel-Werke, Akt.-Ges. in Berlin, wieder 10, Zucker-Raffinerie Halle a. S. 13 (25), Brauerei Henninger, Akt.-Ges. in Frankfurt a. M., wieder 7 Prozent.

— **Das russische Finanzministerium hat neue Bestimmungen über die Auszahlung von Zinsscheinen russischer Staatsanleihen und vom Staate garantierter Eisenbahn-Obligationen erlassen, sofern sie in Amsterdam zum Verkauf gelangen.**

— **Nach dem Abschluß der Bergmanns-Elektrizitäts-Unternehmung, Akt.-Ges. zu Berlin, hat sich in 1915/16 der Verlust von 521 485 Mk. auf 435 552 Mk. vermindert. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 12 Millionen Mark.**

— **Die Düsseldorf-Eisenhüttengeellschaft dürfte für 1915/16 die Dividendenzahlung wieder aufnehmen.**

* **Berlin, 21. Oktober. Börsenversammlung.** Die Börse beschloß die Woche, die der Tagespekulation im Verein mit zahlreichen spielüchtigen kapitalistischen Kreisen eine teilweise Bewirkung ihrer Haussewünsche gebracht hat, in entschieden fester Haltung bei sehr regem Geschäft, das abermals namentlich im Verkehr mit einigen jetzt bevorzugten Dividendenpapieren in die Erscheinung trat. In erster Reihe galt das wieder für Montanpapiere, in denen größere Umsätze getätigt wurden; ferner erschienen die Aktien mehrerer Auto- und Maschinenfabriken begünstigt. Jedenfalls bewahrte die Hütten-, Metall- und Munitionswerte eine zuverlässige Auffassung und begründete dies vornehmlich mit der andauernd günstigen Kriegslage an allen Grenzen. Aber auch in finanzieller Beziehung war man hoffnungsvoll gestimmt, und zwar insbesondere mit Rücksicht auf die Mitteilungen des englischen Schatzsekretärs, der das Unterhaus über die Notlage der Landesfinanzen hinwegzutäuschen suchte und vor allem keine kritische Erklärung für die Nachwegung einer langfristigen Anleihe und den hohen Zinssatz der neuen Schatzscheine zu geben wollte. Durch ausgeprochene Festigkeit ragten Wüchner, Deutsche Gußstahl-Fabrik, Loewe, Miz u. Genert, Gebr. Brüning, Rhein-Flaßau, Oberschlesische Holz-, Vereinigte Schmirgel-Fabriken, Deutsche Erdöl-, Deutsche Maschinen- und Victoria-Werke hervor, letztere auf die Dividendenrücklage. In größerem Verkehr bei meist anziehenden Kursen standen ferner: Bochumer, Phönix (ausgeschlossen), Dividende, Eisenbahnenbedarf, Ober-Schlesien, Wismar, Laurus, Büttner, Wifener, Heider, Rombacher, Meagener, Hirsch-Kupfer, Kalle, Schick, Büttner, Menden u. Schwerte, Westfalentahl, Hord, Daimler, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Schuckert, Siemens und Halske, Bergmann, Felsen, Lorens, Hansa-loyd, Steaua Romana, Schmarz-koppf, Augsburg-Nürnberg, Geldburg, Guano-Schneider, Buske, Panzer, Orenstein, Haderthal, Eisenwerk Kraft, Gothaer Waggon und Nibel. Auch Schiffahrtaktien lagen unter Führung von Badefahrt fest. Rheinmetall, Kottweiler und Dynamit blieben vernachlässigt, ebenso Zimmermann und Kappel. Benz liefen etwas nach. Russische Banken gingen bei leicht gebesserten Preisen reger um. Am Vahnenmarkt waren Henry und Große Straßenbahn gefragt. Von heimischen Anlagepapieren erschienen 3- und 4proz. Werte befristet. Auch Aktien verkehrten auf höherem Preisstande. Privatdiskont 4½ Proz. und darunter. Tägliches Geld fand mit 4¼ Proz. reichlich zur Verfügung. — Reichsbankdiskont 6 Proz., Lombard 6 Proz.

Wien, 21. Oktober. **Börsenbericht.** Der Börsenverkehr wurde durch die Rücksicht auf den Wochenabschluß einigermaßen zurückhaltend, die Stimmung war jedoch unter der Einwirkung der Momente, die den Markt gestern günstig beeinflusst hatten, ausgesprochen fest. Nachfrage zu höheren Kursen bestand für Bankaktien, Montan-, Nützwerte- und Petroleumaktien sowie für türkische Papiere. Gegen Schluß nahmen Nützwerteaktien einen neuerlichen Anlauf zur Aufwärtsbewegung.

WTB. Amsterdam, 21. Oktober. Wechselkurse. Wechsel auf Berlin 42,38%, auf Wien 28,52%, auf Schwitz 46,22%, auf Moskau 66,12%, auf Stockholm 68,96, auf New-York 243,50, auf London 11,61, auf Paris 41,80.

WTB. London, 21. Oktober. Engl. Consoles 57, 5% Argentin. von 1886 92%, 4%, Braxilianer v. 1889 49, 5% Japaner von 1899 70%, 5% Portugiesen 56, 5% Russen v. 1900 89%, 4% Mexikaner v. 1900 91%, 4%, Vorkriegsrente v. 1900 89%, 4%, Canadian Pacific 133%, Erie 40%, N. York Central 124%, Pennsylvania 124%, South. Pacific 108, Union Pacific 156, United States Steel 121%, Anaconda Copper 19%, Rio Tinto 63%, Chartered 121, De Beers 121, Goldfields 1%, Mandiries 3%, Privatdiskont 5 3/4, Silber 32%.

WTB. New-York, 20. Oktober. Börsenbericht. Wie schon an den Vortagen, so entwickelte sich auch heute ein recht reges Geschäft, das allerdings in erster Linie von der kurzfristigen Spekulation bestimmt wurde. Die Umsätze beliefen sich auf 1 290 000 Stück Aktien. Die Eröffnung war sehr fest. Hauptächlich herrschte Nachfrage für industrielle Spezialwerte, von denen Metall- und Sinteraktien, ferner Ausstattungsunternehmen in größeren Posten zu anziehenden Preisen gefragt wurden. Auch am Eisenbahnmärkte herrschte lebhaftigkeit, wobei Unions- und Missouri Pacific bevorzugt wurden. Nachmittags herrschte Interesse hauptsächlich für Staatsanleihen, die am Vormittag noch in ziemlich hohen Kursen standen. Nach dem Abschluss der letzten Börsensitzung die Tendenz infolge von teilweise Realisationen vorübergehend etwas matter war, schloß die Börse doch fest.

WTB. New-York, 20. Oktober. (Schluß)

vom 20.		19.		vom 20.		19.	
Cat. z. 24 Stk.	2 3/4	3 1/4	Ballm. u. Ohio	87 1/2	88	N.-Y. Centr. N.R.	107 1/2
G. f. l. Berl. d. Tag.	3	3	Canada Pacific	175	174 1/2	Norfolk u. West.	143
W. Lond. 59 Tr.	4,71,25	4,72,50	Chesap. u. Ohio	69 1/2	69 1/2	Pennsylvania	87 1/2
Cable Transfers	4,76,85	4,75,35	Chic., Milw. S. P.	9 1/2	9 1/2	Reading	180 1/2
W. Paris 50 l.	5,84,50	5,84,75	Dann. Rdgr. pref.	13	13	Southern Pacific	100 1/2
5厘 par unse	67 1/2	67 1/2	Erie Railroad	58 1/2	58 1/2	Southern Railw.	23 1/2
Northern Pacific	67	67 1/2	Illinois Central	108 1/2	108 1/2	Union Pacific	150 1/2
United States	—	111 3/4	Miss. Kans. u. T.	137 1/2	137	Anaconda Copp.	93 1/2
A. d. Top. u. S. Fe.	105 1/2	105 1/2	Missouri Pacific	7 1/2	6 1/2	U. S. St. Corp.	119 1/2

Aktienumsatz 1 290 000 Stück

*** Berlin, 21. Oktober. Produktenmarkt.** Der Verkehr war für Mehl in ganzen ruhiger und in Mehl, für die Höchstpreise angekündigt wurden, erwies sich das Angebot größer als die Nachfrage. Auch für Runkelrüben ist ein gewisses Gefühl der Unruhe in den Geschäft eingetreten, so daß der Markt stiller geworden ist. Pferdewerke sind wenig angeboten und fest. Vielleicht trug heute auch die kältere Witterung mit zur Vorsicht der Käufer bei. Für Rohwolle bleibt die Haltung bei schwachem Angebot und guter Bedarfsfrage fest. Scradella sowie alle Samen sind begehrt, doch waren die Anstellungen knapp.

*** Magdeburg, 20. Oktober. Zichorien.** Marktbericht von Dommersch u. Co. Die Ablieferungen aus der neuen Periode haben begonnen, gehen jedoch nur langsam voran. Die Meldungen über die Ernte-Ergebnisse lauten verschieden, im allgemeinen aber befriedigend bis gut. Es liegen Angaben bis 170 Hk. vor. Der Stand auf der Darre soll auch zufrieden stellen. Aus England lagen Angebote vor von Zichorienmehl in Küsten zu 230 M für 100 Kilogramm frei ab dort, unterzollt, die wir der Merckwürdigkeit halber erwähnen.

WTB. New-York, 20. Oktober. Warenberichte.

vom 20.		19.		vom 20.		19.	
Baumw.-Bl loco	12,50	12,50	Zucker, Centr.	—	6,27-39	Kaffee loco	97 1/2
Oktr.	11,77	11,76	Weizen Nr. 2	178	176 1/2	do. Dez.	8,23
Patrol. New-Y.	—	—	do. North.	197 1/2	196 1/2	do. Jan.	8,25
Terpenin, N.-Y.	43	47 1/2	do. Sept.	—	—	do. März	8,33
Swanwick, W. Sim.	16,15	16,15	Mehl (Sprg. str.)	7,80-8	7,75-85	Kupfer	—
Schwefel, N. Br.	—	—	Erz (Australien)	—	—	Zinn	40,87
Talg, Primacy	—	—	do. Liverpool	—	—	Robeisen Nr. 2	41,37

*** Neue Ernte. Terpenin Savannah 45.**

vom 20.		19.		Speck, lb. st.		13,87-14,25	
Weizen Dez.	169 1/2	168 1/2	Schmalz Okt.	15,60	15,65	Schwefel	—
Jan.	169 3/4	168 3/4	do. Dez.	14,77 1/2	14,80	—	—
Mais Dez.	84 1/2	82 1/2	Porz. u. Okt.	28,00	28,00	—	—
Jan.	85 1/2	84 1/2	—	—	—	im Westen	85 000

WTB. London, 18. Oktober. Mehlmarkt. Weizen fest, englischer 2 Pence, ausländischer 1 Pence höher, Manitoba 1 7/8, Mais fest.

WTB. New-York, 20. Oktober. Baumwolle. Lok. middl. 18,40, per Oktbr. 18,21, Novbr. 18,30, Dezbr. 18,40, Januar 18,35, Februar 18,38, März 18,46, April 18,50, Mai 18,57, Juni 18,59, Juli 18,82. Zufuhren in den atlantischen Häfen 15 000 Ballen, Zufuhren in den Golfhäfen 27 000 Ballen, Zufuhren im Innern 31 000 Ballen, Export nach Großbritannien 2000 Ballen, Zufuhren in den Pazifikhäfen 4000 Ballen.

WTB. New-Orleans, 20. Oktober. Baumwolle. Middl. 17,65, Low middl. 17,25, Good ordin. 16,25, per Oktbr. 17,60, Dezbr. 17,80, Januar 17,91, März 18,15.

WTB. London, 20. Oktober. Metalle. Kupfer prompt 124, Silber prompt 120, Elektrolyt höchster Preis 145, Elektrolyt niedrigster Preis 142, Zink prompt 54, Zinn prompt 51, Zinn prompt 179 1/2, Zinn per drei Monate 150 1/2, Blei 30 1/2.

Aus dem Hauptausschuß des Reichstages.

Kriegsministerielle Maßnahmen.

WTB. Berlin, 21. Oktober. Der Hauptausschuß des Reichstages beriet heute kriegsministerielle Maßnahmen. Zunächst kamen Klagen aus Süddeutschland über ungenügende Zuteilung von Seereslieferungen zur Sprache.

Ein Zentrumsgabredner fragte nach dem Verhältnis der Seereslieferungen in den einzelnen Bundesstaaten, um der Verbesserung von Reichsmitteln in Fabriken und anderen Anlagen. Kriegsminister Wild von Hohenborn erwiderte, für die Verteilung der einzelnen Bundesstaaten an den Seereslieferungen sei ein Verteilungsschlüssel bisher nicht vorhanden gewesen. Die Arbeiten seien je nach Art und Umfang an leistungsfähige Betriebe in den verschiedenen Bundesstaaten vergeben worden. Sachen sei mit Lieferung von Fahrzeugen und Mägen, Bayern mehr mit Lieferung von Ledergeräten und dergleichen bedacht worden. Inzwischen sei angeordnet worden, daß die einzelnen Bundesstaaten im Verhältnis zum Reichsbedarf die Befugnisse über die Seereslieferungen zu berücksichtigen seien. Maßgebend bleibe aber immer die Leistungsfähigkeit der in Frage kommenden Industrie. Bei der Beschaffung des Sanitätsmaterials sei die gleichmäßige Verteilung möglich gewesen, jedes Kontingente habe seinen Bedarf selbst gedeckt. Hinsichtlich der Kleidungsbefugnisse lagen kundenlose Überfüllen noch nicht vor, da die Bundesstaaten erst nach und nach sich der einheitlichen Beschaffung angeschlossen hätten, außerdem Bayern die Beschaffung zum Teil auf dem Reichwege durchführte. Bei der Gesamtbefugnis an Kleidungsstoffen sei der prozentuale Anteil nach dem Geldwert berechnet, z. B. bei Riftrifanten: Preußen 29 Prozent, Bayern 4,4 Prozent, Sachsen 4,1 Prozent, Weizen: Preußen 60,8 Prozent, Bayern 14,1, Sachsen 15,1 und Württemberg 10 Prozent. Eine möglichst gleichmäßige Verteilung auf alle Bundesstaaten werde angestrebt, und bei den verschiedenen Beschaffungsmitteln würden Vertreter der einzelnen Bundesstaaten beteiligt, damit sie Gelegenheit hätten, die Interessen ihrer Staaten zu vertreten. Aufträge und Lieferungen so zu verteilen, daß sie unbedingt verhältnismäßig vergeben würden, sei unmöglich. Um eine entsprechende Überfülle über die Arbeits- und Lieferungsvergabe zu erhalten, würden die Beschaffungsdirektoren angewiesen, dem Reichsministerium monatliche Nachweise einzureichen, damit den vorgeschlagenen Wünschen besser Rechnung getragen werden könnten.

Ein Mitglied des Zentrums betonte, es handle sich hier um ein wichtiges volkswirtschaftliches Problem, da bei nicht entsprechender Zuteilung von Lieferungen und Arbeiten an die verschiedenen Bundesstaaten und Landesteile eine nicht wünschens-

werte Vermögensveränderung und Arbeiterabwanderung stattfindend. Es müßte darüber Bescheid gefordert werden, daß alle Auktionen in Berlin zentralisiert seien und von dort aus die Arbeiten vergeben werden. So sei gar nicht einzusehen, weshalb beispielsweise die Gewerkefabrik Amberg ihren Bedarf an Holz aus dem nicht von den nahgelegenen Fabriken direkt, sondern erst über Berlin beziehen müßte. Die fabrikspezifische Fortbewegung habe zu billigen Preisen Holz abzugeben, woraus norddeutsche Firmen außerordentlich hohe Zwischenverdienste erzielen könnten und so das bayerische Volksermögen geschädigt worden sei. Von den vielen Stichtoff-Fabriken die aus Reichsmitteln errichtet worden seien, sei nicht eine einzige nach Bayern gekommen. Ähnlich sei die Sachlage auf dem Gebiete der Pulvererzeugung. Die Regierung habe allen Grund, diesen Dingen nachzugehen und sie abzustellen.

Ein Vertreter des Reichsmarineamts teilte mit, es sei gelungen, die Verteilung Süddeutschlands an den Lieferungen mehr als zu verdoppeln. Während 1913 8,7 Prozent der Aufträge dorthin vergeben worden seien, betrage jetzt der Prozentsatz 18 Prozent.

Ein Fortschrittler führte die verschiedene Verteilung der Lieferungen auf die ungleichmäßige Entwicklung der Industrie in den Einzelstaaten zurück. Bayern habe beispielsweise eine geringe Industrieentwicklung. Wer die Hauptnahrungsmittel an den Gewinnen aus Lieferungen und Aufträgen habe, sei nicht immer festzustellen, da die größeren Unternehmen in Form von Aktien-Gesellschaften betrieben würden. Die deutsche Marine könne auch nicht in Bayern gebaut werden. Schon wegen des Überblicks über die Vergabungen müßte diese in Berlin zentralisiert bleiben. Neben ging dann auf die Zwischenverdienste einzelner Vermittler und Gesellschaften ein und wünschte möglichst sparsame Wirtschaft seitens des Reiches.

Ein anderer Redner des Zentrums war der Ansicht, daß die zentrale Vergabe der Arbeiten weniger zu beanstanden sei, als die nicht gleichmäßige Verteilung aller Landesteile. Einer größeren Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse müßte vorgebeugt werden. In Bayern mit seinen heißen Wasserkräften hätten ebenso leistungsfähige Unternehmungen errichtet werden können, wie anderwärts.

Der Chef der Kriegsrohstoffabteilung des Reichsministeriums äußerte sich über die Verzögerung Bayerns zur Stichtoffbeschaffung. Die bayerischen Fabriken seien sehr leistungsfähig und bilden das Rückgrat der ganzen Erzeugung. Als beratliche Fabriken im Norden neu angelegt worden seien, seien die Wasserkräfte Bayerns noch nicht entsprechend nutzbar gewesen. Neben ging sodann auf die Beschäftigungslage in der Kriegsbedarfsgesellschaft ein.

Kriegsminister Wild von Hohenborn gab zu, daß bei Kriegsausbruch zum Teil sehr hohe Preise bezahlt worden seien. Aber die Verwaltung habe sich damals in einer Zwangslage befunden, und die Industrie habe bei Inangestaltung ihrer Werke und bei Neuanlagen große Ausgaben gehabt die die Produktionskosten beeinflusst hätten. Inzwischen seien die Preise enorm ermäßigt worden, so daß in vielen Fällen sogar niedrigere Preise bezahlt würden, als im Frieden. Eine Prüfstelle im Ministerium habe die Aufgabe, alle Lieferungsverträge kaufmännisch zu prüfen. Die allgemeine Preislage der Seereslieferungen könne nicht nur nach dem Ertragsniveau einzelner Unternehmungen beurteilt werden. Das Reichsministerium müsse eine mittlere Linie einhalten, die auch die wirtschaftlich Schwächeren berücksichtige. Man könne auch erst dann endgültig über die Erträge urteilen, wenn bekannt sei, welche Lasten der Industrie aus der während der Kriegsjahre in den Friedensbetriebe, der Beschaffung von Rohmaterialien usw. erwüchten. Die hohen Gewinne würden von der Kriegsgewinnsteuer erfaßt. Im übrigen solle das Reichsministerium darauf hinarbeiten, die Kontrolle der Preise und niedrigere Preise, soweit es irgend angängig erscheine.

Recht von Wrißberg teilte mit, daß seit Anfang 1915 durch Gerabriden der Preise 50 Millionen Mark weniger für Geschosse und 16 Millionen Mark weniger für Rinder gezahlt worden seien.

Ein Redner der Konservativen gab dem Reichsministerium zu, daß es sich zu Beginn des Krieges in einer gewissen Zwangslage befunden habe und zur schnelleren Lieferung der nötigen Materialien höhere Preise habe zahlen müssen. Bei dem Verlangen, die Bundesstaaten bei den Lieferungen gleichmäßig heranzuziehen, Bayern gegen Preußen, Süddeutschland gegen Norddeutschland auszuspielen, erseine ihm wenig glücklich. Die Vergabungen müßten sich nach dem Grade der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und der Möglichkeit der schnellen Lieferung in erster Linie richten. Bei gewissen Gegenständen sei Bayern mehr berücksichtigt worden als Preußen, wozu allerdings Preußen das robile officium habe.

Gegenüber dem Vordränger bemerkte ein Mitglied des Zentrums, daß damit die wichtige Verteilungsfrage nicht abgetan sein könne. Die Berücksichtigung der einzelnen Teile des Reiches und der industriearmen Gegenden stehe im Zusammenhang mit dem verfassungsmäßigen Aufbau des Reiches.

Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts Graf von Helldorf äußerte sich über die Neuanlagen und Vergrößerungen der Stichtoffwerke während des Krieges, wies im einzelnen nach, wie auch Süddeutschland an diesen Anlagen beteiligt sei, und gab im Anschluß daran einige Aufschlüsse über die Verteilung an die Kriegsindustrie im Reich. Dabei betonte der Staatssekretär, daß die Reichsregierung durchaus Verständnis für die Erwägungen einiger Vordränger habe, die eine Verteilung von Neuanlagen auf das Gebiet der verschiedenen Bundesstaaten wünschten. Wenn es sich aber bei einer Vergrößerung von Anlagen für wichtige Kriegsrohstoffe, Dünges oder Futtermittel, darum handle, daß an einer bestimmten Stelle daselbst einige Monate schneller und erheblich billiger, als an irgend einem anderen Ort zu erreichen sei, dann müsse dieser Gesichtspunkt doch der Erfüllung des durchaus berechtigten Wunsches nach Dezentralisation vorgehen. Verhandlungen, die noch in den letzten Wochen im Reichsfinanzamt geschwebt hätten, könnten nachweisen, daß dem Bestreben einer Verteilung der verschiedenen Industrien nach Möglichkeit Rechnung getragen werde.

Ein Mitglied der Nationalliberalen vertrat die Ansicht, daß bei Vergabe der Lieferungen nicht allein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten Verfahren werden dürfe. Ausschlaggebend bei gewissen Gegenständen sei im Kriegsfall die schnelle Lieferung. Neben tabellte, daß Leuten ohne Sachkenntnis die Vermittlung großer Lieferungen übertragen werde, anstatt die Lieferung der Industrie und den Fabriken direkt in Auftrag zu geben. So müßten oft Preise bezahlt werden, die zu fordern anständige Fabrikanten sich scheuten würden.

Kriegsminister Wild v. Hohenborn teilte mit, daß er befreit sei, mit den Industriellen direkt in Beziehung zu treten. Kürzlich hätte er Textilindustrielle empfangen und eine eingehende Aussprache über ihre Wünsche gehabt.

Der Chef der Kriegsrohstoffabteilung des Reichsministeriums äußerte sich über die Frage der Preisbildung und legte dar, daß insbesondere die Textilindustrie im Zentrum über die Meinung der Kriegsministeriums betreffs der Preisgestaltung für Textilien sich befinden habe. Im Stadium der Vorberatung seien verschiedene Maßnahmen erörtert und die gegenteilige Auffassung der Textilindustrie angeführt worden. Die jegliche Gestaltung der Preise sei der Ausgleich der widerstreitenden Ansichten.

Ein Redner der Deutschen Fraktion, der den vorhergehenden Ausführungen des Zentrumsgabredners im großen Ganzen beipflichtete, wünschte größere Berücksichtigung der Provinz Ostpreußen. Zu beachten sei, daß eine Reihe von Anlagen nur für die Kriegszeit Bestand habe. Was nütze z. B. Bayern eine Pulverfabrik, die nach dem Krieg nicht mehr liefern könne? Wenn Bayern Futtermittelfabriken haben wollte, so müsse es, ebenso wie Preußen, größere Geldmittel dafür bereitstellen. Dagegen sei es nicht zu billigen, daß beispielsweise Molkereimaschinen sämtlich aus Norddeutschland bezogen, süddeutsche Firmen aber nicht berücksichtigt würden.

Ein Zentrumsgabredner begründete den Antrag, dem Reichstag bei jedem Zusammentritt eingehende Aufstellung über die Verteilung der Seeres- und Marinelieferungen auf die einzelnen Bundesstaaten zu geben, die Lieferungen mög-

lich gleichmäßig auf alle Bundesstaaten zu verteilen sowie die vom Reich unterstützten Neuanlagen nehmungen für Seereswerke gleichfalls tunlichst allen Bundesstaaten zugute kommen zu lassen, Verteilungen in der Steuerkraft der einzelnen Bundesstaaten möglichst zu vermeiden und, soweit sie unvermeidbar seien, in geeigneter Weise auszugleichen.

Neben regte ferner die Schaffung eines Industrie- und Arbeiterbeirates beim Kriegsministerium an, damit die Wünsche einzelner Kreise unmittelbar vorgebracht werden könnten. Die Entscheidung bei Vergabe von Lieferungen sollten nur Berufs-offiziere treffen, da mit den sogenannten Sachverständigen an der Spitze besonders gute Erfahrungen nicht gemacht worden seien.

Kriegsminister Wild v. Hohenborn teilte mit, daß die Fühlungnahme mit der Arbeiterschaft in weitgehendem Maße hergestellt sei.

Ein konservativer Redner äußerte Bedenken gegen den Zentrumsantrag. Wenn die einzelnen Bundesstaaten Berücksichtigung finden sollten, dann hätten nicht minder die einzelnen Landesteile Preußens, besonders der Ost-, Recht auf Berücksichtigung.

Ein sozialdemokratischer Redner unterstützte die Anregung des Zentrumsgabredners auf Einlegung von Arbeiterbeiräten.

Nachdem General v. Oden und Oberst v. Wrißberg sich über die Ernährungsverhältnisse der Schwerkraften in der Rüstungsindustrie geäußert hatten, erklärte der Kriegsminister seine Zustimmung zu den ersten zwei Punkten des Zentrumsantrages; möglichst eingehende Nachweisungen über die Lieferungen sollten dem Reichstag vorgelegt, ebenso solle auf gleichmäßige Verteilung der Lieferungen hingewirkt werden.

Ein nationalliberaler Redner stellte den Zusatzantrag, bei den Lieferungen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten zu berücksichtigen, da es unmöglich sei, die Lieferungen einfach nach der Bevölkerungsziffer zu vergeben.

Nach kurzer weiterer Erörterung wurde der vorhin erwähnte Zentrumsantrag mit unwesentlichen Änderungen, ebenso der nationalliberale Zusatzantrag angenommen. Ferner wurde angenommen der Zentrumsantrag, die Seeresverwaltung möge die bei Beendigung des Krieges für sie entbehrlich werdenden Fahrzeuge und Geräte an die Berufsvereinigungen der Landwirte und Gewerbebetreibenden zu billigen Preisen veräußern.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß auf Montag vor-mittag; Fortsetzung der Beratung der Ernährungsfragen.

Liederabend von Gertrude Benas.

In einem eigenen Liederabend stellte sich am Freitag eine junge Sängerin aus Berlin, Fräulein Gertrude Benas, zum ersten Male dem hiesigen Publikum vor, und zwar mit Liedern von Schubert, Brahms und Hugo Wolf. Die Auswahl berücksichtigte auch eine ganze Anzahl weniger oft gehörter Gesänge, was von vornherein lobend anzuerkennen war. Die Konzertsängerin besitzt einen sehr sympathisch kühnenden, weichen Mezzosopran von schlankem Wuchs, dessen Betätigung sich als das Ergebnis einer auf richtigem Wege befindlichen Kultur darstellt. Gleichwohl ist die Entwicklung der Stimme noch keine abgeschlossene. Ein leiser Schleier, der in mäßigen Stärkegraden zeitweise über ihr lagert, würde entschieden bei noch generischer Berücksichtigung der Atemtechnik, des sogenannten „Atemstützens“, fallen. Die Tongebung würde dann auch reicher und freier werden und das ganze Organ voller und kräftiger sich entfalten können. Das ist besonders den tieferen Lagen zu wünschen. Das sprachliche Rüstzeug ist gut gefügt und leistet dem Fluß des Ganzen keinen Widerstand. Was die Vortragsgestaltung anlangt, so fand der Sängerin noch nicht alle Gebiete so erschlossen, daß sie sich auf jedem mit der gleichen Sicherheit bewegen könnte.

Vorläufig liegen ihr ernste und getragene Sachen am besten, wo das seelische Miterleben auf ruhigen Wogen schreitet oder in gleichmäßig sich entwickelndem Aufschwung zu einem gewissen Höhepunkt geführt wird, wie z. B. in Brahms' „M eine Wolseharje“ oder „Wehe, so willst du mich wieder“ oder „Die Spröde“, das mit viel Anteilnahme wiedergegeben wurde. Bei Liedern wie Schuberts „Zuleika“ überwiegt in der Wiedergabe zunächst das verstandesmäßige Abwägen auf Kosten der Ursprünglichkeit. Natürlich, frischer und herzlicher mußte auch die Heiterkeit sein, die aus Brahms' „Das Mädchen spricht“ und Wolfs „Der Gärtner“ leuchtet. Abgesehen von diesen Anstellungen aber bot die junge Dame genügend Weise von künstlerischer Intelligenz, musikalischem Geschmack und einem erfreulichen Maß gesunden Könnens. Das den Kammermusikern faun zur Hälfte füllende Publikum zeichnete sie durch Beifall und Blumenpenden aus, wozu es Regers' „Mein Schätzlein“ als Zugabe empfing. Eine angenehme Unterbrechung erfuhren die Liedervorträge durch Klavierstücke von Brahms (op. 18, Nr. 2 und 3) und Chopin (op. 51 und 25, Nr. 12), die durch die reife Technik und den poetischen Vortrag Herrn Dr. Felix Rosenthal die rechte Beleuchtung erfuhren und mit lebendigster Zustimmung aufgenommen wurden. Lobenswerte Erwähnung verdient ferner die wertvolle Unterstützung, die der Pianist als Begleiter der Sängerin bot.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Ein dreier Verbrecher.] In letzter Zeit wurden besonders häufig die Schrebergärten in der Umgegend von Breslau nächstlingerweile von Dieben heimgeführt. Im Juli 1916 war der entsprungenen Fünfjährige Knirps bei einem solchen Diebstahl in einem Schrebergarten im Mitteltefeld erkappt und festgenommen worden. Die danach angestellten Ermittlungen hatten ergeben, daß er auch die beiden kurz zuvor erfolgten Einbrüche in den benachbarten Garten eines Kriminalbeamten ausgeführt hatte. Hier war der jugendliche Verbrecher mit besonderer Dreistigkeit zu Werke gegangen. Im ersten Falle hatte er die Laube erbrochen, welche häuslich eingerichtet ist, und sich dort ein aus dem verschlossenen Stall herangeholtes Subz zubereitet. Beim zweiten Einbruch hatte er in der Laube Kraut und Kaffee gekostet und in größter Ruhe dort gesessen. Schließlich hatte er auch noch eine Arbeitshofe mitgenommen. Für diese drei Straftaten wurde der Knirps, der schon fünfmal wegen Diebstahls verurteilt ist, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

at. [Verurteilung der Fleischerhändler.] Am 26. Juli 1916 forderte eine Kundin des Fleischermeisters Theodor Geißler in Breslau in dessen Laden ein halbes Pfund Fett mit dem Hinweis, daß sie sich in arger Verlegenheit befinde. Der Meister bedauerte, nicht dienen zu können, weil er erstens nur bei gleichzeitiger Abnahme von Fleisch eine entsprechende Menge Fett verabreichen könne, und weil sie (die Kundin) zweitens nach der Reihenfolge der im Laden aushängenden Kundenliste erst am folgenden Tage zur Fleischnahme berechtigt wäre. Auch als nun die Frau sich zur Entnahme von Fleisch und Fett bereit erklärte, beharrte Geißler bei diesem Bescheide, und nun erstattete die Abgewiesene eine Anzeige gegen den Meister wegen unberechtigter Verkaufsverweigerung von Lebensmitteln. Er erhielt in der Folge einen Strafbefehl in Höhe von 60 Mark, erbot aber Einspruch und erzielte vor dem Schöffengericht die Freisprechung. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß hier der Angeklagte auf Verkaufsverweigerung berechtigt gewesen sei, weil die Käuferin nach der Kundenliste erst am folgenden Tage zur Fleischentnahme hätte erscheinen dürfen.

Neueste Formen! Billigste Preise!

Grosse Vorräte bezugsscheinfreier Waren!

Für Herbst u. Winter!

Kostüme!

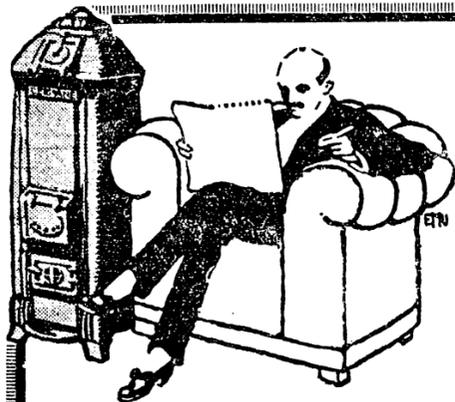
Paletots!

M. Berger Nachfolger

Damenmäntel-Fabrik

Ohlauerstraße 80 neben der Weinhandlung von Kempinski!

Bezugsscheine besorgen wir selbst!



Patent-Germanen-
Dauerbrand-

Öfen millionenfach
bewährt

Gasöfen

Herz & Ehrlich

Blücherplatz 1a — Ring 9 — Herrenstraße 1

Samt und Seide

Die große Mode für Herbst u. Winter 1916/17

Ohne
Bezugsschein
erhältlich!

Billigste Preise
Größte Farbauswahl
Beste Qualitäten

Muster
nach auswärts
postfrei!

D. SCHLESINGER JR.

Schweidnitzerstraße 46

Zivilingenieur **S. Breschendorf**
Ingenieurbureau für maschinelle Anlagen,
Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Strasse 52.

Fernsprecher 11214.
Beratung, Revision und Überwachung von industriellen Anlagen,
Umbauten unwirtschaftlich arbeitender Betriebe, Abnahmen und
Taxen, Vertretungen i. Firmen. (2)
Lieferung aller Maschinen und Apparate nebst Zubehör.

Lebensversicherung bis 100 000 Mark
für bereits abgelehnte oder nicht ganz gesunde Personen. Versich-
Summe sofort zahlbar, also ohne Karenz, beim Tode oder nach
Vollendung eines bestimmten Lebensj. Interessenten erh. Ausk. unter
U 578 an Hansenstein & Vogler A.-G., Bresla (8)

Telephon 5700.

Landwirte,

welche Bedarf in Rübenschnidern und Milch-
zentrifugen haben, wenden sich, wo keine Vertreter
vorhanden sind, direkt an (x)

R. Mühle & Sohn, Breslau 2,

Taunentzenstr. 55,
Ecke Neue Taschenstr., 2 Min. v. Hauptbahnhof.
Spezialfabrik für Rübenschnidern.

Gediegene Möbel

empfiehlt
zu billigen Preisen

Gottfried Friedrich

Neue Taschenstraße 30/31. (5)

Kohlen u. Koks

Breslauer Gaskoks
besten oberschlesischen Hüttenkoks
beste oberschlesische Steinkohle
beste oberschlesische Steinkohlen-Briketts
beste Braunkohlen-Salon-Briketts

in allen Sorten liefert an Breslauer Selbstverbraucher sofort zu Tages-
preisen in ganzen Orig.-Waggons wie auch fuhrtenweise. (9)

Breslauer Kohlen- u. Koks-Handelsgesellschaft m. b. H.

Neue Schweidnitzer Straße 6 (Sanfahaus)
Paarplatz: Ofener Str. 25, am Dübahnhof. Fernspr. 8960 u. 961.

Sehr elegant ausgestattete

Limusine, 6 sitzig,

v. 8/20 Auto, so gut wie neu, da nur ca. 400 km in der Stadt benutzt,
sehr billig zu verkaufen. (2)
Zuschriften unter W 71 Gef. d. d. Schlef. Sta.

GARBÁTY
CIGARETTEN

Burschen-
schafter 8 S
Londes-
flogge 10 S

Pelze!

Pelz-Jacketts — Herren-Pelze
Uniform-Pelze

Pelz-Stolas und Muffen

Sealbisam	in großer Auswahl
Skunksopossum	
Jltis	
alle Fuchs-Arten	

Elegante Capes.

M. Boden Ring 38

Fernsprecher:
2666 u. 821

Hoflieferant I. M. der Königin-Ww. der Niederlande.

Für den

Groß-Einkauf

unterhalten wir umfangreiches Lager in:

Hosenträgern	Zahnbürsten
Haarbürsten	Taschenspiegeln
Kleiderbürsten	Stiefelbürsten
Brustbeuteln	Geldtäschchen
Notizbüchern	Briefpapier
Bleistiften	Brieftaschen
Taschenmessern	Löffeln, Bestecks
Elektr. Lampen	Ersatzbatterien
Mundharmonikas	Nähkästchen
Sicherheitsnadeln	Tabakpfeifen
Zigarrentaschen	Kartenspielen

Spiele wie Lotto, Schach, Domino usw.

Wir empfehlen rechtzeitige Bestellung. (6)

Handelsgesellschaft Marcus Kanter,
gegründet 1861,
Breslau I, Blücherplatz 8. Tel. 3949.

Lokales.

* Breslau, 21. Oktober.

Alles Gold dem Vaterlande!

* Man schreibt uns: Wohl alle Deutschen kennen das berühmte, ergreifende historische Gemälde Artur Dampfs „Gold gab ich für Eisen, 1813“, das man im Original wieder auf der Jahrhundert-Ausstellung zu Breslau sehen konnte. Schon aus der Kindheit Tagen, als wir von Deutschlands tiefer Erniedrigung, von dem damaligen heißen Opferwillen unseres Volkes und von seiner endlichen Befreiung zum ersten Male hörten, ist es uns allen vertraut. Fast so, wie es dort und auf anderen alten Bildern von 1813 zu sehen ist, geht es jetzt wieder im Ratszimmer des Breslauer Rathhauses, in der städtischen Goldankaufsstelle, zu, nur daß damals wohl die bitterste Not zum Opfern zwang und die Armut ihr Letztes gab. Heute stehen wir trotz allen fürchtbaren Ernstes stärker da. Die tapferen Söhne des Vaterlandes haben mitig das Leben eingelegt, daß der heimtückische Feind die Grenzen nicht überschritt, daß wir sicher und friedlich am heimatischen Herde verweilen durften. In uns ist es, wenn, die das Vaterland durch die Tat, kämpfend und sich selbst opfernd, schützen, nur einigermaßen durch bloßes Geben nachzueifern und so den Pflichtteil für König und Vaterland abzutragen. Der Goldbestand des Reiches muß weiter gestärkt werden, um die Abhilfe wieder zu ersehen und damit das Vertrauen auf unsere wirtschaftliche Kraft im In- und Auslande itzig zu befestigen, wie auch die Ernährung unseres Heeres und Volkes sicherzustellen. Nicht nur jede Goldmünze, auch der Goldschmuck des Einzelnen soll dem Vaterlande fremdigen Herzens dargebracht werden. Dies um so mehr, als wir dabei nur an Erinnerungswerten opfern sollen, während uns der Edelmetallwert in gutem deutschen Gelde ersetzt wird. Niemand zögere, seinen Anteil auf den Altar des Vaterlandes zu legen!

Die Vollmilchverteilung.

* Die Anordnung des Magistrats über die Vollmilchverteilung wird im Anzeigenteil der vorliegenden Zeitung und an den Anschlagtafeln veröffentlicht. Die neuen Milchkarten werden in der Zeit vom 24. bis 27. Oktober in den Brotmarkenausgabestellen gegen Vorlegung der nach § 7 erforderlichen Bescheinigungen ausgegeben. Vom 28. Oktober hat dann bei dem Milchhändler, von dem man die Milch beziehen will, die Anmeldung zum Kundenbuch zu erfolgen. Die Kundenbücher sind in der Stadtverteilungsstelle erhältlich. Die neuen Milchkarten gelten vom 6. bis zum 30. November. Bis zum 5. einschließlich behalten also noch die alten Karten ihre Gültigkeit, und mit ihnen besteht noch der Anspruch der Inhaber auf die gegenwärtigen höheren Milchrationen.

Ausgabe von Karten und Marken für Lebensmittel.

* Der Magistrat gibt im Anzeigenteil die neue Ausgabe von Fleischkarten, Zuckers- und Lebensmittelmarken, sowie von grünen Lebensmittelkarten und Milchmarken in der Zeit von Dienstag, dem 24., bis einschließlich Freitag, dem 27. Oktober, bekannt.

Die Abholung der zur Ausgabe gelangenden Fleisch- und sonstigen Lebensmittelmarken und Karten muß bestimmt zu den an den Anschlagtafeln bekanntgegebenen Zeiten erfolgen. Die Ausgabe erfolgt diesmal wieder durch die drei Ausgabestellen der Polizeireviere, aber nur an vier Tagen. Die Abholungszeiten und die Abholungsstellen sind deshalb zum größten Teile andere als bisher. Es ist daher notwendig, daß jeder Haushaltsvorstand aus dem Verzeichnisse an den Anschlagtafeln genau feststellt, wann und wo er diesmal seine Marken abholen hat. Die Marken sind nach Empfang sofort nachzugeben; Unstimmigkeiten sind sofort an Ort und Stelle zu melden. Spätere Meldungen von Unstimmigkeiten können nicht berücksichtigt werden; in Verlust geratene Marken werden nicht ersetzt.

Bei jeder neuen Ausgabe wiederholen sich die Fälle, daß Marken und Karten bereits am Tage der Abholung verloren werden. Dies geschieht teils infolge von Unvorsichtigkeit (Aufbewahrung in Körben, Taschen oder unversperrt in Kleidertaschen usw.), teils, weil Kinder mit der Abholung betraut werden; in sehr vielen Fällen dadurch, daß Marken und Karten in der Einkaufstasche zwischen oder unter eingeklebt Papier gelegt werden, das gewöhnlich nach dem Einkauf aus der Tasche entfernt wird, ohne daß vorher die Marken oder Karten herausgenommen werden. In allen diesen Fällen kann kein Ersatz eintreten.

Bzüglich der Lebensmittelmarken weisen wir noch darauf hin, daß ein Haushalt von ein oder zwei Personen einen Markenbogen und für je zwei Personen mehr einen weiteren Bogen erhält. Ungerade Zahlen werden nicht nach oben abgerundet. Eine Haushaltung von drei Personen erhält also einen, eine solche von fünf Personen zwei Bogen usw.

Ein nachahmenswertes Beispiel.

* Einer hiesigen sehr bekannten Dame, der eine Anzahl von Herren alljährlich zum Geburtstag kostbare Blumen zu schenken pflegte, ist diesmal statt der Blumen ein namhafter Betrag zur Verwendung für wohltätige Zwecke überwiesen worden.

Bulgarische Kriegsbilder-Ausstellung.

* In Gemeinschaft mit dem Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer veranstaltet das Verkehrsamt der Stadt Breslau demnächst in dem genannten Museum die in der Schlesischen Zeitung bereits angekündigte Bulgarische Kriegsbilder-Ausstellung, die während des Sommers in der Großen Berliner Kunstausstellung zu sehen war. Das Verkehrsamt hatte zunächst beabsichtigt, eine allgemeine Kriegsbilder-Ausstellung der verbündeten Staaten zu veranstalten. Dieser Plan konnte aber nicht verwirklicht werden, weil die Räume für eine so umfangreiche Ausstellung nicht zu beschaffen waren. Die Bulgarische Kriegsbilder-Ausstellung ist bereits auf dem Wege nach Breslau. Die Eröffnung der Ausstellung ist für Ende Oktober vorgesehen.

Neue Höchstpreise für Wild und Karpfen.

* Der Magistrat veröffentlicht im Anzeigenteil neue Höchstpreise für Wild und für Karpfen, die am 22. Oktober in Kraft treten. Die Preise sind durchweg höher als die bisherigen. So kosten beispielsweise in Zukunft Hasen mit Balg 6,50 Mk. statt 6 Mk., Fasanenhähne 5,70 Mk. statt 5,25 Mk., Fasanenhennen 4,60 Mk. statt 4,25 Mk. usw. Die Wildpreise gelten nach der Ausführungs-

anweisung vom 25. September d. J. zu der Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August allgemein für den Kleinhandel in Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern. Wird Wild vom Jäger direkt an den Verbraucher verkauft, so dürfen die Großhandels-Höchstpreise nicht überschritten werden. — Zu dem Starpfen-Höchstpreis wird uns vom Magistrat noch geschrieben: Eine vom hiesigen Regierungspräsidenten ausgesprochene Erhöhung des Großhandels-Höchstpreises für Starpfen auf 130 Mk. für je 50 Kilogramm Reingewicht einschließlich Verpackung gibt dem Magistrat die Möglichkeit, den Kleinhandels-Höchstpreis für Starpfen auf 1,00 Mk. für ein Pfund festzusetzen. Der neue Preis bringt den allgemein gültigen Höchstpreis für Starpfen in Einklang mit dem von der Kriegsgesellschaft für Leichthausverwertung festgesetzten Verkaufspreise für die mit ihrer Genehmigung in den Handel gebrachte Ware.

Kolonialgesellschaft Breslau.

* Die Abteilung Breslau der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt am Freitagabend im großen Konzerthaus ihre erste Sitzung in dem beginnenden Winterhalbjahr ab. Der Vorsitzende, Vergauptmann Dr. Schmeißer, bemerkte, daß seit der letzten Zusammenkunft der Abteilung nun auch in unserer Kolonie Deutsch-Ostafrika trotz der heldenmütigen Tapferkeit der Verteidiger die Verhältnisse sich ungünstig gewendet haben, so daß ein großer Teil des Gebietes in die Hände des Feindes gefallen ist. Wir halten aber an der Hoffnung fest, daß über das Schicksal unserer Schutzgebiete auf den europäischen Schlachtfeldern entschieden wird. Inzwischen liegt den Abteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft die Aufgabe ob, das Interesse an den Kolonien nicht erkalten zu lassen, sondern es weiter zu pflegen. Daraus geht auf das Meeresschiff einberufenen Dr. May Linde, Geschäftsführers der deutsch-chinesischen Gesellschaft, Geh. Admiralitätsrat Dr. Schrammeyer den angekündigten Vortrag über „Deutschland und China“.

In formvollendeten und fesselnden Ausführungen stellte der Redner nebeneinander, wie verschieden Deutschland und England in China aufgetreten sind. Die Erschließung Chinas für den europäischen Handel erfolgte durch den Opiumkrieg, der 1842 mit dem Siege der Engländer endete und der Einfuhr des gefährlichen Giftstoffes in das chinesische Reich die Tür öffnete. Es entwickelte sich ein fast unbeschränkter Markt für den europäischen Handel. Englische Kaufleute gelangten zu ungeheuren Reichtümern, Englands Einfluß überwiegt jeden anderen. Der deutsche Kaufmann trat anfangs unter dem Schutz Englands auf den Plan, durch Fleiß und Kenntnisse kam er aber bald hoch und erlangte eine selbständigere Bedeutung. Seine Stärke lag in der Fähigkeit, stets neue Absatzmöglichkeiten zu entdecken und den chinesischen Markt für die Aufnahme neuer Artikel vorzubereiten. So kann er mit mehr Recht als andere als der eigentliche Handelspionier des Orients bezeichnet werden. Daß Deutschland politisch erst viel später auf den Plan trat, lag an den innerpolitischen Verhältnissen unseres Vaterlandes. Aus dem strebsamen Gehilfen wurde der Deutsche allmählich zum scharfen Konkurrenten des Engländers. Deutschland wollte China nicht wie England unterdrücken, sondern in ihm ein gutes Absatzgebiet für seine Industrie gewinnen und hatte infolgedessen Interesse an einem starken China, das in ruhiger Entwicklung zu steigendem Wohlstand kam. Hierfür zu wirken war nicht einfach, da nicht nur fremde Staaten ihre Hände nach dem Riesereich ausstreckten, sondern auch dem Volke selbst die innere Kräftigung fehlte. In dem Kampf, den China im letzten Jahrzehnt gegen das Opium geführt hat, fand es von deutscher Seite nachhaltige Unterstützung. Deutschland unterdrückte in dem Pachtgebiet Kiautschou den Opiumsmuggel, und 1911 wurden sämtliche Opiumhändler im deutschen Schutzgebiet geschlossen. Deutschland hat auch die durch den Vertrag über die Pachtung von Kiautschou übernommenen Verpflichtungen redlich gehalten. Es hat nicht nur hier einen Stützpunkt für seine eigenen Handelsinteressen gegründet, sondern Chinas bisher vernachlässigteste Provinz Schantung durch Eisenbahnen und Bergwerke erschlossen, den Chinesen Ordnung und Wohlstand gebracht und vorbildliche Bildungsinstitutionen geschaffen. Unsere Arbeit paßte sich der Sonderart Chinas harmonisch an. England hat während des Krieges alles daran gesetzt, um deutschen Handel und Einfluß in China zu vernichten. Aber schon hat es selbst seinen Einfluß an Japan abgeben müssen. Die hohe Stellung, die unser Volk in China erworben hat, können und werden wir nicht aufgeben. Was wir dort an Werten geschaffen haben, müssen wir bewahren. Das entspricht deutscher Art. Jeder andere Gedanke wäre ein Eingeständnis der Schwäche. Vergauptmann Dr. Schmeißer dankte dem Redner für seiner von den Zuhörern mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Verschiedene Nachrichten.

— Auf die Kartoffelmarke 6 werden drei Pfund, auf die Starpfenmarke 6 vier Pfund, auf die Zusatzmarke 3 Z drei Pfund in der Woche vom 23. bis 29. Oktober abgegeben.

— Aus den Vorträgen der Stadtgemeinde werden in der Zeit vom 24. bis einschl. 29. Oktober je zwei Stück Bier zum Preise von je 28 Pf. gegen eine gelbe Lebensmittelmarke Nr. 48 oder eine grüne Lebensmittelmarke Nr. 29 abgegeben werden. Der Verkauf findet in allen Handlungen (Molk-, Butter-, Eier- und sonstigen Geschäften) statt, die durch Aushänge kenntlich gemacht sind.

— Für die fünfte Kriegsanleihe haben die Schüler des Realgymnasiums am Zwinger 42 200 Mark gezeichnet.

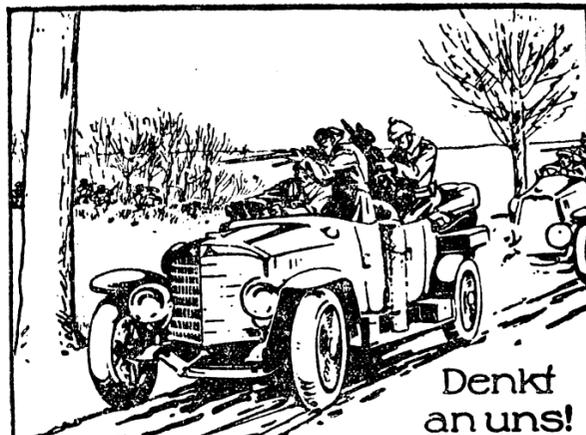
— Die Fettgewinnungsgesellschaft m. b. H. (Direktor Paul Wunke) beabsichtigt auf dem Grundstück Kasbachstraße 9 eine Fettzinnolerei (Knochenolerei) zu errichten. Die Abwässer sollen durch Einleitung in die städtische Kanalisation beseitigt werden. Der Polizeipräsident bringt dies mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen vierzehn Tagen bei dem Polizeipräsidenten schriftlich in zwei gleichlautenden Ausfertigungen oder Verhandlungsschriftlich im Zimmer 36 des Polizeidienstgebäudes, Artilieriestraße 29, zwei Treppen, anzubringen, wo auch die Zeichnungen, Beschreibungen und Pläne während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Zur mündlichen Erörterung etwaiger erheblicher Einwendungen ist ein Termin auf Mittwoch, 8. November, d. J., vormittags 10 Uhr, im Zimmer 36 des Polizeidienstgebäudes, Artilieriestraße 29, zwei Treppen, anberaumt.

— Das Jüdische Volkstheater eröffnet am Sonntag, 22. Oktober, nachmittags 6 Uhr, wiederum sein Soldaten-Erholungsheim für verwundete Krieger der Garnison Breslau mit einer Feier in dem Heim Neujohstraße 51. 47 478 verwundete Soldaten suchten in der Zeit vom 3. Oktober 1915 bis 1. Mai 1916 das Soldatenheim auf, wo sie unentgeltlich mit Kaffee, Zigarren, Zigaretten und Erfrischungen bewirtet wurden und Schreib- und Lesezimmer, Spiel- und Unterhaltungsräume zur freien Verfügung hatten. Auch in diesem Jahre soll der Betrieb in der gleichen Weise durchgeführt werden. Oberkantor Cerini und Gattin und Oberorganist Lilge haben für die Eröffnungsfeier ihre Kunst zur Verfügung gestellt.

— Die goldene Hochzeit feierte der Werkmeister Emil Heidenreich, Antonienstraße, am 21. d. M., mit seiner Ehefrau. Die Einsegnung des Jubelpaares fand in der Elisabethkirche durch Pastor Prim. Jutz statt, wobei ihm die Allerhöchste verliehene Ehejubiläumsmédaille überreicht wurde. Das Jubelpaar hat fünf Söhne im Felde.

— Im Städtischen Schulmuseum finden vom 25. Oktober an Mittwochs von 5-6 Uhr im Vortragssaal folgende Vorträge vorzuführen: Am 25. Oktober: Alt-Breslau; 1. November: Riesengebirge; 8. November: Bilder aus dem Weltkriege; 15. November: Schweiz; 29. November: Palästina; 6. Dezember: (Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

Anzeigenteil.



Denkt an uns! Sendet Galem Aleikum (Mohlmundstück) Galem Gold (Goldmundstück)

Zigaretten. Willkommenste Liebesgabe!

Preis: N° 3 4 5 6 8 10 4 5 6 8 10 12 Pf.d.Stück. einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück. feldpostmäßig verpackt portofrei! 50 Stück. feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Zigarettenfabr. Yenidze, Dresden. Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königsv.Sachsen.

Trustfrei!

Advertisement for Biliner Natürlicher Biliner Natron-Lithion-reicher alkalischer SAUERBRUNN. Includes an image of the bottle and text describing its health benefits for ailments like gout, diabetes, and kidney issues.

Kleinhandels-Höchstpreise für Wild.

Durch die Ausführungsanweisung vom 25. September 1916 zur Bekanntmachung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 sind für Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern allgemein gültige Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt worden. Sie betragen zu Nr. 1-3 für je ein Pfund, zu Nr. 4-6 für je ein Stück:

- 1) bei Rehwild: a. für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) 2,76 Mk. b. für Blatt oder Bug 1,85 c. für Ragout oder Kochfleisch 0,90
2) bei Rot- und Damwild: a. für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) 2,35 Mk. b. für Blatt oder Bug 1,65 c. für Ragout oder Kochfleisch 0,70
3) bei Wildschweinen: A. bei Tieren bis zu 35 kg einschließlich a. für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) 2,75 Mk. b. für Blatt oder Bug 1,95 c. für Ragout oder Kochfleisch 1,00
B. bei Tieren über 35 kg a. für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) 2,25 Mk. b. für Blatt oder Bug 1,65 c. für Ragout oder Kochfleisch 1,00
4) bei Hasen: a. mit Balg 6,50 Mk. b. ohne Balg 6,20
5) bei wilden Kaninchen: a. mit Balg 1,95 Mk. b. ohne Balg 1,85
6) bei Fasänen: a. Hähne 5,70 Mk. b. Hennen 4,60

I. Wir heben mit dem 22. Oktober 1916 die durch unsere Verordnung vom 27. September 1916 festgesetzten besonderen örtlichen Kleinhandels-Höchstpreise auf und legen in Ergänzung der staatlichen Regelung vom gleichen Tage ab für Teile von Hasen folgende Höchstpreise für Breslau fest:

- Rücken und Hinterläufe 5,25 Mk.
Rücken 2,80
Hinterläufe 2,70
Vorderläufe 0,80
Schwarzgäse 0,25
Leber 0,20

II. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher. Wird Wild im Kleinhandel durch den Jäger selbst an den Verbraucher abgegeben, so dürfen die für den Großhandel mit Wild festgesetzten Preise nicht überschritten werden.

III. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Breslau, 19. Oktober 1916.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt. von Scholtz (i. B.), Prescher.

Ägypten; 13. Dezember: Bilder aus dem Weltkrieg. **Physische Vorträge** aus dem Gebiete der Optik werden von Sonnabend, den 28. Oktober an dem beschränkten Raumes wegen für drei Gruppen gehalten, und zwar für Gruppe I am 28. Oktober, 11. und 25. November und 9. Dezember und für Gruppe II am 14. und 18. November und am 2. und 16. Dezember d. J. Beginn pünktlich 5 Uhr im Phisikraum des Schulmuseums. Nach Weihnachten findet voraussichtlich eine Wiederholung der Lichtbildervorführungen statt. **Physische Vorträge** aus dem Gebiete der Elektrizität werden dann folgen. Zu den physischen Vorträgen sind Karten für Sitzplätze beim Museumsdirektor erhältlich.

Die gefeierte Tänzerin **Mita Sacchetto** wird mit ihren Meisterleistungen am 6. November im großen Konzertsaal eine Vorführung ihrer neuesten Schöpfungen veranstalten. Mita Sacchetto, eine geborene Münchenerin und bayerische Staatsangehörige, deren Vater in München als Maler lebte, hat schon in früherer Jugend unter Anleitung ihres künstlerischen Vaters, der übrigens die Entwürfe für die kostbaren und geschmackvollen Kostüme lieferte, die Veredelung der erlernten Formen des Balletts erstrbt. Karten bei Hainauer.

Professor **Dr. Emil Milan**, der hervorragende Berliner Vortragemeister und Lehrer, wird am 13. November im Kammermusiksaal frei aus dem Gedächtnis heitere und gemütliche Werke deutscher Dichter sprechen. Karten bei Hainauer.

Mlle **Hausbörger**, eine Schülerin Professor Milans und Kind unserer Stadt, wird klassische, moderne und biblische Dichtungen am Montag, 6. November, zum Vortrag bringen. Karten bei Hainauer.

Am 7. November veranstaltet der hiesige Rezitator **Fritz Ernst Wettauer** im Schiedmateriaal einen **Theodor Fontane-Vortrag**. Karten im Verkehrsbüro Paraf.

Theater.

(Mitteilungen der Büros.)

Wochenplan der Breslauer Theater vom 22. bis 29. Oktober.

	Stadttheater	Lobetheater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Samstag nachm.	—	Die Jungfrau von Orléans	Das Glück im Winkel	Ein Walzertraum
abends	Tannhäuser	Der siebente Tag	Doktor Klaus	Das Dreimäderlhaus
Montag	Die verkaufte Braut	Der siebente Tag	Die Neuerwählten	Die Kaiserin
Dienstag	Die toten Augen	Der siebente Tag	Die Neuerwählten	Das Dreimäderlhaus
Mittwoch	Carmen	Der siebente Tag	Die Neuerwählten	Wiener Blut
Donnerstag	Der fliegende Holländer	Der siebente Tag	Doktor Klaus	Das Dreimäderlhaus
Freitag	Der Rosenkavalier	Der siebente Tag	Doktor Klaus	Wiener Blut
Sonntag abends	Lohengrin	Zum 1. Male: Könige	Zum 1. Male: Die wilde Jagd	Das Dreimäderlhaus
Sonntag nachm.	—	Die selige Erzellens	Alt-Heidelberg	—
abends	Die toten Augen	Könige	Die wilde Jagd	—

Stadttheater. Heute abend 7 Uhr wird „Tannhäuser“ und der Sängerkrieg auf der Wartburg“ in der bekannten Besetzung wiederholt. Montag abend 7 1/2 Uhr wird die komische Oper „Die verkaufte Braut“ gegeben. Dienstag abend 8 Uhr findet die erste Wiederholung der mit großem Erfolg aufgenommenen Eugen d'Aubert'schen Oper „Die toten Augen“ statt. Montag abend 7 1/2 Uhr: „Carmen“. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Der fliegende Holländer“. Freitag abend 7 Uhr: „Der Rosenkavalier“ und Sonnabend abend zum ersten Male in dieser Spielzeit: „Lohengrin“.

Lobetheater. Heute nachmittags 3 1/2 Uhr wird zu kleinen Preisen Schillers Drama: „Die Jungfrau von Orléans“ in der Premierebesetzung erstmalig nachmittags gespielt. Abends 8 Uhr ist die 19. Wiederholung des erfolgreichen Lustspiels „Der siebente Tag“ von Weislich und Schager. Auch für die weiteren Abende dieser Woche bis einschließlich Freitag abend sind infolge des außerordentlichen Erfolges Aufführungen des „siebenten Tag“ angeführt. Sonnabend, den 25. Oktober, ist abends 8 Uhr die Aufführung des Schauspiel „Könige“ von Hans Müller, wahrscheinlich gleichzeitig mit den Aufführungen des Werkes am K. Hofburgtheater, Wien, dem Königl. Schauspielhaus in Berlin und dem Stadttheater in Leipzig. Als nächste Klassiker-Aufführung werden zu Schillers Geburtstag „Die Räuber“ gespielt werden. Für Anfang Dezember ist die Neuinszenierung von „Faust II.“ Teil in Aussicht genommen.

Thalia-Theater. Heute 3 1/2 Uhr zu kleinen Preisen Sudermanns erfolgreiches Schauspiel „Das Glück im Winkel“. Abends 8 Uhr zum ersten Male in dieser Spielzeit außer Abonnement neu einstudiert „Doktor Klaus“ von Wolf Pirroge. Montag, Dienstag und Mittwoch werden ebenfalls außer Abonnement Goethes „Die Mitschuldigen“ und „Die Neuerwählten“ von Björnson gespielt. Die nächste Premiere des Thalia-Theaters bringt am Sonnabend dieser Woche Ludwig Fuldas vielgespieltes Lustspiel „Die wilde Jagd“.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute Sonntag nachmittag: „Ein Walzertraum“, Operette von Oscar Straus; abends zum 90. Male: „Das Dreimäderlhaus“. Morgen Montag: „Die Kaiserin“, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: „Das Dreimäderlhaus“. Mittwoch und Freitag: „Wiener Blut“.

Musiknachrichten.

Das zweite Synchronkonzert im Zoologischen Garten brachte als Hauptwerk die D-dur-Symphonie von Johann Svendsen, dem 1911 verstorbenen Kopenhagener Hofkapellmeister, einem der namhaftesten der skandinavischen Komponisten. Die unter Walter Mundrys feinsinniger und temperamentsvoller Leitung vom Orchester des Breslauer Orchestervereins in hervorragender Weise ausgeführte Symphonie zeigte alle Vorzüge der Svendsenschen Muse. Sie ist ein Werk voll schneidender Melodien, eigenartiger, weichherber, den nordischen Charakter niemals verleugnender Harmonien und von meisterhafter, farbenreicher Instrumentierung. Daß Herr Mundry den Abonnementen des Zoologischen außer den Meisterwerken eines Beethoven, Brahms, Schubert, Haydn auch die besten Schöpfungen zeitgenössischer Komponisten darbietet, gereicht ihm zu hoher Ehre. Man fand völlig im Sinne dieser wundervollen Musik. Als Solistin trat Frau Gedy Bloch-Wartnigel auf. Sie hatte Beethovens C-dur-Klavierkonzert gewählt, sich ihre Aufgabe also durchaus nicht leicht gemacht. Leider stand der Künstlerin kein wechselfähiger Konzertflügel zur Verfügung, wie es das Programm irrtümlich angab und der große Saal verlangt hätte, sondern nur ein kleiner Klavier, der wohl einen weichen, süßen Ton besaß, gegen das Orchester aber nicht recht aufkommen konnte. Frau Bloch-Wartnigel verfügt über bedeutende Technik und viel musikalisches Empfinden; die rhythmische Sicherheit im Zusammenpiel mit dem Orchester war sehr erfreulich. In Schuberts Impromptu Nr. 2 dürfte bei den Fortsetzungen ein vorsichtiger Pedalgebrauch anzuraten sein. Solistin und Orchester fanden reich, wohlverdienten Beifall seitens des äußerst zahlreich erschienenen Publikums.

Ein junger Sänger trat im zweiten Synchronkonzert zum ersten Male auf. Herr Klemens Babelich besitzt einen weichen, vollen Bariton, der gegenwärtig bis zum F hinaus rund und ergiebig ist, schon heute den großen Saal des Konzerthauses ausfüllt und bei sorgfamer Pflege sicher über die bisher erreichte Höhe und Kraft hinaus entwickelt werden kann. Was dem jungen Künstler heute noch fehlt, besteht sich lediglich auf eine schärfere Gestaltung seiner Vorträge. Strenge Selbstkontrolle wird dazu beitragen, daß die zurzeit zu weiche Aussprache und die etwas verschwommene Charakteristik von selbst verschwinden. Das Programm enthält als Hauptnummer die zweite Symphonie von Beethoven, die von Herrn Walter Mundry vollendet wiedergegeben wurde. Eine Glanzleistung war die Wiedergabe des Orchesterparts zu dem Gefange der Rheintöchter aus der „Götterdämmerung“, in dem sich besonders der Hornist durch die Sicherheit, mit der er

seine schwierigen Triolen meisterte, hervortat. Das Publikum spendete dem Solisten und dem Orchester lebhaften Beifall.

— **Breslauer Orchesterverein.** Der im II. Abonnementkonzert am Prof. Dr. Georg Dohrn stattfindet, als Solist mitwirkende Pianistin Edwin Fischer aus Berlin tritt zum ersten Male im Rahmen unserer Vereinskonzerte auf. Er hat bereits einen erfolgreichen Solistenauftritt am Schluß der vorigen Saison hier gegeben. Er spielt das II. Klavierkonzert in D-dur von Joh. Brahms. Zu Beginn des Konzertes bringt das Orchester die Ouvertüre zu „Don Giovanni“ von W. A. Mozart, mit einem von F. Busoni unter Benutzung von Opernmotiven neu komponiertem Schluß, der eine Ausführung dieses Werkes im Konzerthaus endlich ermöglicht; den Beschluß des Abends macht L. van Beethovens II. Symphonie in D-dur. Eine öffentliche Generalprobe findet nicht statt.

Der Vorverkauf zu dem Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Breslauer Konzerthaus von 17 Männergesangsvereinen unter Leitung des Gesangsdirigenten Herrn Hubert Breuer unter Mitwirkung der Konzertfängerin Frau Maria Kleinle und des hiesigen Konzertorchesters stattfindenden Wohlthätigkeitskonzerte zum Besten der Kriegsblindenfürsorge muß bereits mittags 12 Uhr geschlossen werden. Näheres im Anzeigenteile.

Montag, den 23. Oktober, findet im Mozartaal der dritte und letzte Abend, der die Entwicklung des Klavierkonzertes behandelnden Vorträge von Schülerinnen von Bronislava von Poniatzka statt. Dieser Abend ist der Neuzeit gewidmet. Der einleitende Vortrag wird wieder von Dr. W. Iron gehalten und wird auch allen, die nur den letzten Abend besuchen, verständlich sein. Karten bei Hainauer.

Kammerfänger Hermann Gura wird vielfachen Wünschen zufolge Donnerstag, 26. Oktober, heitere Lieder und Balladen von Loewe, Strauß, Hugo Wolf und Gustav Mahler zum Vortrag bringen. Karten bei Hainauer.

— **Breslauer Konservatorium der Musik** (Direktor Willy Pieper). Die Vorträge des Musikschrittelers Dr. Fritz Krelinger über Musikästhetik mit erläuternden Beispielen am Klavier beginnen Freitag, 27. Oktober, abends 6 Uhr. Karten hierzu sind zu haben in den Musikalienhandlungen Hainauer, Hoppe, Becker, Michaelis und in der Hauptmusik des Konservatoriums, Agnesstraße 2. Der zweite Musikabend (Schüler-Vortragsabend) findet am Donnerstag, 26. Oktober, im Musiksaal des Konservatoriums, Agnesstraße 2, um 7 Uhr statt.

Das einzige Konzert des gefeierten Klaviervirtuosen Professor Emil Sauer findet Sonnabend, abends 8 Uhr, im großen Konzerthaus statt. Das Programm enthält Bach, Präludium und Fuge in D-dur, Beethoven, Mondscheinonate, Chopin, Barcarole op. 60, Nocturne op. 92 (C-dur), 2 Etuden (op. 25 Nr. 5, op. 10 Nr. 3), Liszt, Dante-Sonate, Sauer, Gebet, Die Heimkehr, Espenlaub (Konzertante Nr. 6) und zum Schluß die Schulz-Göhrliche Konzertbearbeitung über den Donauwalzer. Karten bei Hoppe.

Robert Kothe bringt in seinem Lautenabend, welcher am Dienstag, den 31. Oktober, stattfindet, sein völlig neues 13. Programm. Karten bei Hoppe.

Der Richard Strauß-Abend von Luise Girt Freitag, 3. November, bringt Lieder des Meisters meist aus der letzten Periode seines Schaffens und erfährt dadurch eine besondere Geltung, daß der Komponist selbst einen Teil der Lieder ausgewählt hat und die Klavierbegleitung übernimmt. (Karten bei Hainauer.)

Kunstnachrichten.

Die Gemäldegalerie **Arthur Lichtenberg** (Schlesischer Künstlerverein) im Museum der bildenden Künste bleibt in ihrer gegenwärtigen Zusammenstellung nur noch kurze Zeit un verändert bestehen. Die Werke Johanna Engel (Berlin), Gertrud Wolff (Reichenbach i. Schl.) sind noch eine Woche zu besichtigen. Neu ausgestellt ist das letzte Gemälde des von kurzem verstorbenen Malers und Radierers Otto Greiner †, Kriegskinder, welches nur kurze Zeit verbleibt. Vorbereitet wird die am Sonntag, den 29. Oktober, beginnende Ausstellung der Vereinigung Schlesischer Künstlerinnen.

Galerie **Ernst Arnold**, Tauentzienplatz 1. Die Ausstellung der Kriegsbilder von Professor Fritz Erler (München) und die Sonderausstellung früher Werke von Professor Theodor Hagen (Weimar) bleibt nur noch bis morgen Sonntag bestehen. Im graphischen Kabinett wurden neu ausgestellt eine Anzahl Graphiken von Otto Greiner †, darunter ein seltener Probedruck in schwarz von Hauptblatte Greiners: „Tanzen“. Montag und Dienstag bleiben die Ausstellungsräume zur Vornahme von Änderungen geschlossen. Mittwoch wird die neue Ausstellung, umfänglich eine Sonderausstellung von Professor Leopold Graf von Kalareuth und eine große Sammlung von Gemälden von Professor Emil Orlik (Berlin) eröffnet werden. Außerdem werden in der neuen Ausstellung mit Einzelwerken u. a. vertreten sein Angelo Jant, Franz von Stud, Karl Spitzweg, Leo Putz. Die Ausstellung ist geöffnet täglich von 9-6 und Sonntags von 11-2 Uhr. — Von der zweiten Verlosung zugunsten Schlesischer Künstler in der Galerie Arnold am 15. Juni haben sich die Inhaber folgender Losnummern noch nicht gemeldet: 72 81 174 212 238 548 602 609 632 753 979 1227 1501 1715 1733 1824 1827 2074 2160 2282 2284 2320 2335 2375 2382.

Das **graphische Kabinett** von **Theodor Lichtenberg**, Junkernstraße 1, stellt neuerdings das gesamte graphische Werk des Breslauer Malerradierers Siegfried Laboschin zur Schau. Die abwechslungsreiche Sammlung umfaßt das 20jährige Schaffen des Künstlers von dem fast vergriffenen Mappenwerk „Alt-Breslau“ nach Ad. Wolff † an bis zu den eigenhändig abgezogenen Radierungen auf Seidenatlas. Die Besichtigung der Ausstellung ist frei.

Vereinsnachrichten.

Die erste Winterversammlung des **Evang. Bundes** im Turnsaal Feldstr. 30 wurde mit einer Begrüßungsansprache von Prof. D. Hoffmann, die auf Krieg, Bürgerkrieg und Reformationsjubiläum hinwies, eröffnet. Universitätsprofessor D. von Walter sprach darauf über die Deutschen in den russischen Ostprovinzen. Einzig sei nicht die Memel-Deutschlands Grenze gewesen, sondern ein Vorstoß deutscher Kolonisation habe weit nach Osten gereicht. Freilich sei der politische Zusammenhang wieder verloren gegangen. Zu unseren Tagen hätten auch viele Deutsche nicht mehr gewußt, daß jenseits der Ostgrenze deutsche Ritter und Bürger sitzen. Fesseln schilberte Hedner die Eigenart der Volkstämme der deutschen Ostprovinzen, ihren reichen Handel, ihr 700jähriges Durchhalten. Ihr künftiges Schicksal hängt von dem Ausgang des Krieges ab. Die auf eigener Erfahrung ruhenden Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Pastor pr. Müller (Salvator) schloß mit einem warmen Dank an den Hedner.

— **Evang. Lehrstiftungsverein** (Holtzeistraße 6/8). Sonntag, 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Versammlung mit Vortrag des Gymnasialprofessors Schönfeld: „Die Entwicklung Bulgariens in den letzten 40 Jahren.“ Montag, 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Turnen in der Gymnasialturnhalle, Sonnenstraße 22. Am Dienstag, 24. Oktober, abends 8 Uhr, Unterhaltungsabend. Professor Dr. Groenouw spricht über „Das Auge des Sandwebers.“ Zu diesem Abend sind auch Lehrherren eingeladen.

Die Ortsgruppe Breslau des Deutschen Bundes abstinenter Frauen wird am 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gerlach'schen Vortragssaal, Theaterstraße 2, ihre erste Winterversammlung abhalten. Herr Eberhard Griese wird über „Vortrupparbeit“ sprechen.

[**Zoologischer Garten.**] Morgen Sonntag ist von 4 Uhr nachmittags ab Konzert unter Leitung von Kapellmeister Ritter. Von 5 Uhr ab ist billiger Eintrittspreis. Salbpfarzenarten im Geschäftszimmer des Gartens.

[**Kleinkunst.**] Nur noch kurze Zeit Gastspiel der Tänzerin Mabel May Yong. Sonntag zwei Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen Mabel May Yong, Paul Beders und das übrige große Programm.

[**Kaiserpanorama.**] Das Kaiserpanorama, Ring 19, Becherseite, bringt in der Woche vom 22.—28. Oktober eine Reise durch das obere Donauraum bis zum Vorverkauf. Wir sehen u. a. Donauwäldchen; Partie an der Schützenbrücke, das schöne Schloß, Szenarie an der Donauquelle, Donaupartie am Hoggensbüschel; Neuron; Bild zum Bahnhof und Kreuzfelsen, Donaupartie bei der Burg Ruine Ditsfurt; Donau und Amalienfelsen bei Anzighofen; Signalmaringen und das Schloß, Panorama von Ulm vom Donauufer; Partie beim Wegertor.

[**Polizeiliche Nachrichten.**] Gefunden wurden: eine goldene Broche, eine goldene Damenuhr, ein Rosenkranz. — Verloren wurden: Geldbörschen mit 25 Mark bezogen, 11 und 3 Mark, ein Briefumschlag mit Papieren auf den Namen Herrmann, verschiedene Lebensmittelmärkte, ein goldener Trauring, eine Perle aus einer Brosche, eine schwarze Brieftasche mit über 80 Mark. — Abhanden gekommen sind dem Kaufmann Wohlschlag, Ohlauerstraße 15, an der Stadthauptkassette 160 Mark bares Geld. — Gestohlen wurden: aus einer verschlossenen Wohnung auf der Schwerinstraße ein Zwanzigmarkschein, eine Mark Heines Geld und Konsummarken, aus dem Grundstück Tauentzienstr. 16/17 ein Kinderportierwagen ohne Blaue, Marke „Brennabor“, im Werte von 35 Mark, aus einer Wohnung auf der Fröbelstraße ein Paar Schnalenschuhe und (Fortsetzung auf der nächsten Seite.)



Graphisches Kabinett
Theodor Lichtenberg
Breslau Junkernstraße 1
Gesamtausstellung des Malerradierers
Siegfried Laboschin

Galerie Lichtenberg—Schlesischer Kunstverein
Museum.
Neu ausgestellt:
Otto Greiner † Kriegskinder.
Ferner Werke von: R. Petuel, K. Reiser, F. Staeger, L. Danziger, J. Engel, G. Brand-Krieghammer u. a. Künstlern aus dem Leibi-Diezkeise.

Galerie Arnold
Breslau • Tauentzienplatz 1, I.
— Letzter Sonntag —
Kriegsbilder Prof. Fritz Erler.
Landschaften von Prof. Hagen-Weimar.

Höchstpreis für Karpfen.
Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 1. Mai 1916 über die Regelung der Fischpreise, des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 betr. Höchstpreise und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen verordnen wir mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten:
1) Der Kleinhandels-Höchstpreis für die Stadt Breslau für je ein Pfund Karpfen wird auf 1,60 Mk festgesetzt.
2) Der neue Preis tritt am 22. Oktober 1916 in Kraft und an die Stelle des Karpfenpreises unserer Verordnung vom 15. August 1916, die im übrigen Geltung behält.
Breslau, 18. Oktober 1916.

Der Magistrat
hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.
Matting. Prescher.

Weihnachtsspenden
für das
VI. Reserve-Korps.
Zum dritten Male während des großen Weltkrieges nahet das Weihnachtsfest. Treu und fest stehen unsere Feldgrauen auf feindlichem Boden und halten unserm geliebten Vaterlande die unzähligen Feinde fern.
Angehörige des VI. Reserve-Korps sollen wieder, wie im vergangenen Jahre, mit Liebesgaben bedacht werden, und so ist es wohl der innigste Wunsch der Daheimgebliebenen und derer, die mit diesem Korps in Verbindung stehen, diesen tapferen Helden eine besondere Freude zu bereiten.
Deshalb bitten wir herzlichst um **Weihnachtsspenden.**
Geldspenden: An den Depeschensaal der Schlesischen Zeitung, Breslau I, Schweidnitzer Straße 48.
Liebesgaben: Für Truppenteile des VI. Reserve-Korps, sowie Einzel-Privatpakete mit deutlicher Adresse nimmt entgegen: Frau **Wera Komna**, Breslau XVIII, Hornallee 31.
Briefe, Anfragen usw. sind an dieselbe Adresse zu richten.
Alle **Postsendungen** müssen porto- und abtragsfrei gesandt werden.

ein-Rudfaß mit 15 Pfund Staubzucker und fünf Kisten Zigarren, aus einem Stadl in einem Schrebergarten auf der Alexiistraße zwei Kaninchen, aus einem verschlossenen Keller auf der Scheitniger Straße zwei Dosen Wrathellfisch, eine Dose pommerische Sardinen, drei Pfund Talglichte, eine Flasche mit Blaubeerwein und zwei Liter Petroleum, von einem Kollwagen während der Fahrt von der Gräbichener Straße nach der Junferstraße ein Kollo in grauer Leinwand mit 20 Agr. Lederschäfte, aus einer Wohnung auf der Brandenburger Straße ein blau gefärbter Beutel mit 20 Pfund Kartoffeln, einem Gutsbesitzer in Hofjörben aus dem verschlossenen Stall zwei Ziegen, die von den Dieben an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden. — Festgenommen wurde ein Arbeiter, der wegen verschiedener Unterschlagungen festbrieflich verfolgt wurde. — Vor einigen Tagen bot ein junger Mann, der angeblich keinen Wagen auf dem Ring stehen hatte, einer Restaurateurin auf der Hedwigstraße eine größere Menge Butter zum Kauf an. Die Frau ging auf das Geschäft ein, übergab dem ihr völlig unbekanntem Menschen 9,60 Mark und schickte ihr Dienstmädchen mit zur Empfangnahme der Butter. Untermweg verschwand plötzlich der junge Mann in einem Hause, welches einen zweiten Ausgang hat, und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Aus dem Leserkreise.

Mehr Geschäftsinteresse!

Diese Kriegszeit, in der wir nun schon seit zwei Jahren leben, lehrt uns auf vielen Gebieten Neuerungen kennen, gute und erfreuliche, aber auch recht unangenehme. Eine dieser letzteren möchte ich heute zur Sprache bringen. Wenn eine Hausfrau Einkäufe machen will, was heute garnicht so einfach ist, so trifft sie in den verschiedensten Geschäften nicht nur geringes Entgegenkommen, sondern oft sogar Unhöflichkeit. Sie findet häufig die Geschäfte nicht sehr besucht, das bedienende Personal ist mit persönlicher Unterhaltung beschäftigt, trotzdem muß der Kunde warten und erhält dann auf ganz bescheiden gestellte Anfrage eine ungezogene Antwort. Woran liegt das nun. „Ist das Angestelltenpersonal so viel schlechter wie früher, oder ist die Aufsicht mangelhaft?“ Auf jeden Fall ist es ein unerfreuliches Gefühl, sich wie ein abgewiesener Bettler vorzukommen. Das Publikum läßt gut, sich Listen anzulegen für die Geschäfte, in denen man nach wie vor entgegenkommend behandelt wird, um diese später vor den anderen zu bevorzugen. Eine für Viele.

Vom Preiswucher.

Es wird immer so viel über Preiswuchererei der Landwirte, Fleischer und Bäcker gellagt, jedoch ist wohl anzunehmen, daß diese Leute, welche unter dem Druck der Höchstpreise stehen, mitunter zu unrecht beschuldigt werden mögen. Die Behörden möchten doch lieber einmal der offenbaren Preiswuchererei gewisser Gastwirte entgegengetreten, welche ihren Gästen zumteil Preise abnehmen, die als unerhört zu bezeichnen sind. So passierte dem Schreiber dieses folgenbes: Es wurden ihm in einer hiesigen Gastwirtschaft zwei Scheiben Hausmacher-Prechwurf, die mit der Gewichtsbearbeitung von zusammen 50 Gramm deklariert waren, und denen zwei Scheiben Brot sowie ein winziges Stückchen Butter von höchstens 10 Gramm Gewicht beilagen, für den Preis von 1,75 Mark verabreicht. Das entspricht einem Preise für ein Pfund Brot von etwa 15 bis 16 Mark, während sich der Höchstpreis auf 2,40 Mark meines Wissens beläuft. Dabei wurde von dem Personal ausgesagt, daß die Speisefarten kontrolliert würden. Wenn man als Fremder gezwungen ist, in Wirtschaften zu essen und dertartig hochgenommen wird, so empfindet man dies um so schwerer, als Geschäftsreisende auch heute noch gegen einen festen Speisetab zu reisen gezwungen sind und muß sich fragen, wie diese bei solcher Preiswuchererei zurecht kommen sollen. Um sich satt zu essen, wären etwa fünf solcher Portionen erforderlich, wofür also 8,75 Mark zu zahlen sind. Das ist ein teures Frühstück bzw. Abendbrot. C. B.

Aus dem Geschäftsleben.

* Am 15. Oktober d. J. beging die Stahlfeder-Fabrik S. Noeder, Berlin, den 75. Jahrestag ihres Bestehens. Die Gründung dieses Unternehmens fiel in die Zeit, wo Gänsekiel und Stahlfeder um ihre zukünftige Existenzberechtigung in arger Notlage lagen. Aus den kleinsten Anfängen heraus hat S. Noeder sich zu den jetzt tonangebenden deutschen Fabriken dieser Branche emporgearbeitet und infolge der vorzüglichen Güte ihrer Erzeugnisse einen Welttruf erworben. Ist doch zum Beispiel die Marke „S. Noeders Original Bremer Vörlensfeder“ Kennwort „Jedem das Seine“ die beliebteste Schreibfeder der Gegenwart.

[Wettbewerb für 6 Pakungen zu Erzeugnissen aus Getreide.] Veranstaltet von der C. Gedrich Aktiengesellschaft, Dampf- und Mühlenwerke, Nahrungsmittelfabrik, Hamburg-Altona a. d. Elbe. An Preisen sind ausgesetzt: 4500 Mark. Am Wettbewerb teilnehmen können alle Künstler verbündeter und neutraler Staaten. Die Entwürfe müssen bis 20. November bei der C. Gedrich Aktiengesellschaft, Hamburg 5, Lange Reihe 29, eingegangen sein. Preisrichter sind die Herren: Prof. H. Hoffelt, Dr. W. Niemeier, Prof. C. D. Gieschta, Prof. Dr. H. Bazaroff, Paul Schurich, Maler, und zwei Herren der C. Gedrich Aktiengesellschaft. Nähere Bedingungen durch die Werbeabteilung der C. Gedrich Aktiengesellschaft, Hamburg 5, Lange Reihe 29.

Der am 11. März von Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen erlassene

Aufruf

für die Ausstattung eines Lazarettzuges und eines in Potsdam eingerichteten Krügerblindenheimes

hat bis heute in dritter Sammlung folgendes ergeben:

I. Warenspenden:

M. Kempinski u. Co., Breslau 50 Flaschen Wein, J. Kurländer, Breslau 300 Flaschen Wein, M. Gerstel, Breslau 50 Flaschen Wein, Eduard Bielschowski jr. 100 Flaschen Wein, Herzberg u. Co., Breslau 50 Flaschen Wein, Frau Schäfer-Hansen, Breslau 300 Flaschen Wein.

II. Geldspenden:

Julius Süßmann, Breslau 300 Mk., M. Fischhoff, Breslau 30 Mk., Frau Kommerzienrat Selten, Breslau 10 Mk., Fritz Sachs u. Co., Breslau 50 Mk., B. Berner in Liquidation, Breslau 30 Mk., Georg Schleyer, Breslau 10 Mk., Karfunkelstein u. Co., Breslau 20 Mk., Sally Hamburger, Breslau 50 Mk., S. Wandmann, Breslau 20 Mk., Geichw. Trautner Nachf., Breslau 25 Mk., Ungenannt Breslau 20 Mk., A. Heddermann, Breslau 10 Mk., Rudolf Petersdorff, Breslau 100 Mk., S. Ohagen, Breslau 50 Mk., Graf Schaffgotsch, Breslau 200 Mk., Samoilch, Breslau 25 Mk., Ernst Holländer, Berlin 15 Mk., Ungenannt Breslau 10 Mk., Meigenberg u. Narecki, 50 Mk., Schwirin u. Söhne, Breslau 30 Mk., Leo Goldstein, Breslau 30 Mk., Gebr. Steinitz, Breslau 30 Mk., Georg Kießling, Breslau 30 Mk., Frau Latowitsa, Breslau 10 Mk.

Allen gütigen Spendern dankt hiermit Ihre königliche Hoheit Frau Prinzessin Eitel Friedrich herzlichst und bittet um weitere gütige Spenden.

Das Komitee:

Frau Geheimrat Baum, Frau Geheimrat Bräuer, Frau Justizrat Breslauer, Frau Hedwig Gebert, Frau Geheimrat Hamel, Frau Martha Holländer, Frau Geheimrat Kell, Frau Marie Laufer, Frau Kommissarius Mutschke, Frau Elisabeth Schäfer-Hansen, Frau Regina Schlesinger, Frau Karoline Sternau, Franz Beerol, Handelsrichter, Hauptmann Butschkow, Handelsrichter, Franz Fennig, M. Gerstel, Hoflieferant, Sally Hamburger, Justizrat Kempner, H. Landberg, Fabrikbesitzer, Königl. Hofprediger Renner, Rabbiner Dr. Rosenthal, Julius Süßmann, Fabrikbesitzer, Paul Stern, Direktor der Vereinten Mühlenwerke.

Jahrbuch der Bergstadt 1917

Erstes und Heiteres aus der Bergstadt
Monatsblätter herausgegeben von
Paul Keller

170 Seiten Text im Bergstadtformat
mit über 70 Abbildungen im Text und 10 Ton- und
Mehrfarben-Druckbilder.

Preis elegant kartoniert Mark 2,—,
für die Abonnenten der „Bergstadt“ nur Mk. 1,50.

Seine Doppelaufgabe als Kalender und literarischer Hausfreund erfüllt das „Jahrbuch“ in vorbildlicher Weise. Mit Beiträgen sind vertreten: Paul Keller, Jassy Sorund, G. W. Eberlein, Marga von Keng, Lowel u. a. m. Die Ausstattung ist gediegen, der Bilderschnitt künstlerisch wertvoll, der Preis außergewöhnlich billig. Auch als Festgeschenk eignet sich das Jahrbuch in besonderem Maße.

Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1.

Bekanntmachung.

Auf die Kartoffelmarkte Nr. 5, gültig vom 23. bis 29. Oktober 1916, werden drei Pfund, auf die Marke Nr. 6, im gleichen Zeitraum gültig, vier Pfund, insgesamt also sieben Pfund Kartoffeln abgegeben.

Die Zusatzmarkte Nr. 3Z für Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter berechtigt in derselben Zeit zur Entnahme von drei Pfund Kartoffeln.

Breslau, am 19. Oktober 1916.

Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.
von Scholtz. Jungfer.

Gedenket

der Kriegsfürsorge unseres Vereins

bei
Kriegsgewinnen, Jahresabschlüssen,
festlichen Familienereignissen und letztwilligen
Verfügungen.

Wer uns mindestens 50 Mark spendet, hat Anspruch auf die nach dem Entwurf von Professor Gaul geprägte, nicht fäulliche Erinnerungsmünze.

Breslauer Verein vom Roten Kreuz.

Geschäftsstelle: Kaiser-Wilhelm-Straße 5/7.

Sanatorium

von
Zimmermannsche Stiftung,
Chemnitz 7.

Vollkommenste und modernste Kurenrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Beschauliche Wohnräume. Baderinstitut, Bäder, Luftbäder, Emmer Inhalatorium u. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Nieren-, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden u. c.

Illustrierte Prospekte frei. 3 Ärzte. Chefarzt Dr. Loebell.

Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

HERBST und WINTERKUREN in

BAD **PÖSTYÉN**
(WESTUNGARN)
Von Wien 3 Stunden
von Berlin 13 Stunden
mit D-Zug erreichbar
Anfragen (am besten
telegraphisch): Bade-
direktion Pöstyén.

GEGEN **GICHT · RHEUMA · ISCHIAS ·**

Schweidnitzer Tor-Bezirks-Verein.

Montag, den 23. Oktober 1916, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im kleinen Saale des Breslauer Konzerthauses, Gartenstr. 39/41, 1. Etg.

Tagesordnung:

- 1) Mitteilungen.
- 2) Bewilligung eines Betrages zur Weihnachtseinbesicherung.
- 3) Stadtverordneten-Wahlen.
- 4) Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Schriftsteller Wilhelm T. Vela: „Die Türkei unser künftiges Reiseziel.“ Eine Betrachtung an Land, Leuten und Verhältnissen, und all der reichen wirtschaftlichen Möglichkeiten.
- 5) Fragekasten.

Damen unserer Mitglieder sind eingeladen.

Der Vorstand.

Große Spezial-Abteilung

Trauer-Kleidung

Große Auswahl
Blusen · Kleider · Röcke

Maß-Anfertigung
Innerhalb 24 Stunden

BLUSEN-WOLF
Gartenstraße 59, Ecke Neue Schweidnitzerstraße

Deutsche höret!

Mehr als jemals vor dem Kriege werdet ihr jetzt und später in Eurem eignen Heim leben.

Nichts kann Euch da eine willkommener und liebere Freundin sein als gute Musik.

Sie in größter Vollendung und vielseitigster Abwechslung zu genießen, ist Wohltat.

Dazu gibt es — von vielen benutzt und von Sachverständigen gepriesen — ein Instrument.

Jeder bekommt es bereitwilligst bei **Felix Kaiser G. m. b. H.** Junkernstraße 11 (neben Kießling) zu hören.

Auch die Meister Leo Blech, Professor Nikisch und Felix v. Weingartner lassen es in ihren Häusern spielen.

Das edle Gramola! — „... bereitet mir und meiner Familie die größte Freude...“ sagt kein Geringerer als

Richard Strauß.

Trauerkleidung

kauft man am besten

Spezial-Trauer-Magazin

August Benedix

Ring 1, Ecke Nikolaistraße, Tel. 4010.

Bezugsscheine liegen bei mir aus.

Für die Trauer

Kostüme :: Mäntel :: Kleider
— Blusen :: Röcke —
Trauerhüte :: Schürzen etc.

M. Centawer

Maßanfertigung
in 12 Stunden.

Schmiedebrücke
7-10. (x)

Antike Möbel!

Schränke für Porzellan, Silber,
Wäsche und Bücher.

Vitrinen, K. moden, Truhen,
Tische, Sofas und Sessel.

**Perser Teppiche
und Brücken**

in größter Auswahl.

Julius Aber, Schweidnitzer
Strasse 51.

„Nordsee“



Geschäftsführer:
Feodor Trapp.

Nur Schmiedebrücke 19, rechts vom Ring aus.
Nur Neue Schweidnitzerstr. 5a, rechts von der Gartenstraße. Fernspr. 4223.

Blutfrische Seefische billiger!

Portionsscholle } Pfund **89** Pf.

Portions-Schellfisch Pfd. **155** Pf.

Küstenhecht Pfd. 188 Pf. Lebende Aale Pfd. 420 Pf.

ff. Brotaufstrich wohlschm., fettreich, 1/4 Pfd. **35** Pf.

ff. Kräuter-Anchovis 1/4 Pfd. **25** Pf.

Gesalzene Stinte 1/4 Pfd. 28 Pf.

Fischstülze 1/4 Pfd. 50 Pf. Dose ca. 5 Pfd. **875** Pf.

Kroner-Sardinen ca. 3 Ltr. **600** Pf. ca. 8 Pfd. **790** Pf. ca. 3 Ltr. **630** Pf.

Anordnung über die Vollmilchverteilung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Bekanntmachung des Herrn Präsi- denten des Kriegsernährungsamtes über die Bewirtschaftung der Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1100 ff.) ordnen wir für den Stadtkreis Breslau folgendes an:

I. Vollmilchsorten.

1. Wer gewerbsmäßig im Kleinhandel Milch abgibt (Milchabgeber) sowie die in seinem Geschäftsbetriebe tätigen Personen dürfen Vollmilch nur an Personen abgeben, die bei dem Milchabgeber zum Kunden- buch (§ 9) angemeldet sind und Vollmilchsorten entsprechend der geforderten Menge vorlegen.

2. Wer Vollmilch bei einem Milchabgeber entnehmen will, muß sich bei ihm zum Kundenbuche anmelden und ihm Vollmilchsorten ent- sprechend der geforderten Menge vorlegen.

3. Die vorstehenden Vorschriften gelten nicht für die Abgabe von Vollmilch an Lazarettzüge und Verwundetentransporte.

1. Vollmilchsorten erhalten auf Antrag die Vollmilchverordnungs- berechnungen, die Vollmilchvorkaufberechtigten und die Verbraucher im Alter von 70 Jahren und darüber.

2. Zu den Vollmilchverordnungsberechtigten werden gerechnet:
a) Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahre;
b) Schwangere in den letzten 4 Monaten vor der Entbindung;
c) Kranke, für die nach den Vorschriften des Magistrates über Krankenernährung Vollmilch verordnet ist.

3. Vollmilchvorkaufberechtigte sind die Kinder vom 7. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre.

1. Die Vollmilchverordnungsberechtigten und diejenigen Jahres- klassen der Vollmilchvorkaufberechtigten, deren Vollmilchbedarf voraus- sichtlich aus der Freimenge gedeckt werden kann, erhalten Vollmilch- sorten 1. Klasse, die übrigen Vollmilchvorkaufberechtigten und die Verbraucher im Alter von 70 Jahren und darüber solche 2. Klasse (Gelegenheitsmilchsorten).

2. Die Freimenge ist diejenige Vollmilchmenge, deren Fett dem Stadtkreise nicht auf den für ihn von der Reichsstelle für Speisefette festgesetzten Fettbedarf anteilig angerechnet wird.

1. Es werden auszugeben:
a) Gelbe Vollmilchsorten 1. Klasse für Säuglinge im Alter bis 1 1/2 Jahren;
b) Rote Vollmilchsorten 1. Klasse für Kinder von 1 1/2 Jahren bis zum vollendeten 6. Lebensjahre und für Schwangere;
c) Grüne Vollmilchsorten 1. Klasse für die Kinder vom 7. Lebens- jahre an, deren Vollmilchbedarf voraussichtlich aus der Frei- menge gedeckt werden kann;
d) Braune Vollmilchsorten 2. Klasse (Gelegenheitsmilchsorten) für die übrigen Kinder bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres;
e) Blaue Vollmilchsorten 2. Klasse für Verbraucher im Alter von 70 Jahren und darüber.

2. Die Vollmilchsorten für Kranke werden entsprechend der als notwendig beschleunigten Menge den Vollmilchsorten 1. Klasse ent- wickelt und erhalten den Ausdruck „Krankenkarte“.

1. Der Magistrat bestimmt, welche Vollmilchmengen auf die ein- zelnen Arten der Vollmilchsorten abzugeben sind.

2. Die Vollmilchsorten 1. Klasse gibt ihrem Inhaber nur insoweit einen Anspruch auf Vollmilch, als solche nach Deduktion des Bedarfs der Inhaber von Vollmilchsorten 1. Klasse bei dem Milchabgeber noch zur Verfügung steht, bei dem sich der Inhaber zum Kundenbuche an- gemeldet hat.

Der Magistrat bestimmt, für welchen Zeitraum die Vollmilchsorten ausgestellt werden.

1. Der Antrag auf eine Vollmilchsorte für ein Kind, eine Schwangere oder einen Verbraucher im Alter von 70 Jahren und darüber ist bei der zuständigen Brotmarkenausgabestelle anzubringen; dabei ist der Brotmarkenbezugschein der Haushaltung vorzulegen.

2. Wer eine Vollmilchsorte für ein Kind oder für einen Verbraucher im Alter von 70 Jahren und darüber beantragt, hat der Brotmarken- ausgabestelle außerdem einen amtlichen Ausweis über den Geburtstags- datum der Vollmilchberechtigten vorzulegen (Geburtsurkunde, Familienstamm- buch, Taufschein, Taufschein oder dergl.).

3. Wer eine Vollmilchsorte für eine Schwangere beantragt, muß der Brotmarkenausgabestelle ein ärztliches Zeugnis übergeben, worin bescheinigt ist, daß die Entbindung spätestens in 4 Monaten zu er- warten ist.

4. Der Antrag für einen Kranken muß von einem Arzte gestellt werden und ist von ihm auf dem vorgeschriebenen Vordruck an den Magistrat, Stadtverteilungsstelle, Abteilung für Krankenernährung, Rathaus, zu richten.

5. Jeder Antragsteller ist verpflichtet, die zur Begründung des Antrags nötigen Angaben vollständig und richtig zu machen.

Die Vollmilchsorte ist nicht übertragbar; ihre mißbräuchliche Be- nützung ist verboten.

II. Anmeldung zum Kundenbuche.

1. Der Milchabgeber hat nach dem vom Magistrat vorgeschriebenen Muster ein Kundenbuch zu führen. Die darin vorgesehene Eintragungen sind sorgfältig und gewissenhaft zu machen.

2. Der Vollmilchsorteninhaber, der sich zum Kundenbuche des Milchabgebers anmeldet, hat ihm dabei die Vollmilchsorte vorzulegen. Nimmt der Milchabgeber die Anmeldung an, so hat ihm der Kunde die zur Führung des Kundenbuchs nötigen Angaben vollständig und richtig zu machen.

3. Das Kundenbuch ist dem Magistrat und seinen Beauftragten auf Verlangen vorzulegen.

1. Der Milchabgeber muß die Anmeldung ablehnen, wenn auf der Rückseite der Vollmilchsorte bereits ein Milchabgeber eingetragen ist und dieser nicht vorchriftsmäßig bescheinigt hat, daß der Karten- inhaber sich abgemeldet hat.

2. Der Milchabgeber muß sieben Achtel der gesamten ihm am Anmeldestage zur Verfügung stehenden Vollmilchmenge für Vollmilch- sorten 1. Klasse bereit halten. Er darf daher Anmeldungen auf Vollmilchsorten 1. Klasse erst dann ablehnen, wenn diese sieben Achtel für Vollmilchsorten 1. Klasse vergeben sind.

3. Der Milchabgeber muß ein Achtel der gesamten ihm am An- meldestage zur Verfügung stehenden Vollmilchmenge für Vollmilch- sorten 2. Klasse bereit halten. Ist dieses eine Achtel vergeben, hat er jedoch noch Vollmilch von den für Vollmilchsorten 1. Klasse bereit- gehaltenen sieben Achteln frei, so muß er Anmeldungen auf Vollmilch- sorten 2. Klasse so lange annehmen, bis seine gesamte Vollmilchmenge vergeben ist.

4. Bei der Berechnung der am Anmeldestage zur Verfügung stehenden Vollmilchmenge hat der Milchabgeber diejenigen Mengen außer Anschlag zu lassen, die er infolge der Ermächtigung durch den Magistrat oder auf seine Anweisung zu verbüttern oder an die im § 18 bezeichneten Anstalten und Einrichtungen zu liefern hat.

5. Der Inhaber einer Vollmilchsorte 1. Klasse, dessen Anmeldung von mehreren Milchabgebern abgewiesen worden ist, kann dies dem Magistrat, Stadtverteilungsstelle anzeigen. Dabei hat er Namen und Wohnung der Milchabgeber anzugeben, die seine Anmeldung abgewiesen haben.

Der Milchabgeber ist verpflichtet, die Annahme der Anmeldung auf der Vollmilchsorte dadurch zu bescheinigen, daß er auf ihrer Rück- seite seinen Vor- und Zunamen, seine Wohnung, den Tag der Anmeldung und die laufende Nummer einträgt, bei der der Kunde im Kundenbuche eingetragen ist.

III. Abgabepflicht des Milchabgebers.

1. Der Milchabgeber ist verpflichtet, seinen Kunden während der Geltungszeit der Vollmilchsorte (§ 6) täglich Vollmilch — und zwar gegen Barzahlung, wenn nichts anderes vereinbart worden ist — bis zur angemessenen Tagesmenge abzugeben.

2. Genügt jedoch die dem Milchabgeber zur Verfügung stehende Vollmilchmenge nicht, um allen seinen Kunden die ihnen zustehende Menge zu geben, so darf er auf die Vollmilchsorten 2. Klasse nur so viel Vollmilch abgeben, als sein Vorrat den Tagesbedarf für Vollmilch- sorten 1. Klasse übersteigt.

3. Kann der Milchabgeber seiner Verpflichtung zur Vollmilch- abgabe an seine Kunden mit Vollmilchsorten 1. Klasse nicht nachkommen, so hat er dies unverzüglich unter Angabe der Gründe der Stadtverteilungs- stelle anzuzeigen. Dabei hat er sein Kundenbuch vorzulegen.

Die Verpflichtung zur Abgabe der Vollmilch beginnt mit dem ersten Tage nach der Anmeldung, wenn sie bis 3 Uhr nachmittags bewirkt wird, sonst mit dem zweiten Tage.

Die Abgabepflicht des Milchabgebers erlischt für den einzelnen Tag:
1. bei der Lieferung ins Haus, wenn der Kunde die Milch für diesen Tag nicht abgenommen hat;
2. um 10 Uhr vormittags, an Sonn- und Feiertagen um 9 Uhr vormittags, wenn der Milchabgeber die Milch im Laden oder an einem festen Verkaufstande für die Abholung bereitstellt.

3. um 1 Uhr nachmittags in allen anderen Fällen (Verkauf vom Wagen im Umherziehen).

Der Milchabgeber hat die Abgabe der Vollmilch dadurch zu be- scheinen, daß er auf der Vollmilchsorte die für den Tag der Milchabgabe vorgesehene Ziffer durchsticht, mit einem Stempel überdrückt oder mit Tintenstift durchstreichet. Der Magistrat kann allgemein oder für ein- zelne Betriebe andere Arten der Bescheinigung zulassen.

1. Der Milchabgeber, der nach Deduktion des Bedarfs seiner sämt- lichen eingetragenen Kunden noch Vollmilch übrig behält, muß sie verbüttern.

2. Die so gewonnene Buttermenge hat er, sofern er Butter- abgeber im Sinne der Anordnung des Magistrates über Buttermarken vom 23. März 1916 (Gemeindeblatt Seite 373) ist, nach § 12 Ziffer 4 dieser Anordnung bei der Anmeldung seines Butterbedarfs für die folgende Woche dem Magistrat als Vorrat anzuzeigen.

3. Die Verpflichtung zur Verbütterung tritt nicht ein, wenn der Milchabgeber nicht die dazu nötigen Einrichtungen hat oder die übrig- gebliebene Vollmilchmenge nicht wenigstens ein viertel Pfund Butter ergeben würde.

4. Der Magistrat behält sich vor, Vorschriften über die Verwendung der hiernach etwa übrig bleibenden Vollmilchmengen zu treffen.

IV. Abmeldung des Vollmilchbedarfs.

1. Der Kunde muß sich bei dem Milchabgeber abmelden, wenn er die Milch nicht mehr von ihm entnehmen will.

2. Der Milchabgeber hat die Abmeldung dadurch zu bescheinigen, daß er auf der Vollmilchsorte an der dafür bestimmten Stelle den Ab- meldebetrag einträgt.

V. Vollmilchabgabe an Anstalten und Einrichtungen.

1. Der Magistrat ist befugt, für den Verkehr mit Milch zwischen den Milchabgebern einerseits und den Verwaltungen von öffentlichen oder privaten Krankenanstalten mit wechselnder Belegung, Säuglings- heimen, Kinderkruppen, Milchküchen, Wasenbäusern und ähnlichen Anstalten und Einrichtungen usw. andererseits die Vorschriften des § 1 außer Kraft zu setzen.

2. Die Leiter oder Verwaltungen solcher Anstalten und Einrichtungen, bei denen der Magistrat von dieser Befugnis Gebrauch macht, sind dafür verantwortlich, daß nur Vollmilchverordnungsberechtigte, Voll- milchvorkaufberechtigte und Personen im Alter von 70 Jahren und darüber (§ 2) von der Anstalt Vollmilch erhalten und zwar jede die- ser Personen höchstens so viel, als sie auf Grund der ihr zustehenden Vollmilchsorte erhalten haben würden.

3. Wird der Inhaber einer Vollmilchsorte in eine solche Anstalt oder Einrichtung aufgenommen, so hat er die Karte an die Anstalts- verwaltung abzugeben. Diese hat die Karte an die für die Anstalt oder Einrichtung zuständige Brotmarkenausgabestelle abzuliefern.

4. Die Anstaltsleiter und Verwaltungen haben dem Magistrat anzuzeigen, von wem sie Vollmilch beziehen.

5. Sie haben über die bezogenen Mengen Tagebücher nach vor- geschriebenem Muster zu führen. Diese sind am letzten jedes Monats abzuschließen. Eine Abschrift des Monatsabschlusses ist spätestens am dritten Tage des folgenden Monats dem Magistrat zu übergeben.

6. Dabei sind die im abgelaufenen Monat geleisteten Verpflegungs- tage anzugeben, und zwar:
a) für Vollmilchverordnungsberechtigte Kranke,
b) für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren,
c) für Kinder von 1 1/2 Jahren bis zum vollendeten 6. Lebensjahre,
d) für Kinder vom 7. bis 14. Lebensjahre,
e) für Personen im Alter von 70 Jahren und darüber.

Die für die Kinder und für Personen im Alter von 70 Jahren und darüber geleisteten Verpflegungstage sind jedoch nur insoweit anzugeben, als sie nicht schon in den für Kranke geleisteten entfallen sind.

7. Die Milchabgeber, die diesen Anstalten und Einrichtungen Vollmilch liefern, haben die täglich gelieferten Mengen in ihrem Kunden- buche oder, wenn dies nicht möglich ist, in einem besonderen Buche sorgfältig aufzuzeichnen. Das Buch ist dem Magistrat auf Verlangen vorzulegen.

8. Die Vorschrift unter Ziffer 7 gilt auch für die Milchabgeber, die an Lazarettzüge oder Verwundetentransporte Vollmilch liefern.

1. Der Magistrat ist befugt, für Anstalten und Einrichtungen be- stimmte Verbrauchs mengen Vollmilch festzusetzen. Geschieht dies, so sind die Leiter und Verwaltungen dafür verantwortlich, daß diese Ver- brauchsmengen nicht überschritten werden.

2. Der Leiter einer solchen Anstalt oder Einrichtung erhält eine oder mehrere Vollmilchsorten für Anstalten. Der Magistrat bestimmt im einzelnen Falle ob diese Karten als Vollmilchsorten 1. und 2. Klasse ausgestellt werden sollen.

VI. Kündigung von Milchlieferungsverträgen.

1. Beabsichtigt ein Milchabgeber sein Milchgeschäft anzugeben oder einen Vertrag zu kündigen, auf Grund dessen er die Milchlieferung verlangen kann, so hat er diese Absicht dem Magistrat anzuzeigen. Der Milchabgeber darf sie erst ausführen, wenn seit der Erstattung der Anzeige eine Woche vergangen ist.

2. Der Magistrat behält sich vor, in den Milchlieferungsvertrag einzutreten, dessen Kündigung der Milchabgeber beabsichtigt.

3. Wird dem Milchabgeber ein Vertrag gekündigt, auf Grund dessen er die Lieferung von Milch verlangen kann, so hat er die Kündigung dem Magistrat unverzüglich anzuzeigen.

4. Ebenso hat der Milchabgeber es dem Magistrat unverzüglich anzuzeigen, wenn ein Lieferer die Lieferung von Milch einstellt oder wesentlich weniger liefert.

5. Milch im Sinne von § 20 ist sowohl Vollmilch als auch Mager- milch.

VII. Strafbestimmungen.

1. Wer dieser Anordnung oder den zu ihr erlassenen Aus- führungsvorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

2. Milchabgebern, welche dieser Anordnung oder den zu ihr er- lassenden Ausführungsvorschriften zuwiderhandeln, kann der Handel mit Milch untersagt werden. Ihre Namen werden im Gemeindeblatte veröffentlicht.

VIII. Inkrafttreten der Anordnung und Übergangs- bestimmungen.

1. Die §§ 2 bis 11 dieser Anordnung treten mit dem Beginne des 24. Oktober 1916, die übrigen Bestimmungen mit dem Beginne des 6. November 1916 in Kraft.

2. Die §§ 1 bis 8 der Anordnung über die Vollmilchlieferung treten mit dem Beginne des 24. Oktober 1916, die übrigen Vorschriften mit dem Beginne des 6. November 1916 außer Kraft.

3. Die Geltungszeit der für die Zeit vom 18. September bis 29. Oktober 1916 ausgegebenen Milchsorten wird bis zum 5. November 1916 verlängert. Der Milchabgeber hat während der verlängerten Geltungszeit die Abgabe der sichergestellten Vollmilch dadurch zu be- scheinen, daß er auf der Vollmilchsorte am 30. Oktober die für den 29. Oktober vorgesehene Ziffer zum zweiten Male in der im § 12 der Anordnung vom 6. September 1916 vorgesehene Weise behandelt, am 31. Oktober die für den 28. Oktober, am 1. November die für den 27. Oktober, und so fort.

Breslau, den 19. Oktober 1916.

Der Magistrat hieriger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

v. Scholz. Dr. Wagner.

Die Vollmilchsorten werden in der Zeit vom 24. bis 27. Oktober 1916 in den Brotmarkenausgabestellen ausgegeben. (Vergl. hierzu die besondere Bekanntmachung vom 19. Oktober 1916 in sämtlichen Tageszeitungen und an den Anschlagstufen.)

Die Anmeldungen zum Kundenbuche (§ 9) sind erst vom 28. Oktober 1916 ab zulässig.

Auf Grund des § 5 Absatz 1 bestimmen wir, daß bis auf weiteres auf Vollmilchsorten nachstehende Vollmilchmengen abzugeben sind:

auf Vollmilchsorten 1. Klasse gelb 1/4 Liter,
" " " 1. " rot 1/4 " "
" " " 1. " grün 1/4 " "
" " " 2. " braun 1/4 " "
" " " 2. " blau 1/4 " "

Die Vollmilchsorten gelten vom 6. bis einschließlich 30. November 1916.

Die Vordrucke zu den von den Milchabgebern zu führenden Kunden- bücher werden am 25., 26. und 27. Oktober 1916 im Büro der Stadt- verteilungsstelle — Abteilung Milchverteilung, Ring 6, II. Stock — in der Zeit von 9—1 und 3—6 Uhr ausgegeben. Der Preis für ein Kundenbuch beträgt wie bisher 20 Pf. Zur Ergänzung des Kunden- buches werden außerdem Einlagebogen zum Preise von 5 Pf. für 2 Stück abgegeben.

Für die Abgabe von Vollmilch in der Zeit vom 30. Oktober bis 5. November 1916 verweisen wir noch besonders auf die Bestimmungen im § 22 vorstehender Anordnung.

Breslau, 20. Oktober 1916.

Stadtverteilungsstelle.

Dr. Wagner.

Ausgabe von Fleischsorten, Zucker- und Lebens- mittelmarken, sowie von grünen Lebens- mittelmarken und Milchsorten.

Die Ausgabe dieser Marken und Karten findet in den Ausgabe- stellen A, B und C der Polizeiviertel, aber nur während 4 Tagen, und zwar

von Dienstag, dem 24. bis einschließlich Freitag, dem 27. Oktober 1916
von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags statt.

Es werden verteilt:
a) Die 2. Reichsfleischsorten für Erwachsene und Kinder mit Marken für die Zeit vom 30. Oktober bis einschli. 26. November 1916 (also wieder für 4 Wochen), und zwar mit wöchentlich 10 Marken für Erwachsene und wöchentlich 5 Marken für Kinder, lautend über je 1/10 Anteil;

b) Zuckermarken für den Monat November für jede zur Haushaltung gehörige Person eine Marke, lautend über 1 1/2 Pfund Zucker;

c) 1. gelbe Lebensmittelmarken mit der laufenden Nummer von 1 bis 18 an die Inhaber gelber Lebensmittelmarken, für je 2 zur Haushaltung gehörige Personen einen Markenbogen;

11. grüne Lebensmittelmarken an die Haushaltungen, die bisher solche Marken bezogen haben, für je 2 zur Haushaltung ge- hörige Personen ebenfalls einen Markenbogen;

d) grüne Lebensmittelmarken für die Haushaltungen, die grüne Lebensmittelmarken beziehen;

e) Milchsorten für die Zeit vom 6. bis 30. November 1916, und zwar:
1. Vollmilchsorten 1. Klasse:
a) für Säuglinge im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (gelb),
b) für Kinder von 1 1/2 Jahren bis zum vollendeten 6. Lebens- jahre und für Schwangere (rot),
c) für Kinder vom 6. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre (grün).

2. Vollmilchsorten II. Klasse (Gelegenheitsmilchsorten):
a) für Kinder vom 10. bis zum vollendeten 14. Lebens- jahre (braun),
b) für Verbraucher im Alter von 70 Jahren und darüber (blau).

Fleischsortenverleger und die von ihnen mit Fleisch versorgten Personen erhalten Fleischsorten nur auf die von der Stadtverteilungs- stelle festgesetzten Mengen.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten in der zuständigen Ausgabe- stelle die Marken und Karten für alle zu seiner Haushaltung gehörigen Personen während der vom Magistrat vorgeschriebenen Abholungszeiten abzuholen.

Wir fordern alle zur Abholung verpflichteten Haushaltungs- vorstände auf, ihre Fleischsorten, Zucker- und Lebensmittelmarken und Milchsorten abzuholen. Die Abholungszeiten und die Abholungsstelle haben wir an den Anschlagstufen bekanntgegeben.

Die Marken und Karten sind nach Empfang sofort nachzuzahlen; Inkassomittel sofort an Ort und Stelle zu melken. Für abhanden gekommene Marken wird kein Ersatz geleistet.

Der Haushaltungsvorstand, der nicht selbst oder dessen Beauftragter nicht an der richtigen Ausgabe- stelle oder nicht an dem bestimmten Aus- gabestage zum Empfang der Marken und Karten erscheint, setzt sich und seine Haushaltungsangehörigen der Gefahr aus, bei der Verteilung nicht berücksichtigt zu werden. Ueberdies kann ein solcher Haushaltungs- vorstand mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft werden.

Der Brotmarkenbezugschein, die gelbe Lebensmittelkarte sowie ein Ausweis (Geburtschein, Taufschein, Familienstammbuch, Tauf- schein usw.) über den Geburtstag der Kinder und Verbraucher im Alter von 70 Jahren und darüber, für die eine Milchsorte beantragt wird, sind mitzubringen. Die Empfänger der grünen Lebensmittelmarken haben neben dem Brotmarkenbezugschein die grüne Lebensmittel- markte Nr. 35 vorzulegen.

Die Ausgabe erfolgt diesmal in allen Bezirken in den 3 Aus- gabestellen A, B und C, aber nur an 4 Tagen. Es hat daher nochmals eine neue Verteilung der Haushaltungen auf die einzelnen Ausgabe- stellen und Ausgabestagen in den Revieren stattfinden müssen.

Wir ersuchen dringend, sich über den in Betracht kommenden Ausgabestage an den Anschlagstufen genau zu unterrichten und die Marken an diesem Tage pünktlich abzuholen.

Breslau, am 19. Oktober 1916.

Der Magistrat — Stadtverteilungsstelle.

(St. V. XI. 999/16.)

Dr. Wagner.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Miranda** mit Herrn **Otto Heß**, Dr. phil. und Dr.-Ing., Privatdozent an der Kaiser-Wilhelm-Universität Kiel, beehren wir uns anzuzeigen.

Karl Bettge
und Frau **Augusta**, geb. **Sielcher**.
Breslau 17, Frankfurterstraße 102/108.

Im Oktober 1916.

Meine Verlobung mit Fräulein **Miranda Bettge** erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Otto Heß, Dr. phil. und Dr.-Ing.
Privatdozent an der Kaiser-Wilhelm-Universität Kiel.
Kiel-Gaarden.

In den letzten schweren, siegreichen Kämpfen starben den Heldentod für ihr Vaterland die

Leutnants
Klimm, Harder,
Dombrowsky, Lichterz,
die Leutnants der Reserve
Gude, Mücke,
und Feldunterarzt
Gramms.

Das Regiment wird seinen gefallenen Helden ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Im Felde, den 17. Oktober 1916.

Im Namen des Offizier-Korps
Hofrichter,
Major und Kommandeur
des Füsilier-Regiments von Steinmetz
(Westpreussisches) Nr 37.

Die Verlobung meiner Tochter **Elisabeth** mit dem Apothekenbesitzer Herrn **Hans Schmidt** in Gremsdorf in Schles. zeige ich ergebenst an.

Eisenach, Marienhöhe,
Bismarckstraße 28.

Frau **Anna Grosser**,
geb. **Guereke**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Grosser** aus Eisenach zeige ich ergebenst an.

Gremsdorf, Schles.

Hans Schmidt,
Apothekenbesitzer.

Am 18. d. M. fiel für König und Vaterland unser heißgeliebter, einziger Sohn, der

Referendar und Leutnant d. R.
des Reserve-Feld-Art.-Regts. Nr. 11

Alfred Vogt

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

In tiefstem Schmerze

Breslau, den 21. Oktober 1916

Zollrat **Vogt** und Frau.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.



Nach 18 Monate langem, schwerem Ringen auf blutgetränkten Gefilden, fand am 4. Oktober unser edler heißgeliebter Sohn, Bruder und Neffe

Rudolf Sammler

Unteroffizier und Offiziers-Aspirant
im Infanterie-Regiment Keith, No. 22
Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von 20 Jahren den Heldentod.

Breslau, Gottesberg, Trebnitz, im Oktober 1916.
Trebnitzerstr. 28.

In unsagbarem Schmerz
Familie **Rudolf Sammler**.

Auf einem Militärfriedhof bereiteten ihm treue Kameradenhände ein ehrenhaftes Soldatengrab.
Wir bitten herzlich, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Statt Karten.

Elfriede Nölle
Wilhelm Lange
Kgl. Landmesser

Verlobte

Lübenfeld im Oktober Breslau
Kölner Straße 25 1916. a. Zt. im Felde.



Für Ehre, Freiheit, Vaterland starb am 11. Oktober in schweren Kämpfen in Feindesland unser lieber a. i. B.

Ingenieur

Kurt Lorenz

Leutnant und Kompagnieführer im Res.-Infant.-
Regt. 36,

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wieder geht mit ihm einer unserer Besten dahin. Nun ruht das brave Burschenherz in fremder Erde. Sein Andenken aber soll in unseren Reihen unauslöschlich bleiben.

Freie Burschenschaft „Bavaria“.
I. A.: **Hermann Gierke** (xx).

Ihre am 21. Oktober in Wiesbaden vollzogene Vermählung zeigen ergebenst an

Rittergut Ziebendorf bei Lüben,
den 22. Oktober 1916.

Ernst Meier, Hauptmann a. D.
und Frau **Hildegard**, geb. **Krekel**.

Ihre Vermählung beehren sich ergebenst anzuzeigen
Berlin-Wilmersdorf, den 14. Oktober 1916

Wilhelm von Flottwell,
Hertha von Flottwell, geb. **Matthes**.

Statt besonderer Anzeige.

Heut starb für sein Vaterland mein guter Mann, der zärtliche Vater meiner vier Kinder, Bruder, Schwager und Onkel, der

früh. Kgl. Domänenpächter und Vizewachtmeister
im Feld-Art.-Regt. Nr. 6

Paul Müller

im Alter von 47 Jahren.

Breslau, den 21. Oktober 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen
Paula Müller, geb. **Schneider**.

Beerdigung am 24. Oktober nachmittags 3 Uhr auf dem Militärfriedhof, Kirschallee.

Statt Karten!
Ihre am 19. Oktober stattgefundene Kriegstrauung geben hiermit bekannt

Dr. **Adolf Pfeiffer**, Assistenzarzt d. Res.
Frau **Lucie**, geb. **Seidel**.

Erich Pietrusky

Elisabeth Pietrusky, geb. **Lipinsky**

zeigen ihre am 14. Oktober vollzogene Kriegstrauung an.

Bürgsdorf, z. Zt. im Felde Alt Tschapel
im Oktober 1916.



Auf dem Felde der Ehre fielen unsere bewährten Mitarbeiter

Wilhelm Baum

und

Georg Lange.

Wir verlieren an ihnen treue und geschätzte Angestellte, deren Andenken in Ehren gehalten werden soll.

Breslau, im Oktober 1916.

Erber & Eppenstein.

Am 14. Oktober entschlief unerwartet mein langjähriger Teilhaber

Herr **Baumeister**

Franz Nentwich.

Ein arbeitsreiches und erfolgreiches Leben hat hier seinen Abschluß gefunden. Seine Mitarbeit und sein Pflichtbewußtsein sichern dem Entschlafenen bei mir ein stetes Gedenken.

Antonienhütte OS., den 16. Oktober 1916.

N. Grünpeter,

Mitnhaber der Firma Nentwich & Co.,
Dampfziegelei, Antonienhütte OS.

Die Beerdigung des Kaufmanns

Herrn Julius Peierls

findet Montag, nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle in Cosel aus statt.

Breslau, Herrenstr. 25.

Die Hinterbliebenen.

Die Geburt eines Töchterchens zeigen dankerfüllt an

Pastor **Bessert**
und Frau **Helene**, geb. **Möbs**.

Breslau (z. Zt. Breslau), den 20. Oktober 1916.

(Sanitätsrat Weinholtsche Frauenklinik, Kronprinzenstr. 44.)

Christa

Nach 20 monatigen bangem Hoffen wurde uns jetzt die traurige Mitteilung, daß unser jüngster, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der

Landmesser, Unteroffizier

Fritz Ansorge,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

am 20. Februar 1915 im Alter von 38 Jahren im Kampf den Heldentod gefunden hat.

Schmiedeberg i. Hsgb., Oktober 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen
Rentier **Wilhelm Ansorge** und Frau.

FRIEDHOFSKUNST

KÜNSTLER-WERKSTÄTTE
BERLIN W., EISBERGSTR. 65 + 43
u. a. Porträts und Büsten nach
phot. porträtähnlich. GEDENKTAFELN
Prospekte u. Ansichtsend. kostenlos.

Oelbildnisse,

Ölfest, Aquarell u. Kreidebilder
nach Photograph in künstl. Ausfüh-
-rung u. Empf. frei. — G.
R. Volkmer, Kunstmaler,
Breslau 1, Tafelstraße 13/15, I.

Parkett

Sicherung und Ausführung jeder
Art, auch Reparatur, u. übernimmt
Eugen John,
besid. Schacht für Parkett
im Landgr.-Bez. Breslau,
Breslau 7, Wörlichstr. 18, Fernspr. 2797
Alter großer Pfeilerstein,
zwei Ölgemälde, Stiche, antike
Uhr, Gegenstände aus Zinn,
Bronze und Eisen u. a., sowie
Sammlung von Waffenganz-
sachen billig abzugeben
Kürstlerstraße 26, I. r.

Gr. Schlofferei sucht Arbeit
unter Z 23 Sicht. Schl. 316.

Statt besonderer Anzeige!

Von jahrelangen, mit großer Geduld getragenen
Leiden erlöste gestern abend 10 Uhr ein sanfter Tod
unsere geliebte, treue Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter, die

verw. Frau **Elisabeth Kramme**
geb. **Reichel**.

Hirschberg, Borkum, Engers,
den 21. Oktober 1916.

In tiefem Schmerz

Heinrich Kramme, Hauptmann,
z. Zt. Ing.-Offiz. v. Platz, Borkum,
Lucie Neumerkel, geb. Kramme,
Gertrud Kramme, geb. Heukamp,
Walter Neumerkel, Leutn. d. Res.,
z. Zt. im Felde,
Liselotte Kramme.

Beerdigung am Dienstag, den 24. Oktober, nachmittags
3½ Uhr, von der Friedhofskapelle des Kommunal-Fried-
hofes aus.

Es hat dem Herrn gefallen, unseren teuren, geliebten
Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,

Pastor prim. em.

Heinrich Lange,

heute morgen im 81. Jahre seines arbeitsreichen Lebens
im Glauben an seinen Heiland in die Ewigkeit abzurufen.

Breslau, Sternstraße 98, den 21. Oktober 1916.

Kgl. Oberförster **Martin Lange**.

Klara Lange, geb. Schraubstetter.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. Oktober,
nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Luther-Fried-
hofes in Oswitz aus statt.

Am 16. d. M. starb mein geliebter Mann, unser ge-
liebter Vater

Dr. Hans Kurella.

Dresden N., Wallgäßchen 7.

Marie Kurella,
geb. von Karczewska.

Hans

Alfred

Marie

Anna

Tania

Heinrich

als Kinder.

Einäscherung im Krematorium, Dresden, am Montag,
den 23. Oktober, nachmittags 2½ Uhr.

Für die überaus zahlreichen Beileidsbezeugungen, die
uns anlässlich des Hidentodes unseres innig geliebten
Sohnes, Bruders und Enkelsohnes, des

Leutnants d. R. u. Komp.-Führers im Inf.-Regt. 50
Walther Czarnecki

zugewandten sind, sagen wir hierdurch unsern innigsten
Dank.

Schloß Lobeda, Thüringen, den 20. Oktober 1916.

Familie **Czarnecki**.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach schwerem Leiden
im 77. Lebensjahre mein heißgeliebter Mann, der auf-
opferndste, treueste Pfleger in meinen langen Leidens-
jahren, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Vetter, Schwager und Onkel, der

Rentier

Fedor Thal.

Breslau, den 21. Oktober 1916.
Schweidnitzer Stadtgraben 23.

In tiefstem Schmerz
namens aller Hinterbliebenen:

Margarete Thal, geb. Pundt.

Dr. Alfred Thal, Regierungsrat
und Hauptmann d. R.

Anna Thal, geb. Brost
und 2 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. d. M., nach-
mittags 3 Uhr vom Trauerhause Schweidnitzer Stadt-
graben 23 aus nach dem St. Maria-Magdalenen-Friedhofe
(Steinstraße) statt.

Unser Direktor

Herr Oscar Waechter,

der uns über 45 Jahre treu mit Rat und Tat zur Seite
stand, ist am 17. Oktober in Breslau, wo er sich zur Ruhe
niedergelassen hatte, verstorben.

Sein unermüdlicher Fleiß, seine reichen Erfahrungen,
seine kaufmännische Tüchtigkeit und seine großartige
Umsicht, die er uns, so lange seine Kräfte reichten,
treulich zur Verfügung stellte, haben dem Entschlafenen
unser stets dankbares Gedenken gesichert.

Roswadze, den 20. Oktober 1916.

Clara Bercht
Philipp Nette.

Statt besonderer Karten.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuender Teil-
nahme bei dem Heimgange unserer lieben Schwester,
Schwägerin und Tante sage ich im Namen aller
Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Breslau, den 21. Oktober 1916.

Richard Nixdorff

Landessekretär.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
nahme, die uns beim Heimgange unseres geliebten
Mannes und Vaters erwiesen worden sind, bitten
wir, da es uns unmöglich ist, jedem persönlich
zu danken, auf diesem Wege unseren herz-
lichsten Dank entgegenzunehmen.

Breslau, im Oktober 1916.

Helene Waechter, geb. Janiske.

Ella Freifrau von Reibnitz, geb. Waechter.

Beerdigungs-Anstalt vorm. C. Heymann

Breslau VIII, Klosterstr. 97

Fernsprecher 170

Leichenüberführungen Kriegsgefallener
von allen Kriegsschauplätzen

Offerten auf Verlangen
Gewissenhafte Ausführung
— Beste Empfehlungen —

(9)

Schirme und Spazierstöcke

Grosse Auswahl, alle Preislagen.

Baruch & Loewy, Schirmfabrik
Schweidnitzer Strasse 21 u. Tauentzien-Str. 43.

Verein Breslauer Waren-Agenten.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das heute
früh erfolgte Ableben unseres lieben Kollegen

Herrn Julius Peierls

anzuzeigen.

Wir verlieren in dem verehrten Verblichenen ein
langjähriges Vorstandsmitglied, das treu zu unserer Sache
hielt und durch die Liebenswürdigkeit seiner Umgangs-
formen sich die Zuneigung Aller erworben hatte.
Sein Andenken bleibt in Ehren!

Breslau, den 20. Oktober 1916.

Der Vorstand.

Nach kurzem, schmerzvollem Kranksein rief der Herr
am 20. d. M. heim meine einzige, treu geliebte Schwester,
unsere Tante und Großtante

Ida.

Breslau, Wilhelmshaven, den 21. Oktober 1916.

Im Namen der Trauernden:
Martha Waldau.

Beerdigung von der Kapelle des St. Salvatorfriedhofes
Montag, den 23., nachmittags 4½ Uhr.

Eine neue Radierung von Hugo Ulbrich

„Das Rathaus in Lübeck“

wird in ca. 10 Tagen erscheinen

Der erste Abzug der Platte

liegt zur Ansicht in den Ausstellungsräumen der

Hoffkunsthandlung **Bruno Richter** in Breslau

aus. Preis für allererste Abzüge, für die bei Richter eine Subskriptionsliste
aufliegt, ist 150 Mark

Weihnachtsarbeiten

aller Art werden von geübter
Arbeiterin sauber und billig an-
gefangen und vollendet. Gef. An-
gebote erbittet der
Bund für Winterkäse, Garvetstr. 29.

Näharbeit

jeder Art, mit Hand u. Maschine,
mit sorgfältig u. billig ausgeführt.
Gef. Angebote erbittet der
Bund für Winterkäse,
Garvetstraße 29.

Handarbeiten

v. einf. bis eleg. Ausführung werden
billig angefertigt. Lager modernster
aufgeg. u. fertiger Handarbeiten. (s.
Fr. Bettink, Garvetstr. 53, I. Tel. 4648)

/Prospekte/

/Massendrucke/

/Preislisten/

/Plakate/ /Wittrien/ /Schmungen/
/Billigere/ /jede andere Druckarbeit/
/Druckerei/ /Gartenstraße/ /Breslau 5/

R. G. Leuchtag Nachf.

Nikolaistraße 8-9

Fabrik größten Stils für Damen- u. Mädchen-Mäntel

Winter-Neuheiten

Ohne
Bezugsschein

Paletots

von 60 Mk. an



Jackenkleider

von 80 Mk. an

Ohne
Bezugsschein

Sammet- und Seal-Plüschpaletots in allen Preislagen.

Durch frühzeitige Herstellung habe ich in sämtlichen Artikeln auch billige Preislagen in größter Auswahl, welche ich **ohne Bezugsschein** verkaufen darf.

Die unerreichte Leistungsfähigkeit meiner Firma liegt in der überaus großen **Eigenfabrikation**

Mein Geschäft ist Sonntag von 11-1 Uhr geöffnet!

Formen u. Qualitäten meiner Fabrikate sind langjährig bekannt und zeichnen sich durch **solden Geschmack ganz besonders aus.**

Stadtheater.
Sonntag 7 Uhr: „Lannhäuser.“
Montag 7 1/2 Uhr: „Die verkaufte Braut.“
Dienstag 8 Uhr: „Die toten Augen.“

Lobetheater.
Sonntag 3 Uhr. Kleine Preise. „Die Jungfrau von Orleans.“
Sonntag und Montag 8 Uhr: „Der siebente Tag.“

Thalia-Theater.
Sonntag 3 1/2 Uhr. Kleine Preise: „Das Glück im Winkel.“
Abends 8 Uhr: „Dr. Klaus.“
Montag 8 Uhr: „Die Neuwahlten.“
„Die Mitschuldigen.“

Schauspielhaus.
Überreithöhne. - Teleph. 2546.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: „Ein Walzertraum.“
Abends 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus.“
Montag 8 Uhr: „Die Kaiserin.“
Dienstag 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus.“

Gesangv. Bresl. Lehrerinnen
Übung: Montag 7 1/2 Uhr.
Realsch. Taschenstr. 26-28.
Leitung: Kgl. Mus.-k. Gutbins.

**BRESLAUER
GEWERBE- u. VEREIN**

Dienstag, den 24. Oktober 1916, abends 8 Uhr
im Hause der Schlesischen Gesellschaft für vaterländ. u. Kultur, Matthesstr. 1

Berufsammlung mit Damen
Vortrag der Deutsch-Griechin Frau Marikeia Karopoulos aus Patras:
„Griechenland“
erläutert durch 100 farbige Lichtbilder.
Gäste dürfen zu diesem Vortrage nicht eingeführt werden. Die Mitgliedskarten sind vorzulegen.
Der Vorstand.

Tanzunterricht
Schülerziel Gymnastik
Beginn Ende Oktober
Frau Dr. Fabian.
Anmeldg. Kaiser-Wilhelm Str. 14. III. Eingang Sadowastraße Fahrstuhlbenutzung. (9)

Ästhetische Gymnastik, Tanzunterricht.
Die Kurse für Kinder und Erwachsene beginnen Ende Oktober. Anmeld. tägl. von 12-2 Uhr. (x)

Bernhard Baer,
Gartenstraße 85.

Tanzunterricht
Beginn Ende Oktober.
Marion Taucher,
Lehrerin d. feineren Tanzkunst, Museumplatz 9.

Konferv. Klavierunterricht. geb. Leberin, Kind. Str. 75 3/4, Gr. 1 W., Kreuzstr. Zufahr. u. W 100 Glt. Schl. 3.

Konzertsängerin,
bemährte Meth. nimmt noch Schülerinnen an. Don. halbündl. 3 Uhr. Zufahr. u. T 7 Geschäft. Schlef. Str. 18

**Vereinigung
Orchester-Verein und Singakademie.**
Mittwoch, 25. Oktober, abends 8 Uhr
im Konzerthause, Gartenstraße 30

2. Abonnement-Konzert
Leitung: Prof. Dr. Georg Dohrn
Solist: **Edwin Fischer** (Klavier) aus Berlin

Ouverture zur Oper „Don Giovanni“ Mozart
Klavierkonzert in B-dur Brahms
Symphonie Nr. 2 Beethoven

Eintrittskarten: 5, 4, 3, 2, 50; Stehpl. 2 Mk.
bei Hainauer und an der Abendkasse.

Felix Kayser
G. m. b. H.
Tel. 3549. Junkernstr. 11, neben Kibling.
Zum Besuch unserer

Weihnachts-Ausstellung
in Apparaten laden wir hierdurch höflichst ein und empfehlen

Gramolas in jeder Preislage, bis 1200 Mk.
Mammut-Apparate mit Holzresonanztrichter.
Feldapparate von leichtem Gewicht und großer Tontülle, von 36 Mk. an.
Ausgewähltes Lager, ca. 4000 Platten von Gramophon, Zonophon, Odeon. Stets Neuheiten.
Vorzügliche Platten schon von 2 Mk. an.

Man wähle baldigst, da jetzt die Auswahl noch groß.
Vier elegant ausgestattete Vorspielräume.
Sachverständiges Personal. Niemand braucht zu warten.

Erstkl. Wiener Zuschneide-Schule
für Damen- und Kinder-Garderobe.
Extra-Kurse für Damen bes. Stände. - Blusen-Kurse 10 Mk.
Prima-Meser. - Prosp. gratis. - Eintritt täglich. (x)

Frau E. Richter,
geb. Lehrerin aus Wien, Breslau V, Gartenstraße 30, Ede Süßkaffe

Gertrud Lange
Konzertsängerin u. Gesangslehrerin, Charlottenstr. 22
- diplomiert -
errichtet wieder neue Gruppen- u. Einzelkurse für Atemgymnastik und Hygien. Sprechen nach der von Professoren und Aerzten empfohlenen Methode von J. v. Oldenbrianevelt-Berlin.
Sprechzeit: Mittwoch und Sonnabend von 4-5 nachmittags.

*Seidene Blusen
Tüll-Blusen
Wollene Blusen
Sport-Blusen*
in allen Neuheiten der Saison
Beste Qualitäten Vollendeter Sitz

Brüsseler Tüll-Blusen
in ganz neuer Ausführung
mit Handstickerei
Mk. 28⁵⁰ Mk. 32³⁰

*Morgenröcke
in Wolle, in Sammet, in Seide.*

Emanuel Graeupner
Ring 35.

Bücher!
Geschenkwerke
Tagesliteratur
Billigste Bücher ins Feld
Hainauer
Schweidnitzerstraße 52.

Ohne Bezugsschein in bekanntem Geschmack und reicher Auswahl

Vornehmste Damenbekleidung
Herbst- und Winter-Neuheiten

Spezialität: Brautkleider

Stets gleichmäßig solid bleibende Preise bei Verwendung besten Materials

Der gekürzten Arbeitszeit
wegen erbitte geschätzte
Aufträge baldigst

Erstklassige Maßanfertigung
Gediegene Ausführung - Eigene Werkstätte

Weissbein

Schweidnitzer Straße 6

Sonntag, 29. Okt., 5 Uhr
R.-Lufte-Gedächtnisfeier
Storzert
Gertrud Lange (Alt)
Arthur Müller (Orgel).

Morgen, Montag, 8 Uhr
Mozartsaal
Entwicklung d. Klavierkonzertes
III. Abend. Neuzeit
Dr. Willy Aron (Vortrag)
und Schülerinnen von
Dr. von Pozniak

Kammermusiksaal
Dienstag, den 24. Oktober 1916,
abends 8 Uhr

Lieder-Abend
von
**Lucille
von Weingartner-
Marcel**

Am Klavier: Großherzog. General-
musikdirektor
Felix von Weingartner.
Lieder von Hugo Wolf, Johannes Brahms,
Robert Schumann,
Felix von Weingartner.

Karten zu 4, 3, 2 und 1 Mark
im Verkehrsbüro Barasch.
Dienstag, 31. Oktober, 8 Uhr
Kammermusiksaal
Lieder zur Laute Robert
KOTHE
Die völlig neue 13. Folge.
Karten: 1.05, 2.15, 3.20, 4.30 Mk.
Musikh. Hoppe, Zwingerpl. 8.

Sonabend, 11. November
8 Uhr Mozartsaal
Lauten-Abend
**Rosa
Häckel-Schauer**

unter Mitwirk. ihres Lautenschläger-
chores u. Hans Rössler (Rezitation).
Karten: Musikh. Hoppe, Zwingerpl. 8.

Sonabend, 18. November, 8 Uhr
Kammermusiksaal
Sonaten-Abend
Georg Dohrn
(Klavier)
Adolf Busch
(Violine)

Karten: 4.30, 3.20, 2.15, 1.05 Mk.
Musikh. Hoppe, Zwingerpl. 8.
24. November, 8 Uhr
Kammermusikabend
Arthur Schnabel
(Klavier)
Karl Flesch
(Violine)
Hugo Becker
(Cello).

Kart.: Musikh. Hoppe, Zwingerpl. 8.
Montag, 6. Novbr., 8 Uhr
Saal der Hermannloge
Vortragsabend
Käte Hausdörfer.
Karten: 3.20, 2.15, 1.05
Kgl. Hof-Musikalienhändl. Hainauer.

Schiedmayer-Saal, 7. Novbr., 8 Uhr
Fritz Ernst
**Bettauer
Fontane-Abend**
Karten 1, 2, 3 Mk. i. Verkehrsbüro Barasch

Freitag, 10. Novbr., 8 Uhr
Heiterer Liederabend
Henrik DAHL
Nordischer Sänger
Großer Breslauer Erfolg
6. April 1916
Karten 1.05, 2.15, 3.20 Hainauer.

Konzertdirektion Engelbert Milde.
Sonabend, d. 11. Nov., 8 U.
Börsensaal
Barbara Kemp
Karten im Verkehrsbüro Barasch, Ring

Voranzeige! 13. November
Vortragsabend
MILAN
Karten bei Hainauer.

**Lieblich
Theater**
2 Heute Sonntag! 2
Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr
Abends 8 Uhr
Kl. Preise Einl. 60 U.

In beiden Vorstellungen
Gastspiel
der berühmten deutsch-
chinesischen Tänzerin
Mabel-May-Yong
in ihren prächtigen
neuen Schöpfungen.
Ferner:

Paul Beckers
„Das sächsische Original“
und der abwechslungsreiche
Oktober-Spielplan.

Kaiser-Panorama.
- Ring 19, Becherfette.
- Vom 22. bis 28. Oktober:
Das obere Donau-Tal
bis Elm.

Rote Mühle
(früher Moulin Rouge) 16
tägl. von 8 Uhr an geöffnet.
Fr. z. 3 U.
Dienstag, 24. 10. Abd. 7 1/2 U.
Mstrber. III.
Del. J. O. z. d. 3 W.
Freitag, 27. 10. 16. Abd. 7 1/2 U.
Bef. VII.

Ver. A. d. 23. 10. 7 1/2 U.
Bef. III. i. d. Zepter-L.
Kap. J. 27. 10. 7 U.
IX. Kap.-Mstr.-W. i. d. Ver.-L.
H. 22. 10. 7 1/2 U. Unterh.-Abd.
H. 23. 10. 8 U. Beförd. III.
H. z. 15.
24. 10. 8 1/2 U. Ber. I. Kugl.
Settag z. d. I.
Montag, 23. 10. 8 1/2 U. I.

S. O. B. D. W. Spinoza.
Sonntag, 22. 10. Punkt 8 Uhr
Unterhaltungs-Abend mit Schwestern.
Montag, d. 23. 10. 16. 8 1/2 U.
J. O. O. F. Moltke-u. Morse
Montag, den 23. 10. 8 1/2 U.
Allg. Trauertreier.

Musikalien
neu und antiquarisch
Größter Versand
Erste Bezugsquelle
Hainauer
Schweidnitzerstraße 52.

Zoologischer Garten.
Heute Sonntag von 4 Uhr ab:
KONZERT Leitung:
Kapellmeister Hüster.
Eintrittspreis 50 Pf. Militär 25 Pf.
Von 5 Uhr ab: Billiger Eintrittspreis 30 Pf., Militär 25 Pf.

Schiesswerder.
Heute Sonntag: **Konzert.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt: 15 Pf. Militär frei.

Heute Sonntag im Breslauer Konzerthaus
Wohltätigkeits-Konzert
der M. G. V. Bell. Amt VI. N.-S., Breslauer Sängerkor. Edelstein,
Edelweiß, Germania, Gutenberg, Harmonie, Humor, Kochlicher
M. G. V. Nordblume, Lieberhalle, Uhr, O.E. Eisenbahn, Sängerkor.
Franz, Sängerkor., Taubhäuser, Trobin-Brodau unter gütiger
Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Maria Kleinke.
Musik: Handgeleitetes Konzertorchester.
Einlaß: 4 Uhr. - Anfang: 5 Uhr.
Eintrittspreis: 75 Pf. - Logenplatz: 1.25 Mk.

Donnerstag, 26. Oktober, 8 Uhr Kammermusiksaal
Heiterer Balladen- und Liederabend
Kammersänger
GURA
Hermann
Loewe - Mahler - Wolf - Rich. Strauss.
Karten 4.30, 3.20, 2.15, 1.05 Kgl. Hof-Musikalienhändl. Hainauer.

Freitag, 27. Oktober, 8 Uhr. Kammermusiksaal
Kammermusikabend d. Trio-Vereinigung
Bronislaw v. Pozniak - Fr. v. Szpanowski - H. Beyer.
Programm Trio H-dur v. Brahms, a-moll v. Tschalkowsky,
Kammerkonzert V v. Rameau.
Karten: 4.30, 3.20, 2.15, 1.05 Kgl. Hof-Musikalienhändl. Hainauer.

Sonabend, 28. Oktober, 8 Uhr, Konzerthausaal
Einziges Konzert von
Emil SAUER
Programm: Bach-Präludium u. Fuge Ddur. Beethoven,
Mondscheinsonate; Chopin, Barcarole, Nocturne E-dur 2 Etuden;
Liszt, Dante-Sonate; Sauer, „Gebet“, „Heimkehr, Espana;
Strauß-Schütz-Evlar, Arabesken über den Donauwalzer.
Karten: Musikalienhandlung R. Hoppe, Zwingerplatz 8.

Freitag, 3. Novemb., 8 Uhr, Kammermusiksaal
Richard Strauss-Abend
Luise Hirt (Gesang).
Am Klavier: Der Komponist.
Karten 5.40, 4.30, 3.20, 2.15, 1.50 Kgl. Hof-Musikalienhändl. Hainauer.

Sonabend, 4. November, 8 Uhr, Grosser Saal Konzerthaus,
Einmaliger Klavierabend
**EUGEN
D'ALBERT**
(Bach, Beethoven, Brahms, Schubert, Schumann).
Volketümliche Preise, 3.20, 2.15, 1.05.
Kgl. Hof-Musikalienhändl. Hainauer

Montag, 6. November, 8 Uhr. Großer Konzerthaus-Saal.
Erhöhtes Podium.
Einmaliges persönliches Gastspiel
**RITA
SACCHETTO**
und der MEISTERSCHÜLERINNEN ihrer TANZSCHULE
Programm: Tänze zu Kompositionen von Schubert, Rubinstein,
Grieg, Mozart, Chopin u. a.
Karten 3.20, 2.15, 1.05 Kgl. Hof-Musikalienhändl. Hainauer.

Gabe meinen Wohnort von
Stein a. Oder nach
Ruzendorf a. Oder,
Kr. Stein a. Oder
verlegt.
Georg Hauck.
Fernsprechanruf
Stein a. Oder Nr. 80.

Stickerel-Aufzeichnungen 6
Höcke, Neudorfstraße 9, hpt.
**Parkettfabrik
Heine,**
Breslau 18, Telefon 5500. (x
übern. alle einschlägigen Arbeiten.
Parkett billiger
als Linoleum.

Billig zu verkaufen
Kinderstühlen
Kinder- u. Puppen-
wagen
Sportwagen
große Auswahl.
B. Suchanke,
Schlauerstraße 13.

Dienstag, 7. Novbr., 8 Uhr, Großer
Konzertsaal
Wagner-Abend
Kammersänger
Walther KIRCHHOFF
I. Heldentenor der Königl. Hofoper, Berlin.
Am Klavier: Paul Plüddemann.
Meistersinger: Am stillen Herd - Preislied.
Taubhäuser: Romerzählung, Lohengrin: Graiserzählung
Liszt, Lieder.
Karten 4.30, 3.20, 2.15, 1.05 Kgl. Hof-Musikalienhändl. Hainauer.

Dienstag, 14. November, 8 Uhr, Kammermusiksaal:
Lieder-, Balladen- und Duettabend
Erna Kammersänger Alexander
Gerstmann Heinemann
Am Klavier: Paul Plüddemann.
Karten 4.30, 3.20, 2.15 u. 1.05 Kgl. Hof-Musikalienhändl. Hainauer.

Sonabend, 28. Oktober, 8 Uhr
Vortrag
des Herrn Gehl. Regierungsrats **Dr. Friedensburg**
**„Wir Deutschen von heut
und die alten Germanen“**
im Saal der Luthergemeinde, Marienstraße 2, an der Kaiserbrücke.
Der Reinertrag ist für Kriegskinder bestimmt.
Karten à 1,-, 0.75 und 0.50 Mk.
in den Buchhandlungen von J. Hainauer, Schweidnitzer
Straße 52, und J. Max & Co., Neue Schweidnitzer Straße 2.

Freie literarische Vereinigung.
Winter 1916/1917.
Montag, 23. Oktober, abends 8 Uhr
im Saale der Gesellschaft der Freunde.
I. Abend:
Thomas Mann (München): Eigene Schöpfungen.
Karten für die ganze Vortragssolge bei J. Max & Comp.,
Neue Schweidnitzerstraße 2.

Die Kriegs-Speisung
der Heilsarmee, Hinterbleiche 1, für Frauen u. Kinder,
deren Ernährer im Felde stehen oder gefallen sind,
gibt täglich gutes Mittagessen
pro Portion und Suppe 30 Pfg.
zwischen 12 und 2 Uhr.
Alle Freunde und Gönner bitten wir, dieses Werk
zu unterstützen durch Zuwendung von Beiträgen an
Kapitän A. Rüffer, Hinterbleiche 1.

Grazie-, Gesundheitsturnen und Tanzunterricht
für Erwachsene und Kinder von Bälzungslehren, Breslau 13,
Lothringerstraße 10, 3 Hainauer von Kaiser-Wilhelm-Straße. (2)

M. Gerstel
Breslau, 10/11 Schweidnitzer Straße.
Kleider, Pelze, Mäntel, Hüte,
Blusen, Röcke, Hauskleider, Schirme.
Eigene und Wiener Modelle.
Vornehme Einfachheit und klassische Formen sind die Merk-
male der herrschenden Mode. Infolge der verkürzten Arbeits-
zeit ist baldige Bestellung im Interesse einer pünktlichen und
sorgfältigen Lieferung dringend geboten. (5)



Professor Bunke, Auenstrasse 42.

Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 3-4 Uhr.

Zurückgekehrt Dr. H. Ziesché.

Gen.-Ob.-Arzt z. D. Dr. K. L. H. M. Spaz. Arzt f. Massage u. Nervenmassage

Zahnarzt Dettlaff, Tauentzienstr. 59

Curt Tieze, Dentist, verzoogen nach Nikolai-Stadtgraben 26, 1.

gebildet und ärztlich geprüfte Wochenpflegerin

mit besten Zeugnissen empfiehlt sich. Genf. Ana. u. U 40 Gehsch. d. Schl. Sta. 16

Griffel Nagelpflege, Emmy Fantova, 15

Nagel- u. Körperpflege, Else Leisinger, 9

Nagelpflege, Cläre Schynol, 14

Körper- und Nagelpflege, Mizzi Schedewy, 9

la. Nagelpflege, Sadowastr. 2, II. Pichel.

Schwed. Nagelpflege, Jeannette Jacobsen, 9

la. Nagelpflege la. Schütte, Albrechtsstr. 18, I.

Körperpflege, Augustin, 104, II. r. Cegińska

Körper- und Nagelpflege, Edith Penzig, Grünstr. 5, hpt. 1.

Gefichts- und Körperpflege, Jaschik, Sadowastr. 65, II. 3

Körperpflege, Hembach, 16

Körperpflege, Franz, Engl., Ital., auch Nachhilfestunden für Kinder

Erste deutsche Chemiedrüse für Damen von Dr. G. Schneider

Londonerin, unterm. - Vorbereitung z. philol. milit. post. Examen.

Erfahr. Lehrer d. Mathematik, erteilt Unterricht und Nachhilfe

Empfehlungsw. Frauenberuf, Damen, welche den Beruf als Chemiker

Benfionär, Zu meinem Sohne, der die Tertie des Waldpädagogiums

Erholungsheim, f. j. Damen u. Kinder, Lehr. i. Hause.

Ober Schreiberhan, Villa Cäcilie.

Ohlau Hôtel zum Löwen, Weinhandlung * Pastetenfabrik.

höhere Lehrerin, unterrichtsberf. kath., sucht Aufnahme

1 lange Sealpelzjacke, ohne Krage ist preiswert zu verkaufen

Erholungsheim, f. j. Damen u. Kinder, Lehr. i. Hause.

Ober Schreiberhan, Villa Cäcilie.

Ohlau Hôtel zum Löwen, Weinhandlung * Pastetenfabrik.

höhere Lehrerin, unterrichtsberf. kath., sucht Aufnahme

1 lange Sealpelzjacke, ohne Krage ist preiswert zu verkaufen

Erholungsheim, f. j. Damen u. Kinder, Lehr. i. Hause.

Perser-Teppiche

Neue Eingänge in prachtvollen Exemplaren in meinen Ausstellungs-Lokalitäten

Schweidnitzer Strasse Nr. 7 gegenüber der Schlesischen Zeitung. Hermann Leipziger,

Inhaber Adolf Leipziger. Hoflieferant Ihrer Königl. Hoheiten der Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen

und des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach.

Kriegszuschlag zu den Kosten der Untersuchungen bei der agrifkultur-chemischen Versuchsstation zu Breslau und des Milchwirtschaftlichen Instituts zu Proslau OS.

Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen außerordentlichen Steigerung der Unkosten (der Preis für die bei den chemischen Untersuchungen benötigten Stoffe ist zum Teil um das Dreis- bis Fünfsfache der Friedenspreise gestiegen)

Die Kosten für Fettbestimmungen von Milch werden unter gleichzeitiger Abänderung des bisherigen Tarifs wie folgt festgesetzt:

a) 25 Pfg. mehr, wenn die Gesamtsendung 20 Proben und weniger enthält, b) 20 Pfg. mehr, wenn die Gesamtsendung mehr als 20 Proben enthält.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

Bekanntmachung. Die Bürgermeisterstelle

der Stadt Wittichen OS. soll wegen Todesfall auf eine 12jährige Amtsdauer neu besetzt werden

Das pensionsfähige Gehalt beträgt, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses, jährlich M. 3500, einschließlich M. 500 Wohnungsgeldzuschlag

G. Gebauer, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung! Sierdurch mache ich bekannt, daß ich von der Reichshilfenfruchtstelle

in Berlin in den nachfolgenden im Reg.-Bez. Breslau liegenden Kreisen, und zwar: Breslau Stadt und Land, Glas, Frankenstein, Kriebitzsch, Mühlentberg, Nimpfisch, Strahlen, Ohlau, Bries, Stadt und Land;

G. Gebauer, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung! Sierdurch mache ich bekannt, daß ich von der Reichshilfenfruchtstelle

in Berlin in den nachfolgenden im Reg.-Bez. Breslau liegenden Kreisen, und zwar: Breslau Stadt und Land, Glas, Frankenstein, Kriebitzsch, Mühlentberg, Nimpfisch, Strahlen, Ohlau, Bries, Stadt und Land;

G. Gebauer, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung! Sierdurch mache ich bekannt, daß ich von der Reichshilfenfruchtstelle

in Berlin in den nachfolgenden im Reg.-Bez. Breslau liegenden Kreisen, und zwar: Breslau Stadt und Land, Glas, Frankenstein, Kriebitzsch, Mühlentberg, Nimpfisch, Strahlen, Ohlau, Bries, Stadt und Land;

G. Gebauer, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung! Sierdurch mache ich bekannt, daß ich von der Reichshilfenfruchtstelle

in Berlin in den nachfolgenden im Reg.-Bez. Breslau liegenden Kreisen, und zwar: Breslau Stadt und Land, Glas, Frankenstein, Kriebitzsch, Mühlentberg, Nimpfisch, Strahlen, Ohlau, Bries, Stadt und Land;

G. Gebauer, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung! Sierdurch mache ich bekannt, daß ich von der Reichshilfenfruchtstelle

in Berlin in den nachfolgenden im Reg.-Bez. Breslau liegenden Kreisen, und zwar: Breslau Stadt und Land, Glas, Frankenstein, Kriebitzsch, Mühlentberg, Nimpfisch, Strahlen, Ohlau, Bries, Stadt und Land;

G. Gebauer, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung! Sierdurch mache ich bekannt, daß ich von der Reichshilfenfruchtstelle

in Berlin in den nachfolgenden im Reg.-Bez. Breslau liegenden Kreisen, und zwar: Breslau Stadt und Land, Glas, Frankenstein, Kriebitzsch, Mühlentberg, Nimpfisch, Strahlen, Ohlau, Bries, Stadt und Land;

G. Gebauer, Stadtverordneten-Vorsteher.

Dentist Otto Fiedler

Spez. für abschraubbare Brücken und Zahnregulierungen, Tauentzienstr. 3, II., am Museumplatz.

Schreibmaschinen-Arb.-Büro (seit 1899) bestehend

Marg. Welker, Sadowastr. 64, I. Stad. - Telefon 7200.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 339, Firma Erhardt & Hüppe hier: Die Prokura des Hr. Hans Erhardt, Breslau, ist erloschen

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 423 ist bei der Dresdner Bank filiale Breslau heute eingetragen worden: Dem Kurt Suesmann, Manfred Rosenb. und Paul Matthias, sämtlich in Breslau, ist für die Breslauer Zweigniederlassung Gesamtprokura mit der Maßgabe erteilt, daß jeder von ihnen berechtigt ist, in Gemeinlichkeit mit einer anderen zur Vertretung dieser Zweigniederlassung berechtigten Person oder mit einem anderen derartigen dieser Niederlassung zu zeichnen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 114, offene Handelsgesellschaft Conrad Stephan hier: Der Frau Helene Wuhmann geb. Erhardt, Breslau, ist Prokura erteilt. Bei Nr. 2529, Firma J. Glüdsman & Co. hier: Das Geschäft ist unter der bisherigen Firma auf die verwitwete Kaufmannin Margarethe Glüdsman geb. Cohn in Breslau übergegangen.

Etagegeschäft für Gelegenheitsläufe. Mähner 82 Ohlauer Str. 82 1 Trepp. Neu eingetroffen: Hochelegante, moderne Jacken- & Kleider. Samt u. feine Wolstoffe, alle Farb., für Damen und Mädchen. Plüsch- u. Samtmäntel außergewöhnlich schöne und elegante Stücke. Taillen-Kleider. Samt, Seide, Chiffon, Poile, feine Wolstoffe. Herrl. Farben, auch große Weiten. Ausserordentlich Schönheiten. Streng moderne Formen. Winter-Mäntel. Wundervolle Macharten. Weiche, mollige Stoffe. Hochleg. Blusen- u. Kleider-Röde. Für Crauer in modernen Kleidern, Mänteln, Kostümen, Blusen usw. Änderungen sofort u. korrekt! Auffallend billige Preise! Etagegeschäft für Gelegenheitsläufe.

.. Stets Neuheiten! ..

Stunend billige Preise!

Reizende Geschenke

Galanterie-, Luxus- u. Lederwaren, sowie Wirtschaftsgegenstände
in großer Auswahl.

GESCHENKARTIKEL-BAZAR

Ständige Spielwaren-Ausstellung

J. Benjamin jr.

36 Schweidnitzer Straße 36
gegenüber Chr. Hansen, im Hause des „Franziskaner-Bräu“.

Kleinburger Volkshule für höhere Lehreinrichtungen

Kleinburgstraße 11
Klassen (bis Sexta) und Mädchen. Anmeldungen für das neue Schuljahr wochentags 12 bis 1 im Vacuum Gutenbergstr. 18. Tel. 6097. (8)
Sophie von Zawadzky.

Werkenthin-Lyzeum u. Oberlyzeum (Frauenshule) Internat, Warmbrunn i. Rsgb.

Kleine Klassen — herrliche Lage — Vorzügliche Verpflegung. (9)
Die Direktorin
M. Zickler, Oberlehr. pro fac. doc.

Ich beabsichtige, meiner 10klassigen Mädchenschule mit höheren Zielen ein

Internat

anzugliedern und bitte um freundliche Anteilnahme und Empfehlung.
Fraulein F. Leonhardi.
Anmeldungen für Halb- und Ganztags Pensionärinnen erbeten.

Dresden, Wintergartenstraße 23
Nähe des Grob. Garten schreitlich oder mündlich Werktag von 4 bis 5 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend. (8)

Schreib- und Handelslehr-Institut

Breslau I, Tschirnstraße 19.
Begr. 1886. **A. Kröhl,** Begr. 1886.
Unterrichtsfächer: Buchführung, Handelswissenschaften, Schön-Schneid-Schreiben, Stenographie (Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (verschiedene Systeme) etc.
Aufnahme und Beginn täglich. — Näheres Prospekt.

Lehrkurse in **Wäschen, Schneidern, Blumen, (Sticken, Kunst- u. Arbeit, etc.)**
A. Klug, Gutherstr. 27, pt.
Eintritt täglich.

Spezial-Einzel-Unterrichts-Methode

in Buchführung, Handelswissenschaft usw. engl., franz. Korrespondenz, Maschinenschreiben „Tastensystem“, Stenographie „Stolze-Schrey“, Schreibmaschinen-Arbeiten und Vervielfältigungen.
Valeska Spiess, Breslau XIII
Schiller-Strasse 14, I. Beginn täglich. Prospekte gratis.

Schneider-, Schnittzeichnen-, Blumen-, Beknäh-, Buch-, Bildkurse
v. 11. Oktob. ab Bohrerstr. 10, Part. Nähe Natl. Wilh. Str. E. v. Bülzingslowen, Breslau XIII, Natl. Wilh. Str. 52, III.

Jock'sche Vorbereitung Fernruf 5976

zur Abiturienten- und Einj.-Prüfung sowie für die oberen Klassen der Lehreinrichtungen. Glänzende Erfolge. Diesen Herbst bestanden alle Abiturienten bis auf einen. Abendkursus für Einj.-Prüfung. Freiwillige. Prospekt.

Dr. J. Wolff's Vorbereitung-Anstalt

Breslau 3, Freiburger Straße 42
Begr. 1903, für die Einj.-Freiw.-, Fähnrich-, Prim.- u. Abitur.-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höh. Lehranstalt. Streng gereg. Pension. 925 Prünlinge. 150 Abitur. Bisher bestanden bereits darunter
Seit Jan. 1913 bestanden 325 Prünlinge, darunter: 76 Abiturienten (darunter 42 Damen von 52), 37 für OI und UI, 84 für OII und UII, alle 97 Einj.-Herbst 1913 u. Ostern 1916 befähigte u. Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

Vorbereitungskurse

für Abiturienten-, Primaner-, Fähnrich- und Einjährigenprüfung. Kleine Kurse.
(Auch Damen.)
Latein-Anfängerkursus.
Dir. Scharte, Gartenstrasse 62, II.

Pädagogium Posen W. Vorbereitungsanst. für

Fähnrich, Abiturprüfung und alle Klassen höh. Lehranstalt. Bei Kurse für Kriegsteilnehmer zur Ablegung der Abiturprüfung. (Aus dem Jahre herausgegeben bestanden nach 4-6 Wochen.) Vert. d. Direkt. J. J. Prof. und Referenz gratis.

Wiederaufnahme des Unterrichts

an landwirtschaftlichen Winterschulen.
In diesem Winterhalbjahr werden an folgenden landwirtschaftlichen Winterschulen Lehrgänge abgehalten: Je ein oberer und ein unterer Lehrgang in Gditz (Beginn am 7. XI.) und in Reife (Beginn am 2. XI.) Ein unterer Lehrgang in Leobschütz (Beginn am 2. XI.), Gubrau (Beginn am 7. XI.) und, wenn möglich, Rosenbergs DS.
Anmeldungen von Schülern sind schleunigst an die Direktoren der Anstalten zu richten. Kriegsteilnehmer werden besondere Vergünstigungen gewährt. — Landwirtschaftliche und sonstige weibliche Personen, bei denen die allgemeinen Vorbereitungen für eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht gegeben sind, können aufgenommen werden. — Nähere Auskunft erteilen die Direktoren der Anstalten.

Wörishofen

Wasser- u. Höhenluftkuren System Knapp
Anerkant heute Erfolge besonders bei chron., wie Nerven-, Magenleiden usw. Gute kurgemäße Verpflegung gesichert. Kriegsteilnehmer Kurtaxe frei. — Prospekte durch den Kur-Verein. (5)

Beachtenswert!

Wir haben eine große, schöne Auswahl in

Jackenkleidern

Gürtelform, aus klein karierten Stoffen	37. ⁵⁰
blau und melierten Stoffen	45. ⁰⁰
braun, grün und schwarzen Stoffen . .	54. ⁰⁰
jugendliche Fassons in verschied. Farben	68. ⁰⁰
elegante Fasson, hotter Gieckenrock in Pelzbesatz	75. ⁰⁰

Für diese Kleidungsstücke sind die besten Stoffe
:: verarbeitet, die zur Zeit zugänglich waren. ::

Auserlesener Geschmack bei billigster Preisberechnung bieten die beste Gewähr für unsere grosse Leistungsfähigkeit!

Kaurhaus c9387

M. Schneider

Breslau Neue Schweidnitzerstr. 1.

BAD KISSINGEN

Natürliche Mineralwässer

Rakoczy weitbekannt bei Stoffwechsellkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und Gefäß-Erkrankungen etc.
Maxbrunnen Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein- und Gicht-Leiden.
Luitpoldsprudel bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Drüsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftwege etc.
Beckler Stahlbrunnen bei Blutarmut, Bleichsucht, Erkrankungen der weiblichen Beckenorgane; hervorragende Erfolge bei Ernährungsstörungen.
Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältig abgefüllt. Auf dieser rein natürlichen Füllung beruht die bewährte Heilkraft der Kurbrunnen, daher für Hauskuren sehr geeignet.
Aerzte erhalten Vorzugsbedingungen sowie Proben kostenfrei. Man verlange Brunnenbeschriften umsonst. Überall erhältlich oder direkt durch die Verwaltung der K. Mineralbäder Kissingen und Beckler.

Kurhaus Alttheide

ist geöffnet!

Zimmer in allen Preislagen
Sprudel- und Moorbäder im Hause (6)
Auskunft durch die Bade-Verwaltung

Bad Landeck Schles. Neues Georgenbad.

bleibt für Herbst- u. Winterkuren geöffnet.
Auskunft kostenlos.
Städtische Badverwaltung. (9)

K. OXYGEN
Erst für
OXYGON
Schon im Universal Waschmittel ohne Seifenkarte käuflich
weil fettlos!
K. OXYGON
Ist ebenso vorzüglich wie das früher gemachte
OXYGON
Mit in Wasser löslich
unserer neue Erfindung
D.R.P. angemeldet
100 Pfd. Kisten 40 Mk
ohne Faß
Probier 25 Pfd. schwer
mit Bleichermer 17 Mk
Chemische Fabrik Schmalz
Schmalz b. Breslau

Hundekudchen,

gute billige Ware. (9)
Stern-Drogerie, Köpfigenroba.

Herzliche Bitte!

Für meine beiden mittellosen Kinder, Tochter aus besserer Familie, 14 u. 17 J. alt, suche ich noch gut erhaltene Damen- u. Bettwäsche möglichst billig zu kaufen.
Zufchr. u. W 181 Geleit. Echl. 8. (1)

Damen-Filzhüte,

Velour-, Lack- und Samt-Hüte
direkt in der Fabrik
Freund & Krobs, (9)
Karlstraße 30, neben der Postkirche.
Hüte jeder Art werden umgeformt.

Pianola oder Phonola

aus Privatbesitz, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zufchr. unt. W 128 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

Getrag. Anzüge, Winterpaletts, Pelze, selbige Uniformen, ganz/Nahtlose, kauft zu d. höchst. Preisen.
Tel. 5918. D. Juliusburger, (9)
Kupferstraße 31.
Komme auf Wunsch nach auswärts.

Zu kaufen gesucht gut erhaltener Fahrrad oder Rodanzug, Normalfigur. Preis erwünscht. Private Zufchr. unter Z 3 GSt. Echl. 8. (9)

Antik-Biedermeierschreibsch.

Barockst. Porz. - Stg. Vertikalschreibsch. unt. u. bl. Zufchr. u. Z 1 GSt. Echl. 8. (9)

Ein groß. Ausziehtisch und 6 Stühle, eich. Lederh., von Privat bald zu kaufen gesucht. Zufchr. unter Z 11 GSt. Echl. 8. (9)

Geh- oder Heisepelz

sofort zu kaufen gesucht.
Zufchr. u. W 190 Geleit. d. Echl. 8. (9)

Mitte Winterüberzieher

werden billig verwendet und wie neu aufgearbeitet.
Kupferstraße 25, III. Byk. (9)

Ederne Kohlen-Schöner.

für 2 Mt. können Sie 10 Paar Damen- u. Herrenstiefel beziehen.
Aug. Schröter, Binneberg t. G.

Bureau-Einrichtung,

Patent Remington, Stolzenberg etc. wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Zufchr. u. W 228 an die Geleit. d. Echl. 8. (9)

Herren-Perzepelz,

für große, starke Natur, nur aus besten Fellen gearbeitet.
zu verkaufen.
Ang. u. Z 14 Geleit. Echl. 8. (9)

Strohpressen- Langhaufgarn

in prima Qualität
offert preiswert
zur prompten Lieferung
Kaschube & Döring,
Seilfabrik Breslau,
Oberstraße 30, (9)
Telephon 311 und 8339.

Transportgeräte

wie
Rarren und (5)
Wagen
aller Art.
liefert billigst
G. Wagner,
Berlin S.O. 16,
Köpenicker
Straße 113.
Preisl. Nr.
umsonst.

Gemahlenees Steinsalz

in Waggonladungen, lose und in Papierladen, offeriert
Hannoverscher Salz-Export,
Fillaie Kattowitz,
Poststraße 14. Fernsprecher 1408.

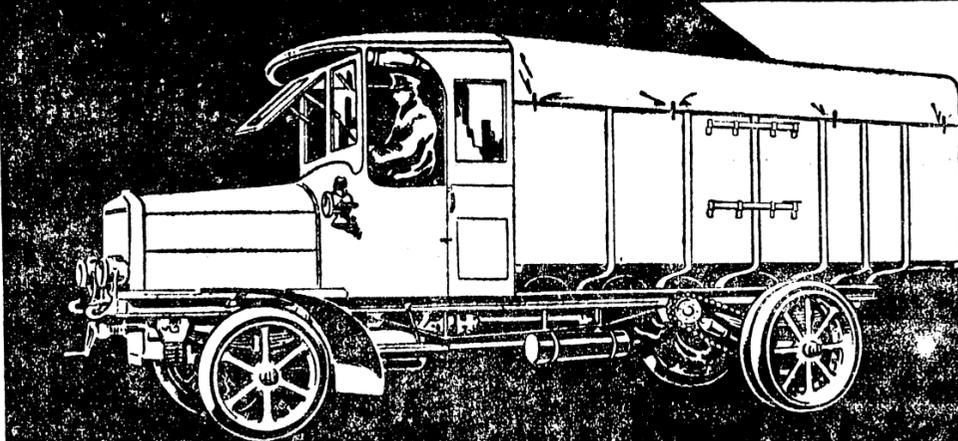
Blei und Alblei,

alte Flaschenkapseln
kauft zu den best. Böchspr. (x)
Arthur Woll,
Breslau-Rothtreifham.

Flaschenzüge

spottbillig zu verkaufen. (9)
G. Wagner, Berlin S.O. 16,
Köpenicker Straße 113.

Prima Schulschulze-Erwatz,
fett- u. verlaufsfrei, hart schäumend,
frei u. sauren u. schädlichen Bestand-
teilen, täglich frisch ab Fabrik:
1/2 Sch. & 25 Pf. Inhalt 25 Mt.,
1/4 Sch. & 12 Pf. Inhalt 12 Mt.,
1/8 Sch. & 6 Pf. Inhalt 6 Mt.,
gegen Voreinbarung od. Nachnahme.
Deutscher Waren-Exporttrieb,
Hamburg 6/547.
Leistungsfähige Vertreter gesucht!



Büssing Braunschweig

Motor-Lastwagen und-Lastzüge

Geschäfts-Verkehr

in Grundstücken, Hypotheken etc.

Emil Feige
Güter-Agentur Breslau 1
Tel. 7800 Gutenbergstr. 5.
An- und Verkäufe von Rittergütern sowie Pachtungen werden durch mich in bewährter Weise vermittelt. Ausweisliche Urkunden vorhanden.

Eosort suchen Güter aller Größen
Gebr. Markowski, Waageburg S. 1
Verkaufe mit reichl. Vieh usw. 3 Rittergüter u. c. Anzahl schöner Güter. Nur ersten Selbstkauf, gern näher.

Arthur Neugebauer,
Breslau, Neudorfstr. 106.

Gut, 420 Morg., Kr. Mühlberg,
prima Boden, großer Viehbestand, verkaufe mit 80000 M. Anz. preisw. Nur Selbstk. Näheres W. H. Adamy, Breslau, Adlerstr. 8.

Rittergut, 600 Morg., Nähe Bresl.,
verkaufe mit 80000 M. Anz. sehr preisw. Nur Selbstk. Näheres W. H. Adamy, Breslau, Adlerstr. 8.

Pachtung von 850 Morgen habe
zu vergeben. Pacht pr. Morg. 6 M. Erforderliches Kapital 75000 M. Nur Selbstk. Näheres W. H. Adamy, Breslau, Adlerstr. 8.

Brennerei-Rittergut!
ca. 2400 Morg. mit Wald, boh. Braurecht, gute mas. Gebäude, Wohnhaus im Park, großer Viehstand, verkaufe mit 900 M. Anz. Selbstk. Näheres W. H. Adamy, Breslau, Adlerstr. 8.

Rittergut
nahe Breslau, 20 Min. a. Kreisstadt, bester Boden- und Weizenboden, 700 Morgen groß, mit gutem lebenden Inventar und Ernte, wegen Todesfall für 540000 Mark bei einer Anzahl. von 150-200000 M. bald zu verkaufen. Zuschr. unter W 151 d. Schlef. Stg. 12

Rittergut, fruchtbarer Kreisgebiet,
Größe ca. 1000 Morg. Weizen- u. Ackerboden, vornehmtes Schloß, herrl. Park, herrsch. Gebäude, Vieh, gut. Lage, Geb. massiv, gemöblt, leb. u. tot. Inv. kompl., kein Marktobjekt, Anz. 800 bis 400000 M. Grundl. Selbstk. Näheres direkt. Beauftragter, Anz. u. C 1493 an Rudolf Mosse, Breslau.

Rittergut, Bez. Breslau,
ca. 900 Morgen (ca. 700 Acker, 100 Wiesen, 100 Wald), arondiert, in Brenneret, gr. Herrenhaus in altem Park, ausgez. Jagd, direkt an Chaussee u. Bahn gelegen, für 620 Mille bei 175 Mille Anz. veräußert. Selbstkäufer. Näheres durch A 208 d. Schlef. Stg. 12

Rittergut,
500 Morg., guter Mittelboden, nahe Bahnh. u. Gmn.-Stadt, maßl. Geb. herrsch. Wohnh. grob. Viehst. ver. f. 830 000 M. b. 75 000 M. Anz. Zuschr. u. W 173 d. Schlef. Stg. 12

Herrenhaus,
2400 Morg., wozu 500 Morg. erstl. Forst, Acker- u. Weizen- u. Rübenbod., Wirtschaftsgebäude u. Schloß hervorragend, ca. 250 Rindvieh la verkaufe Familienverhältnisse halber an vollen Käufer bei 600000 M. Anzahlung. Landwirtl. schöne Lage nahe Gmn.-Stadt. Selbstkäufer. Zuschr. u. W 175 d. Schlef. Stg. 12

Industrie, Rittergut, Dölte Wald,
veräußert. Agenten verb. Zuschr. unt. W 188 d. Schlef. Stg. 12

Rittergut
im südl. Teile der Kr. Bosen, 1000 bis 2000 Morg., wozu 1000 Brenneret, schönes Wohnhaus. Zuschr. unter L 203 d. Schlef. Stg. 12

Schönes Rittergut
mit 400 Morgen Forst, Acker- und Weizenboden, sehr geräum. Herrenhaus, 1/2 Stb. Fahrstr. b. Breslau, bei 200000 M. Anz. zu verkaufen. Zuschr. u. Z 4 d. Schlef. Stg. 12

Rittergut
nahe Wald, oder großes Gut in Gmn.-Stadt, zu kaufen, nur in Mittel- oder Ober-Schlesien. Zuschr. u. M 258 d. Schlef. Stg. 12

Al. Rittergut,
200 Morg. Weizen- u. Ackerboden, kompl. Inventar, bei 30-40 Mille Anzahl. veräußert. Zuschr. unter M 248 d. Schlef. Stg. 12

Nis erstl. Selbstkäufer
suche 400-500 Morg. gr. Gut zu kaufen. Zuschr. unt. B M 1502 an Rudolf Mosse, Breslau.

Rittergut, 750 Morgen,
umständelbar zu verkaufen. Anz. 80000 M. Zuschr. unt. B N 1803 an Rudolf Mosse, Breslau.

Rittergut
in Mittelschlesien
bald zu kaufen gesucht. Anzahlung nach Wunsch. Agent. verb. Zuschr. unt. M 250 d. Schlef. Stg. 12

Brennerei-gut,
ein Rittergut, Acker- u. Weizenboden, 800 Morgen, nahe Breslau, Park an Ort, mit guten Gebäuden u. vorzügl. Jagd an ersten Selbstkäufer. Anz. 200000 M. Näheres unt. W 155 d. Schlef. Stg. 12

Gut, 127 Morg. Weizenboden, bei
Girshberg, verkauft bei 25 Mille Anzahl. Schulz, Gunnersdorf i. M., Friedr. Str. 11b

Gutsverkauf.
265 Morg. prima Bod., massive Geb., geräum. Wohnh., nahe Gmn.-Stadt. Vieh: 8 Wfd., 3 Zugochl., ca. 40 Rindvieh, b. 100000 M. Anzahl. veräußert, Bez. Liegnitz. Zuschr. u. W 174 an die Geschäfts. d. Schlef. Stg. 12

Herrenhausl. Besitz!
600 Morg. groß, Nähe Großstadt, bei 150 Mille Anz. veräußert. Selbstkäufer. Näheres unter Z 26 d. Schlef. Stg. 12

Güter und Landwirtschaften
jeder Größe laufe per Kasse zur Parzellierung.
Bermittlern zahle höchste Provision. Zuschriften unter B L 1801 an Rudolf Mosse, Breslau.

Rentabl. Gut, ca. 300 Morg.,
Kr. Liegnitz, maßl. G., sehr g. Inv., verk. mit 75 000 M. Anz. Näheres u. Selbstk. u. U 69 d. Schlef. Stg. 12

Jagdabschuß
sucht Herrenjäger gegen Kaufl. Überzahlung von Wild. Zuschr. unter Z 12 d. Schlef. Stg. 12

Damhirsch-Abschuß.
Ende Oktober in Schlesien oder Posen gegen Entgelt oder Zahlung an das Gute Preis gesucht. Bedingung starke Schauler in gut besetztem Revier, Unterkunft, Rindschweigen. Zuschr. unt. L 249 an die Geschäfts. d. Schlef. Stg. 12

Herrenjäger,
ja. Landwirt, nimmt Einladungen zur Freizeitag an.
Zuschr. u. M 248 d. Schlef. Stg. 12

Spottbillig
Wassermühle mit Landwirtschaft, sofort ohne Inventar bei 1500 M. Anzahl. zu verkaufen. Anz. unter M 218 d. Schlef. Stg. 12

Dampf-Seifen-
Gem. Fabrik
mit Haus- und Geschäftsgrundstück, altes gutes Engros- und Detailgeschäft, 28 Jahre in jetziger Hand, für wegen Todesfall bald an verkaufen. Nur Selbstkäufer erhalten Preis. Näheres durch Frau A. Lux, Liegnitz i. Schl., Bollstraße 17.

Grubenfeld
billig zu verkaufen.
Zuschr. u. M 254 d. Schlef. Stg. 12

Sofort veräußert!
ist ein besseres u. sehr rentables Herren- u. Acker- u. Gd.-Gsch.
in Breslau, ohne Einschätzung, für ca. 50000 M. zu beschließen bei vorheriger Anmeldeung.
Max Holzer, Breslau 7, Telefon 8868, Moritzstr. 84.

Geräumige Villa in Kleinburg

möglichst alter Teil

mit Stallung, Remise usw. für bald oder später zu mieten gesucht.
Gest. ausführliche Zuschriften unter M 231 an die Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung.

Deutsche Landwirtschaftliche Treuhandbank A.-G.

Treuhandgesellschaft für die Deutsche Landwirtschaft
Geschäftsstelle Breslau,
Neue Schweidnitzer Straße 6, Hansahaus I. Fernruf 2701.
Betriebswirtschaftliche Abteilung:

Begutachtungen und Wertschätzungen,
Oberleitung und Wirtschaftsberatung
— insbesondere während des Krieges! —
Treuhandliche Vermittlung bei

An- und Verkauf von Gütern.

Eine Einfamilienvilla

über elegante Wohnung in einer Einfamilienh., mit Garten, überdacht oder Autogarage, möglichst in Kleinburg, zum 1. Januar oder 1. April 1917 zu mieten gesucht. Zuschr. u. M 232 d. Schlef. Stg. 12

In Liegnitz
großes Grundstück
an Straßenbahn gelegen, herrschaftliches Wohnhaus mit vielen großen Zimmern, mit Seitengebäude u. Remise, 250 qm groß, ebenfalls an breiter Straße gelegenem Hofraum, bei günstigsten Hypothekenverhältnissen zu verkaufen durch
Alfred Hotop, Liegnitz, Scheibestraße 2.

Große trockene Lagerräume

zur Einlagerung von Gütern aller Art empfiehlt
L. Matzdorf, Spedition — Breslau I.

Fabrikgebäude

mit Dampfmaschine, Dampfheizung und elektrischer Lichtanlage 2000 bis 3000 Quadratmeter Fabrikationsraum, zu kaufen gesucht.
Angebote unter W 158 an die Geschäftsstelle der Schlef. Stg.

Grundwasser

befähigt baurnd
E. Franke, Baugeschäft, Breslau XII. Fernspr. 5311.
Wegen Einberufung ein vorzügl.

Rentables Zinshaus

mit all. Komfort, bill. Wohng., a. Lage,
mit 10 000 Mark
jährlich nach allen Umständen sicher
2000 Mark Ueberzins.
Zuschr. unt. Z 15 d. Schlef. Stg. 12

360000 Mark

sind im ganzen oder geteilt auf landl. Besitz zu vergeben. Kaufe auch Guts-Hypotheken. Zuschr. unt. W 181 d. Schlef. Stg. 12

100000 Mk.

zur 1. Stelle auf Rittergut von 100 Morg. mit Boden 1. u. 2. Klasse in guter Lage gesucht. Angeb. unt. L 233 bef. die Schl. d. Schlef. Stg. 12

36000 Mark

zur 1. Hypoth. — 5 Morg. — auf Landgut gesucht. Gest. Zuschr. unt. M 244 d. Schlef. Stg. 12

Professor od junger Recht Sanwalt als Syndikus

für ein Treuhandunternehmen in Schlesien a. sof. Antritt gesucht. Übernahme v. 10000 Mark Anteilen, die garantiert werden, Bedingung. Ausführl. Zuschr. unt. Z L 7608 an die Annon.-Expedit. Rich. Landsberger, Breslau V.

Stiller Teilhaber gesucht.

Wegen Einberufung meines bisherigen, neuer Teilhaber gesucht für Fabrikation von Wirtschaftsgegenständen. Erforderlich 25 000 bis 30 000 M., Maschinen und Personal eingerichtet, vorhanden. Herren, welche evtl. Hilfe mit übernehmen können, bietet sich gute Einnahme.
Nur ernste Reflektanten wollen Ihre Adresse niederlegen unter W 176 bei der Geschäftsst. d. Schlef. Stg.

25000 Mark

gegen doppelte hypothet. Sicherheit Zinslos nach Vereinbarung auf 8 Jahre gesucht. Zuschr. u. J 273 an die Geschäftsst. d. Schlef. Stg. 12

Rittergutshypothek

gegen Barzahlung v. ca. 100000 M. u. Mitnahme eines nur exist. belasteten, modernen, hölzernen Wohnhauses in Dresden. Gest. Angebote unter D 8 4893 an Rudolf Mosse, Dresden.

Darlehen an Jedermann

gegen Bürgschaft, Police, Hypotheken
Kreditverein Breslau, 49, Ohlauerstr. 49.

Pfandleih-Institut

Carl Freundt, Döllnstraße 2, beleibt Brillanten, Gold, Silber, Wäsche usw. Auswärts brieflich. Auf Wunsch separate Abfertigung. Kohlen- u. Bricket-Vertretung sucht Prinz, Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 86.

Trübseligkeitsversicherungen

für Pferde und Rindvieh mit Einschluß der Leibestruht zu günstigen Bedingungen und höchsten Versicherungssummen durch:
Subdirektor **C. Barbian**

Breslau, Neue Taichstr. 21.

Telephon 8043.
Bermittler gegen hohe Provis. gesucht.
Dom. Allersdorf (Schloßhof), Kreis Olk, sucht ein original belgisches Zohlen, 2 bis 3 Jahre alt, zu kaufen. Preis 4200 M. (1) Meyer, Breslau, Gottschalkstr. 1, II. rechts.

Schwerer br. Wallach,

4 1/2 J. alt, gesunde Weine und gute, selten zuverlässig u. fehlerfrei, gut gebaut, für Brauerer etc. passend, wegen Zuwachs d. Strehlen an ver. Preis 4200 M. (1) Meyer, Breslau, Gottschalkstr. 1, II. rechts.

Sünger, Karer Fuchs

Reit- und Wagenpferd
fehlerfrei, verkauft
Rothers Dammslägerwerk, Olk.
Verkaufe ein Paar erstklassige
Wagenpferde,
Kruppen, Güter, 5 Jahre alt, 183 cm groß, flott und garantiert fehlerfrei. Preis 7000 M. (1) Hannig, Pilsnvorwerk Bissa i. Bof. Tel. Bissa 66.
2 Paar starke
Wagenpferde,
3 1/2 J. alt, fettere Wasser, hellbraun und schwarzbraun, ca. 166-170 cm, kräftig, elegante Tiere. Preis 7200 Mark pro Paar, Lustübera, vorb. verkauft
Prinzl. Verwaltung Monnowo bei Gr. Schmöllen, Kr. Büllow.



Pferde-Verkauf

Sortenreine Auswahl
in schweren und mittelkräftigen, älteren u. jüngeren Arbeitspferden, zur schwersten Arbeit geeignet. Beste römische u. österreichische in billigen Preisen.
Billige Wirtschaftspferde, die sich auch als Reit- u. Herdperde eignen.
verkauft sehr preiswert und sofort

K. Pohl

Ständige Pferdehandlung,
Berliner Platz 5. Telefon 6189.
Dom. Lupsch, v. Wagnern, verkauft 2 kräftige reelle
Arbeitspferde,
Wallache, 3 1/2 Jahre alt.

Jüder (Fische)

mit viel Ganganerz, Preis 6000 M., ein 170 großes kräftig gebautes
Welpferd (Fuchs),
Gewichtsträger mit frischen Weinen, mehrere sichere, gut eingetragene

Ginspänner

solwie 8 mittelstarke u. starke, billige Arbeitspferde, besonders f. d. Mühlente u. für jeden schweren Zug, verkauft

V. Rzytki, Tel. 3895.

Deutschestr. 11/12, Stallce Fürst Wücher.

Pony,

brauner Wallach, 1,42 m groß, 7 J. alt, tolle Gänge, geritten und gefahren, ist für 1800 M. veräußert.
Prinz Biron von Ourland'sches Rentamt, Gr. Wartenberg.
Verkaufe flotten, elegant aussehenden
Ginspänner,
Schopfledenschimmel, 7 J., 1,51 m groß.
Ob. Ansp. Langer, Gröbura, Kr. Strehlen.

1 Paar Rappen,

Wallach, ältere, mittelkräftige Rutschpferde, ca. 160 groß, Mahlpferde, tolle Hieber, fürs Land geeignet, sofort preiswert zu verkaufen.
Danziger, Behndstr. 50/52.

Schwarzbr. Wallach,
11 J. alt, 1,72 groß, gutbeinig,
und eine
Fuchsstute,
4jährig, 1,68 groß, gutbeinig,
fromm und jugfest, verkauft
Wilhelm Sobwedler,
Goethestraße 21. Fernspr. 8826.
2 Pferde,
für den Stadtbetrieb nicht mehr
geeignet, aufs Land zu verkaufen.
Breslauer Consum-Berein,
Kreuzstraße 26.

Rappstute,
1jährig, ca. 1,56 groß, fehlerfrei,
höher einpännig gefahren u. auch
für militärsreit, zu verkaufen.
Danziger, Weitenhofstr. 50/52.
2 selten starke
Schwarzfüchse,
Wallache, 3jährig, 1,70 groß, mit
weicher Mähne u. Schweif, 1 erbt
gezogene
Fuchsstute,
1,62 groß, 2 1/2 Jahre alt, bildschön
bald zu verkaufen.
Deutsches Haus
Deutscher Wirt. Tel. 24.

Verkauf
edl. Schimmelwallach,
168 gr., kompl. geritten, ein- und
zweipännig gefahren. Deagl.
Brauntigerhündin
Cora, im 3. Felde, ff. Nase, fl. Suche,
eintraugensüber.
Klein Rüdchen, Kr. Subrau.
W. Trog.

Starke Arbeitspferd,
Lammfrömm, gutbeinig, f. Dominium
geeignet, verkauft
Schneider, Kohlenstr. 18.
Offiziers-Sattel, komplett,
verk. Rother, An d. Kasernen 6 d.
Offiziers-Armeegättel
Damen-Gättel
neu und gebraucht sowie
Rutsch- und Arbeitsgeschirre
verkauft
Jäger, Friedrich-Wilhelm-Str. 30.

Offiziers-Sattelzeuge,
neu u. auch gut erhalt., eleg. u. einfach.
x) **Lowin, Klosterstr. 68.**
10 Paar
Arbeitsfielengeschirre,
10 Paar Arbeitsfielgeschirre,
gut erhalten (aus Leder),
und Rutschgeschirre aller Art,
ein- u. zweipännig, und Pommeschirre
sowie billig zu verk. Sämtl. gut erb.
Kumte u. Zielen eleg. u. einf.
Lowin, Klosterstr. 68.

Arbeitsfielgeschirre,
10 Paar Arbeitsfielgeschirre,
gut erhalten (aus Leder),
und Rutschgeschirre aller Art,
ein- u. zweipännig, und Pommeschirre
sowie billig zu verk. Sämtl. gut erb.
Kumte u. Zielen eleg. u. einf.
Lowin, Klosterstr. 68.
Gut erhalten, moderner
Ransthüler
erb. schmalpürrig, zu kauf. gesucht.
Ang. unt. M 223 Geschl. Schlef. Btg.

**Pommeschirre und
2-Näderwagen,**
4- und 6sitzigen Jagdwagen, Selbst-
fahrer, Landauer, Coupés, schief.
Verbedwagen, sowie Wagen jeder
Art, neu und gebraucht, offeriert
Wagenfabrik H. Bergmann, Jauer.

Rutschwagen,
zirka 30 Stück auf Lager,
Jagdwagen, 4-6 sitzig, Feld-,
Bart- u. Pommwagen, Halbbeder,
Vis-à-vis, Sandfahnen, Omnib.,
Dagcars, Landauette, Landauer,
Blauwagen usw., sowie mehrere
gute Rutsch- und Arbeitsgeschirre,
alles sehr gut erhalten, empfiehlt
Kolbe, Wagenbauer,
Lohstr. 38. Tel. 5862.

Benutzte u. neue Wagen,
ca. 75 Wagen abgebar.
Teils sehr gütig. Gelegenheitskäufe,
2 Federrollwagen, viele Landwagen,
2-Kradrig, 1 Federrollwagen,
15 Pomm- u. Kartwagen, 5 Dagcars,
Landauer, Landauette, hochlegant,
Jagdw. mit Schiebesitz, 2, 4, 6 sitzig
Rutschierwagen, 3 Spinnen, Halb-
landauer, 5 leichte Halbgedeckte, ein
Vis-à-vis-Halbgedeckter, fünf schief.
Blauwagen, 5 Feldwagen-Selbst-
fahrer, 3 Landauer, 1 Coupé 4 sitzig,
12 Sandfahnen, Rutschierwagen,
die Pirschwagen, Omnibusse, Breas,
Sommerlandauer, Verbedwagen,
Offene z., 10 Damen- und Herren-
fättel und Geschirre. Preise billigst.
Lowin, Klosterstr. 68
Tel. 6657.

**Landauer, Halbgedeckte,
Landauette, Coupé mit u.
ohne Gummi, Ransthüler,
Schiebesitzwagen,
einseitige
Wagen mit Verbed, Halb-
verbedete, leichter Rollwagen,
Handwagen, Geschirre, gebr.
Herren- und Damenfättel,
wasserdichte Pferdebeden,
sowie Planen fertigt an und
repariert
A. Praus,
Sattlerei und Wagenbau,
Kreuzstr. 41. Teleph. 1932.**

**Landauer, Halbgedeckte,
Landauette, Coupé mit u.
ohne Gummi, Ransthüler,
Schiebesitzwagen,
einseitige
Wagen mit Verbed, Halb-
verbedete, leichter Rollwagen,
Handwagen, Geschirre, gebr.
Herren- und Damenfättel,
wasserdichte Pferdebeden,
sowie Planen fertigt an und
repariert
A. Praus,
Sattlerei und Wagenbau,
Kreuzstr. 41. Teleph. 1932.**

**Landauer, Halbgedeckte,
Landauette, Coupé mit u.
ohne Gummi, Ransthüler,
Schiebesitzwagen,
einseitige
Wagen mit Verbed, Halb-
verbedete, leichter Rollwagen,
Handwagen, Geschirre, gebr.
Herren- und Damenfättel,
wasserdichte Pferdebeden,
sowie Planen fertigt an und
repariert
A. Praus,
Sattlerei und Wagenbau,
Kreuzstr. 41. Teleph. 1932.**

**Landauer, Halbgedeckte,
Landauette, Coupé mit u.
ohne Gummi, Ransthüler,
Schiebesitzwagen,
einseitige
Wagen mit Verbed, Halb-
verbedete, leichter Rollwagen,
Handwagen, Geschirre, gebr.
Herren- und Damenfättel,
wasserdichte Pferdebeden,
sowie Planen fertigt an und
repariert
A. Praus,
Sattlerei und Wagenbau,
Kreuzstr. 41. Teleph. 1932.**

120 Stück tragende Kalben
schwarzbunte Ostfriesen, sehr gute Figuren, habe preiswert
abzugeben.
Max Strecker,
Breslau 17, Frankfurterstraße 100.

Wagen zu kaufen
gesucht. (Gef. Angeb. mit Preis u.
Geschl. Z. 10 Geschl. Schlef. Btg.)

**8 Stück starke,
Zugochsen,**
18-15 Zentner schwere, 6jährige
10 St. hochtrag. Kalben,
schwarzb. Niederungsbvieh,
verkauft
Dom. Ostschotte, Post Frauenwaldau.
Gutsverwaltung
Nied. Löschwitz, Steinau a. D.,
verkauft
**9 schwarzbunte u. 1 rotbunte
Kalben,**
ca. 9 Zentner schwer, auf der Weide
gedeckt.

2 träftige Zugochsen,
3jährig, mittelgroß, verkauft
die Pilsniger Dampfziegelei
in Pilsnitz b. Breslau. [0
Dominium Maltsch, Bezirk
Breslau, verkauft einen 1 1/2 jährl.
Herdbuchbullen
von sehr guter Abstammung. (8
Wohnstation Sadewitz.
Auf vorherige Anmeldung steht
Wagen zur Abholung a. d. Bahn

**30 Stück
tragende und frischmelke
Kühe u. Kalben,**
meist schwarzbunt, verkauft
Dominium Bogadel,
Kreis Grünberg (Schlesien).
Zwei vierjährige, starke, rote
Zugochsen
verkauft Gutsbes. Paul Welzel
in Neumen bei Heinrichau.
Fernsprecher: Heinrichau 18.
Ebenfalls sind 10 Stk.
Pekingenten
zur Zucht preiswert abzugeben.
3 Stück junge, fruchtbare
Eber
sowie etliche hochtragende
Zucht-Hauen
hat preiswert abzugeben
Dom. Coszar, Post Biebtal,
bei Grossen a. Ober.

Zuchteber-Verkauf!
Habe 1 Jahr alten, garantiert
fruchtbaren Eber der großen
deutschen Gschweine- und Ferkel-
Klein Rüdchen) preisw. abzugeben.
Auch sind Abkäufer vorbanden.
Weigelt, Gutsbesitzer,
Witzschau, Kr. Breslau.

Wegen Einberufung gebe ab
2 dtsh. Schäferhunde,
Rüde u. Hündin, beide eingetragen
u. prämiert, wachsam u. anhänglich.
Antrag. erbittet Treffon, Greisau,
Kr. Meisse.
Sehr kluger, **Fox-Terrier**
echt, scharfer
zu verk. Bischofswalbe b. Breslau,
Wichelhausstraße 6.

„Jagdhund“
deutsch, kurzhaariger Brauntiger,
guter Gebrauchshund, im 3. Felde,
verkauft Kal. Försterei Wittgenbork,
Kreis Landesbut.
Verkaufe reinrassig. einjähr.
Dobermann-Hund,
stübenrein, undressiert, f. gut ver-
anlagt, f. 80 Mk. Angeb. u. M 224
Geschl. der Schlef. Btg. erb.

3 edle Silberanlinder-Hunde,
10 Woch. alt, träftig entw., zwecks
Zucht sehr zu empfehl., a 8 Mk. Gef.
Zufchr. u. L 275 Geschl. Btg. erb. (1
Gänse
von 10 bis 20 Pfd., fette Enten,
Huten, Rebhühner, Fasane, Galen
läuft in größeren und kleineren
Posten gegen sofortige Kasse und
erbitet Angebote
Carl Kisch, Berlin SW, Lindenstr. 105
Telephon Amt Moritzplatz 10482.

6 magere lebende Gänse
sunde zu kaufen. Bitte Angebote
unter Preisangabe.
Juhl, Hotel „Mark Brandenburg“
Frankfurt, Ober.

Wagen zu kaufen
gesucht. (Gef. Angeb. mit Preis u.
Geschl. Z. 10 Geschl. Schlef. Btg.)

**8 Stück starke,
Zugochsen,**
18-15 Zentner schwere, 6jährige
10 St. hochtrag. Kalben,
schwarzb. Niederungsbvieh,
verkauft
Dom. Ostschotte, Post Frauenwaldau.
Gutsverwaltung
Nied. Löschwitz, Steinau a. D.,
verkauft
**9 schwarzbunte u. 1 rotbunte
Kalben,**
ca. 9 Zentner schwer, auf der Weide
gedeckt.

2 träftige Zugochsen,
3jährig, mittelgroß, verkauft
die Pilsniger Dampfziegelei
in Pilsnitz b. Breslau. [0
Dominium Maltsch, Bezirk
Breslau, verkauft einen 1 1/2 jährl.
Herdbuchbullen
von sehr guter Abstammung. (8
Wohnstation Sadewitz.
Auf vorherige Anmeldung steht
Wagen zur Abholung a. d. Bahn

**30 Stück
tragende und frischmelke
Kühe u. Kalben,**
meist schwarzbunt, verkauft
Dominium Bogadel,
Kreis Grünberg (Schlesien).
Zwei vierjährige, starke, rote
Zugochsen
verkauft Gutsbes. Paul Welzel
in Neumen bei Heinrichau.
Fernsprecher: Heinrichau 18.
Ebenfalls sind 10 Stk.
Pekingenten
zur Zucht preiswert abzugeben.
3 Stück junge, fruchtbare
Eber
sowie etliche hochtragende
Zucht-Hauen
hat preiswert abzugeben
Dom. Coszar, Post Biebtal,
bei Grossen a. Ober.

Zuchteber-Verkauf!
Habe 1 Jahr alten, garantiert
fruchtbaren Eber der großen
deutschen Gschweine- und Ferkel-
Klein Rüdchen) preisw. abzugeben.
Auch sind Abkäufer vorbanden.
Weigelt, Gutsbesitzer,
Witzschau, Kr. Breslau.

Von Montag, den 23. d. M. ab stehen bei mir
prima hochtragende
Kühe und Kalben,
ferner
30 Stiere, zur Aufzucht von
Zugochsen geeignet,
40 Bullen zur Mast,
5 bis 8 Jtr. schwer,
60 Kalben,
niedertragend und ungedeckt,
zum preiswerten Verkauf.
Sämtliches Vieh ist schwarz- und rotbunt und
von bester Qualität.
J. Fleischhauer,
Telephon 3073. Königplatz 7.
Stallungen: Zahnstraße 31.

Ich suche zu kaufen
100 Stück Vieh zur Mast
Bullen, Kühe und Stiere
sowie einen
eleganten Handschneider,
offen oder verdeckt, mit Pferdegeschirr,
und verkaufe
ein paar prima elegante große Kappen,
mit unauffälliger weißer Blässe.
M. Wolff, Vorwerk Starucha bei Kempen i. Posen.
Speisekartoffeln
zur Versorgung der Einwohnerschaft werden in jedem Posten angekauft
durch den
Magistrat Landek i. Schlef.

Seradella,
sämtliche landwirtschaftliche Sämereien, Saaten und
Saatgetreide
kaufen unter den günstigsten Bestimmungen
Gebrüder Tiemann, Saatengroßhandlung,
Berlin N. 24, Krausnickstraße 3, part. (6)

Eichenstämme
sowie auch alle anderen Laubhölzer von 20 cm aufwärts stark,
kauft jedes Quantum, bei größeren Posten event. auch zur
Selbstverbung.
Paul Neumann, Dampfzägewerke, Grottkau.

Stroh
aller Sorten kaufe ich jederzeit und
stelle hierzu auf Wunsch Strohpres-
sen und Sädelmaschinen.
Adolf Priwin, Posen,
Strohgroßhandlung (x)
Viktoriastr. 23. Fernspr. 2473.

Straßenkehricht und Hausmüll
aus Teilen der Ober- und der Südvorstadt wird abgegeben.
Grundbesitzer, die dafür Verwendung haben, erhalten nähere Auskunft
bei der städtischen Marktinspektion, Klosterstraße 72/78. Fern-
sprecher 6260-6262.
Breslau, den 19. Oktober 1916.
Die städtische Marktverwaltung.

Saatkartoffeln:
50 Zentner Kaiserkrone,
100 Zentner Up to date und
50 Zentner Industrie (2)
kauft u. bittet Angebote mit Preis
Dr. Müller'sche Gutsverwaltung
Bad Langenau, Bez. Breslau.

Gemüse u. Obst
alle Sorten, besonders
Weiß- u. Rottkohl
zu kaufen gesucht.
Ad. Kraemer, Carlstraße D. S.
Abteil. Dörgermühle u. Sauertraut.
6000 Str. Speisekohlrüben
zur sofortigen Verladung gibt ab
Heinrich Better, (3
Breslau, Hohenzollern-Straße 14.

Leinfaat
bearbeit. zu Speiseöl u. Leintuchen
Ölmühle in Liegnitz.
R. Richtzenhain & Co.
Nach Bundesratsverordnung vom
15. 7. 15 § 1 Abs. 2 dürfen bis
500 Kilo Leinfaat zurückgehalten
werden.
(x)
Ratenweise Ablgabe zur Ver-
rechnung auf später zu liefernde
Leinfaat.

**Freie Zuderrüben
und Brennereikartoffeln**
kauft und bittet um Offerte (2)
Brennerei-Verwaltung Dr. Stein.

**Deutschlands grösste
Saatreinigungs-Anstalt**
für Klee-, Gras-, Oel- und Sämereien
— Gelbklee-Entfälschung —
EDUARD SCHUFFTAN
Mitglied des Landwirtschaftl. Vereins
— zu Breslau —
hat Weltruf
Konfor: Nikolaistr. 65/68
Lager: Neue Antonienstr. 6/14 Turmhof.
Fernspr. 951 — Telegr. Adr. Saatreinigung

JAEGERS
NORDEUTSCHER
CHAMPAGNER-ROSGEN

für
späte Saat
besonders
geeignet.
Neistünge
nach
abgebar
ab Königs-
dorf u. ab
Unbau-
station
Sachsen u.
Elbsaat. (2)
Neumarkt auch einige Str

Etwa 100 Str. Geradella,
neuester Ernte, sucht vom Produ-
zenten zu kaufen Dominium Maltsch,
Post Groß Wartenberg. (2)

**Weißkraut
Mohrrüben
Futterrüben
Kohlrüben**
kauft jeden Posten waggontweise
Fourage-Großhandlung
H. Jonas, Reiffe, (9
Begr. 1858. Teleph 57 u. 122.

**Angebote
von Gemüsesaaten
diesjähriger Ernte**
für: 40 Pfd. Speisemohrrüben
(carrot de Nantes),
100 Pfd. gelbe Speisefohlrüben,
50 Pfd. Zwiebeln (Zittauer Riesen
oder Liegnitzer), desgleichen
300 Str. Luernersemen (Provencen),
30 Str. Gelbklee zur Grünbindung,
lehteres vom Andauer, bei sofortiger
Lieferung gegen Kasse erbitet
Restant Neu-Schlesia,
Kreis Breslau.

**Kaufe jeden Posten
gelbheißige Erdrüben
sowie rote
Speise- u. Futtermohrrüben**
gegen vorherige Kasse. Preis-
angebote ab Verladung erbitet
Hermann Scholz, Breslau I,
Nikolaistr. 47. Telephon 3826.

**Karotten,
gelbe Speisemöhren
und Weißkraut**
gibt ab und bittet um Angebote
mit Preisangabe (2)
**Dom. Ruschnowitz,
Kreis Lublitz O S.**

**Gelbe Kohlrüben,
Weißkraut,
Speise-Mohrrüben, gelb ob. rot,
Pferde-Mohrrüben**
kauft in Waggonladungen gegen
vorherige Kasse zu höchsten Preisen
Siegmond Berliner,
Bunzlau u. Telephon 45. (2)

**Jeden Posten
Mohrrüben,
gelbe Erdrüben,
Kürbisse**
kauft und erbitet Angebote (x)
**Otto Pucher,
Liegnitz, Fernsprecher 2099.**

Kuntelrüben
offeriert und kauft
jedes Quantum (9)
Fourage-Großhandlung
H. Jonas, Reiffe,
Begr. 1858. Tel. N. 57 u. 122.

**Freie Zuderrüben
und Brennereikartoffeln**
kauft und bittet um Offerte (2)
Brennerei-Verwaltung Dr. Stein.

**Freie Zuderrüben
und Brennereikartoffeln**
kauft und bittet um Offerte (2)
Brennerei-Verwaltung Dr. Stein.

**Gelbe Kohlrüben,
Mohrrüben,**
weiße, gelbe und rote, sowie
Futterrüben
in Waggonladungen kauft u. bittet
um Angebot
Oswald Hoffmann, Breslau 6,
Fernsprecher 446 und 1819.

Futterrüben
haben abzugeben
Prager & Co., Glas, Tel. 36.

**Futterrüben
und Pferdewöhren**
kauft
Saxonia, Großhandelsges. (9
m. b. H.,
Dresden-A., Sedanstraße 2,
Tel. 25056, 14 414 14 415 14 416.
Tel.-Adr. Saxoniazrosso.

**10 000 Zentner
Kohlrüben**
(Wurten) zu kaufen gesucht. (5
P. Wirth, Carlouis 2.
Dom. Prinzenhof b. Krotoschin
kauft

**Zuderrüben.
Mohrrüben u. Wurten,**
gelbe und andere Sorten, kauft
Simon Ludwig,
Breslau, Salvatorplatz 2.
Dom. Gorfchau, Kr. Rosen-
berg O S., sucht (2
2000 Zentner
Futterrüben
und 1000 Zentner
Brennereikartoffeln
zu kaufen.

**4000 hoch- und halbstämmige
Apfel, Birnen u. Kirichen,**
3000 Birnen-Pyramiden, Apfel-
u. Birnen-Spalierer, Buch-
bäume usw. (2
3000 Äpfeln, Birnen, Eichen-
Kastan. u. Lind.-Hochstämm.,
10000 Edel-Blüten- u. Worpflanz-
Sträucher.
3000 Koniferen in vielen Arten,
3000 Ballenfichten, 0,75-1,25 m
hoch, Becken-Sträucher,
Schlingengewächse usw.
offeriert zu billigen Preisen
Max Kellner, Baumschulen,
Grosz-Tschansch bei Breslau.
— Fernspr. 1010. —

Güb-Arbschbäume,
nur beste Sorten, starke Stämmchen,
schöne Kronen, offeriert (9
Dom. Ob. Gräbik, Bez. Breslau.

Roteichen,
schönste und schnellwüchsige Allee-
bäume, auch für Sandbänne, Höhe
3-5 Meter bei 7-12 Zent. Umfang
und sehr guter Verzweigung, gibt
in jeder Anzahl billigt ab. Gefällige
Anfragen an Forstverwaltung
Merzbork, Post und Bahn Wöhl in
Schlesien. (2

Breitstroh
kauft jedes Quantum ab allen
Stationen (x)
H. Jonas, Reiffe,
Fourage-Großhandlung
Begr. 1858. Tel. N. 57 u. 122.

**Stroh, gepreßt u. geb. Kleehew,
Futtermohrrüben, Speise-
Mohrrüben, Futterrüben und
Kohlrüben zu Höchstpreis b. vorh.
Kasse zu kauf. gesucht. Off. erbitet
W. Muhra, Sinsenburg O S.,
Sohnstr. 1. Tel. 1470. (2Som Pruduganten (9**

**Drathballen Roggen-
und Weizenstroh**
zu kaufen gesucht.
C. H. Dittlich, Nikolai O S.

Feldbahn,
3- bis 4000 m Gleis mit 3 Weichen
u. 6 bis 8 Rippwagen, gebraucht aber
gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb.
erb. Eugen Nikisch, Breslau 23.

Landwirtschaftliches.

Abhängigkeit vom Auslande?

Je länger der Krieg dauert, desto mehr verschiebt sich die Abhängigkeit von ausländischer Hilfe zu unseren Gunsten. Das werden unsere Feinde beständig mehr erkennen...

Wie sie jetzt notwendig sind. Vor dem Kriege bildete eigentlich nur die Versorgung mit Brotgetreide die Hauptfrage der Volkswirtschaft...

hatte, die man ihr jetzt zurpricht. Es müssen also ganz andere Ursachen sein, die den jetzigen Buttermangel verursachen. In Betracht kommt natürlich die Verringerung der Milchleistung...

Futterkalk. 3tr. 250 Mt. lose als Beigabe für jegliches Vieh. R. F. Wandol, Gubrau-Breslau.

Rundholz u. Pfosten. kauft in Eiche, Eiche, Nuster usw. in schwachen und starken Dimensionen von 20 cm aufwärts. Ludwig Wallisch, Fahrzeugsfabrik, Warmbrunn i. Rsg.

Unübertroffen sind Schälmaschinen für Steckrüben, Kartoffeln, Möhren, Kohlraben, Obst, Süßfrüchte, Kastanien m. mineralischen Schleifflächen bis zu 1500 Kilo Stundenleistung sowie Schneidemaschinen offerieren Baltik, Maschinenvertrieb G. m. b. H., Lübeck, Schüsseljeden 14. Vermittler gesucht.

Schlafbaracken. nebst Speiseraum und Inneneinrichtung, möglichst mit Schlafflächen und Decken, gebraucht für 50-100 Arbeiter sofort zu kaufen gesucht. Angebote an Kgl. Meliorations-Bauamt II Dppeln Ds., Turmstraße 5.

Motorpflug für 150 Mrg. Mittelboden in Nähe Breslau für bald gesucht. Angeb. mit Pr. u. M 227 Gescht. Schl. Bta. 13

Auskünfte über Ruf, Charakter, Vermögensverhältnisse, Beobachtungen, Ermittlungen am Platze u. außerhalb, vornehmlich Referenz, solide Pr. 1x

Düngerkalk. Lieferung prompt, günstig abzugeben. R. F. Wandol, Gubrau - Breslau.

Auskunftei Creditwacht, Breslau, Gartenstraße 40.

poröse Kesselschlade frei Bahnhst. Altheide gesucht. 2 Offerten an: Triton, G. m. b. H., Berlin W. 35.

Welt-Detektiv. Auskunftei Preiss Berlin 16, Kleiststr. 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz).

Drilling, Jagdgewehr, fast kaum Jagdtatze wegen Todes des Besitzers zu verkaufen. Zuchr. unter K 301 Gescht. der Schl. Bta.

Vergeltung. Beobachtung, Ermittlungen überall Beweism. f. Alimente u. Ehescheidung. Privat u. Heiratsansk. diskret billig. Großartige Erfolge. - Gesuchte Detektivs und Detektivinnen

Sport- oder I. Gehpels für Größe 1,65 m zu kauf. gesucht Zuchr. unt. Z 19 Gescht. Schl. Bta.

Detektivs und Detektivinnen. Grosser, Breslau. - Tel. 10 460 Gartenstr. 58. Ecke Neue Schweidn.-Str. Inanspruchnahme v. Behörden.

Eleg. Damenhüte v. 5 Mt., Frauenhüte, sehr preiswert, Mädchenhüte, Säubden 2 Mt., Höschenstraße 50, I.

Auskunftei Creditschutz. C. F. Schneider - Karlsru. 2, Breslau.

Gebrauchte Korke aller Art gesucht, besonders Seetorke = 6 Pfg. Weintorke = 3/4 Pfg. Florenz Erdmann, Kommission, Leipzig.

Staatsbeamter. tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Strohhüllen gebraucht kaufen für 1 1/2 P. v. Stück Herzberg & Co., Breslau, Südfriedenstraße 62.

Inspektor. tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Wildzaun sucht zu kaufen Dom. Ober Hofen, Kr. Strahlen.

Inspektor. tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Elektromotor, 3-5 PS, 220 V., ca. 1300 L., mit Anlaffer, zu kaufen gesucht. S. Süssmann, Tauentzienstraße 43.

Rud. Sack'sche Pflugsolle mit beiseite. Schutzmarke echt allein bei B. Hirschfeld, Generalvert. Breslau 13.

Gebrauchte Strohpressen für Drahtbindung zu kaufen gesucht. Maschinenfabrik C. Paulus, Posen.

Böhmer'sche Strohpresse stellt zum Verkauf 13 Dominium Kunzendorf, Station Spittelndorf.

Dom. Gr. Gohlau b. D. Lissa verkauft 60 wenig gebrauchte einflächige Radläbe, 600 mm Spur, 390 mm hohe Räder.

Junger kath. Landwirt, kriegsverletzt, sucht Briefwechsel zwecks Geirat mit einer Dame, deren Mittel ihm eine eigene Erntegründung ermöglichen. Strengste Diskretion ebensowohl zugesichert. Angebote unter M 221 an die Geschäftsst. der Schl. Bta.

Privatbeamter, eheng., in gut. Lebensstellung, wünscht Briefwechsel mit gebild., vermög. Mädchen zwecks späterer Geirat. Aufrichtige Zuschriften, auch von Angehörigen, unter Briefbezeichnung M 239 an die Geschäftsst. der Schl. Bta. erbeten.

2 Kriegsbeshäd. Wirtschaftsb. 24 J. alt, wünschen in Briefwechsel zu treten mit geb. Damen zwecks späterer Geirat. Zuchr. erbeten unt. M 210 Gescht. d. Schl. Bta. (10)

Herr aus ersten Gesellschaftskreisen, 28 J., ev., in fin. Pot., hier fremd, wünscht m. diting., gleichalteriger Dame m. Herz u. Gemüt, in guten Verb. zw Geirat, in Verb. zu treten. Distr. u. ehrenm. jugel. u. verl. Verm. streng verb. Gesf. Mittelteil. a. d. Eltern usw., erb. vertrauensvoll u. W 182 an d. Gescht. d. Schl. Bta.

Geb. evg. Dame adl. Fam., Schloßherrin, von schlicht, natürl. Wesen, sehr humorbehaftet u. gern hausl. tätig, möchte, da alleinleb., ebensowohl, aufst. Herrn feingeb. ev., von ca. 50 Jahren, Lebensgefährtin sein. Entb. Verm. vorh. Ausf. Zuchr. erb. u. M 208 Gescht. Schl. Bta.

Für geb. ev. Landwirt, 38 Jahre, solid u. edelgebend, mit Gergensbildung, von stattl. Figur, 20 Tsd. Mark Verm., wird liebes Frauen gesucht mit Vermögen, event. Einheirat nicht ausgeschlossen. Diskretion Ehrensache. Entgeg. Zuchr. unt. M 254 Gescht. Schl. Bta.

Gutsinspektor, 28 J., alt. kath., Gutsbesitzerssohn aus angesehenen Familie, ichöne Erscheinung, guter Charakter, tüchtiger Landwirt u. militärfrei, wünscht in ein mittleres, auch größeres Gut einzuheiraten od. sucht Viehst. mit junger Witwe od. jung. vermög. Dame mit 10-15000 Mt. zwecks Kaufes eines l. Jagdgutes. Werte Zuchr. u. M 211 Gescht. d. Schl. Bta. Verzichtgegenheit zugesichert.

Kinderloses Ehepaar sucht für den 1. April 1917 in der Nähe der Kaiserbrücke eine in herrschaftl. Hause in der 2. oder 1. Etage ruhig gelegene Wohnung, 5-6 große Zimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenstube, Badezimmer, Ofenheizung, Gas und elektr. Licht. Angebote unter W 23 an die Geschäftsst. d. Schl. Bta. erbeten.

Bornehme Dame mit Gergensbildung, von nur gutem Charakter. Ende 30er, 55000 Mt. Vermögen, wünscht, vornehm. hübschen Herrn in fester Position bis 45 Jahre, zwecks Wiederberberatung kennen zu lernen. Beamte bevorzugt. Anonym zwecklos. Zuschriften bis 15. November möglichst mit Bild und Angabe der Verhältnisse. Diskretion Ehrensache. Angeb. unter W 125 an die Geschäftsst. d. Schl. Bta. erbeten.

Gut für den 1. April 1917 in der Nähe der Kaiserbrücke eine in herrschaftl. Hause in der 2. oder 1. Etage ruhig gelegene Wohnung, 5-6 große Zimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenstube, Badezimmer, Ofenheizung, Gas und elektr. Licht. Angebote unter W 23 an die Geschäftsst. d. Schl. Bta. erbeten.

Vermietungen. An d. Promenade in ruh. Hause v. gr. Wohn- u. unüb. Zimmer an geb. Dame zu vermieten. Zeitige Gescht. d. Schl. Bta. 13, hpt.

Lehndamm 4 3 Zimmer, Bad, Küche, Entr., Gas etc für 650 u. 225 Mt. beziehb. 1.

Gut möbl. Zimmer. et. Pension an Herrn oder Dame zum 1. November zu vermieten Gottschalkstraße 1, 1. Stod.

Gebildete Dame sucht als Alleinmieterin penlich lauberes möbliertes Zimmer mit bester Verpflegung. Angebote unt. L 280 Gescht. d. Schl. Bta.

Großes möbl. Ballonz., mit Blick auf Stadtpark, mit u. ohne Pension, an geb. Dame abzugeben. Zuchr. u. W 179 Gescht. Schl. Bta. (2)

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Zwei elegant möbl. Zimmer (Schlaf- u. Bettzimmer) z. verm. (Sütherstr. 9, hptr. 1. Elegante möblierte Wohn- u. Schlafzimmer, auch einzeln, zu vermieten. Kösel, Kronprinzenstr. 84, I.

Staatsbeamter. 40 J., ev., Bw. m. R., pens. Eint. z. St. 5000 Mt. u. 25000 Mt. Verm., solide u. autmütig, sucht beh. Wiederberheiratung evtl. oder Witwe ohne Anh., auch v. Lande. Entgeg. ausf. f. rühliche Zuchr. unt. B E 1495 an die Annoncen-Expedit. von Rudolf Mosse, Breslau, zur Weiterbeförderung erbeten.

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Zwei elegant möbl. Zimmer (Schlaf- u. Bettzimmer) z. verm. (Sütherstr. 9, hptr. 1. Elegante möblierte Wohn- u. Schlafzimmer, auch einzeln, zu vermieten. Kösel, Kronprinzenstr. 84, I.

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Zwei elegant möbl. Zimmer (Schlaf- u. Bettzimmer) z. verm. (Sütherstr. 9, hptr. 1. Elegante möblierte Wohn- u. Schlafzimmer, auch einzeln, zu vermieten. Kösel, Kronprinzenstr. 84, I.

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Zwei elegant möbl. Zimmer (Schlaf- u. Bettzimmer) z. verm. (Sütherstr. 9, hptr. 1. Elegante möblierte Wohn- u. Schlafzimmer, auch einzeln, zu vermieten. Kösel, Kronprinzenstr. 84, I.

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Zwei elegant möbl. Zimmer (Schlaf- u. Bettzimmer) z. verm. (Sütherstr. 9, hptr. 1. Elegante möblierte Wohn- u. Schlafzimmer, auch einzeln, zu vermieten. Kösel, Kronprinzenstr. 84, I.

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Zwei elegant möbl. Zimmer (Schlaf- u. Bettzimmer) z. verm. (Sütherstr. 9, hptr. 1. Elegante möblierte Wohn- u. Schlafzimmer, auch einzeln, zu vermieten. Kösel, Kronprinzenstr. 84, I.

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Inspektor, tücht. Landwirt, 29 Jahre, ev., vermög., über 5000 Mt. Eint., sucht Briefwechsel m. verm., geb. Landwirtstochter zw. späterer Geirat. Einheiratung in größerer Gut nicht ausgeschlossen. Versch. zugesichert. Gesf. Zuchr. unt. M 290 Gescht. Schl. Bta. Anon. u. Bm. swedlos.

Zwei elegant möbl. Zimmer (Schlaf- u. Bettzimmer) z. verm. (Sütherstr. 9, hptr. 1. Elegante möblierte Wohn- u. Schlafzimmer, auch einzeln, zu vermieten. Kösel, Kronprinzenstr. 84, I.

Nur Schweinefleisch.

Von der Kriegsschweinegesellschaft erhalten wir folgende Zuschrift:

Auf die Ausführungen vom 13. d. Mts. „Noch ein Kapitelchen zur Schweinefleisch“ entgegen wir folgendes:

Die Bedingungen unseres Vertrages sind die Bedingungen der Geschäftsabteilung des „Sächsischen Provinzial-Landesamtes für Futtermittel“ der „Landes-Ruttermittel-Gesellschaft“. Sämtliche provinziellen Mastorganisationen des Königreichs Preußen haben ihre Bedingungen entsprechend fassen müssen. Sämtliche Leiter der Mastorganisationen haben auf das entschiedenste die Interessen der Mäster vertreten, um möglichst viel fette Schweine abliefern zu können und somit auch dem Konsumenten zu dienen. Unsere sächsische Mastorganisation „Kriegsschwein-Gesellschaft m. b. H.“ ist von den drei landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden der Provinz auf staatliche Veranlassung gegründet, um die Mast von Schweinen mit vom Staat gelieferten Futtermitteln durchzuführen. Sie ist keine Erwerbsgesellschaft, sondern führt etwaige Überschüsse dem Roten Kreuz zu. Wer Gelegenheit hat, Einsicht in die Schwierigkeit der Futtermittelbeschaffungsfrage zu nehmen, wird zugeben müssen, daß alle Auseinandersetzungen vermieden werden müssen, welche die Produktionsfreudigkeit herabmindern und vor allem die so sehr bedeutungsvolle Fleisch- und besonders Fettversorgung noch schwieriger gestalten als bisher.

An dieser Stelle sagen wir unseren Mästern, welche sich in weit größerer Zahl als bisher zur Vinderung der Notdurft beitragen durch Vertragsabnahme bereit erklärt haben, unseren warmsten Dank. Die Futtermittel, die uns zunächst für Vertragsmäster die sich bereit erklären, Vertragschweine bis 28. Februar 1917 abzuliefern, zur Verfügung gestellt sind, sind bald vergeben. Weitere Futtermittel für laufende Ablieferung ab 1. November bis vorläufig 1. Juni nächsten Jahres sind zur Verfügung gestellt.

Kriegsschwein-Gesellschaft m. b. H.

Vorsorge für die Kartoffelernte 1917.

Die Gesellschaft zur Förderung des Baues und der Wirtschaftlichkeit zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln bittet um Aufnahme folgender Reihen: Die Sicherstellung der nächsten Kartoffelernte beruht im wesentlichen auf der richtigen Auswahl der Pflanzkartoffeln. Die Sorge hierfür muß bereits jetzt sein, denn es ist durchaus nicht gleichgültig, ob zum Pflanzen nur die dazu geeigneten Knollen verwendet, oder ob erst aus den im Frühjahr noch vorhandenen Meisten einfach nach der Größe die für die Pflanzung vielleicht noch brauchbaren Knollen herausgesehen werden. Besonders für den Weiten unseres Vaterlandes kommt noch hinzu, daß die Pflanzzeit teilweise so früh beginnt, daß es nicht mehr möglich ist, das Pflanzgut im Frühjahr noch rechtzeitig aus den Erzeugergebieten im Osten heranzuschaffen. Die

Sauptgeschäftspunkte für die Auswahl und die richtige Überwinterung der Pflanzkartoffeln sind in dem folgenden erschienenen Flugblatt 22 der Gesellschaft, von Geheimem Regierungsrat Dr. Appel, Berlin-Dahlem, zusammengestellt. Das Flugblatt ist gegen Vereinfachung einer Reppenschnittmarke von der Geschäftsstelle Berlin W. 9, Eichhornstraße 611, zu beziehen.

Freie und Bedingungen zur Seereisefahrt für die Seereisverwaltung.

Die Lieferung an die Seereisverwaltung hat in ungedruckten und ungeprüften Wiesenheuen zu erfolgen. Der Preis für dieses ist auf 80 Mark für die Tonne festgesetzt. Für Meelen, das aber nur bei Mangel an Wiesenheuen oder auf besondere Anforderung der Seereisverwaltung geliefert werden darf, wird 90 Mark für die Tonne gezahlt. Für gepulvertes Heu, das gleichfalls nur auf besondere Anforderung geliefert werden darf, erhöht sich der Preis um 7 Mark für die Tonne. Es muß gesunde, unverdorrene, handelsfähige Ware der Ernte 1916 von mindestens mittlerer Art und Güte und ohne fremde Zusätze geliefert werden. Für Ware von minderer Art und Güte wird ein entsprechend niedrigerer Preis bezahlt. Die Preise erhöhen sich für Heu, das nach dem Lieferungsplan in der Zeit vom 1. bis 31. März 1917 geliefert wird, um je 7,50 Mark für die Tonne, für Heu, das in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1917 zu liefern ist, um je 15 Mark für die Tonne. Wenn das Heu nicht freihändig erworben werden kann, sondern zwangsweise beigegeben werden muß, so wird der zu zahlende Preis um je 10 Mark für die Tonne herabgesetzt. In den festgesetzten Preisen sind die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladeestelle oder einer von der Seereisverwaltung bestimmten Abnahmestelle sowie die Kosten des Einladens dorthin eingeschlossen. Die Gemeinden erhalten für ihre Vermittlungsarbeiten eine Vergütung von höchstens 6 Mark für die Tonne. In diesen Betrag sind auch etwaige Kommissionsgebühren einbezogen, die bei einer Beteiligung des Handels an diesen gezahlt werden.

Bei allen Streitigkeiten, die sich aus der Lieferung ergeben, sollen, wie bisher nicht die ordentlichen Gerichte, sondern ein Schlichtergericht entscheiden, das für jeden Proviantsamtsort eingesetzt wird. Die Bezahlung des Heues erfolgt durch die Proviantsamter, sobald diese das Heu empfangen und abgenommen haben.

Aus der Schweiz.

Auch die Schweizer Landwirtschaft leidet unter allen Schwierigkeiten und hat mit allerhand Sorgen um die wirtschaftliche Versorgung zu kämpfen. Wenn schlimm ist es, nach einem Aufwasch in der „Neuen Zürcher Btg.“, unsere Schweinezucht in größter Gefahr zu sehen, um die Schweinezucht zu heilen, denn es fehlt an Futter, weil die Schweiz von ausländischen Zufuhren abhängig ist. Aus 21. Gallen wird deshalb dringend empfohlen, wie es bei uns längst geschieht, die Städte zur Versorgung heranzuziehen. Der Einsender schreibt:

„Mein Gedanke der eigentlich nicht gerade neu ist, geht dahin, hauptsächlich in den Städten die Abfälle von Gemüsen (Kohlarten), Salat, Äpfeln und Kartoffeln, Hülsenfrüchten auf Grund einer gemeinderätlichen Verordnung täglich oder jeden zweiten Tag, je nach Umständen, sammeln zu lassen. Jeder Bürger, der die gegenwärtige Lage in ihrem bitteren Ernste erfassen kann, wäre gewiß gerne bereit, diese Abfälle aufzugeben, welche täglich, je nach Maßgabe der Gemeinde- und Ortsverhältnisse durch eine Gemeindefuhr unentgeltlich abgeholt würden. Die weitere Behandlung dieser Abfälle zum Zwecke der Schweinefütterung wäre wieder besonders zu regeln.“

Vom Breslauer Produktenmarkt.

Wenn auch in der abgelaufenen Woche bei dem meist beständigen Verbleiben der Nachfrage die Abfälle der Abstellung stark gefördert werden konnte, so blieb neben der Ablieferung von Kartoffeln an die Kommunalerwerbungen und der Lieferung von Zuckerrüben an die Zuckerraffinerien der Landwirtschaft nur wenig Zeit übrig, um auch noch Getreide zu beschaffen. Die Zufuhren von Weizengetreide waren deshalb, nicht groß, ebenso wurden Hafer und Inzuchtgetreide nur mäßig abgeliefert. Die vollständige Geschäftsliste am Putte in der Mitte der Woche hat weiter an und mangelt Angebot von Kraftfuttermitteln fanden keine Abnahme statt. Futterrüben und Weizen blieben ebenfalls nur mäßig, so daß jegliches Angebot von diesen beiden Produkten fast vollständig fehlte. In der vorhergehenden Woche war auch in der Bestandswoche das Geschäft am Samenmarkt nur gering. Durch die oben erwähnten Anzeichen bringenden Arbeiten kommt die Landwirtschaft jetzt noch nicht dazu, an den Druck von Samen zu denken, deshalb fehlt vorläufig fast noch jedes Angebot von neuen Saatgut. Am Kleemarkt wechselten wieder verschiedene recht abfallende alte Notizen ihre Besitzer, wobei die Tendenz für diesen Markt weiter recht sehr blieb. Von Weizen wurden auch einige Partien alter Ware gehandelt, jedoch war hierin die Stimmung etwas ruhiger. Sehr gelobt und gesucht blieb Schweißtee, ebenso zeigte sich gutes Interesse für Kanneelöl. Welches neuer Ernte behauptete seine feste Stimmung, jedoch war hierin das Geschäft nicht groß, da das Angebot von neuer Ware noch gering ist und seine Qualitäten fehlen. Größer waren die Umsätze in Timothy, und bei fester Stimmung hielt die Nachfrage an. Neue Gräser werden gesucht, und hierfür besteht gute Meinung, jedoch wurde noch nichts angeboten. Von Sorgho neuer Ernte wurden einige Partien gehandelt, jedoch ist vorläufig hierin das Angebot noch sehr klein. Städtisch festgesetzte Höchstpreise gelten für 100 kg. Getreide: Weizen 25,50 M., Roggen 21 M., Hafer 80 M., Gerste 28 M. gute trockene Qualitätsernte beim Verkauf an die Reichs-Vertriebsstelle 32 M. und augenblicklich nach 9 M. Frühbrunnenbrüme, 11 Früchte: Winter- und Sommererbsen 60 M., Winter- und Sommererbsen 57,50 M., Dotter, Santiamen und Seberia 40 M., Leinsamen und Sesamsamen 50 M., Sonnenblumenamen 45 M., Mohr 85 M. (für die Ernte des Jahres 1917 erhöhen sich die Preise um ein Sechstel). Hülsenfrüchte: Erbsen 41-60 M., Bohnen 41 bis 70 M., Linsen 41-75 M. Die höchsten Preise sind nur für beste, reine, gesunde und trockene, aufstehende Hülsenfrüchte zu zahlen, für kleine Erbsen dieser Weidenschaft sind höchstens 58 M. zu zahlen. Für gute handelsfähige Durchschnittsware ist zu zahlen für 100 kg kleine gelbe, grüne und graue Erbsen 58 M., für weiße, gelbe und für grüne Bohnen sowie grüne Erbsen 55 M., für braune Bohnen 65 M., für Linsen 70 M. Für Hülsenfrüchte von geringer Weidenschaft ist entsprechend weniger zu zahlen.

Victoriastraße 105, zweites Haus von der Kaiser-Wilhelm-Straße, Hochparterre 7 Zimmer, 2. Etage 6 Zimmer, mit Zentralheizung, neuzeitlich eingerichtet, für bald oder später preiswert zu vermieten.

Kaiserstraße 26, Pfaffenstraße herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnung, 3. Et., per sofort, od. später zu vermieten. Näheres 1. Etage. - Telefon 1200.

Matthiasplatz 8 herrschaftliche 2. Etage, 7 Zimmer, 3 Kabinette, mit sehr reichlichem Beigelaß, große Loggia, eigene Waschküche, freie Wasse, Gartenebenung, Gas und elektr. Licht, Nachtbeleuchtung, bald oder später zu verm.

Alexanderstraße 23, Ecke Garbeitrache, 3. Stock, bald od. später eine 6-Zim.-Wohnung, viel Nebengelass, zu verm.

Ohlau-Wer 27, 2. Stock 5-Z.-Wohnung, reichl. Beigelaß, gegenüber d. Kaiserstr., April a. verm.

6-Zimmer-Wohnung, gegenüber im Hochparterre, auch für geschäftliche Zwecke geeignet, Fahrstuhl, Kohlaufzug, sofort oder später zu vermieten **Gartenstraße Nr. 48.**

6 und 7 Zimmer Goethestraße 29, Ecke Kaiser-Wilh.-Str., 1. 4. 17 zu vermieten.

Gartenstr. 34 (Gartenhaus) vis-à-vis Konzerthaus 5- bis 10-Zimmerwohnung in der 2. Etg. für Bürozwecke besonders geeignet, ab 1. April zu vermieten. Näheres Breslauer Bankhaus, Gartenstraße 34, I.

la hochherrsch. Zweifamilienhaus Hochparterre mit allem mod. Komfort, Loggia, an Gart. glänzl. a. um. d. Sachs' Wohnungs-Nachweis, Gabelstr. 99, - Teleph. 2876.

Kurfürstenstraße hochherrsch. Hochpart. 7 Zimmer, Loggia, Park, Gart., glänzl. a. verm. d. Sachs' Wohnungs-Nachweis, Gabelstr. 99, I. Tel. 2876.

Kaiser-Wilhelm-Straße 2. Etg., 8 Zimmer, Diel., Heizung, Loggia, Gart., sehr glänzl. a. verm. d. Sachs' Wohnungs-Nachweis, Gabelstr. 99, I. Tel. 2876.

Umständlicher Kleinburg mod. gebaute Villa von 8-10 Zimmern, in freier Lage, für sofort sehr günstig zu vermieten durch Sachs' Wohnungs-Nachweis, Gabelstr. 99, I. Tel. 2876.

Im alten Teile von Kleinburg, Abornallee, mod. gebaute Villa mit 11 großen Zimmern, viel Beigelaß, Personenaufzug, Wasserheizung, u. Verköstigung, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch Sachs, Gabelstr. 99, II.

6 Zimmer.) Elsasserstraße 10 in bester Wohnlage, herrschaftlicher 1. Stock, 6 gr. Zimmer, mit Erker, 2 Loggien, Bad usw., bald oder später zu vermieten.

Lauenburger 3, am Museumplatz 1. Stock, 6 Zimm., Bad und Wädhgen., große Veranda, Gas u. elektr. Licht u. bald od. später, III. Stock dieselben Räume p. 1. 4. 1917, als Wohn- od. Büro an verm. Näh. Tel. 1963.

Hohenzollernstraße Nr. 23, am Schmudplatz herrschaftl. Hochpart., 5 Zim., heizb. Diel. zc., bald od. später a. verm.

Hohenzollernstr. 23 (am Schmudplatz) herrschaftl. Hochpart., 7 Zim m., Diel., Diener- u. Wädhgenzimm., Bad, Loggia zc.

2. Etage, 8 Zimmer zc. renoviert, für sofort oder später zu vermieten.

Tiergartenstraße 24 herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnung in Erdgesch. bald zu vermieten. Näheres bei H. Baum. Telefon 486.

Museumplatz 8 7 Zimmer, hochherrsch. Wohnung, sehr große Räume, ferner halbe 3. Etage, 4 Zimmer, zu vermieten. Näheres beim Hausmeister.

Villa Kaiser-Wilhelm-Straße 22 20 Zimmer mit sehr viel Nebengelass, Remise und großem Garten, auch geteilt, zu vermieten event. zu verkaufen.

Zu vermieten: Kaiser-Wilhelm-Straße 28/30 Nebenräume u. Lagerraum, Erdgesch. m. Zentralh., Hof, Körnerstraße 12 nahe Elsassstr., der ganze erste Stock aus zwei herrschaftl. 7-Zimm.-Wohn. viel Beigelaß, sofort.

Feldstraße 13, Ecke Klosterstr. 2. Stock herrschaftl. 4-Zimm. Schmiedebrücke 29a 150 qm großer, moderner Laden mit zwei Schaufenstern und Kontorraum. für jedes Geschäft geeignet, zum 1. Januar.

do. Geschäftsräume im 1. Stock mit Zentralheizung, für Kaffee- od. Schreibzwecke geeignet, sofort.

do. herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnung im 3. Stock mit Zentralheizung, viel Beigelaß, sofort od. später.

Nordstraße 28 u. 2. Stock 4-Zimmer-Wohn., viel Beigelaß, sofort. Näheres Pauschgeschäft Günther, Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 28/30 Telefon 4980 od. bei den Hausmeistern.

Breitestraße 26, an der Promenade, ist der hochherrsch. 1. Stock ohne Gegenüber, 9 Zimmer, Zentralheizelekt. Licht, Koch- u. Waschküche, Müllsch., ipill, geles. Loggia, Garten mit 9 Zimmern und viel Beigelaß, bald zu vermieten.

Stellung für 2 Pferde, Wagenremise usw. im Seitenhaus zu verm.

Steinstraße 7, II., 2 Quas vom Kaiser-Wilhelm-Platz, ist eine neuzeitlich ausgestattete 4- oder 5-Zimmer-Wohnung a. April zu vermieten.

Körnerstraße 41 ist die herrschaftliche 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, zu vermieten. Näheres daselbst.

Am Wolke-Denkmal Kaiser-Wilhelm-Straße 70 ist das hoch. Hochparterre, 7 bis 10 Zimmer, elektr. Nachtbeleuchtung, Gartenerker, Gartenebenung, zum 1. April preiswert zu verm.

(3 u. 4 Zimmer) Fichtstr. 16/Goethestr. 153, Ecke Goetheplatz, sind 8- und 4-Zimmer-Wohnungen mit Balkons im 1., 2. und 3. Stock sofort zu vermieten.

Schöne, große 6-Zimmer-Wohnung mit Loggia, elektr. Licht, bald oder später preiswert zu vermieten **Goethestraße 5.**

Katharinenstraße 7, 1. Stock 3 sehr große Zimmer (7-8 m lang), Wädhengelass, Glasatelier und Zubehör zu Neuzug zu vermieten.

Hohenzollern-Str. 78, dicht am Kaiser-Wilhelm-Platz, hochherrsch. 4-5-Zimmer-Wohnung, Balkon, Loggia, viel Beigelaß, zum 1. April 17 zu vermieten.

Feldstraße 24 III. Etage, 4 große Zimmer mit Bad, 750 Mark jährlich, bald zu vermieten.

Glawewitz Straße 11, 5-Zimmer-Wohn., vollständig renov., für bald billig zu vermieten. Näheres bei Alfred Gerstenberg, Kaiser-Wilh.-Str. 88/90.

Augustastr. 61, Ecke Höfchenstr. halbe 1. Etage, 4 Zimmer, Bad per sofort halbe 2. Etage, 5 Zimmer, Bad, Balkon per 1. 4. 17 preiswert zu vermieten. Näh. daselbst oder Telefon 3389.

Gartenebenung, Laube an der Oder, Wohn. II. Stock, 6 helle Zimm., Wädh., Wädhena., Küche, Gas usw. renov. Matthiasstr. 37 bald od. sp. zu verm. 5 Wm. u. Ding. Preiswert.

Charlottenstraße 42 herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnung, hochpart., mit allem Komfort der Neuzeit, a. 1. April zu vermieten. Näheres daselbst.

Charlottenstrasse 36 herrschaftl. 4-Zimmer-Wohnung, 2. Etg., mit allem Komf. der Neuzeit, zum 1. April zu vermieten. Näheres daselbst.

Augustastrasse 42, 2 Str. rechts, Brdh., hübsche, helle 3-Zimmer-Wohnung, mit Balkon, Garten und allem Zubehör, auherst preisw. u. günstig, a. 1. Januar 1917, evtl. auch früher, beziehb.

Classenstrasse 5 Hochparterre, 6 Zimmer, Kab., Bad, Nebengelass, Veranda mit Garten 1. April zu vermieten. Näh. b. Bortier.

Höfchenstraße 8, Nähe vom Opt.-Wohnung, 2 wass. und 3 einf. Zimmer, mit Zubeh. u. 1. 1. 17 evtl. früher zu vermieten. Näheres beim Hausmeister.

Höfchenstraße 43, 1. Etage, 4 Zimm., Bad, Balkon, Küche, Entree, Wädhengelass, Garten, renoviert, 1. Januar zu vermieten. November zu beziehen. Preis 950 Mark.

Höfchenstraße 31, 3. Etage, herrsch. Wohnung, 4 gr. Zimmer, Kabinett, Bad, Elektr., Gas, Balkon, für bald oder später (Meislar) zu vermieten.

Kurfürstenstraße 18 erster Stock, 6-7 große Zimmer, Bad, Wintergarten, 3 Balkons, eine Loggia, Garten, zum 1. April 1917 zu vermieten. Näh. b. Hausmstr.

Lothringerstraße 13 ist eine Balkon-Wohnung im 3. Stock, 4 Zimmer mit allen Nebenzimmern etc. etc., Lichtanlagen, sofort, auch für später billig zu vermieten. Näheres bei der Hausmeisterin.

Kaiser-Wilhelm-Straße 89, Markt 1300 (Gaststätte), 4 Zimmer, Kabinett, für Januar oder April zu vermieten.

Lothringerstraße 7, Mk. 1400, 6 Zimmer, Wandkühl, im Fluss, Loggia, zum April zu vermieten.

Goethestraße Nr. 12, an der Kaiser-Wilhelm-Straße, 3. Stock, 6 Zimmer, große Diel., Kabinett usw., 2 Balkone, Nachtbel., tadellose Einteilung, für April 1917 zu vermieten. Näheres Hausmeister oder Tel. 8103.

Höfchenplatz 6
herrschaftl. Wohn., II. St., best. aus 6 Zimmern, gr. Balkon, Erker, Mädch., u. Waschk., Nachtbeleuchtung, zum 1. 4. 17 zu vermieten. (1)

Mauritiusstraße 16, II.
in vornehm, ruh. Hause, 6 Zimmer, viel Weigelaß, mit allem Komfort, Bad, Gas, elektr. Licht, alles neu renov., f. sofort od. spät. zu vermieten. (X)

Viktoria-Strasse 26, I
4 Zimmer, gut renov., sofort billig zu vermieten. (4)

Viktoria-Strasse 109
herrschaftl. 6-Zimmerw., m. elektr. Licht, gut renov., preisw. zu verm.

Einfamilienhaus
Carmer-Str. 5, gut eingericht., mit viel Nebenräumen und Garten zum 1. April 17 zu vermieten. (4)

Ring 52 2. Etage
herrsch. Wohnung, auch für Geschäftsam. geeig., billig zu verm. (4)

Zwinger-Strasse 6/8
Wohnung, auch f. Büro geeignet, gut renov., sofort zu vermieten. (4)

Neue Strasse 63
Ausstellungsraum m. groß. Schaufenster billig zu vermieten. (4)

Museumsplatz 9, I. und 2. Etage
6. und 7. Zimmer-Wohn., eleg. renov., elektr. Licht, neues Bad usw., f. bald zu vermieten. (4)

Herrenstraße 7, I., 2. und 3. Etage
für Geschäftszwecke, im ganzen oder geteilt, m. Wunschgemäß ein- gerichtet, sofort zu vermieten. (4)

Seidenhainstraße 13, I.,
Nähe der Technischen Hochschule, Scheitniger Vorstadt, moderne 5-Zimmer-Wohnung, große Loggia, Balkon, Dielen, z. 1. Januar 1917 zu vermieten. Näheres hochpt. links (1)

Forckenbeck-Str. 8/10
am Ohlauer Stadtgraben, 2. Etage, 7 Zimmer, Balkon, Erker, elektr. Licht, gut renoviert, Garten, vornehme, ruhige Wohnung, bald oder später zu vermieten. (9)

Seidenhainstraße 13, opt. rechts.
Nähe der Technischen Hochschule, Scheitniger Vorstadt, moderne 4-Zimmer-Wohnung, große Loggia, Balkon, Dielen zum 1. April 1917 zu vermieten. Näheres hochpt. links (1)

Schweidnitzer - Stadtgraben 9
(Kab. Kaiserkrone) ist die 2. halbe Etage zum 1. April 1917 zu verm. Näh. im Grundb. d. Ueger od. d. Verpächter Hoffmann (Nicolaitr. 68a). Teleph. 11107. (2)

Tiergartenstr. 22, I. u. 2. Et.
schöne sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit freier Aussicht, sehr gr. Räume, gr. Kabinett gr. helles Bad u. Auhöhr. event. elektr. Licht, 1. 4 zu verm.

Goethestraße 16
schöne 6-Zimmer-Wohnung, Balkon reichliches Auhöhr., elektr. Licht, Nachtbeleuchtung usw., für 1800 Mk. zum 1. April 1917 zu vermieten. Näh. b. Hausmeister, Goethestr. 14, oder Hecht & David, Ring 29. (1)

4 Zimmer Goethe-Strasse 118,
ohne Gegenüber, 10 Min. zu Fuß v. Hauptbhf., II. Stock, vornehme 4-Zimmer-Wohnung in ruhigem Hause, mit beizb. heller Wohnzelle, Mädchenz., Bad, Vorberbalkon, Gartenloggia, Gas, elektr. Licht u. Gartenbenutz., 1. April od. früher billig zu verm. (2)

Telegraphenstraße 4
ist die 2. Etage, 6 Zimmer, bald oder später preiswert zu vermieten. Näheres b. Hausmeister oder bei Leopold Lobethal, Tel. 724. (3)

Garbischstrasse 53, Ecke Viktoriastrasse,
herrsch. Hochpart., 5 Zimm., aller mod. Komfort, versetzungshalber sofort oder später zu vermieten. (2)

Gartenstraße, Ecke Zimmerstraße
ist die 1. und 2. Etage, 5 helle große Zimmer, eobl. auch für Geschäfts-zwecke

sehr gut geeignet, bald oder später zu vermieten. Gesamtanrundsfläche 9a. 175 Quadratmeter. **Glaser's Wohnungsnotiz**, Tel. 3084. (1)

Großer zweifenstriger Laden
Kupferschmiedestr. 18
(Eckhaus Schmiedebrücke 55) auch während des Krieges vorübergehend und zu ermäßigtem Preise bald zu vermieten. Näheres: Bittoriastraße 9 bei Berliner. (9)

Ring 60
Großer Laden und große Geschäftsräume in den oberen Stadterken sowie großer Laden Böttcherstraße 5 sofort zu vermieten. Näh. Ring 60 bei Tholner & Meintcke. (9)

Grosser Laden
Schmiedebrücke 17/18
bald zu vermieten, auch vorüberge und zu ermäßigtem Preise. Näheres Tel. 2746 oder beim Hausmeister t. 5. (3)

Goldene Krone
Ohlauer Straße 87, Ecke Ring, sind sofort zu vermieten: ein Geschäftszimmer, ein Bureau. (9)

Nikolai-Strasse 10/11, 2. Etg.
Geschäftszimmer, etwa 400 qm, mit Heizung, Personen- u. Lastenaufgang, sofort zu vermieten. Näh. bei Alfr. Gerstenberg, Kaiser-Wilhelm-Strasse 89/90. Telefon 1138. (1)

Moderne Läden, Geschäftsräume und Bureaus
sind zum 1. Juli 1917 oder früher im Grundstück Viktoria-Strasse 101/102, dicht an der Kaiser-Wilhelm-Str. zu vermieten. Besondere Wünsche können beim Umbau berücksichtigt werden. Näheres durch Herrn Alfr. Gerstenberg, Kaiser-Wilhelm-Strasse 89/90. Telefon 1138. (3)

Grosser Laden
mit vielen Nebenräumen, letztere auch als Wohnung verwendbar, z. 1. April 1917 zu vermieten **Kaiser-Wilhelm-Strasse 25.** (2)
Näheres die Rechtsanwält Dr. Schmidt, Laurentienplatz 11. (Tel. 4886)

Hohenzollernstr. 52-54
I. Stock, hochherrlich, 10-Zimmer-Wohnung mit reichlichem Auhöhr., Loggia, Erker, Balkon, Hinterterrasse, Bad, zwei Toiletten usw., Renovierungen nach Wunsch des Mieters, sofort oder später sehr preiswert zu vermieten, eventuell auch geteilt; 6 u. 4 Zimmer. (1)

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mädchenk., Gas, event. elektr. Licht, verm. Schwerinstr. 33, Ecke Auguststraße. (7)

Vorseitungshalber
Schöne, freundliche 3-Zimmer-Wohnung,
Lehrmarkenstraße 62, I., Balkon, Badzimmer, ab 1. August an verm. Besichtigung nachmittags. (x)

Seidenhainstraße 39
Zweifamilienhaus, Hochpart., best. aus 9 bis 12 geräum. Zimmern, großer Garten, vom 1. April 1917 zu vermieten. (9)

Paradiesstraße 7,
Hochpart., 6 Zimm., Bad, Mädchenz., Küche zum 1. 10. zu verm. (8)

Augustastraße 40/42
I. und Hochpart. u. 2. Stock je eine schöne renov. 5-Zimmer-Wohnung mit allem mod. Auhöhr. u. Garten bald und später zu vermieten. (6)

Neue Waldstrasse 115,
I. Etage, 4 Zimmer, Balkon, Küche, Bad, Kab., Erker, bald zu verm. Kriegsermächtigung. (9)

Kronprinzstr. 77,
I. Stock, 7 Zimmer mit gr. Loggia u. 2 Bad. zum 1. Oktober zu verm. Näheres part. rechts. Tel. 10823. (1)

Laurenzstr. 101
6 Min. v. Spthf., I. Stock: 5 Zimm., Kab., Bad, Küche usw., als Wohn- oder Bureauräume bald od. später zu vermieten. Preis 1000 Mk. (9)

Schöne 3-Zimmer-Wohn.
Sabowa-Strasse 58
im ersten Stock, auch zu Geschäfts-zwecken geeignet, nahe Kaiser-Wilhelm-Strasse, bald od. spät. für 800 Mk. jährlich zu verm. Gartenbenutzung geteilt. Näheres bei Frau Kopyto, Keller links. (9)

Wenzelstrasse 189,
Eckh. Bohrenstr. 98, 3. u. 3. Küche, Erker, Bad, Gas, Balkon, z. 1. 1. 17, 600 Mk., inf. od. spät. zu vermieten. (2)

Aopischstrasse 66
billige 3-Zim.-Wohn. mit Bad, Bad, Mädchenz., Gas u. elektr. L., hochpt., 570 Mk., inf. od. spät. zu verm. (1)

Lutherstr. 22, 1. Et.,
4-Zim.-Wohn. sofort zu verm. (2)

Sternstr. 5/9 (Hefenaub.)
8 u. 4-Zim.-Wohn., Erker, Balk., Bad, elektr. Licht usw., bald oder später zu vermieten. (2)

Schmelzener Stadtgraben 13
Büro- u. Lagerräume
bald u. zum 1. 4. 17 zu vermieten. Näh. b. Hausm. (0)

Abrechtstr. 21, 1. Et.
Büro- und Lagerräume
für bald oder später zu verm. (2)

Weinfellereien
sind Laurenzienplatz 1 zu vermieten. Näheres ? Treppen rechts. (0)

Große Geschäftsräume,
am Ring gelegen, 170 qm groß, in einer Etage, mit Heizung, elektr. Aufzug, Gas, und elektr. Lichtanlage, der neuzeit entsprechend, sofort oder später zu vermieten. (9)
Schriftliche unter W 142 an die Geschft. der Schlef. Sta. (2)

Stellen-Gesuche
(Inserionspreis 15 Bgr. für die Zeile.)

Benf. Beamter,
militärfrei, verh. 42 Jahre, leichte Fingerl., früher Gefangenwächter, seit 1912 Postagent, sucht wegen freiw. Abt. Vertrauensstell. f. bald b. Geschäftsb. d. Schlef. Sta. erb. (1)

Baubeamter,
militärfrei, Mitte 30, verheiratet, 17 Jahre im Fach, 7 Jahre in letzter Stellung, Ba-Messungen, sucht 1. Januar oder früher bei Bau-Verhörer oder Industrie-Vertrauensstellung. **Gef. Ang. u. W 199** Geschft. Schl. Sta.

Buchhalter, I. Krant,
28 J. alt, verh., verbl. militärfrei, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. 1. 11. 1918 dauernde Anstellung. **Gef. Ang. u. W 214** an die Geschftsb. d. Schlef. Sta.

Welt. erfahren. Kaufmann,
langjähriger Prokurist aus d. Getreide, Samenreien, Futtr.-u. Düngemittelbranche, guter Warenkennner u. Disponent, mit besten persönlichen Beziehungen zum Großhandelsb. **Sucht leitende Stellung bei erster Firma**
würde auch eventuell kommissionarweise Vertretung übernehmen. Auf Wunsch kann Kautions gest. werden. **Ant. nach überleinf. Gef. Aufsch. u. M 242** Geschft. Schl. Sta. erb. (3)

Rechnungsführer,
verh. 41 Jahre, dauernd garnisondienstfähig, zurückgestellt, befähigt, ar. Kantamt voranzuführen, in Buchführung, Aris- und Standesamtsf. firm. abidit.- u. bilanzf. gel. Landwirt, in Forst-, Jagd-, Fischereif. Riegelerei usw. sehr erfahren, sucht a. 1. 1. 17 selbst. Vertrauensstellung bei großer Verwaltung. **Gef. Anerbieten unter A 207** an die Geschft. d. Schlef. Sta.

Buchhalter,
30 J. alt, verh., fester Stenotypist, sucht bald oder später Stellung, Getreidebranche oder landwirtsch. Betrieb bevorzugt. **Angebote unter A 215** an die Geschft. der Schlef. Sta.

Kriegsverlecker
sucht Kriegsverletzung unter Leitung des Chefs in Land-wirtschaft. Gute Behandlung wird hoch. Gehalt vorgezogen. **Ang. u. M 220** Geschft. Schl. Sta.

Güter-Zuspector
sucht 2. Jan. 1917 selbständ. Stellung. **Gef. Ang. u. M 220** Geschft. Schl. Sta. erbeten. (2)

Ein erfahr. Kaufmann
in langjähriger Stellung bei ersten Firmen Schlesiens praktisch tätig gewesen, **Sucht Vertrauensposten für Kontor, Reis- oder Vertretung.** **Scherb. u. Empf. verb. Aufsch. erw. unt. Z 6** Geschft. Schl. Sta.

Suche für bald oder 1. November
Stellung in einem **Kolonialwarengeschäft.**
Bin 18 1/2 Jahre alt, evang., vorl. militärfrei und im Besitze guter Zeugnisse. **Angebote erbeten an Fritz Jaensch, Küstkaun.**

Jungfer Mann, 24 J. alt, aeltern. Spezerin, der poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf Prima-Zeugnisse, **passende Stellung, bald oder später.** Militärf. Angeb. unter **J 235** Geschft. d. Schlef. Sta.

Amstretor u. Rechnungsf., 35 J. a., ledig, militärf., sucht für bald od. 1. 1. 17 Vertrauensstellung. **Gef. Ang. u. M. G. Scholz, Lützowstr. 6, Wagnin, Polen.**

Suche bessere Stelle als
Sörsf. o. Aebierverwalter, 47 J. alt, mit Forst, Jagd, schriftl. Arbeiten bestens vertraut. **Angeb. erb. u. A 208** Geschft. Schlef. Sta. (2)

Förster.
Ein nichterner, durchaus arbeitsfähiger Förster, mit seinem Fach bestens vertraut, 18 Jahre in letzter Stellung tätig gewesen, in d. besten Jahren, ev. verh., 1 Kind, sucht, gestützt auf beste Zeugn. u. Referenzen, zum 1. 1. 1917 anderr. Dauerstellung. **Angebote unter M 227** an die Geschft. d. Schlef. Sta. (13)

Licht. Revierförster, ev. verheiratet, 58 Jahre alt, firm in Buchführung, Holzausnützung, Schneidemühlenbetrieb, Kultur-, Jagd-, Fischerei, sucht bald freundliche Dauerstellung. **Gef. Ang. u. M 240** Geschft. der Schlef. Sta. (13)

Für meinen Sohn, welcher 1 1/2 Jahre lernt, suche ich weitere Ausbildung in jährr. Kautorie. **Ang. an B. Blaschka, Breslau, Kriegerplatz Nr. 8.** (1)

Beamtin A. D.
Sucht Vertrauensstellg. Kaution vorhanden. **Angeb. erb. unt. L 270** Geschft. der Schlef. Sta.

Wegen Entlassung vom Militär
suche Stellung als **Wirtschafts-Zuspector.** Keine Vertretung, Antienstellung bevorzugt doch nicht Bedingung. 30 J. alt, evgl. verh. in Landwirtschaftsangelegenheiten mitall. vertraut, Reiter u. Radfahrer, Frau Güte-sekretärin (nach D. L. G.). Vorleil. möglich. **Gef. Ang. an Langseld, Breslau, Kriegerplatz 15.** (0)

Vertrauensposten
in landw., indut., kaufm. Intern. sucht sub. kaufm. bef. poln. sprech. Landwirt, la Ban u. Empf. **Ant.ritt 1. 1. 17.** Bin 48 J. alt, verh., militärfrei. **Angeb. erb. unt. B U 4154** an **Rudolf Mosse, Breslau.** (0)

Wirtschafts-Inspektor, selbst, pflächten, gut durchgebildet u. energ. kaufm. befähigt, poln. spr., sucht dauernde, mögl. Vertrauensstellung Neujahr 1917. **Such. in 48 J. alt, verh. hat la Zeugn. u. Empf. Ang. unter B V 4155** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Älterer, erfahrener, Landwirt, militärfrei, verh., poln. sprech., sucht 1. Januar selbst. Wirtshof, auch Depotentw. in groß. Herrschaft, Schlesiens od. Wosen. **Angeb. an Julius Fröhne, Langensdorf b. Löß. Oe.** (1)

Suche zum 1. Januar 1917
Stellung als **Reutmeister.**
Selbständig in Polizei-, Güte-vorarbeiten und Standesamtssachen, 18 Jahre im Fach, verheiratet, evang., dauernd garnisondienstfähig. **Gef. Aufsch. erb. u. A 209** Geschft. Schl. Sta.

Gebild., verh. Inspektor, hundert, 49 Jahre alt, mit allen Zweigen der Landwirtschaft, Vieh- und Mistwirtschaft, Auhöhrbau, Buchführung etc. vollst. vertraut, polnisch sprechend, **Sucht, gestützt auf erstklassige Zeugn. wie Referenzen, f. bald oder später dauernde selbst. Vertrauensstellung.**
Zufsch. u. W 70 Geschft. Schl. Sta.

Empfehle militärfreie Güter-Ober-beamtin, Direktoren, Inspektoren, Reutmeister, Rechnungsführerinnen, Harthausbeamte u. Oberförster b. Wald-wärter, Oberärzten, Paul Kramer, gewerksmäßiger Stellungsvermittler, Breslau, Kriegerstr. 15. Tel. 7440.

Inspektor
Auhöhr nicht, militärfrei, jung, gebildet
sucht 1. 1. 17 od. bald auf größer. Gut Dauerstellung. Vater best. alt. Juhl., übernimmt zugleich Amtsg., Güte-vorarbeiten, und Sekretariat. **Angebote u. v. Herrsch. oder Veru., die tüchtige Fach-leute besprechen, mit Gehalts- u. n. h. Angaben unt. L 256** Geschft. Schl. Sta. (0)

Ein erfahrener, älterer Landwirt aus guter Familie, früher bester eines H. Gütes, genenn. Kriegsvettr. findet Stelle als **verheirateter Inspektor**
auf mittlerem oder kleinerem Gute bei beschäffenen Anprücher. Frau tüchtige Wirtin, polnische Sprache mächtig. **Gute Referenzen, Kaution kann gestellt werden.**
Suchender würde auch irgend einen sonstigen Vertrauensposten übernehmen. **Dr. Juidr. u. L 260** an die Geschft. d. Schlef. Sta. (0)

Empf. älterer aber noch sehr rüft. verh. Inspektor
mit vorzügl. Kenntn. u. Erfahrg., gemüthlich, ehrl., energ., auch, u. für Vertrauensstell., besonders geeg. **Juidr. u. W 122** Geschft. Schl. Sta. (0)

Militärfrei, Kriegsvettr., ev. 24 J.
Inspektor
sucht, gestützt a. g. Zeugn. 1. 1. 17 auf gr. Gut d. Stellung. **Ang. an F. Schade, Seeburg, Kreis Scharba.** (0)

Empf. alt, kinderl., militärfrei, verh. Wirtschaftler, Frau Kub-Hermann Exnor, gewerksmäßiger Stellungsvermittler, Bresl. Waldenstr. 23.

Suche für bald selbständig. W rktungskreis als Beamter.
Angebote an **Schleich, Verwalter, in Wilhelmshorst bei Goldberg i. Schl.**

Landwirtsjohn,
28 Jahre alt, sucht Stellung auf mittler. Gut als **Beamt. Juidr. unter M 235** Geschft. d. Schlef. Sta.

Älterer, nachweislich tüchtiger und gewissenhafter
Wirtsch.-Zuspector
verh., ohne Familie, sucht für bald Dauerstellung, event. unter Ober-aufsicht als Vorverbeamteter. **Th. Löbner, Rattern.**

Suche von sofort oder später
selbständige Stellung oder Kriegs-vertretung als **Gutsverwalter.**
Juidr. u. Z 20 Geschft. Schlef. Sta.

Landwirt,
27 J. alt, in schriftl. u. pratt. Arbeit bewandert, sucht f. bald Dauerstell., **Juidr. u. M 246** Geschft. d. Schlef. Sta.

Suche n. Beendg. mein. Abbr. Lehrzeit zum 1. 11. Stellung als
Wirtschaftsaffizient
od. Vorverwalteter auf größ. Gut. Einj. Zeugn. vorh. Militär entlassen. **Angeb. erbeten unter Z 22** Geschft. d. Schlef. Sta.

Wirtschaftsinspektor
49 Jahre, evang., gesund u. kräftig, verh., ohne Familie, militärfrei, poln. sprechend, 33 Jahre ununter-brochen auf größeren Brennereigütern tätig gewesen, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehle, zum 1. Januar 17 ent. früher **dauernde Stellung.**
Ang. u. M 212 Geschft. Schlef. Sta.

Landwirt, sucht bald oder 1. November
Stellung als **Wirtschaftler.** **Wirtschaftler,** der sich auch nicht scheut, Hand an-zulegen, hat auch schon selbständig gearbeitet, gutes Zeugnis und wird sehr wegen Verkauf des Gutes frei. **Gef. Angebote erbeten u. M 209** an die Geschft. der Schlef. Sta. (1)

Durchaus tüchtig und in
allen Zweigen erfahrener, **älterer Wirtschaftsinspektor,** vollkommen rüstig, **Sucht 1. 1. 17 selbständige**
Oberinspektor- od. Administrator-
Stellung, la Zeugnisse und Referenzen stehen zur Seite. **Vorstellung sofort.** **Gef. Angeb. mit Gehaltsangabe erbeten unter L 288** an die Geschft. der Schlef. Sta. (1)

Jüng., gebild., militärfreier
Wirtschaftsinspektor
mit best. Zeugn. u. Empf. sucht 1. 1. 17 Dauerstellung, wo auf tüchtigen Nachmann ersetzt wird, am liebsten auf größeren Werksanlagen. **Gef. Angeb. mit Gehalts- u. Gehaltsangaben unter L 257** an die Geschft. d. Schlef. Sta. erb. (1)

Wirtschafts-Inspektor, 46 J. alt, militärfrei, Witw., tüchtig in sein. Fach, durch die Infolge des Todes sein. Herrn Chefs einsetzt, Wirtsch.-änderung frei geworden, sucht bald od. 1. Jan. 17 anderrweit **dauernde, selbständ. Stellung,** eventl. auch vorl. Kriegsververtretung. **Gute Zeugn. u. verbl. Empfehle. sieh. zur Seite. Herr Landesältester Hollisch auf Zarnost. Hr. Trebnitz, hat die Güte, Auskunft zu ert. **Gef. Aufsch. u. W 160** Geschft. Schlef. Sta. (2)**

Wirtschafts-Inspektor, 30 J., ledig, poln. sprechend, böhm. militärfrei, auf großen Gütt. tätig gew., sucht zum 1. Jan. dauernde selbständ. Stellung. **Angeb. u. M 241** Geschft. Schl. Sta. (2)

Kriegsveteran
akademisch gebildet, sucht als Kriegsveteran unter Leitung des Chefs Stellung, wo ev. spätere Übernahme des Gutes durch Ein-berufung ermöglicht ist. **Strengste Disziplin Ehrensache.**
Zufsch. u. M 219 Geschft. Schl. Sta.

20 J., empfehl. für 1. Nobbr. Emma Kersting, gewerks-mäßige Stellungsvermittlerin, Schillerstr. 12. Tel. 12566.

Junge Dame mit Reisezeugnis
die ein Semester **Archtitektur** studiert hat, sucht Anfangsstellung in einem technischen Bureau in Breslau. **Gef. Angebote an Herrsch. land, Sellerau bei Dresden.**

